

# campus

Ausgabe Nr. 30 / Winter 2010/2011



*Schluckspecht-Professorenteam  
erhält Landeslehrpreis*



## Schluckspecht bleibt auf Erfolgskurs

**Streckenrekord und Lehrpreis**



## Das ist Ihre Herausforderung!

Wir bieten regelmäßig Möglichkeiten für Praxissemester:

- Bachelorthesis
- Masterthesis
- Studentenjobs

In den Bereichen:

- Ingenieurwesen (Projektmanagement, R&D, Produktion, Logistik, Qualität, Patentwesen)
- Betriebswirtschaft (Finanzwesen, Personalwesen, Vertrieb, Marketing, IT, Einkauf)

## Starten Sie Ihre Zukunft – bei Neumayer Tekfor!

Als spezialisierter Zulieferer sind wir ein erfolgreicher Partner der Automobilhersteller. Innovationskraft, Technologiekompetenz und die Bereitschaft zur weltweiten Expansion sichern uns gezieltes Wachstum. Die Leistungsfähigkeit unserer 2.700 Mitarbeiter, die weltweit mehr als 450 Millionen Euro Umsatz mit internationalen Automobilkunden erzielen, ist unsere Stärke.

History  
Research Identity  
Technology  
Capacity  
Experience People  
Know-how

# Liebe Leserinnen und Leser,

Wachstum ist eine notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Hochschule, aber erst durch Qualität wird daraus auch eine hinreichende. Ein Beleg für die außergewöhnliche Qualität der Wissensvermittlung ist sicherlich die Verleihung des Landeslehrpreises der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften am 2. Dezember durch Herrn Minister Prof. Dr. Frankenberg an ein Professorenteam unserer Hochschule. Die Kollegen Ulrich Hochberg, Heinz-Werner Kuhnt, Uwe Nuß und Werner Schröder haben mehrere Studierendengenerationen bei der Konstruktion, Simulation bis hin zur Fertigung von hoch optimierten Niedrigenergiefahrzeugen motiviert und betreut. Von Beginn an war die Hochschule Offenburg beim europäischen Shell Eco-Marathon das erfolgreichste deutsche Hochschulteam. Es hält mehrere Rekorde, und für den hoch effizienten Radnabenmotor gab es von Bosch die höchste Auszeichnung für technische Innovationen. Mit einer Batterieladung hat das Team im September in Südafrika 626,6 Kilometer gefahren und damit einen neuen Reichweitenrekord auf öffentlichen Straßen aufgestellt.

Und auch sonst war das Jahr 2010 für unsere Hochschule überaus erfolgreich: 1250 junge Menschen haben in 19 Bachelor- und 13 Master-Studiengängen ein Studium bei uns aufgenommen. Erstmals in der Geschichte der Bildungseinrichtung wurde die Studierendenzahl 3000 überschritten. Mit Medizintechnik, Energiesystemtechnik, medien.gestaltung und produktion sowie Unternehmens- und IT-Sicherheit

sind gleich vier neue grundständige Studiengänge gestartet. Weitere Studiengänge in der dritten Tranche des Ausbauprogramms des Landes Baden-Württemberg sind für das kommende Jahr avisiert.

Dank der großartigen Unterstützung unseres Senators Georg Dietrich konnte erreicht werden, dass die Zustimmung zum Planungsbeginn für einen weiteren Neubau am Campus Offenburg im Dezember erteilt wurde. Der Bau ermöglicht der Hochschule, sich in ihrem gesellschaftlichen Auftrag als Treiber von Innovationen in der Region weiterzuentwickeln.

Schließlich hat uns wenige Tage vor Weihnachten die Zusage des Wissenschaftsministeriums erreicht, ein kooperatives Promotionskolleg – gemeinsam mit der Universität Freiburg – auf dem Gebiet der „Kleinskaligen erneuerbaren Energiesysteme“ einzurichten. Das Kolleg ist sicherlich für uns eine hochkarätige Chance, unsere Forschungsleistungen nochmals deutlich zu steigern.

Dank sage ich dem Redaktionsteam, das unverändert mit großem Engagement dafür Sorge trägt, dass unser „Campus“ als attraktives Medium über das Leben rund um und in der Hochschule berichtet. In den Dank eingeschlossen sind alle Firmen, die durch ihre Anzeigenschaltung die Finanzierung dieser Ausgabe sichergestellt haben.

PROF. DR.-ING. WINFRIED LIEBER  
REKTOR HOCHSCHULE OFFENBURG





„Schluckspecht“-Professorenteam für die beste Lehre im Land an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften ausgezeichnet.

6



Hochschule Offenburg knackt die 3000er-Marke. Neuer Rekord an Bewerbern und Studienanfängern.

12



Schluckspecht fährt 626,6 km – ohne die Batterie aufzuladen. Im September stellte sich das Team Schluckspecht einer neuen Herausforderung.

56

#### **Titelblatt:**

Der Schluckspecht E in Südafrika  
Bild: Daniel Uebelacker (B.Eng.)

Schluckspecht-Professorenteam  
Bild: Christina Dosse

Editorial.....	3
Schluckspecht – Professorenteam für die beste Lehre im Land ausgezeichnet.....	6
Absolventen der Hochschule Offenburg ließen sich feiern.....	8
Zukunftsweisendes Bauprojekt für die Hochschule Offenburg.....	11
Hochschule Offenburg knackt die 3000er-Marke.....	12
Wissenschaftsstaatssekretär Birk besuchte die Hochschule.....	13
Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer weiterer Prorektor der Hochschule.....	14
Neues Studentenwohnheim in der Zähringerstraße eingeweiht.....	15
Auszeichnung für Gerlinde Kuhn Münch vom Projekt Senior Service.....	17
20 Jahre Kuratorium.....	18
Qualitätsmanagement der Hochschule auf dem Prüfstand.....	20
Frauenwirtschaftstage – nicht nur für Frauen.....	21
Altrector Professor Fritz Adam gestorben.....	22
Vorstellung: Neuer Hochschulseelsorger.....	23
Hochschulrat und Rektorat.....	24
Bericht aus dem Hochschulrat.....	27
Karrierezentrum als „Hehebühne ins Berufsleben“.....	28
Schüler machen Radio.....	30
Neuland für M+I: Präsentationen zu Theorie und Praxis.....	31
Hi! Ich komme gerade aus Berlin.....	32
Multi-Media Journalism: Interdisziplinarität und Enthusiasmus.....	33
Lisa und ihre Freunde.....	34
Von Gutenberg zum World Wide Web: die grafik.werkstatt.....	36
EPISODE: Eine Krimiserie im Internet zum Miträtseln.....	37
MI-Studierende vernetzen Kontinente.....	38
Neuer Fakultätsvorstand M+I.....	40
Tutoren nahmen an Pilot-Projekt der Hochschuldidaktik teil.....	41
Drei neue Professoren für die Fakultät Medien und Informationswesen.....	42
Zwei Tage Schnupperstudium – Fit for Future.....	44
Trinationaler Studiengang Elektrotechnik/Informationstechnik und die Firma Hekatron.....	45
Autonomer Helikopter geht auf 4500 m über Meeresspiegel.....	46
Informatiker bei der RoboCup- Weltmeisterschaft in Singapur.....	48
Amateurfunkstation DL0FHO mit Experimentierfunkstelle DM0ZOG.....	50
Neu berufen: Prof. Dr. med. Andreas Otte.....	51
Neu berufen: Prof. Dr. rer. nat. habil. Bruno Ismer.....	52
Prof. Dr.-Ing. Harald Hoppe ist neuer Professor am Campus Offenburg.....	53
Parker Hannifin vergibt Förderpreise.....	54
Weiterentwicklung des Raman-Spektrometers.....	55
Schluckspecht fährt 626,6 km – ohne die Batterie aufzuladen.....	56
Prof. Dr.-Ing. Hans Müller-Storz aus dem aktiven Dienst verabschiedet.....	58
Da sind sie: Die ersten MPE-Absolventen/-innen.....	59
Startschuss für Energiesystemtechnik.....	61
Master-Studiengang Energy Conversion and Management.....	62
Studierende planen eine Solaranlage für die Pharmaindustrie.....	64
Neu berufen: Prof. Dietmar Kohler.....	65
Prof. Reinhard Wolff scheidet aus dem aktiven Dienst aus.....	66
Neue Stiftungsprofessur „Direct Marketing + E-Commerce“.....	68
3D-Druck von anatomischen Modellen.....	70
Neu berufen: Prof. Dr. Elke Mackensen.....	72
Neu berufen: Prof. Dr. rer. pol. Michael Otte.....	73
Buchführung – Überall und jederzeit dank Video-Lektionen in „Moodle“.....	74
Brückenkurse Mathematik und Physik.....	76
Das Zentrum für Physik erhielt neues Rasterelektronen-Mikroskop.....	77
Projekt Integriertes Bibliothekssystem Baden-Württemberg.....	78
Elektronisches Publizieren mit OPUS-HSO.....	80
Innovation am Campus durch ITIL (IT Infrastructure Library).....	82

Globale Erreichbarkeit und Sicherheit – an der Hochschule ein Widerspruch?..... 84

Was kommt eigentlich nach dem Bachelor-Studium?..... 86

TLB: Patente – Was treibt Erfinder wirklich an?..... 88

Veranstaltungsvorschau 1. Halbjahr 2011 ..... 90

FORUM: 20 Prozent überstehen ihre Probezeit nicht ..... 91

CHILE<sup>2</sup> im Wintersemester 2010/2011 ..... 92

A trip to remember!..... 93

Besuch der EAIE in Nantes..... 93

Neue internationale Studierende an der Hochschule Offenburg..... 94

MBA-Programm International Business Consulting ..... 94

Ausweitung der Kooperation mit Wolshskij..... 95

Sommersprachkurs „Deutsch als Fremdsprache“ ..... 97

Meine ersten Erfahrungen in Deutschland..... 97

Der Trip in jungen Jahren ins ferne Kanada..... 98

„Offenburg hat mein Herz gestohlen“ ..... 99

Fulbright macht es möglich..... 100

Informationstag zu Auslandsstudium und Auslandspraktikum ..... 101

„Der Atlas liegt bei uns zu Hause immer griffbereit“ ..... 102

Heimat in der Fremde..... 103

Personalien..... 104

Verein der Freunde und Förderer: Auslandsaufenthalt in Schottland..... 108

Jedem Studenten sein eigener selbst entwickelter PDA..... 110

RACING STUDENTS – das Konzept..... 112

Das Sprichwort lautet – jeder kennt es:  
Es gibt nichts Gutes, außer – man rennt es!..... 113

Was treiben Sie, ...? Golf..... 114

Was treiben Sie, ...? Singen..... 115

Blutspende: 11.11. um 11 Uhr 11 ..... 117

Glosse..... 118

Impressum..... 118



Autonomer Helikopter geht auf 4500 m über Meeresspiegel

**46**



Was kommt eigentlich nach dem Bachelor-Studium?

**86**



Zwei Offenburger Studentinnen durften zum Auslandssemester in die USA

**100**

# „Schluckspecht“ – Professorenteam für die beste Lehre im Land ausgezeichnet

Unter dem Motto „Lehre–Leistung–Lob“ verleiht das baden-württembergische Wissenschaftsministerium den Landeslehrpreis in fünf Kategorien. Der mit 50.000 Euro dotierte Preis für die beste Lehre an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften ging dabei nach Offenburg.

Dass Lehrer ihre Schüler, Professoren und Dozenten ihre Studenten loben müssen, gehört zum kleinen Einmaleins der Pädagogik. Und die Lehrenden selbst? Natürlich erfahren sie Zuspruch durch ihre Studierenden. Im November gab es für die Besten unter den Hochschul-Lehrenden allerdings Lob von allerhöchster Stelle: Der baden-württembergische Wissenschaftsminister Peter Frankenberg verlieh in Stuttgart den Landeslehrpreis in fünf Kategorien. Der Preis für die beste Lehre an einer Hochschule

für Angewandte Wissenschaften ging dabei an die Projektgruppe um Professor Ulrich Hochberg und seine Kollegen Uwe Nuß, Werner Schröder und Heinz-Werner Kuhnt. Was mit „innovative Fahrzeugkonzepte und deren wettbewerbliche Erprobung“ recht nüchtern klingt, ist Hochschullehre wie sie besser nicht sein könnte. Und genau so sah es auch die Jury, die überzeugte, dass alle Fakultäten am „Schluckspecht“ beteiligt sind. Dazu Ulrich Hochberg: „Maschinenbauer, Verfahrens-, Elektro- und Informationstechniker sind für die technische Entwicklung zuständig. Die Studierenden im Bereich Medien und Informationswesen sorgen für die mediale Verwertung des Projekts.“ Hochberg trägt darüber hinaus aber auch Sorge, dass das Projekt und mit ihm die Studierenden beständig in Bewegung bleiben, indem „unter Zeitdruck im Team gearbeitet und die Zusammenarbeit mit

Kooperationspartnern aus der Industrie nicht nur simuliert wird.“

Wissenschaftsminister Peter Frankenberg, der sich als Rheinländer das schwäbische „Nicht geschumpfen ist genug gelobt“ gern schenkt, war bei seiner Laudatio sichtlich stolz. Nicht zuletzt auch, weil tags zuvor schon der Deutsche Zukunftspreis nach Baden-Württemberg ging, wo übrigens auch alle drei Nominierten dieses Wettbewerbs herkamen: „Unsere Hochschulen sind in der Lehre genauso exzellent wie in der Forschung. Und gute Lehre ist existenziell für die Zukunft. Wir sehen die Studierenden eben nicht als Humankapital, das nur Zinsen für unsere eigenen Renten bringen soll; entscheidend ist, dass junge Menschen lernen, Erkenntnisgrenzen zu überschreiten, vorhandenes Wissen zu vernetzen und damit neues Wissen zu generieren.“



Die Preisträger v.l.: Prof. Dr. Matthias Moch (DHBW Stuttgart), Rebecca Schlayer (Kulturgruppe PH Ludwigsburg), Prof. Dr. Ulrich Hochberg (Hochschule Offenburg), Minister Prof. Dr. Peter Frankenberg, Prof. Dr. Elisabeth Rathgeb-Schnierer (PH Weingarten), Prof. Jochen Kuhn (Filmakademie Baden-Württemberg), Prof. Dr.-Ing. Yiannos Manoli (Universität Freiburg)



V.l.:

Prof. Dr. Heinz-Werner Kuhnt,

Prof. Dr. Ulrich Hochberg,

Prof. Dr. Werner Schröder,

Prof. Dr. Uwe Nuß

Die 50.000 Euro Preisgeld sind an die Lehre gebunden. In Offenburg werden sie sozusagen ins Tuning des Autos gesteckt: „Wir wollen mit diesem Projekt unbedingt weiter vorankommen,“ freut sich Ulrich Hochberg über den unerwarteten Mittelzufluss. In Hard- und Software soll das Preisgeld fließen, denn

schon im Mai 2011 wartet wieder der Lausitzring auf das Offenburger Team. „Dieses Mal wollen wir mit zwei Fahrzeugen starten,“ so Ulrich Hochberg. Das „Schluckspecht“-Team arbeitet einerseits am Antrieb mit der Brennstoffzelle, aber auch am Batterieantrieb, und bildet somit auch an der Hochschule

den Status Quo der Entwicklungsabteilungen im Automobilbereich. Auch wenn die Zukunft des Antriebs noch nicht geklärt ist, die Zukunft des „Schluckspechts“ ist an der Hochschule gesichert.

DORIS GEIGER  
FREIE JOURNALISTIN

## Forme dir deine Zukunft

**Sapa** ist mit über 13.000 Beschäftigten der weltweit größte Hersteller von Aluminium-Strangpressprofilen. Die **Sapa-Gruppe** entwickelt, produziert und vertreibt hochwertige Profile, auf Profilen basierende Bausysteme, sowie Wärmetauscherlösungen aus dem Leichtbauwerkstoff Aluminium, in Europa, Nordamerika und Asien.

Am Standort Offenburg fertigen wir maßgeschneiderte und weiterverarbeitete Aluminiumprofile in nahezu jeder Form. Eine moderne Unternehmenskultur mit konsequenter Qualitäts- und Kundenorientierung sind die Grundlage unseres Erfolgs.

Wenn Sie mit uns gemeinsam wachsen wollen, erhalten Sie weitere Informationen unter:

**Sapa** Aluminium Profile GmbH

**Personalwesen**

Herrn Herbert Link

Industriestraße 10

D-77656 Offenburg

Tel.: +49 (0) 781 506-0

Fax: +49 (0) 781 506-991

E-Mail: herbert.link@sapagroup.com

Internet: www.sapagroup.com

**sapa:**

Wir formen Zukunft

INNOVATIVE  
TECHNOLOGIE  
WELTWEIT

**KNF** NEUBERGER

## MEMBRANPUMPEN- TECHNOLOGIE VOM FEINSTEN...



- Ob für Gase, Dämpfe oder Flüssigkeiten – KNF Neuberger bietet ein breites Angebot an Pumpen und Systemen.



- Für unverfälschtes Fördern, Dosieren, Komprimieren und Evakuieren.

- Als OEM- oder tragbare Ausführungen.

- Mit einem variablen Produktprofil für kundenspezifische Lösungen.



**Für anspruchsvolle  
Anwendungen z.B.  
in den Bereichen:**

- Medizintechnik
- Analysetechnik
- Verfahrenstechnik
- Labortechnik
- Reprötechnik
- Energietechnik
- Forschung



**www.knf.de**

**KNF Neuberger GmbH**

Alter Weg 3 ■ D 79112 Freiburg ■ Tel. 07664/5909-0 ■ Fax -99 ■ E-Mail: info@knf.de

# Absolventen der Hochschule Offenburg ließen sich feiern

Auf der Hochschulfeier am 29. Oktober 2010 wurden 313 Absolventinnen und Absolventen des Sommersemesters 2010 der Hochschule Offenburg in feierlichem Rahmen in die Berufswelt entlassen. Gastredner war Dr. Winfried Blümel, Vorstandsmitglied des Progress-Werks Oberkirch AG und Vorsitzender des Kuratoriums der Hochschule. Unter den rund 750 Gästen waren zahlreiche Ehrengäste aus Wirtschaft und Politik der Region Ortenau.

„Die leistungsorientierte Finanzierung einer Hochschule wurde in den vergangenen Jahren schrittweise von einer Input- auf eine Outputorientierung umgestellt. Eine der wesentlichen Bemessungsgrundlagen dafür sind unsere Absolventen. Nun, es mag sicherlich richtig sein, unternehmerische Aspekte in eine wettbewerbliche Hochschulsteuerung einfließen zu lassen, aber – liebe Absolventinnen und Absolventen – für uns sind Sie nicht irgendein anonymer Output, sondern Sie sind das Beste, was wir zu bieten haben.“ Mit diesen Worten begrüßte Rektor Professor Dr. Winfried Lieber die Absolventinnen und Absolventen sowie die Festgäste auf der Hochschulfeier in der Oberreinhalle der Messe Offenburg. Weiter betonte Lieber: „Sie können heute stolz sein, denn Sie halten einen exzellenten Abschluss

in den Händen. Und Ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind hervorragend, denn ein wissensintensiver Wirtschaftsstandort wie Deutschland, Baden-Württemberg oder die Ortenau braucht hoch qualifizierten Nachwuchs zur Stärkung seiner Innovationsfähigkeit.“

Dem schloss sich auch Dr. Blümel an, der die Absolventinnen und Absolventen zum erfolgreich abgeschlossenen Studium beglückwünschte und ihnen Lob aussprach, es so weit gebracht zu haben. In seinem Grußwort schilderte er den Jung-Akademikern anhand von eigenen Erfahrungen, wie sich die Arbeitswelt von der des Schul- und Hochschullebens unterscheidet, denn „es kommt nicht nur auf fachliche Kompetenzen an, sondern auch Werte wie Aufrichtigkeit, Vertrauen, Kreativität und Teamgeist sind im Beruf von großer Bedeutung“, so Blümel. Auch sollten sich Berufsanfänger darauf gefasst machen, dass sie im Lauf ihres Berufslebens Wissen in anderen Fachgebieten erwerben müssen, wie z. B. juristische Kenntnisse, Erfahrung in der Projektleitung, interkulturelle Kompetenzen usw., was ihnen erlaubt, interdisziplinär zu denken und zu handeln. Auch Auslandserfahrungen seien in einer globalisierten Wirtschaft unabdingbar. „Suchen Sie die Gelegenheiten im Beruf, bei

denen Sie Ihre Kreativität entfalten können. Und arbeiten Sie mit Kollegen, denen Sie vertrauen können.“ Mit dieser sehr wichtigen Empfehlung machte Blümel den Jung-Akademikern Mut und wünschte ihnen alles Gute für den Wechsel von der Hochschule in den Job.



Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber: „Sie sind das Beste, was wir zu bieten haben“



„Nicht nur fachliche Kompetenzen zählen im Berufsleben, sondern auch Aufrichtigkeit, Vertrauen und Kreativität“, so Gastredner Dr. Winfried Blümel, Vorstandsmitglied des Progress-Werks Oberkirch AG



750 Gäste mit Prominenz aus Wirtschaft und Politik bei der Hochschulfeier



Die 22-jährige Absolventin Angela Mojica Quiroz in ihrer Ansprache: „Der Austausch mit Kommilitonen aus verschiedenen Nationen war sehr lehrreich“

Im Anschluss an Blümels Grußwort erhielt Gerlinde Kuhn Münch die Ehrenmedaille der Hochschule für ihr beispielgebendes Engagement als erste Vorsitzende des Senior Service. Rektor Lieber dankte Kuhn Münch für ihre langjährigen Verdienste bei der Entwicklung eines in dieser Form einmaligen Betreuungskonzepts für ausländische Studierende.

Der Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen mit einer Summe von 1000 Euro ging an Nadezhda Druzhinina. Die aus Moskau stammende Studentin absolvierte dort zunächst ein Linguistikstudium und studierte seit Wintersemester 2006 im binationalen deutsch-französischen Studiengang Elektrotechnik / Informationstechnik (E+I) der Hochschule Offenburg, den sie gerade erfolgreich abgeschlossen hat. Sie führt ihr Studium im Master-Studiengang E+I weiter. Druzhinina ist nicht nur durch ihre akademischen Leistungen aufgefallen, sondern zeigte auch ein hohes Maß an sozialer und interkultureller Kompetenz.

Im Anschluss wurden die Hochschulabsolventen offiziell durch die Dekane und

Studiengangleiter der vier Fakultäten und der Graduate School verabschiedet. Insgesamt erhielten 313 Absolventen der Hochschule ihre Urkunden, von ihnen sind rund 25 % weiblich. 151 der Absolventen stammen aus der Ortenau. Die 45 Absolventen der internationalen Master-Studiengänge kamen aus 18 verschiedenen Ländern. Der Bachelor-Studiengang „Maschinenbau“ war mit 50 Absolventen der stärkste, gefolgt von den Bachelor-Studiengängen „Betriebswirtschaft“ (45) und „Medien und Informationswesen“ (30).

Aus den Reihen der Absolventen hielt Angela Mojica Quiroz aus Kolumbien die Ansprache. Die 22-Jährige glänzte durch ausgezeichnete Studienleistungen in ihrem Studiengang Energy Conversion and Management und ihren Einsatz als Tutorin für Thermodynamik. Die sympathische, engagierte Studentin absolvierte darüber hinaus ihre Abschlussarbeit bei Badenova mit sehr gutem Erfolg. „Der Wechsel von der 8-Millionen-Stadt Bogotá nach Offenburg war anfangs ein Schock“, schilderte Mojica Quiroz ihre Ankunft in der Ortenau, doch der Austausch mit ihren Kommilitonen aus verschiedenen Ländern sei sehr lehrreich gewesen. Darüber hinaus habe sie während ihres

Studiums viele berufliche und persönliche Ziele verfolgen können. „Auf jeden Fall behalte ich von Deutschland und Offenburg das Beste in Erinnerung“, resümierte sie ihre Zeit an der Hochschule.

Neben den Absolventen wurde Professor Reinhard Wolff aus der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen in den Ruhestand verabschiedet. Professor Wolff gestaltete über viele Jahre das Profil der Betriebswirtschaft am Standort Gengenbach mit. Sein Name ist für viele Studierendengenerationen fest mit Studium und Lehre der Wirtschaftswissenschaften verbunden. Darüber hinaus hat sich Professor Wolff in ganz besonderem Maß in der kollegialen Selbstverwaltung für die Weiterentwicklung seines Fachbereichs und die der Hochschule eingesetzt. So engagierte er sich unter anderem als Studiengangleiter der „Technischen Betriebswirtschaft“, Mitglied der Studienkommission und des Prüfungsausschusses Betriebswirtschaft, Dekan, Hochschulratsmitglied und im Amt des Prorektors.

Verabschiedet wurde auch Werner Schmid, der seit 1983 als Labormeister für Werkzeugmaschinen an der



*Stolz auf den Erfolg: Absolventinnen und Absolventen der internationalen Studiengänge mit dem Leiter der Graduate School Prof. Dr. Lothar Schüssele (vorne, rechts)*

Hochschule Offenburg arbeitete. Dort war er insbesondere für die Beschaffung und Betreuung des kompletten Maschinenparks verantwortlich und setzte sich mit Engagement dafür ein, den Maschinen- und Werkzeugbestand auf den neuesten technischen Stand zu bringen. Die Studierenden profitierten von seiner langjährigen Berufserfahrung als Ausbilder und Meister Mechanik sowie seiner Unterstützung bei der Durchführung der Labore und der Erstellung zahlreicher Studien- und Abschlussarbeiten.

In absentia verabschiedete Rektor Lieber seinen Kollegen Professor Dr.-Ing. Müller-Storz, der aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein konnte und im April 2010 aus dem aktiven Dienst ausscheiden musste. Dr. Müller-Storz – im März 1987 als Professor an die Fachhochschule Offenburg berufen – prägte richtunggebend das Profil des Maschinenbaus in Lehre und Forschung. Neben seiner Lehrtätigkeit betreute er rund 200 Diplomarbeiten, 2 Doktorarbeiten und engagierte sich in der Hochschulselbstverwaltung als Senatsmitglied, Prodekan und Leiter des Prüfungsamts. Große berufliche Freude fand Dr. Müller-Storz auch in seiner Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Schwingungsmesstechnik. Insbesondere übernahm er die wissenschaftliche Betreuung eines Projekts über innovative Fixationssysteme für die Wirbelsäule. Zusammen mit seinen Projektpartnern Professor Dr. Jürgen Harms von der Klinik „Stiftung Rehabilitation Heidelberg“ in Langensteinbach und der Firma Biedermann Motech erhielt er 1990 den Adalbert-Seifriz-Preis als Anerkennung für vorbildlichen Technologientransfer.

Musikalisch umrahmt wurde das Programm der Hochschulfeier durch das Duo piano vocal, das mit seinem Repertoire aus der Popmusik einen außergewöhnlichen Hörgenuss bot. Zum Abschluss der Hochschulfeier sorgte ein Stehempfang für das leibliche Wohl der Absolventinnen und Absolventen sowie der Festgäste.

DR. DAGMAR DE MEY



*Freude und Erleichterung: Dekan Prof. Dr. Philipp Eudelle beglückwünscht die Absolventinnen und Absolventen der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen*



*Freuen sich über ihren Abschluss: die Absolventinnen und Absolventen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik mit Dekan Prof. Dr. Werner Reich*



*In den Ruhestand verabschiedet: Professor Reinhard Wolff (Mitte) und Labormeister Werner Schmid (links). Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber gratulierte*

# Zukunftsweisendes Bauprojekt für die Hochschule Offenburg

**A**uf einer Pressekonferenz am 16. September 2010 an der Hochschule Offenburg erklärte Finanzminister Willi Stächele MdL die grundsätzliche Bereitschaft des Landes, einen Neubau auf dem Campus Offenburg zu errichten. Den grundlegenden Impuls dafür gab der Offenburger Unternehmer Dr. h. c. Georg Dietrich mit einer beträchtlichen Anschubfinanzierung.

„Die Hochschule Offenburg ist durch die internationale Ausrichtung ihres Studienangebots eine bedeutende Bildungseinrichtung in Baden-Württemberg. Die Hochschule pflegt enge Kontakte zur heimischen Wirtschaft und garantiert durch diesen gegenseitigen Wissenstransfer größte Praxisnähe und höchste Qualität der Ausbildung. Der jungen Generation beste Chancen für den internationalen Wettbewerb zu eröffnen, ist mir ein besonderes Anliegen. Ich werde mich deshalb mit Nachdruck dafür einsetzen, dass die bereits zugesagten Drittmittel um weitere 3,4 Millionen Euro aus Landesmitteln aufgestockt werden und so im Staatshaushaltsplan 2012/13 ein Erweiterungsbau für die Hochschule Offenburg mit Gesamtbaukosten von rund 6,8 Millionen Euro vorgesehen wird. An dieser Stelle gilt mein besonderer Dank Herrn Dr. h.c. Dietrich, der durch sein Engagement einen wichtigen Impuls gesetzt hat.“ Dies sagte Finanzminister Willi Stächele anlässlich der Bekanntgabe des Neubaufvorhabens am 16. September in Offenburg. Gleichzeitig dankte der Offenburger Abgeordnete Schebesta dem Land für die Sicherstellung von zusätzlichen Studienplätzen für den durch die Umstellung der gymnasialen Oberstufe von G9 auf G8 veranlassenen Doppeljahrgang 2011.

Durch den deutlichen Ausbau in den vergangenen Jahren verfolgt die Hochschule

*Bekanntgabe des Neubaufvorhabens an der Hochschule Offenburg, v.l.: Volker Schebesta MdL, Finanzminister Willi Stächele MdL, OB Edith Schreiner, Vorsitzender des Hochschulrats Dr. Wolfgang Bruder, Dr. h.c. Georg Dietrich und Rektor Professor Dr. Winfried Lieber*

Offenburg ehrgeizige Ziele. Mit acht neuen, eng am Beschäftigungssystem ausgerichteten Studiengängen und weiteren Ausbaumaßnahmen bestehender Studiengänge bietet die Hochschule studierwilligen jungen Menschen attraktive, zukunftsfähige Perspektiven vor Ort an. „Die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit unserer Region hängt wesentlich von der Verfügbarkeit qualifizierter Fachkräfte ab. Wir müssen deshalb zunächst alle Bildungspotenziale für die Region ausschöpfen“, so Rektor Winfried Lieber. „Denn es besteht die Gefahr, dass diejenigen jungen Menschen, die die Ortenau erst einmal verlassen haben, selten zurückkommen und als Fachkraft von morgen für regionale Unternehmen verloren gehen.“

In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl der Studienbewerber verdreifacht, die Zahl der Studierenden mehr als verdoppelt und zum Wintersemester 2010 wurde die Studierendenzahl von 3000 erstmals überschritten. Mit rund 100 Professorinnen und Professoren sowie 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stellt die „Hochschule für angewandte Wissenschaften Offenburg“, so die offizielle Bezeichnung seit Juni 2010, einen wichtigen Wirtschaftsfaktor für die Region dar.

Deshalb begrüßen die Hochschulleitung und der Hochschulrat die Absicht des Landes, einen Neubau auf dem Campus Offenburg zu errichten. Den maßgeblichen Impuls dafür gab der Offenburger Unternehmer Dr. h. c. Georg Dietrich. Mit einer beträchtlichen

Anschubfinanzierung will er das starke Wachstum der Hochschule weiter unterstützen und damit einen Beitrag zu ihrer Zukunftssicherung leisten, nachdem er bereits mit seiner „Georg und Maria Dietrich Stiftung“ die Einrichtung des Studiengangs Logistik und Handel mit einer Stiftungsprofessur ermöglichte.

Das geplante Gebäude deckt mit einer Nutzfläche von etwa 2000 m<sup>2</sup> einen wesentlichen Teil des Flächenbedarfs der Hochschule ab. Der Bau wird in erster Linie Hörsäle sowie Büros für Professoren und Mitarbeiter unterbringen.

„Die Hochschule Offenburg trägt im Rahmen der Ausbaumaßnahme „Hochschule 2012“ rund 10 Prozent der Studienanfängerplätze der Fachhochschulen im Land. Möglich wurde dieser Ausbau u. a. durch 5 Stiftungsprofessuren aus der Privatwirtschaft“, so Dr. Wolfgang Bruder, Vorstandsvorsitzender der EnBW Regional AG Stuttgart. Als Vorsitzender des Hochschulrats erläuterte er weiter: „Dieser Neubau deckt den Flächenbedarf ohne die Ausbaumaßnahmen 2012 ab.“ Der noch verbleibende Bedarf, so die Hochschulleitung, könne durch die Anmietung von Gebäuden in Offenburg und Gengenbach behoben werden.

Der Neubau ist nach abschließender Entscheidung des Landtags zur Aufnahme in den Staatshaushaltsplan 2012/2013 vorgesehen.

DR. DAGMAR DE MEY



# Hochschule Offenburg knackt die 3000er-Marke

## Neuer Rekord an Bewerbern und Studienanfängern

**M**it Studienanfängerin Luisa Andre aus Gengenbach wurde an der Hochschule zu Beginn des Wintersemesters 2010/11 die magische Grenze von 3000 Studierenden – in diesem Semester sind es rund 3200 – überschritten. Auch die Zahl der Professorinnen und Professoren erreichte einen Rekord und überstieg die 100er-Marke mit Professorin Dr.-Ing. Elke Mackensen, die zum neuen Semester an die Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen berufen wurde. Rektor Professor Dr. Winfried Lieber hieß beide Frauen am Tag der Erstsemestereinführung willkommen.

Am Dienstag, 5. Oktober 2010, öffneten sich die Türen der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Offenburg für die neuen Studienanfänger. „Es gibt nichts Schöneres, als wissbegierige junge Menschen an unserer Hochschule willkommen zu heißen, die durch ein Studium in ihre Zukunft investieren wollen,“ so begrüßte Rektor Lieber in der Erstsemestereinführung

die „Neuankömmlinge“. „Nehmen Sie Ihr Studium von Beginn an ernst und setzen Sie sich dafür ein. Es lohnt sich, Ihr Studienziel zu erreichen, denn die Unternehmen benötigen hoch qualifizierte Absolventen.“ Nach dieser offiziellen Begrüßung erhielten die Studienanfänger viele nützliche Infos rund um die Hochschule, um ihnen die Orientierung und damit den Start ins Studium zu erleichtern.

Von den etwa 2400 zugelassenen Bewerbern hatten sich rund 960 Studienanfänger zum Erstsemester der Bachelor- und Master-Studiengänge an der Hochschule eingeschrieben, das sind rund fünfzig Prozent mehr als vor zwei Jahren. Am stärksten nachgefragt war seitens der Studierenden der Bachelor-Studiengang Maschinenbau, gefolgt von den Studiengängen Medien und Informationswesen sowie Wirtschaftsingenieurwesen. Auch die drei neuen Bachelor-Studiengänge Energiesystemtechnik, Medizintechnik und Unternehmens- und IT-Sicherheit wurden gut belegt.

Zum Start ihres Studiums bot die zentrale Einführungsveranstaltung der Hochschule den Studienanfängern unter anderem Informationen zu den Prüfungsleistungen, dem AStA, einem Praxissemester im Ausland sowie den zentralen Einrichtungen der Hochschule wie Hochschulrechenzentrum, Sprachenzentrum, Mensa und Bibliothek. Außerdem stellte sich das Studentenwerk Freiburg mit seiner Außenstelle in Offenburg vor. Anschließend wurden Möglichkeiten zur Finanzierung des Studiums über das BAföG vorgestellt.

DR. DAGMAR DE MEY

*Rektor Winfried Lieber bei der Erstsemestereinführung mit Studienanfängerin Luisa Andre und der neuen Professorin Dr. Elke Mackensen (v.l.)*



# Wissenschaftsstaatssekretär Birk besuchte die Hochschule

**A**m Montag den 4. Oktober 2010 besuchte Wissenschaftsstaatssekretär Dr. Dietrich Birk die Hochschule Offenburg. Im Mittelpunkt der Gespräche mit Rektor Winfried Lieber und OB Edith Schreiner standen Fragen der Profilbildung der Hochschule in Lehre, Forschung und Technologietransfer. Beim Rundgang über den Campus informierte sich Dr. Birk über die räumliche Ausstattung der Hochschule und die geplanten Erweiterungsmaßnahmen. Anschließend nahm Dr. Birk im Medienneubau an der Preisverleihung des Alfred Gerardi Gedächtnispreises 2010 im Rahmen des 5. wissenschaftlichen Kongresses für Dialogmarketing teil.

„Ich bin beeindruckt vom Wachstum der Hochschule und ihrer starken Vernetzung mit den Firmen der Region“, erklärte der Staatssekretär im baden-württembergischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Birk, bei seinem Informationsbesuch an der Hochschule Offenburg vor Journalisten. Dabei würdigte er insbesondere die erfolgreiche Beteiligung der Hochschule an dem Ausbauprogramm „Hochschule 2012“ des Landes Baden-Württemberg. So konnte die Hochschule Offenburg bisher 380 zusätzliche Studienanfängerplätze einrichten und trägt damit im Rahmen der Maßnahme rund 10 Prozent der Studienanfängerplätze der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften im Land. Weitere 156 Studienanfängerplätze sind ab 2011 beantragt.

Durch ihren deutlichen Ausbau in den vergangenen Jahren verfolgt die Hochschule ehrgeizige Ziele und möchte studierwilligen und wissbegierigen jungen Menschen attraktive, zukunftsfähige Perspektiven vor Ort anbieten. Dazu Rektor Lieber: „Wir müssen alle Bildungspotenziale für die Region ausschöpfen

*v.l.: Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber, Stiftungsgeber Hans R. Schmid, Oberbürgermeisterin und Mitglied des Hochschulrats Edith Schreiner und Wissenschaftsstaatssekretär Dr. Dietrich Birk*

und schließlich mit langfristig deutlich mehr als 3000 Studierenden auch eine betriebswirtschaftlich zukunftsfähige Größe der Hochschule sichern.“

Große Anerkennung erhielt die Hochschule auch für ihre fünf im Rahmen des Ausbauprogramms „Hochschule 2012“ erfolgreich eingeworbenen Stiftungsprofessuren, darunter der kürzlich zugesagte Lehrstuhl „Hans R. Schmid Stiftung für Direct Marketing + E-Commerce“. „Bei der Einwerbung von Stiftungsprofessuren zählt die Hochschule Offenburg zu den erfolgreichsten Hochschulen im Land“, betonte Dr. Birk. „Die Stiftungsprofessuren leisten einen nachhaltigen Beitrag zur Entwicklung der Hochschule.“

Beeindruckend im Rahmen dieser Stiftungsprofessuren ist das Engagement privater Förderer und namhafter regionaler Unternehmen, mit deren finanzieller Unterstützung die Bandbreite des Studienangebots der Hochschule wesentlich vergrößert werden konnte.

So ist Stiftungsgeber Hans R. Schmid von dem Motiv geleitet, den wirtschaftlichen Erfolg seines Unternehmens auch in die Ausbildung junger Menschen einzubringen. „Printus sponsert seit vielen Jahren im Dachverband unserer

Branche, dem deutschen Dialogmarketingverband, den Alfred Gerardi Preis. Das ist eine Oscar für die besten akademischen Abschlussarbeiten im Bereich Direktmarketing“, erklärte Hans R. Schmid seine Bemühungen um eine fundierte Ausbildung im Bereich des Direktmarketing. Dank des von ihm mit 700.000 Euro finanzierten Lehrstuhls steht BWL-Studierenden nun ab WS 2011/2012 ein erweitertes Studienangebot zur Verfügung, das sich hervorragend an den Bedürfnissen des Arbeitsmarkts orientiert und auch von den Studierenden gewünscht wird.

Rektor Lieber dankte den Verantwortlichen des Deutschen Dialogmarketingverbands e.V. für ihre Entscheidung, den 5. wissenschaftlichen interdisziplinären Kongress für Dialogmarketing in diesem Jahr an der Hochschule Offenburg auszurichten. Die Hochschule wird sich künftig im Plenum Bildung und Forschung des Vereins mit dem neuen wirtschaftswissenschaftlichen Schwerpunkt „Direktmarketing/Dialogmarketing“ engagieren.

DR. DAGMAR DE MEY



# Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer weiterer Prorektor der Hochschule

Marketing und Organisationsentwicklung wird gestärkt



**D**ie vakante Stelle des dritten Prorektors an der Hochschule Offenburg konnte mit einem neuen Aufgabenzuschnitt zum Jahresbeginn 2011 neu besetzt werden. Thomas Breyer-Mayländer, Professor für Medienmanagement und bis dato Dekan der Fakultät Medien und Informationswesen, wurde einstimmig vom Senat und Hochschulrat für die Amtszeit bis zum Ende des Sommersemesters 2013 gewählt und bestätigt. Ziel des neuen Amtes ist die Stärkung der internen und externen Kommunikation der Hochschule und die Unterstützung der bereits eingeleiteten Maßnahmen des Change Managements und der Organisationsentwicklung.

Prof. Dr. Breyer-Mayländer hat vor knapp 10 Jahren seine Arbeit als Professor für Medienmanagement an der Hochschule Offenburg begonnen und war in der Zwischenzeit als Studiengangleiter, Prodekan und Dekan in zahlreichen Ämtern der Selbstverwaltung engagiert. Der promovierte Dipl.

Informationswissenschaftler und Dipl.-Wirtschaftsingenieur (FH) hat vor seiner Hochschullaufbahn rund sechs Jahre Berufserfahrung in der Pressebranche gesammelt. Er war mehrere Jahre Referent beim Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger in Bonn und zuletzt Geschäftsführer der Zeitungs Marketing Gesellschaft mbH & Co. KG in Frankfurt am Main, der zentralen Gattungsmarketingorganisation der deutschen Zeitungsbranche. In den vergangenen Jahren veröffentlichte er zahlreiche Artikel und Bücher im Themenbereich Medienwirtschaft und Marketing. Vor dem Hintergrund der bisherigen Entwicklungen an der Hochschule startet Prof. Dr. Breyer-Mayländer zuversichtlich ins neue Amt: „Ziel ist es, gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der Fachabteilungen und Fakultäten dafür zu sorgen, dass wir als kleine Hochschule unser Profil im zunehmenden Wettbewerb schärfen können.“

PROF. DR.-ING. WINFRIED LIEBER  
REKTOR HOCHSCHULE OFFENBURG

# Neues Studentenwohnheim in der Zähringerstraße eingeweiht

**Gebäude bietet 59 Studierenden Platz mit viel Komfort**

Nach nur elfmonatiger Bauzeit wurde am 24. September 2010 das neue Studentenwohnheim in direkter Nähe der Hochschule eingeweiht.

Das Studentenwerk Freiburg eröffnete damit neben den Gebäuden in der Goldgasse und in der St.-Martin-Straße das dritte Studentenwohnheim der Stadt.

Für den modernen Bau mit den dringend benötigten Wohnplätzen und die hochwertige Innenausstattung wurden 2,67 Millionen Euro ausgegeben.

Clemens Merz, Geschäftsführer des Studentenwerks, dankte dem Land Baden-Württemberg, vertreten durch Ministerialdirigent Harald Hagmann, für die Bezuschussung des Neubaus von 440000 Euro. Der Dank galt auch der Stadt Offenburg, die bei der Grund-

stücksuche, Planung und Umsetzung eine große Hilfe war.

Auch Rektor Lieber freute sich mit den Investoren und resümierte: „Wenn das Studium schon anstrengend und mühsam ist, müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Wer hier wohnt, der bricht sein Studium nicht ab.“

Die Einrichtung des vierstöckigen Hauses mit 1270 Quadratmetern kann sich sehen lassen: Die Zimmer sind mit Parkettboden und der neuesten Internet- und Telefentechnik ausgestattet. Das umweltfreundliche Gebäude unterhält zudem ein Blockheizkraftwerk, das mit Biogas betrieben wird. Und die Lage in Nähe der Hochschule und des Stadtzentrums sind natürlich ideal.

MARTINA BRONNER

Freuen sich über das neue Studentenwohnheim (v.l.): Harald Hagmann (Ministerialdirigent), Clemens Metz (Studentenwerk), OB Edith Schreiner, Rektor Winfried Lieber und die Architekten Thomas Binkert und Klaus Binkert.

Foto: Peter Heck



Das neue Studentenwohnheim überzeugt durch qualitativ hochwertigen Wohnraum.

Foto: Hochschule



In diesem Zimmer richtete sich eine Studentin wohnlich ein

# Der nächste Spielzug kann entscheiden.

Als ein Technologieführer in der Umform- und Montagetechnologie suchen wir intelligente Mitspieler, die Ihre eigenen kreativen Ideen mit ins Spiel bringen.

**Machen Sie Ihren Zug.**

Wir bieten Ihnen eine aktive Rolle in einem erfolgreichen Team.

[www.sander-metall.de](http://www.sander-metall.de)



## SANDER

Firmengruppe

**Sander Umformtechnik  
GmbH & Co. KG**

Reiersbacherstr. 34  
77871 Renchen-Ulm

T +49 (0) 78 43 / 705 - 0  
F +49 (0) 78 43 / 705 - 19

[info@sander-metall.de](mailto:info@sander-metall.de)

# Viel Lob und Ehre und eine Medaille

## Auszeichnung für Gerlinde Kuhn Münch vom Projekt Senior Service

Mit einer Ehrenmedaille zeichnet die Hochschule Persönlichkeiten aus, die sich in besonderer Weise um die Hochschule verdient gemacht haben. Neue Würdenträgerin ist Gerlinde Kuhn Münch. Als Zeichen der Anerkennung ihrer Leistungen und verbunden mit dem Ausdruck des Dankes der Hochschule wurde Frau Kuhn Münch die Ehrenmedaille anlässlich der Hochschulfeier am 29. Oktober 2010 verliehen.

Ausländische Studierende während ihres Aufenthalts in Deutschland zu unterstützen, ihnen bei Problemen rund um das Studium beratend zur Seite zu stehen und ihnen die deutsche Kultur näherzubringen: Das ist das Ziel des Projekts Senior Service, einer Kooperation des städtischen Seniorenbüros und der Hochschule.

Seit 2002 leisten ehrenamtliche Senioren an der Hochschule einen Beitrag dazu, dass sich junge Menschen in Offenburg wohlfühlen können, familiäre Beziehungen geschaffen werden und so die Integration ausländischer Studierender erleichtert wird. Dieses Angebot ist bundesweit einmalig und erfährt regelmäßig Anerkennung deutschlandweit in den Medien. Das

generationenübergreifende Offenburger Modell wird als Vorbild für andere Hochschulen gewürdigt und wurde als „allererste Sahne“ bezeichnet. Unter der Leitung von Frau Kuhn Münch ist der Senior Service zu diesem Vorzeigeprojekt für ehrenamtliches Engagement geworden.

Mit der Verleihung der Ehrenmedaille würdigte Rektor Lieber die langjährige Vorsitzende des Senior Service wegen ihres außerordentlichen Einsatzes in den vergangenen Jahren zugunsten der Studierenden und der Hochschule. Er unterstrich die Verdienste von Gerlinde Kuhn Münch beim Aufbau und der erfolgreichen Entwicklung des

Senior Service. Zwischenzeitlich hat sie den Stab an Franz Roser übergeben, doch Gerlinde Kuhn Münch wird künftig in der zweiten Reihe weiterhin für den Senior Service und damit auch für die Hochschule Offenburg da sein.

CORNELIA HERDE

*Gerlinde Kuhn Münch nimmt die Auszeichnung von Rektor Winfried Lieber entgegen*



**ROTZLER®**

## Experten für Seilwinden und mehr

Weltweit ist ROTZLER ein führender Anbieter von Seilwinden und Systemen für die verschiedenen Herausforderungen beim Heben und Ziehen von Lasten.

Zu den Anwendungsbereichen für ROTZLER-Produkte gehören Seilwinden für industrielle Investitionsgüter, unter anderem für Krane, Baumaschinen, Bohrgeräte und die Schifffahrtsindustrie oder Fahrzeuge im Rettungswesen und für wehrtechnische Anwendungen.

Besuchen Sie uns und erfahren Sie mehr über ROTZLER-Produkte, ihre Anwendungen und Karriereöglichkeiten in unserem Unternehmen:

[www.rotzler.de](http://www.rotzler.de)

# 20 Jahre Kuratorium –

## Motor an der Schnittstelle Hochschule - Wirtschaft

Die Bedeutung der Hochschule Offenburg für die Wirtschaft und Gesellschaft in der Region Mittelbaden und besonders der Ortenau wurde bei der Feierstunde zum 20-jährigen Bestehen des Kuratoriums der Hochschule deutlich. Das Kuratorium ist als Katalysator für ein funktionierendes Netzwerk der Zusammenarbeit und des gemeinsamen Wirkens für unser Wirtschaft und Gesellschaft unbedingt notwendig. Doch nicht der Rückblick auf 20 Jahre dynamischer Entwicklung der Hochschule und die Begleitung durch das Kuratorium sollen im Mittelpunkt stehen, sondern die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft, so Rektor Winfried Lieber zu Beginn der Festveranstaltung. Dieses Ziel wurde mit dem Festvortrag von Dr. Wolfgang Reik, Entwicklungsleiter und Mitglied der Geschäftsleitung der Firma LuK Bühl, zum Thema „E-Mobilität – und was die Hochschule dazu beitragen kann“ sowie der anschließenden Podiumsdiskussion zum Thema „Die zukünftige Rolle der Hochschule Offenburg im Innovationssystem“ erfolgreich umgesetzt.

Die über 100 Teilnehmer an dem Festkolloquium wurden von Dr. Reik mit einem Einblick in die Vielfalt der Produktpalette der Automotiv-Sparte unserer Industrie in die Thematik eingeführt. Die Energiebilanz eines Mittelklassefahrzeugs im europäischen Fahrzyklus zeigt, dass von dem 100 %-Energieeinsatz nur 22 % als effektive Leistung genutzt werden und 78% als Verluste im Motor nicht genutzt werden können. Dass im Rahmen der globalen Erwärmung und dem notwendigen Klimaschutz hier Vorgaben seitens der Politik zur Energieeinsparung kommen, ist umso verständlicher, wenn man die Menschen auf der Welt einbezieht, die zukünftig auch an der Mobilität teilhaben wollen.

Die Bemühungen der Firma LuK in diesem Bereich zeigen sich in der Entwicklung und Fertigung des Doppelkupplungsgetriebes, mit dem ca. 15 % Kraftstoffeinsparung zu erzielen sind. Hier sind natürlich weitere Konzepte gefragt, um größere Sprünge in der

Energieeinsparung zu erreichen, womit man unmittelbar zur Elektromobilität gelangt.

Mit dem Vergleich der antiken Sage mit dem Damoklesschwert wurde die Problematik der Energiedichte heutiger Batteriespeichersysteme beleuchtet. Nur unter Einbeziehung der Umwelt kann Kraftstoff eine hohe Energiedichte entfalten. Bezogen auf eine Tankfüllung mit 50 kg Benzin sind 735 kg Luft notwendig,

um die Energieumwandlung zu erreichen. Die Batterie als Energiespeicher entscheidet über die Zukunft. Die theoretischen Potenziale der heutigen auf Lithium basierenden Batterien können durch Einbeziehung des Sauerstoffs aus der Luft sprunghaft gesteigert werden, was für einen umfangreichen Einsatz der E-Mobilität erforderlich ist. Die Firma LuK arbeitet zurzeit an verschiedenen Hybrid-Architekturen als Übergang zur E-Mobilität.



Teilnehmer der Podiumsdiskussion (oben v.l.): Dr. Stefan Scheringer, Dipl.-Ing. Hans-Georg Nußbaum, Moderator Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer, Dr. Wolfgang Reik (unten v.l.): Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber, Dr. Winfried Blümel



Hier folgte nun der Einstieg in die notwendigen Fähigkeiten der Ingenieure zur Produktentwicklung und zur Lösung der Mobilitätsfrage. Es ist leichter, Produkte verteilen zu dürfen, als verkaufen zu müssen. Um in Zukunft am Markt zu bestehen, müssen wir aus dem Mittelmaß herausragen, so Dr. Reik. Was ist die Basis für neue Produkte? Wie und wo entstehen Innovationen? Zufall und Notwendigkeit führen oft zu überraschenden Entwicklungen. Hierzu sind aber auch Querdenker gefragt, die unkonventionell denken und sich nicht von vorgefertigten Meinungen oder eingefahrenen Gleisen leiten lassen. Wer neue Wege gehen will, muss den alten Weg verlassen. Interessantes zu den Orten, wo Ideen entstehen, zeigte Dr. Reik auf. Demnach werden neue Ideen zu 24 % innerhalb der Firma und zu 76 % außerhalb der Firma generiert.



*Festredner Dr. Wolfgang Reik von der Firma LuK (Schaeffler Gruppe), Bühl*

Mit den Aussagen von Dr. Peter Kreuz: „Es ist reine Zeitverschwendung, etwas Mittelmäßiges zu tun“ und Prinz Philip, Herzog von Edinburgh: „Innovation depends on invention- and investors should be treated as the pop stars of the industry“ schloss Dr. Reik seine Ausführungen. Mit reichem Beifall wurden die fundierten, manchmal aber auch überspitzt dargestellten Aussagen belohnt.

Die Podiumsdiskussion „Die zukünftige Rolle der Hochschule Offenburg im Innovationssystem“ brachte dann die Möglichkeit, die Thesen des Festvortrags zu hinterfragen und zu beleuchten. Unter der Moderation von Prof. Dr. Breyer-Mayländer diskutierten Dr. Winfried Blümel, Dr. Stefan Scheringer, Dr. Wolfgang Reik, Dipl.-Ing. Hans-Georg Nußbaum und Rektor Prof. Dr. Lieber.

Die Diskussion wurde mit der Frage „Was erwartet die Wirtschaft von der Hochschule?“ an die Industrievertreter begonnen. Vor allem gute Ingenieure, so Dr. Scheringer. Mit einem erfolgreichen Ausbildungssystem wird sich die Hochschule Offenburg in der Metropolregion mit über 30 Hochschulen in Zukunft behaupten müssen. Der aktuelle Wirtschaftsaufschwung führte Hans-Georg Nußbaum auf die wertschöpfenden Investitionsgüter statt Orientierung an Dienstleistung in unsrem Land zurück. Hierzu bedarf es vieler Absolventen, um außerordentliche Leistungen zu vollbringen, wie es der Firma

Herrenknecht mit den Tunnelbohrmaschinen soeben bei dem Tunneldurchbruch am Gotthard gelungen ist. Kreative Ingenieure sind notwendig, um neue wettbewerbsfähige Produkte zu generieren, so Dr. Reik. Für die international agierenden Unternehmen sind kreatives, interkulturelles Denken und Handeln unabdingbar, sodass diese Eigenschaften für die Absolventen der Hochschulen selbstverständlich sein müssen, so Dr. Blümel. Nach Rektor Lieber ist eine wichtige Aufgabe der Hochschule, die Bildungspotenziale für die Region auszuschöpfen. Hierzu gehört der Hochschulzugang für qualifizierte Berufstätige. Durch diese Öffnung darf das Niveau der Ausbildung nicht sinken, weshalb Brücken für den Übergang in Form von Vorbereitungskursen, Vorseminestern und Weiterbildungsmaßnahmen geschaffen werden müssen. Den Forschungs- und Technologietransfer ausbauen ist eine weitere Zukunftsaufgabe. Dies ist jedoch nur mit veränderten Rahmenbedingungen wie einem starken Mittelbau für die Hochschule machbar, so Rektor Lieber.

Die demografischen Veränderungen in unserer Region müssen in der Bildungslandschaft berücksichtigt werden, damit unserer Wirtschaft genügend gut ausgebildete junge Menschen zur Verfügung stehen. Wir müssen eine anziehende Region sein, so der allgemeine Tenor. Mit welchen Maßnahmen dies erreicht werden kann, wurde ausgiebig diskutiert.

Am Schluss der Diskussion wurden die Teilnehmer von Moderator Prof. Dr. Breyer-Mayländer mit der Frage konfrontiert, was sie in 20 Jahren über die Hochschule Offenburg hören wollen. Die Antworten beinhalteten eine Hochschule, die gut ausgebildete Ingenieure hervorbringt, die mit neuen Ideen durch Querdenken zum Wohl unserer Wirtschaft und Gesellschaft beitragen. Viele neue Projekte wie der Schluckspecht, bei denen Grenzen überwunden und neue Ideen realisiert werden. Die Hochschule als Ort des Wissens und know-how für die Wirtschaft und als Leuchtturm für die Gesellschaft.

PROF. DR. KARL BÜHLER

# Qualitätsmanagement lebt vom Feedback

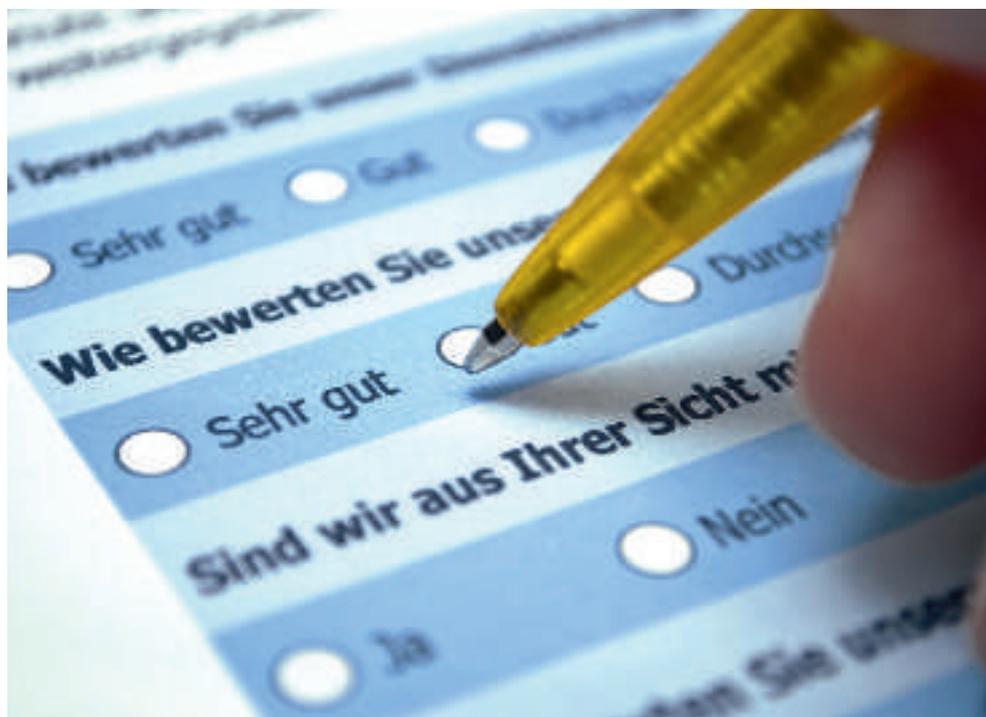


Bild: © m.schuckart – Fotolia.com

An der Hochschule Offenburg wird das Qualitätsmanagement im Rahmen eines Audits zur institutionellen Qualitätssicherung (Quality Audits) begutachtet. Dazu hat das Rektorat im September 2010 die Evaluationsagentur Baden-Württemberg (evalag) mit der Durchführung dieses Audits beauftragt. Externe Gutachter aus Hochschule und Industrie werden – als „critical friends“ – das intern praktizierte Qualitätswesen in allen Tätigkeitsbereichen beurteilen, insbesondere aber mit Schwerpunkt auf Studium und Lehre. Wichtig ist: Diese „Prüfung“ ist keine Kontrolle mit Benotung! Von dem Audit erhofft sich die Hochschule vielmehr Empfehlungen und Hinweise der Gutachter für die Weiterentwicklung eines hochschuleinheitlichen tragfähigen Qualitätsmanagementsystems, das die teilweise noch eigenständigen Qualitätssicherungsmaßnahmen stärker miteinander verzahnt und die bevorstehenden Reakkreditierungen erleichtert. Schließlich soll auch abgeschätzt werden, ob die Systemakkreditierung ein sinnvoller Weg für die Hochschule ist.

Das Verfahren des Quality Audits möchte die Hochschule darüber hinaus dazu nutzen,

die Ziele der Qualitätsmanagementprojekte intern besser zu kommunizieren, ihre Akzeptanz zu fördern und möglichst viele Hochschulangehörige für die Mitgestaltung des Qualitätsmanagements zu aktivieren.

Begleitet wird das Verfahren des Quality Audits, dessen erste Gutachterbegehung vom 30. März bis 1. April 2011 stattfindet, von der Stabsstelle „Service Center Studium und Lehre“. Die Stabsstelle dient als Informationsdrehscheibe und Schnittstelle zwischen Hochschulleitung und Fakultäten bzw. anderen Organisationseinheiten und ist für die Beratung der Hochschulangehörigen in Fragen zu den Themen Lehrevaluation und Qualitätsmanagement zuständig.

DR. DAGMAR DE MEY

Ansprechpartnerin:

Dr. Dagmar De Mey  
Stabsstelle  
„Service Center Studium und Lehre“  
0781/205-424  
dagmar.demey@fh-offenburg.de

# „Wie wir in Zukunft arbeiten und leben“

## Frauenwirtschaftstage – nicht nur für Frauen

In ihrem Vortrag am 21. Oktober 2010 an unserer Hochschule beschrieb Prof. Dr. Jutta Rump vom Ludwigshafener Institut für Beschäftigung und Employability die Trends in der Arbeits- und Lebenswelt von heute und morgen.

Megatrend Nummer eins ist die demografische Entwicklung: Deutschland altert und schrumpft. Gleichzeitig vollzieht sich der Wandel von der Industriegesellschaft hin zur Innovations- und Wissensgesellschaft. Es ist notwendig, besser und schneller zu sein als die Konkurrenz. Die gilt für Unternehmen ebenso wie für den einzelnen Menschen.

Qualität, kombiniert mit Schnelligkeit – und das zu jeder Zeit – braucht aktuelles

Wissen. Die Fähigkeit, mit der fortschreitenden Komplexität und Verdichtung von Arbeitsabläufen umgehen zu können, wird eine der wesentlichen Voraussetzungen für Beschäftigungsfähigkeit (Employability) sein.

Schlüsselqualifikationen wie beispielsweise soziale Kompetenzen haben steigende Bedeutung.

Das Alleinverdienermodell hat ausgedient. Gleiche Bildungsniveaus und Qualifikationsstandards sowie der Mangel an Fachkräften lassen Frauen zum Wirtschaftsfaktor werden.

Eine zunehmende Entgrenzung von Arbeitszeit und Freizeit verlangt neue

Arbeitsmodelle und Lebensentwürfe bei Frauen und Männern.

Nachhaltigkeit bedeutet in Zukunft mehr als den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen. Nachhaltigkeit in der Personalarbeit umfasst die Begriffe Motivation, Identifikation, Kompetenzen, Qualifikation, Gesundheit und Wohlbefinden.

Wir an der Hochschule Offenburg bereiten uns auf die Zukunft vor.

MONIKA ANDERS  
GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE



WE MAGNETISE THE WORLD



## Viele Wege führen zum Erfolg.

Die Kendrion Gruppe bietet jungen und motivierten Nachwuchskräften interessante Ausbildungsmöglichkeiten. Kendrion achtet dabei stets auf ein ausgeglichenes Verhältnis von Leistung und Förderung. Wer sein Können überzeugend einbringt, dem bieten sich vielfältige Karrierechancen. Ebenso genießt Nachwuchsförderung höchste Priorität. Durch die enge Verzahnung von Wissenschaft und Praxis gestaltet sich das Lernen bei uns besonders nachhaltig.

Die Kendrion Gruppe bietet Bewerbern verschiedene Möglichkeiten, ob als Praktikant, Student oder für die Ausfertigung der Abschlussarbeit. Kommen Sie einfach auf uns zu!

Kendrion Binder Magnete GmbH • Simone Schollmeier  
Mönchweilerstraße 1 • 78048 Villingen-Schwenningen • Deutschland  
Telefon: +49 7721 877-1238 • Telefax: +49 7721 877-1348  
[www.kendrion-electromagnetic.com](http://www.kendrion-electromagnetic.com) • [bewerbungen.ke@kendrion.com](mailto:bewerbungen.ke@kendrion.com)

LINNIG®

BINDER

# Altrector Professor Fritz Adam gestorben



Die Hochschule Offenburg trauert um ihren Altrector Professor Fritz Peter Adam. Er hat seine Arbeit und seine Persönlichkeit immer in den Dienst der Hochschule gestellt. Durch dieses außergewöhnliche Engagement über Jahrzehnte als Professor, Fachbereichsleiter und Rektor hat er das Profil seiner Hochschule nachhaltig geprägt.

Im März 1966 kam Diplom-Ingenieur Fritz Peter Adam von der Standard Elektrik Lorenz AG aus Stuttgart an die Staatliche Ingenieurschule Offenburg. Während der Aufbauzeit widmete er sich vom ersten Tag an uneingeschränkt seiner neuen Aufgabe als Dozent. Sein freundliches und verbindliches Wesen, seine Neigung zur Sachlichkeit und sein organisatorisches Talent veranlassten den Gründungsrector Helmut Rudigier, Fritz Peter Adam mit der Leitung der Abteilung Nachrichtentechnik zu beauftragen.

Im Juli 1972 wurde Herr Adam zum Professor ernannt, zunächst als Abteilungsleiter Nachrichtentechnik und wenig später zum Fachbereichsleiter Elektrotechnik. Unter seiner Leitung wurden die Ausbildungsinhalte kontinuierlich verbessert und der rasanten Entwicklung des Beschäftigungssystems angepasst. Am 14. November 1984 wählte der Senat der Fachhochschule Offenburg Professor Fritz Peter Adam zum Rector. Im Dezember 1988 wurde Rector Adam für weitere vier Jahre im Amt bestätigt. Im Februar 1993 trat er in den Ruhestand.

Die Fachhochschule Offenburg entwickelte sich unter seiner Leitung zu einer der modernsten Fachhochschulen des Landes und zur zentralen Bildungsstätte des Mittleren Oberrheins in den Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften.

Mit großem Engagement hat Rector Adam die Einbindung der Fachhochschule in die Region vorangetrieben. Auf seine Initiative hin wurde vor 20 Jahren das Kuratorium gegründet. Mit der ihm eigenen Energie und Beharrlichkeit forderte er von den politischen Gremien den Ausbau seiner Fachhochschule. So verdankt die Hochschule Offenburg seinen großem Einsatz die Einrichtung des Fachbereichs Verfahrenstechnik mit dem Studiengang Verfahrens- und Umwelttechnik. Im weiteren Verlauf wurden 1991 die Studiengänge Versorgungstechnik und Automatisierungstechnik integriert.

Die Vision des Verstorbenen war eine Hochschule, in der jedes Mitglied seinen Anteil zum Gelingen beiträgt. Gemeinsam wurde der Ausbau gemeistert und wurden die Weichen gestellt, um die Hochschule zu einer der anerkanntesten Hochschulen über nationale Grenzen hinaus zu formen. Auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand nahm er regen Anteil am Leben seiner Hochschule. So war er bei vielen offiziellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen anwesend. Mit großem Interesse und Stolz hat er die Entwicklung bis zuletzt verfolgt. Für seine großen Verdienste als Rector wurde Professor Fritz Adam im März 2000 die Ehrenbürgerwürde der Hochschule verliehen.

Die Hochschule Offenburg verliert mit Professor Adam nicht nur einen Ehrenbürger und Rector, sondern auch einen Menschen, dessen Haltung und Dignität auch bei künftigen Aufgaben beispielgebend sind. Die Hochschule Offenburg wird Professor Fritz Peter Adam ein immer ehrendes Andenken bewahren.

PROF. DR. WINFRIED LIEBER  
REKTOR

# Vorstellung: Neuer Hochschulseelsorger

**M**ein Name ist Joachim Holub. Geboren wurde ich in Offenburg vor rund 49 Jahren. Aufgewachsen dann in „Hofier“ (Hohberg-Hofweier, also ganz in der Nähe), was man auch an meinem badischen Dialekt immer wieder mal merken kann. 1984 heiratete ich meine Frau Maria. Zusammen haben wir nun 4 Kinder im Alter zwischen 17 und 24 Jahren, wovon schon drei ausgezogen und ein Sohn schon verheiratet ist.

Nach meinem Abitur studierte ich ein Semester Chemie, was aber wohl nicht das Richtige für mich war. Deshalb begann ich danach Katholische Theologie und nebenbei ohne Abschluss Christliche Archäologie in Freiburg zu studieren. Nach dem Hochschulstudium „Katholische Theologie/Diplom“ in Freiburg erfolgte eine dreijährige berufspraktische Ausbildung zum Pastoralreferenten. Bis heute habe ich in der Zwischenzeit verschiedene weitere Aus- und Fortbildungen in pastoralen (geistliche Begleitung und Exerzitienbegleitung) und humanwissenschaftlichen (TZI, Gesprächsführung, Gestalt-Beratung) Bereichen erfahren. In den letzten 19 Jahren war ich in Berghaupten und in der Seelsorgeeinheit Vorderes Kinzigtal seelsorgerisch tätig.

Mit meiner ersten halben Stelle bin ich in der Seelsorgeeinheit Offenburg-Süd-West. Dort werde ich den Beerdigungsdienst wahrnehmen, Gottesdienste vorbereiten, mitgestalten und leiten, verantwortlich sein für die Firmpastoral, für junge Erwachsene und in den Bereichen spirituelle Angebote und Begleitung (aktuell das Angebot im Advent: Rhythmus - Pausen - Atem holen).

Auch bin ich Mitglied in verschiedenen Gremien wie Pfarrgemeinderat, Gemeindeteam und Steuerungsgruppe „Offenburg 2013“.

Mit der zweiten halben Stelle werde ich in der Hochschulseelsorge und der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) Offenburg - Kehl - Gengenbach Zeit für Studierende, Dozenten und Hochschulangestellte haben, und darauf freue ich mich: Zeit, um Räume zu öffnen und anzubieten für Einzelne und Gruppen: wie Begleitung in Fragen der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, den Beziehungsgestaltungen, den Herausforderungen des Studiums, der Alltagssituationen und Fragen des Menschseins in dieser Lebenswirklichkeit... Sei es in einzelnen Begegnungen, bei Angeboten, bei Feiern und Gottesdiensten. Überhaupt: Gott zu suchen und zu finden in allem.

Ach ja, mir ist es wichtig, mir auch Zeit für meine Hobbys zu nehmen: Mit unserer Hündin Sally spazieren gehen, Gitarre spielen, lesen, etwas Fitnesstraining und immer wieder übe ich mich auf dem Weg der japanischen Schwertziehkunst laido.

Ich freue mich, an den Hochschulen Offenburg und Kehl Seelsorger zu sein und Ihnen auf verschiedenste Weise zu begegnen.



JOACHIM HOLUB

PASTORALREFERENT

UND HOCHSCHULSEELSORGER

TEL.: 0781-47 46 898 ; MOBIL 0176-64 63 37 99

INFO@KHG-OFFENBURG-KEHL.DE

WWW.KHG-OFFENBURG-KEHL.DE

WWW.GEISTLICHE-BEGLEITUNG-HOLUB.DE

**Wer gut geht,  
dem geht's gut!**



Achern · Bühl · Gengenbach · Gernsbach · Kehl · Offenburg · Schramberg  
Ratskellerstraße 2 · 77855 Achern · Telefon 07841/6001-60

# Hochschulrat und Rektorat

Fragen an den Vorsitzenden des Hochschulrats Dr. Wolfgang Bruder, Vorstandsvorsitzender der EnBW Regional AG Stuttgart, und an den Rektor der Hochschule, Prof. Dr. Winfried Lieber



Prof. Dr. Winfried Lieber und Dr. Wolfgang Bruder im Interview mit Prof. a. D. Günther Klein (v.l.)

Foto: Peter Heck

**D**er Hochschulrat wurde im Jahr 2000 geschaffen. Seine Gründung basiert auf einer Änderung des Hochschulgesetzes, bei der die Hochschule mehr Autonomie erhielt und deshalb eine neue Führungsstruktur mit Lenkungs- und Kontrollgremien geschaffen werden musste.

#### Günther Klein:

Bei der Gründung waren Sie, Herr Dr. Bruder, Oberbürgermeister von Offenburg. Sie hatten sich bereits vor Gründung des Hochschulrats sehr für die Belange unserer Hochschule eingesetzt. Und so war es für Sie selbstverständlich, bei der Gründung Mitglied des Hochschulrates zu werden.

Was motivierte Sie, Herr Dr. Bruder, sich so stark für unsere Hochschule einzusetzen?

#### Wolfgang Bruder:

Wenn Sie so wollen, meine eigenen positiven Erfahrungen, die ich als Student in der universitären Gremienarbeit gesammelt habe. Wenn man dann später im eigenen Einflussbereich die Möglichkeit hat, mitzugestalten und auch an der einen oder anderen Stelle Akzente und Duftmarken zu setzen, ist es doch ganz natürlich, dass man diese Gelegenheit sehr gerne wahrnimmt.

Das war und ist eine starke Motivation. Weiterhin ist eine Hochschule immer eine Bereicherung für eine Stadt: Sorgt sie doch für „frisches Blut“ in jeglicher Form, ob es nun die auswärtigen Studenten sind oder Forschungsprojekte. Von Letztgenannten profitiert auch die Wirtschaft vor Ort, zunächst von den Denkanstößen und später von hochkompetenten Fachkräften in der Region und für die Region.

#### Günther Klein:

Welche Bedeutung hatte die Hochschule und deren Weiterentwicklung damals für die Stadt Offenburg?

#### Wolfgang Bruder:

Neben den wirtschaftlichen Faktoren kann eine Hochschule einen entscheidenden Imagebeitrag leisten. Nehmen Sie beispielsweise die Studenten, vor allem die aus dem Ausland, die Offenburg gar nicht kennen und während des Studiums sehr positive Erfahrungen machen. Oder den Austausch mit Instituten und Organisationen im In- und Ausland. Hier ist eine Hochschule ein Innovationsmotor für unsere Wirtschaft und die Betriebe vor Ort. All dies kann die Reputation einer Stadt fördern. Und ich bin sicher, dass sich dieser Beitrag bereits jetzt ausgezahlt hat.

#### Günther Klein:

Bei der zweiten Wahlperiode zum Hochschulrat 2003 übernahmen Sie von Dipl.-Ing. Horst Weitzmann den Vorsitz in diesem Gremium. Sie wussten aus Ihrer politischen Erfahrung, dass für die Genehmigung und Durchführung von Neubau und Erweiterungsmaßnahmen Eigenleistungen sehr nützlich sind. Wie gingen Sie vor, um im großen Maßstab, bis dahin unüblich für uns, größere Sponsorenbeiträge und Stiftungsprofessuren einzuwerben?

#### Wolfgang Bruder:

Ganz einfach: Überzeugungsarbeit. Persönliche Beziehungen helfen bei der Ansprache, wobei letztendlich das Projekt als Gesamtpaket für sich sprechen muss, Stichwort Nutzwert. Eine ideale Geschäftsbeziehung sollte auf der viel zitierten „win-win“-Situation beruhen. Als Beispiel sei hier der deutsche, aber auch regionale Ingenieurmangel genannt – dem durch eine hoch innovative Hochschule vor Ort begegnet werden kann.

Unter anderem hat die EnBW AG Mittel zur Einrichtung einer Stiftungsprofessur „Energiesystemtechnik“ zur Verfügung gestellt, aber auch weitere Firmen und Personen sind an der Einrichtung von Stiftungsprofessuren beteiligt. Beim

ebenfalls neuen Studiengang Medien, Gestaltung & Produktion profitieren alle von der räumlichen Nähe zum Verlagshaus Hubert Burda.

Und so ist die Investition in eine Hochschule eine Investition in unsere Zukunft. Das ist das entscheidende Argument, vor dem sich kaum einer verschließen kann.

**Günther Klein:**

Sie wussten, dass eine Mindestgröße für ein dauerhaftes Überleben einer Hochschule von fundamentaler Bedeutung ist. Um 2003 peilte die Hochschule eine Größe von 3000 Studierenden an. Mit dem Programm „Hochschule 2012“ und den selbst eingeworbenen Stiftungsprofessuren liegt die Zahl der Studierenden in absehbarer Zeit bei 4000.

Welche Größe sehen Sie für unsere Hochschule als sinnvoll an und welche Visionen haben Sie für die Zukunft unserer Hochschule?

**Wolfgang Bruder:**

Klar ist, dass eine gewisse Größe nötig ist, um eine Hochschule sowohl unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten als auch hinsichtlich Anspruch und Qualität der Lehre tragen zu können. Hier kann man ganz sicher noch weiter aufsetzen, ebenso an der Internationalisierung der Angebote. Mit bald 4000 Studierenden haben wir eine Größe erreicht, die es mittelfristig zu stabilisieren gilt. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung wird dies eine große Herausforderung für die Hochschule.

Wichtig ist weiterhin, dass unsere Hochschule einen exzellenten Ruf genießt, der immer wieder in diversen Ratings bestätigt wird, und genau hierüber Studierende wie Dozenten „anwirbt“. Schön ist außerdem, wenn man eine Vorreiterrolle zugesprochen bekommt, zum Beispiel, weil sie unter die beiden Modellprojekte „Energieeffiziente Hochschule“ gekommen ist, die vom Land Baden-Württemberg und von der EnBW gefördert werden.

Vielleicht ist das eine sinnvolle und richtige Vision – auf breiter Front Pionier sein, ganz gleich, ob in Forschung und Lehre oder in der Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Gesellschaft.

*Dr. Wolfgang Bruder*



**Günther Klein:**

Wie sieht es mit den Neubaumaßnahmen aus?

**Wolfgang Bruder:**

Der Neubau war dringend notwendig, um die Hochschule zukunftsfähig aufzustellen. Besonders dafür hat sich die ganze Region lange engagiert.

Die Erweiterung und der Neubau antizipieren einen ansteigenden Trend, der sich dank des breiten Lehr- und Forschungsangebots ganz sicher auch genauso einstellen wird. Langfristig betrachtet also ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die gesamte Region.

**Günther Klein:**

Welche Rolle spielt die Hochschule in Bezug auf Wirtschaft und Gesellschaft unserer Region? Wie sieht ihre Rolle im Rahmen des Eurodistrikts Straßburg aus?

**Wolfgang Bruder:**

Der Standort ist ideal, um bestehende Netzwerke weiter auszubauen und neue zu knüpfen, ganz egal, ob diesseits oder jenseits des Rheins. Das Thema Vernetzung ist noch ausbaufähig – wenn man bedenkt, dass wir die erste „Eurodistrikt Region“ waren, die bereits vor fünf Jahren, also im Jahr 2005, entstanden ist. Dies ist umso wichtiger, als sich auch unsere Hochschule im Wettbewerb zu anderen Bildungseinrichtungen in der Region Südbaden und Elsass befindet.

**Günther Klein:**

Wie zufrieden sind Sie mit der Zusammenarbeit im Hochschulrat?

In diesem Gremium tragen interne und externe Mitglieder für die Entwicklung der Hochschule Sorge.

**Wolfgang Bruder:**

Die Zusammenarbeit gestaltet sich meines Erachtens sehr fruchtbar. Als externes Mitglied bringe ich zusammen mit weiteren Kollegen aus Wirtschaft und Verwaltung eine unternehmerische Perspektive ein und Argumente, wie wir mit innovativen Ideen unsere Hochschule erfolgreich positionieren können. Die internen Mitglieder tragen die tägliche Verantwortung für den Betrieb, das Angebot und die Qualität der Lehre. Diese Mischung sorgt für einen lebendigen Austausch.

**Günther Klein:**

Nachdem Herr Dr. Bruder als Vorsitzender des Hochschulrates berichtet hat,

auch an Sie, Herr Rektor Prof. Dr. Lieber, als denjenigen, der die Beschlüsse des Hochschulrats in die Tat umsetzen soll, zwei wesentliche Fragen.

Mit der Einführung des Hochschulrats wurde neben dem Senat und dem Rektorat ein weiteres Lenkungsgremium installiert. Auf welche Weise hat der Hochschulrat zur Flexibilisierung und Profilierung unserer Hochschule beigetragen?

**Winfried Lieber:**

Wer nicht plant, den trifft der Zufall umso härter. Dafür sorgen nach dem Landeshochschulgesetz drei zentrale Entscheidungsorgane: Vorstand, Senat und Aufsichtsrat. Auch wenn die Funktion eines Aufsichtsrats und die eines Vorstands einer Aktiengesellschaft doch nur sehr verkürzt mit der zentralen Leitungsebene einer Hochschule vergleichbar ist, so ist die klare Aufgabentrennung von Leitungs- und Aufsichtsaufgaben ähnlich wie in der Wirtschaft uneingeschränkt zu begrüßen.

Die seit der Einführung dieser Strukturen gemachten Erfahrungen zeigen ganz deutlich, dass allem voran Maßnahmen, die der Profilbildung und der Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule dienen, sich wesentlich schneller und flexibler, verbindlicher mit einem Aufsichtsorgan festlegen lassen als mit der Ministerialbürokratie. Das liegt nicht so sehr an der Redewendung, die besagt, dass ein Minister nie so schnell deregulieren kann, wie seine Ministerialräte regulieren, sondern einfach daran, dass eine am Profil der Hochschule orientierte Zusammensetzung des Aufsichtsorgans, sozusagen mit dem notwendigen Sachverstand im Hinblick auf das Innovationssystem, dem Wettbewerbsgedanken doch wesentlich mehr Rechnung trägt.

**Günther Klein:**

Hat der Hochschulrat zu einer Vereinfachung Ihres Wirkens beigetragen? Ich meine damit nicht zur Verminderung Ihrer Arbeit, sondern zur Planung und Durchführung einer zukunftsorientierten Entwicklung unserer Hochschule.

**Winfried Lieber:**

Zur Vereinfachung des Tagesgeschäfts der Hochschulen hat in erster Linie die Zusammenfassung der ursprünglich vier getrennten Hochschulgesetze in 2005 zu einem einheitlichen Landeshochschulgesetz gesorgt. Damals konnten zahlreiche landesseitige Vorschriften abgebaut werden und durch die

Übertragung neuer Kompetenzen auf die Hochschulen die Paragrafenfülle auf rund 20 % des alten Bestands reduziert. Gleichzeitig wurden die Aufgaben des Hochschulrats noch stärker als bisher auf die eigentliche Aufsichtsfunktion konzentriert. Ungeachtet der geänderten Gesetzeslage besteht aber an der Prüfpraxis des Wissenschaftsministeriums noch Potenzial für Verbesserungen. Ob beispielsweise eine Berufung an einer nicht erteilten Genehmigung oder an einem nicht erteilten Einvernehmen scheitert, ist im Ergebnis das Gleiche.

Dass die Stärkung von Autonomie und Eigenverantwortung die Entwicklung einer Hochschule überaus positiv fördert, lässt sich ganz besonders eindrucksvoll an unserem Beispiel belegen: Die Hochschule hat aus den jahrelangen rückläufigen Studierendenzahlen der 90er-Jahre gelernt und mit einem breiteren, attraktiveren Studienangebot die Weichen nun so gestellt, dass mit mehr als 3000 Studierenden auch nachhaltig eine betriebswirtschaftlich sinnvolle Größe gesichert ist. Neben weiteren Auszeichnungen und Preisen ging der Baden-Württembergische Landeslehrpreis der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in diesem Jahr an ein Professorenteam unserer Hochschule. Ein weiterer Neubau befindet sich bereits in der Planung, und mit neuen Studiengängen sind wir für junge studierwillige Menschen attraktiver denn je. Schließlich wird das im Dezember genehmigte kooperative Promotionskolleg gemeinsam mit der Universität Freiburg unsere Forschungsaktivitäten nochmals verstärken.

Kurzum, die Hochschule Offenburg hat sich glänzend entwickelt.



*Prof. Dr.  
Winfried Lieber*

#### **Günther Klein:**

Die vorangegangenen Fragen an Sie, Herr Dr. Bruder, betrafen Ihr Engagement als Vorsitzender des Hochschulrats unserer Hochschule. Im „Hauptberuf“ sind Sie jedoch Vorstandsvorsitzender der EnBW Regional AG Stuttgart. Dürfen wir in dieser Eigenschaft noch drei Fragen an Sie richten?

Die alternativen Energien gewinnen immer mehr an Bedeutung. Wasser- und Biokraftwerke sind bezüglich der Verteilnetze recht langsam regelbare Systeme. Bei der elektrischen Energieerzeugung aus Windkraft braucht man jedoch schnell regelbare und sehr komplexe Netzwerke. Wie steht es mit der Planung dieser komplexen Netzwerke in Baden Württemberg?

#### **Wolfgang Bruder:**

Die EnBW hat diesbezüglich schon viel Vorarbeit geleistet. Nehmen Sie unser Forschungsprojekt „meregio“ (minimum emission region), das wir in Zusammenarbeit mit renommierten Partnern verfolgen und das von der Bundesregierung unterstützt wird. Oder unser Projekt NetLab, das wir in Freiamt im Schwarzwald mit Hilfe der Uni-Partner in Dresden, Karlsruhe und Stuttgart erfolgreich ins Leben gerufen haben. Wir lernen aus den Erfahrungen, Forschungsergebnissen und natürlich auch von unseren Partnern, denn nur so können komplexe Veränderungsprozesse bewältigt werden.

Gerade beim Mega-Thema für die ganze Energiewirtschaft, „smart grid“, wollen wir als EnBW an der Spitze der Entwicklung marschieren.

#### **Günther Klein:**

Kommunen und auch andere Verbraucher, z.B. auch unsere Hochschule, installieren für die eigene Energieversorgung immer häufiger Blockheizkraftwerke. Sie scheiden damit aus der „klassischen Energieversorgung“ aus, bleiben aber doch im Verbund. Welche Folgen ergeben sich daraus für die öffentliche Energieversorgung, die ja eventuell plötzlich die benötigte Energie vorhalten muss?

#### **Wolfgang Bruder:**

Das ist so nicht ganz richtig, denn schließlich ist die Hochschule noch immer ans Netz angebunden, um gerade bei Ausfällen oder Energiemehrbedarf nicht im Dunkeln zu stehen. Richtig ist aber, dass die immer stärker dezentralen Erzeugungsstrukturen

*Prof. a. D.  
Günther Klein*



die Energieunternehmen in jedem Fall vor große Herausforderungen stellen – denn hier wird die klassische „alte“ Welt auf den Kopf gestellt. Weiterhin müssen sogenannte grundlastfähige Kraftwerke vorgehalten werden, um die hohe Volatilität der Energieerzeugung aus erneuerbarer Wind- und auch Solarenergie auffangen zu können.

Früher hatten wir es mit „verbrauchsorientierter Erzeugung“ zu tun, während wir in Zukunft einem „erzeugungsorientierten Verbrauch“ entgegensehen. Dies heißt auch, dass verstärkt im Bereich Speichertechnologien – E-Mobilität eingeschlossen – geforscht und investiert werden muss.

#### **Günther Klein:**

Wie stellen Sie sich eine sinnvolle Struktur für eine gesicherte Energieversorgung in Baden Württemberg vor?

#### **Wolfgang Bruder:**

Zunächst müssen wir dafür sorgen, dass wir bei unserer Netzstruktur nicht zu viele Inselösungen schaffen, sondern in eine möglichst großflächig zusammenhängende Infrastruktur investieren. In Deutschland gibt es 854 Verteilnetzbetreiber! Durch die Forderung der Bundesregierung, bis 2050 insgesamt 80% des Energiemix aus Erneuerbaren zu decken, steht auch die Netzstruktur vor einer historischen Umbruchsituation. Dazu gehören in Baden-Württemberg wie anderswo auch Netzausbau, Netzverstärkung und die Entwicklung hin zum Intelligenten Netz oder smart grid. Bei den Erneuerbaren besteht nämlich insbesondere ein Steuer-, Speicher- und Verteilproblem. Die notwendige Vernetzung darf allerdings an Bundes- oder Landesgrenzen nicht Halt machen, vielmehr ist hier ein europäischer Ansatz gefragt. Damit bleiben energiewirtschaftliche oder energiepolitische Fragestellungen ganz sicher ein Thema – nicht nur in den Medien, sondern auch bei den Bürgerinnen und Bürgern.

PROF. A. D. GÜNTHER KLEIN

# Bericht aus dem Hochschulrat

## Der Hochschulrat trägt im Rahmen seiner Aufgaben zur strategischen Steuerung und Aufsicht der Hochschule bei

In der Sitzung am 14.06.2010 wurden die aktuellen Entwicklungen der Hochschule diskutiert. Die Haushalts- und Wirtschaftslage weist eine starke Steigerung der Landesmittel auf, die mit dem Ausbauprogramm „Hochschule 2012“ zusammenhängen. Damit verbunden ist die starke Steigerung der Studierendenzahlen, die im WS 2010/11 die 3000er-Marke brechen wird.

Das Studienmodell individueller Geschwindigkeit, als „Polyvalentes vorgeschaltetes Semester“ bezeichnet, das den Übergang von Schule zu Hochschule mildern soll, wird vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst MWK gefördert, wie Prorektor Prof. Dr. Christ berichten konnte. Dadurch soll die Orientierung bezüglich der Studiengangwahl und die Studierfähigkeit verbessert und die Studienabbrecherquote verringert werden. Für die Vorbereitung auf den Übergang vom Studium ins Berufsleben steht den Studierenden nun ein neu eingerichtetes Career Center zur Verfügung, das aus den Studiengebühren finanziert wird.

Im Bereich der Drittmittelkennzahlen, das heißt der Einwerbung von Mitteln für Forschung und Entwicklung, konnte sich die Hochschule weiter verbessern. Hier drängt der Hochschulrat auf die Bedeutung des Themas Forschung bei den zu erfolgenden Neuberufungen, um die Drittmittelinwerbung weiter zu steigern.

Aus dem MWK berichtete Herr Kalmbach über den Stand des Ausbauprogrammes „Hochschule 2012“, der Ausschreibung des Kooperativen Promotionskollegs sowie des Innovations- und Qualitätsfonds. Wegen der Raumfrage im Zusammenhang mit der Erweiterung der Studienangebote hat im Ministerium eine Besprechung über die konkrete Situation an der Hochschule Offenburg stattgefunden. Hier erwartet der Hochschulrat, dass das Land zu seinen Zusagen steht und die Hochschule sichert, damit der von der Region mitgetragene Aufbau auf Dauer erhalten bleibt. Zahlreiche Anträge zur Funktionsbeschreibung neu zu besetzender Professorenstellen wurden auf

der Basis des Landeshochschulgesetzes vom Hochschulrat beschlossen. Die vom Senat gewählten Prorektoren Prof. Dr. Bender mit den Arbeitsgebieten Lehre und Studium, Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement und Prof. Dr. Christ mit den Arbeitsgebieten Medienentwicklung, Studierendenservice, Forschung und Wissenstransfer wurden vom Hochschulrat bestätigt.

Weiter wurden Beschlüsse zur Einrichtung von Stiftungen zur Verwaltung von Stiftungsprofessuren sowie zur Finanzierung von Baumaßnahmen beschlossen. Die Bemühungen zur Einführung eines Semestertickets werden vom Hochschulrat durch die Einbeziehung der WRO unterstützt.

Die Sitzung des Hochschulrates zu Beginn des WS am 25.10.2010 stand ganz im Zeichen der Informationen aus dem Ministerium zur Entwicklung der Hochschule und dem Arbeitsmarktmontitor Ortenau. Die Studiensituation zu Beginn des Wintersemesters ist durch die Besetzung aller Studienplätze erfreulich. Überbuchungen in neu eingerichteten Studiengängen konnten mit den bestehenden Studienangeboten aufgefangen werden. Erfreut zeigte sich der Hochschulrat über die Verdoppelung der Studierendenzahlen in den letzten 10 Jahren.

Aus dem Ministerium berichtete Herr Kalmbach über den Stand zur Einrichtung neuer Studiengänge im Rahmen des

Programms „Hochschule 2012“, bei dem die Hochschule Offenburg sehr erfolgreich beteiligt ist. Diese Beteiligung an der Einrichtung neuer Studiengänge geht vor allem auf die erfolgreiche Einwerbung von Stiftungsprofessuren zurück. Damit verbunden sind natürlich auch ein enormer Raumbedarf, um dessen Lösung sich die Hochschulleitung zusammen mit dem Hochschulrat intensiv bemühen. Hier sieht man das Land in der Pflicht, denn die Stiftungsprofessuren sollen auch zu einem erweiterten Raumprogramm führen, was als klare Forderung an das MWK weitergegeben wurde. Damit sollen die Erweiterungen der Hochschule auf Dauer gesichert werden. Die zukünftige Entwicklung in der Region wurde von Frau Hölzgen-Schoh als Leiterin der Agentur für Arbeit Offenburg und Freiburg im Vortrag zum Thema: „Der Arbeitsmarktmonitor – Instrument und Netzwerk zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit der Region“ aufgezeigt.

Zu den Themen, was eine Region stark macht, gehört die Hochschule Offenburg zweifelsohne an besonderer Stelle dazu. Was kann die Hochschule zur Wissensregion beitragen und wie ist ihre Stellung im Bildungsangebot der Region, sind Fragen, die angestoßen wurden, aber noch einer intensiveren Diskussion bedürfen. Nach Frau Hölzgen-Schoh sind neben den starken Fakten wie Bildungsmöglichkeiten und Arbeitsplätze vor allem auch weiche Faktoren wie Lebensqualität und familiäre Hilfen in Form von Kinderbetreuungsmöglichkeiten ganz wichtig für eine positive Entwicklung in der Region. Auf eine

notwendige engere Verzahnung von Hochschule und Gesellschaft für die Entwicklung in der Ortenau wird auch Rektor Dr. Winfried Lieber hinwirken.

PROF. DR. KARL  
BÜHLER



Die amtierenden Mitglieder des Hochschulrats  
der Hochschule  
Bild: Hochschule



## Karrierezentrum als „Hebebühne ins Berufsleben“

**M**it einem abwechslungsreichen Veranstaltungsprogramm ist das Career Center der Hochschule Offenburg in das Wintersemester gestartet. Kooperationspartner sind die Techniker Krankenkasse und die Agentur für Arbeit Offenburg.

### Auftaktveranstaltung

Bei der offiziellen Eröffnung des Career Centers am 9. November betonte Rektor Winfried Lieber die Bedeutung von Karriereeinrichtungen für moderne Hochschulen. Anschließend stellte der Leiter des Career Centers, Dr. Ulrich Tjaden, das Aufgabenspektrum und das aktuelle Veranstaltungsprogramm vor. Mit einem lebendigen und sehr persönlichen Bericht fesselte danach der Hochleistungssportler Andreas Niedrig die Zuhörer: Er erzählte von seinem Aufstieg zu einem der besten Triathleten der Welt und wie er sich immer wieder zu Höchstleistungen motiviert.

### Recruiting-Messe

Mehr als 60 Unternehmen aus unterschiedlichsten Branchen präsentierten sich auf der Recruiting-Messe der Hochschule Offenburg. Die Studierenden und Absolventen hatten die Gelegenheit, mit Firmenvertretern ins Gespräch zu kommen, Tipps zur Studien- und Berufsplanung aus erster Hand zu erhalten und Angebote für Praktika, Bachelor- und Master-Arbeiten, Trainee-Stellen oder

den Direkteinstieg zu finden. Ein interessantes Rahmenprogramm rundete die Veranstaltung ab.

### Absolventenkongress

Als Ergänzung zur Recruiting-Messe organisierte das Career Center gemeinsam mit der Techniker Krankenkasse eine Busfahrt zum Absolventenkongress in Köln, der größten deutschen Jobmesse. Vertreter von mehr als 250 renommierten Unternehmen aller Größen und Branchen standen dort den Studierenden für eine unverbindliche Kontaktaufnahme oder auch für weiterführende Gespräche zur Verfügung. Darüber hinaus wurde ein umfangreiches Begleitprogramm mit Vorträgen und Expertenrunden geboten.

### Workshopreihe für Existenzgründer

Mit einer zweisemestrigen Workshopreihe zur Existenzgründung will das Career Center Studierenden und Absolventen praktische Tipps für die Selbstständigkeit an die Hand geben. Die Studierenden haben die Möglichkeit, ihre Fragen und Ideen mit Fachleuten zu diskutieren.

Themen der Workshopreihe: Unterstützungsangebote, Fördermittel, Rechtsformen, Krankenversicherung, Marktfähigkeit von Ideen, Finanzierung, Gründerpersönlichkeit und Businessplan.

### Talente-Seminar

Beim Workshop „Mit Talent zur erfolgreichen Berufsorientierung“ konnten Studierende ihre persönlichen Talente, Stärken und Kompetenzen entdecken. Dieser Prozess wurde systematisch in Kleingruppen und Einzelgesprächen durch eine speziell ausgebildete Mentorin der NaturtalentStiftung begleitet. Am Ende dieses intensiven Workshop-tags erhielten die Studierenden Ideen für die Gestaltung ihres zukünftigen beruflichen Wegs.

DR. ULRICH TJADEN

KONTAKT

CAREER CENTER

DR. ULRICH TJADEN

TEL. 0781 205-270

ULRICH.TJADEN@FH-OFFENBURG.DE



ZEICHEN SETZEN

Stahlproduktion in Kehl



# Schüler machen Radio

**Medienkompetenz erwerben durch eigenhändige Medienproduktion –  
Umsetzung von Radiobeiträgen kann Lernprozesse bei Schülern unterstützen**

**K**ann ein Radiobeitrag Kinder und Jugendliche beim Erwerben von Medienkompetenzen unterstützen? Hilft die Produktion einer Radiosendung, den eigenen Umgang mit Handy, Computerspielen, Internet oder Fernsehen bewusster wahrzunehmen? Kann die Produktion eines Radiobeitrags Lernprozesse fördern? Die Antwort auf diese Fragen ist ohne Zweifel ja.

Diese Erfahrung hat das Team des Hochschulradios ([www.ohton-online.de](http://www.ohton-online.de)) zusammen mit vier Klassen aus Ortenauer Schulen im Rahmen des Projekts „Schüler machen Radio“ im Sommersemester 2010 gemacht. Die Schüler haben in dem Workshop mit Unterstützung der Hochschulmitarbeiter/-innen und Studierenden selbstständig einen Beitrag produziert. Das Thema haben sie mit ihren Lehrern selbst ausgesucht. Es sollte aus dem Lebensalltag der Schüler stammen sowie Medienbezug aufweisen. Hierdurch konnte zum einen ein Thema mit Identifikationspotenzial gewählt werden und gleichzeitig für Dozenten und Lehrer einen Einblick in den alltäglichen Umgang der Jugendlichen mit neuen Medien gegeben werden.

Insgesamt nahmen an der ersten Runde des Projekts über 70 Schüler aus der

Georg-Monsch-Schule Offenburg, aus der Weingartenschule Zell-Weierbach und aus der Johann-Heinrich-Büttner-Schule Altenheim teil. Umgesetzt wurden Themen wie „Internet: Möglichkeiten und Gefahren“, Computerspiele, Cybermobbing, Social Communities sowie Handyntzung.

Eine der Gruppen, die in der ersten Runde des Workshops teilnahm, war die fünfte Klasse aus der Weingartenschule Zell-Weierbach. Zusammen mit den Klassenlehrerinnen wählten die Schüler zwei Themen aus, die in der Klasse aktuell waren: der Umgang mit Handys sowie der Konsum von Computerspielen. Bei der Bearbeitung des aufgenommenen Interviews und der Aufbereitung der Texte sind die Schülerreporter, -tontechniker und -redakteure selbst auf die Vor- und Nachteile der Nutzung von Handys gekommen sowie auf die Möglichkeiten und Gefahren von Computerspielen. Die Beiträge wurden anschließend auf der Website des Hochschulradios publiziert und von Schülern und Lehrerinnen in der Schule angehört.

Die Umsetzung eines Themas für den Radiobeitrag erforderte die Auseinandersetzung mit der Thematik sowie ihre Analyse und Synthese für die zusammenfassende Version des Beitrags.

Außerdem benötigten die Schülerredakteure ein gewisses Grundverständnis für das Thema, um überhaupt einen Text für den Beitrag schreiben zu können. Aus der Erfahrung des Schülerworkshops ist dem Radioteam deutlich geworden, dass Kinder und Jugendliche durch einen solchen Ansatz selbstständiger und aktiver lernen könnten.

Außerdem waren die Kinder von ihren Rollen als Reporter, Tontechniker und Redakteur begeistert und dadurch sehr motiviert. Die Produktion eines Radiobeitrags könnte somit als didaktische Lösung bei der Umsetzung von fachlich oder gesellschaftlich komplexen Themen eingesetzt werden sowohl bei Gymnasiasten als auch bei Hauptschülern. Die Rückmeldung einer Klassenlehrerin spricht eigentlich für sich: „Es hat geklappt! Die Klasse war überrascht, fasziniert und stolz (...) und ich ebenso.“

Neben „Schüler machen Radio“ gibt es außerdem noch weitere Workshops für Schüler auch im Video oder Web-Bereich. Die Fakultät Medien und Informationswesen möchte das Angebot erweitern und sucht dafür engagierte Helfer, die die Workshops leiten und durchführen möchten. Bei Interesse bitte bei Britta Bieberbach melden: [Britta.Bieberbach@fh-offenburg.de](mailto:Britta.Bieberbach@fh-offenburg.de).

JAQUELINE GRIEBELER-KOLLMANN,  
M.SC., AKADEMISCHE MITARBEITERIN M+I  
PETER SCHULZ, MI 6,  
TUTOR HOCHSCHULRADIO



# Neuland für M+I: Präsentationen zu Theorie und Praxis



*Dr. Thomas Weber dozierte über das Thema Mediologie*

**N**euland besuchen, das war das Ziel zweier Vortragstage der Medienfakultät, zu denen am 10.11. und 11.1.2010 erfahrene Praktiker und auch Medienforscher Studierenden und Lehrenden begegneten. Im großen Saal des Neubaus wechselten sich Themen ab wie Hacking in Computerwelten, das Sprechen und die Sprache in den Medien mit Gereon Nußbaum, dem Leiter der Kölner Schauspielschule, die Produktion einer Animation, der internationale Rechthandel in Film und Fernsehen sowie eine Einführung in den Fernsehjournalismus. Prof. Andreas Schreitmüller, Chefredakteur für Spielfilm und Fernsehfilm bei „arte“, berichtete über die Entwicklung und zukünftigen Produktionen des Senders.

Parallel zu den Vorträgen mit größerem Publikum fanden in anderen Räumen kürzere, ein- oder zweitägige Seminare und Workshops statt, u.a. zum Thema Computerspiele. Zwei Absolventen von M+I sprachen über Mediengestaltung und Medientechnik: Der Musiker und Multimedia-Spezialist Andreas Lutz demonstrierte innovative

*Prof. Gundolf Freyermuth berichtete vom Konzept der Angewandten Medienwissenschaft an der ifs*

Interaktionsmöglichkeiten mit neuen Medien; Philip Gutjahr, inzwischen professioneller Animationsexperte, berichtete über Stereoskopie im Film. Dazu beschrieb George Speckert, Komponist und Multimedia-Künstler, Konzepte der Filmmusik und gab Praxisanleitungen.

Prof. Gundolf Freyermuth berichtete vom Konzept der Angewandten Medienwissenschaft an der ifs (internationale film schule). Auf zwei theoretisch fundierte Wege führten uns zwei Wissenschaftler aus Köln und Berlin; diese Beiträge wurden von der Vortragsförderung

der Landesbank dankenswerter Weise unterstützt. Prof. Gundolf Freyermuth von der internationalen film schule in Köln plädierte für neue Strategien im künftigen Digitaldesign, das nicht nur Spezialisten in den Medien, sondern die ganze Gesellschaft „überformt“, Impulse, die er auch als wichtig für die nächste Generation in Schule und Ausbildung ansieht. Er beschrieb dann Spezialisten und Multiplikatoren, was er unter der „Angewandten Medienwissenschaft“ versteht. Er selbst bildet Regisseure, Produzenten und Cutter aus und sensibilisiert sie für die Reflexion des eigenen Handelns. Auch hier ergaben sich neue Ideen, die für die Begegnung von Wissenschaft und Praxis an unserer Hochschule anregend sind.

Im kleineren Kreis beschrieb und diskutierte der Berliner Privatdozent und Wissenschaftsverleger Dr. Thomas Weber das Thema Mediologie, eine neuere Medienwissenschaft und Analyse-methode, die sich für unsere interdisziplinäre Arbeitsweise eignet. Auch wenn diese Disziplin noch im Werden ist, also eher ein Projekt, ergaben sich in der lebhaften Diskussion interessante Denkweisen und Möglichkeiten für M+I. Zu einem kunstsoziologischen Verlagsprojekt können wir künftig mit einem amerikanischen Videointerview beitragen und den Austausch fortsetzen.

PROF. DR. HANS-ULRICH WERNER





# Hi! Ich komme gerade aus Berlin

MI-Studierende im  
Interview mit DJ  
David Puentez



Im Rahmen eines frei wählbaren Themas für ein Radio-Interview-Projekt der Fakultät Medien und Informationswesen des zweiten Semesters entschlossen sich drei Studenten aus MI2, ein Interview mit dem bekannten DJ David Puentez aufzunehmen. Dieser hatte einen Auftritt in einem Club in der Offenburger Nightlife-Szene und stellte sich bereitwillig unseren Fragen.

**Studierende:**

Hi David, schön dass du Zeit gefunden hast für unser Interview. Wie ist denn das werte Befinden?

**David Puentez:**

Hi! Ich komme gerade aus Berlin und freue mich riesig, heute in Offenburg zu sein.

**Studierende:**

Erst mal zum Aufwärmen, stell dich doch bitte einfach mal vor.

**David Puentez:**

Mein Name ist Benjamin, als DJ natürlich David Puentez, ich bin 25 Jahre und komme aus Köln.

**Studierende:**

Wie bist du zum Auflegen gekommen? Wer hat dich inspiriert oder was hat dich gepusht?

**David Puentez:**

Zum Auflegen bin ich im Urlaub in Ibiza gekommen, ich habe dort damals einen DJ-Kurs besucht. Mein Idol damals war „Tom Novy“, und da dachte ich mir, da möchte ich auch irgendwann mal hin.

**Studierende:**

Die elektronische Musik ist immer populärer, Leute wie David Guetta, Laserkraft 3D sind in aller Munde. Wie siehst du diese Entwicklung?

**David Puentez:**

Zum Glück (lacht). Für unsere Branche ist das wichtig, House war lange Zeit so gut wie tot. Amerika wird der nächste große Markt. Die Swedish-House-Mafia oder eben David Guetta bringen die hiesige Szene gerade richtig zum Aufleben. Denn dort war eben lange Zeit Detroit-Techno das Einzige, das sich nun aber stetig weiterentwickelt.

**Studierende:**

Was dürfen wir denn als Nächstes so von dir erwarten, was hast du auf der Pfanne, was kommt bald raus?

**David Puentez:**

Relativ viel. Ich war jetzt lange Zeit im Studio mit einem guten Freund von mir, Michael Wernitz aus Göteborg in Schweden. Wir haben zusammen für sein neues Album zwei, drei neue Tracks produziert, einmal in Zusammenarbeit mit dem Sänger Errol Reid, der ja gerade die „Nothing but Love for you“ mit Axwell gemacht hat, oder Max C, der auch schon mit Axwell zusammengearbeitet hat.

**Studierende:**

Was macht dir denn mehr Spaß: auf Partys auflegen oder das Tüfteln an neuen Tracks?

**David Puentez:**

Das sind ja zwei Sachen: Also einmal dieses Live Feeling, wenn du einen neuen Track produziert hast und du im Club

siehst, gehen die Leute ab und funktioniert alles? Also ich brauche dieses Live Feeling.

Aber natürlich macht auch das Produzieren Spaß, wenn du eine längere Reise vor dir hast im Zug z.B. am Laptop irgendwas zusammenbaust. Die Mischung an beidem macht den Reiz aus. Um international den Durchbruch zu haben, musst du zwangsläufig auch produzieren.

**Studierende:**

Du kommst ja viel in der Welt herum, in welchen Ländern findet man dich als Nächstes wieder?

**David Puentez:**

Im Juli 2011 spiele ich auf den Malediven, Russland ist im November geplant, sonst Kanada, Amerika, Südamerika. Ich freue mich wieder richtig auf diese Gigs.

**Studierende:**

So zum Abschluss: Wem möchtest du danken, wem schuldest du Dank?

**David Puentez:**

Also ich danke erst mal meinen Fans, die immer für mich da waren und mich immer unterstützt haben. Sie haben mich damals zu meiner Berliner Clubzeit so tatkräftig unterstützt. Und meinen Freunden, die mit mir stundenlang im Auto gesessen haben, nur um meinen Gig zu sehen.

**Studierende:**

Vielen Dank für dieses Interview, viel Spaß bei deinem Auftritt hier in Offenburg.

DAS INTERVIEW FÜHRTEN ROBERT REZO,  
MARC FILSINGER UND JOHANNES PAUL, MI 2

# Multi-Media Journalism: Interdisziplinarität und Enthusiasmus

## Besuch der Fallworkshops 2010 an der Syracuse University

Im Oktober hatte ich Gelegenheit, an den zum 10. Mal stattfindenden Medienworkshops der privaten Syracuse University als Beobachter und Mitbetreuer für Sound für die sich schnell entwickelnden Crossmedia-Lehre und Praxis teilzunehmen. Eingeladen hat mich Professor Douglas Quin, der im Sommersemester in Offenburg bei uns zu Besuch war. Der bekannte Komponist und Klangforscher arbeitet als Professor für Sound, Radio und Fernsehen und demonstrierte dies gleich nach meiner Ankunft im Musikfilm-Projekt für und mit Menschen mit Down-Syndrom: als „Inclusive Education“ ein traditionsreiches Anliegen der Universität.

Interdisziplinarität und Enthusiasmus waren dann auch Leitmotiv für 50 Studierende und 20 Coaches, die mit Mac-Computern, eigenem Netzwerk und AV-Equipment für eine Woche in die Gemeinde Auburn im Norden von New York zogen. In wenigen Tagen und Nächten entstanden multimediale Reportagen, ein kurzer Spielfilm und fotografische Dokumentationen quer durch das normale und erstaunlich farbige Leben der Region. Zum Thema wurden die Nachtatmosphäre im Diner-Restaurant, der Prediger im Hochsicherheitstrakt und der Alltag einer behinderten Familie, die Sensibilität für Arbeitslose und Außenseiter, ein Plädoyer gegen Mobbing in der Schule, das Warten der Feuerwehr, der Tante-Emma-Laden seit Generationen in

*Fotoprofi Bruce Strong immer in Bewegung zwischen Studierenden und Coaches*



Familienbesitz, der Rausch der Cheerleader beim Football, der Waffenladen als Entertainment schon für Kinder, die traditionsreiche Farmerfamilie, der Taubenzüchter oder das Paar, das seit fast 7 Jahrzehnte verheiratet ist. Es sind Bilder und Töne aus dem Alltag Amerikas, zugleich mediale Ethnografie und lokale Poesie.

Die Atmosphäre im großen Saal der örtlichen Berufsschule ist lebendig. Erstsemester und gerade fertige Absolventen, erfahrene Medienlehrer und weitgereiste Profis treffen aufeinander. Der Pulitzerpreisträger Tom Kennedy etwa ist als Fotograf ein Pionier des audio-visuellen Journalismus bei der „Washington Post“, wo er als Multi-Media-Editor früh mit Bewegtbild und Tonspuren arbeitete. Auch Bert Fox wurde für seine Arbeit bei National Geographic mit dem Pulitzerpreis ausgezeichnet und hilft der nächsten Generation beim Übergang in die neuen Medien.

Julia Cumes, studierte Autorin und erfahrene Fotografin mit Abschluss in Syracuse, schreibt ihre Bild-Dokumentationen über indische Religionskultur oder zu den letzten Cowboys von Hawaii mit Klang und Video fort in eine noch intensivere Dimension. In der Tat, die Kombination von Fotografie, kurzen Bewegungssequenzen und Klang wirkt auf die Wahrnehmung des einzelnen, komponierten Bilds zurück und erlaubt akustische Tiefe, anders als das gewohnte Fernsehbild mit schnell wechselnden Eindrücken. Radiofonie und Television ergänzen sich.

Zusammengehalten wurde diese bunte Medienvielfalt durch Bruce Strong, dem Medienprofi mit Kameraerfahrung in 60 Ländern. Er ist seit einigen Jahren Professor an der Universität und prägt die Arbeitsprozesse als Mischung aus perfekter Planung, genauen Deadlines und hoher Eigenverantwortung. Die ganze Familie hat er mitgebracht. Die beiden Söhne machen ihre eigenen originellen Bilder, und seine Frau publizierte digital den Bildband des Events, der bereits am letzten Abend online verfügbar war.

Zur Abschlusspräsentation kamen auch Menschen des Orts, die sich in ihren Selbst-Bildern mit Freude und Rührung zugleich wahrnehmen. Dekanin Lorraine Branham begeistert sich so nicht nur über das Community Outreach der Studierenden und Lehrer. Bei unserem abschließenden Gespräch ist sie sehr interessiert, die Medienstudenten von Syracuse auch mit den Offenburgern zusammenzubringen. Den Impuls dafür hat ihr Straßburger Institut und der dortige Resident Raymond Bach im Sommer 2010 gesetzt, als Douglas Quin bei uns zu Besuch war. Auch unser Kollege Ralf Lankau konnte sich so schon früh dafür begeistern. Uns allen schwebt ein Triangle-Projekt vor, mit französischen und Kölner Hochschulen und mit interkulturellem Blick in unsere andere Welt des öffentlich-rechtlichen Rundfunks bei Arte, SWR und auch WDR. Dabei rücken auch der Sound und die Musik in den Fokus, als Klangkunst und Medienkunst. Scherzhaft wie betont pragmatisch folgt dann die Frage: Wo wohnen die Studierenden (und vielleicht auch das Team Strong) während dieser Zeit? Die Antwort ist einfach: Sie überblicken von der Jugendherberge hoch oben im Schloss von Ortenberg eine sehr weite Region und finden in den Gemeinden oder beim Straßburger Europa-Theaterfestival so viele lebendige und neu erlebte Geschichten wie in Auburn.

PROF. DR. HANS-ULRICH WERNER

*Auburn-Workshop 2010: Produktion und Coaching rund um die Uhr*



# Lisa und ihre Freunde

## 2. Kurzfilmfestival „BahnWahnSinn“ 2010 und Website



*BahnWahnSinn: Lisa braucht Hilfe (Plakat F. Müller)*

**H**allo, ich heiße Lisa“ Im Frühsommer 2008 flimmerten witzige Spots mit dem blonden Mädchen und weitere Kurzfilme über die Großleinwand auf dem Offenburger Marktplatz. Im Sommer 2010 gab es eine Neuauflage des Kurzfilmfestivals mit über 30 Beiträgen. Die Kurzfilme und Plakate von Studierenden sind auf einer Website abrufbar.

### Quer durch Europa, quer durch Offenburg

Die geplante Eisenbahntrasse am Oberrhein und quer durch Offenburg ist Teil der „Transversale“ von Rotterdam nach

Genau. Für Offenburg ist geplant, den durch das Stadtgebiet verlaufenden Bahngraben von zwei auf vier Gleise zu erweitern. Eine Lärmschutzmauer von bis zu neun Metern Höhe soll einen Teil des Schienenverkehrslärms zurückhalten. Die Bauten in Bahnnähe will die Bahn mit hermetisch dichten, nicht zu öffnenden Schallschutzfenstern und Zwangsbelüftungen ausstatten. Dadurch werden die Menschen in ihren Häusern eingesperrt (Käfighaltung) – oder unerträglichem Lärm ausgesetzt. Aus einer florierenden Innenstadt entsteht entlang des Lärmteppichs eine für Menschen nicht mehr bewohn- und nutzbare Zone. Die „Zonenrandgebiete“ fressen sich dabei beidseitig der „Offenburger Mauer“ in die angrenzenden Wohngebiete, der Schall erreicht auch die Reblandgemeinden. Wird die Trasse wie geplant gebaut, rollt der Güterverkehr (vor allem nachts zwischen 22.00 Uhr abends und 06.00 Uhr morgens) mit deutlich längeren und schwereren Zügen im Dreiminutentakt durch die Stadt. Wissenschaftlich ist unbestritten: Lärm macht krank. Fehlende Nachtruhe führt zu Stress und Gesundheitsschäden (Herzinfarkte, Schlaganfälle u.v.m.). Die Stadt Offenburg wird als Lebensraum für Bürgerinnen und Bürger zerstört. Hilfe, die Bahn kommt!?

### Lisa bekommt Hilfe

Damit das angedrohte Szenario nicht Wirklichkeit wird, luden Felix Müller, Dozent der Kunstschule Offenburg und Geschäftsführer der Medienwerkstatt Visionsbox sowie Ralf Lankau, Professor des Fachbereichs Medien- und Informationswesen der Hochschule Offenburg junge Kreative ein, sich auch 2010 wieder mit Spots, kurzen Filmen, Animationen und Toncollagen am zweiten Filmfestival zu beteiligen. Unterstützt von der Stadt Offenburg und dem Stadtmarketing, gefördert von der Landesanstalt für Kommunikation (LfK) und den City-Partnern Offenburg und dank tatkräftiger Unterstützung der BI Bahntrasse fand am 8. Juli 2010 das 2. Kurzfilmfestival BahnWahnSinn auf dem Marktplatz in Offenburg statt. Der Vorsitzende der BI-Bahntrasse, Manfred Wahl, eröffnete kurz nach 18 Uhr das Filmfest. Aus den 32 engagierten, witzigen und gut gemachten Filmen und Animationen hatte die Jury – Mutter Martina und Manfred Wahl von der BI-Bahntrasse sowie die beiden





Organisatoren des Festivals und Claudia Treffert fünf Preisträger ermittelt, die sich über das von der Stadt Offenburg und den City-Partnern gestiftete Preisgeld freuen konnten. Gewonnen haben Arne Bohnert mit „Montags in Offenburg“, Michael Gangolf mit „Alltagslärm“, Jonathan Gehrke mit „Spielzeug-Bahn“, Robin Heinrich mit „Bahnsinn“ und Ralph Schaedler mit „Es war einmal ...“

Damit diese Arbeiten auch nach dem Festival noch zu sehen sind, haben Studierende des Master-Studiengangs „Medien und Kommunikation“ eine Website realisiert, in die alle Arbeiten eingepflegt wurden. Dort findet man neben Filmen und Animationen auch Plakate der Studierenden, die in Bildschirm- und Druckauflösung heruntergeladen und bundesweit für eigene Veranstaltungen benutzt werden können.

Betreuender Professor: Ralf Lankau

Website: [www.bahnwahn-sinn.de](http://www.bahnwahn-sinn.de)  
 Lisa-Spots 2008 <http://www.visionsbox.de/Lisa>



Lisa und ein paar ihrer Freunde auf der Bühne (Foto: C. Treffert)



Auf der Website können alle Filme und Plakate heruntergeladen werden

# Von Gutenberg zum World Wide Web: die grafik.werkstatt

Die Grafik als zentrales Mittel der visuellen Kommunikation, die grafischen Techniken als deren Instrumente sind die „lingua franca“ (gemeinsame Verkehrssprache) des visuellen Gestaltens. Wer grafisch arbeitet, steht dabei in einer Tradition, die so alt ist wie die Mediengeschichte selbst, denn Grafiken, (Bild-)Zeichen und Schrift stehen am Anfang der Medienentwicklung. Man arbeitet zugleich mit und für die aktuell „neuen Medien“, wenn man z. B. grafische Benutzerschnittstellen, die „Graphics User Interfaces“ (GUI) oder Websites realisiert. Die Grafik bzw. grafischen Techniken stehen somit am Anfang und am Ende technischer Entwicklungen, auch wenn aus der Tontafel oder dem Papyrus heute oft das Display oder der Touchscreen geworden ist.

## Von Graphen und Grammen

Der griechische Wortstamm „graphéin“ heißt ritzen, kritzeln, schreiben, graphiké bedeutet „Zeichen setzen“. In der latinisierten Variante der Graphik (noch mit „ph“) taucht es in Techniken, Berufen und Objekten auf, in der Foto-Grafie etwa (Zeichnen mit Licht) oder in der Typo-Grafie (optional jetzt mit „f“), was „Gestalten mit „Typen“ (= typische Zeichen) bedeutet. Immer steht dabei der kommunikative Aspekt, die Übermittlung von „Information“, das „Zeigen von ...“ oder „Berichten über ...“ im Mittelpunkt. Dazu gehört auf der

einen Seite die Fähigkeit, Bedeutung in Zeichen(-systeme) zu codieren und fixieren. Auf der anderen Seite steht die Lesbarkeit (Decodierung) dieser Zeichen.

## Gutenberg digital

Der Wandel von einer oralen in eine mediale Gesellschaft kann dabei kaum überschätzt werden. Zentrale Aspekte sind die Fixierung und Objektivierung im doppelten Wortsinn: als Schriftstück, aber auch als verbindlicher Text, der im Gegensatz zum gesprochenen Wort in einer objektivierten Form tradiert werden kann. „Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken, durch die Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt“, lobpreist Friedrich Schiller die Schrift und thematisiert damit exemplarisch das Loslösen der Botschaft vom Boten. Dazu kommen die Möglichkeiten, Objekte zu vervielfältigen und zu verbreiten. Analytisch betrachtet, stehen wir heute – mit allen neuen Medien und Techniken – nach wie vor in dieser Tradition, auch wenn mit auditiven oder audiovisuellen Medien, mit Digitaltechniken, Netzwerken die Medienangebote vielfältiger sind. Die mittlerweile (fast) vollständige digitalisierte Produktion und Distribution führt darüber hinaus zu einem Verschmelzen aller Medienbausteine (assets) und wird unter dem Begriff der „Medienkonvergenz“ subsumiert. Parallel werden Rechner und Displays zum primären Ausgabe- und Empfangsgerät

grafik.werkstatt  
hochschule offenburg



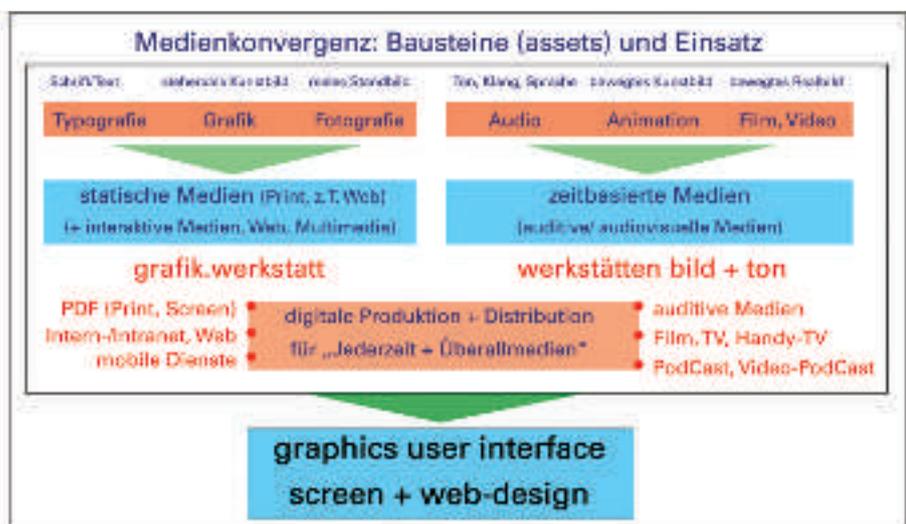
*Es ist immer wieder spannend zu sehen, wie komplexe Themen – z. B. die Lasertechnologie – in visuelle Sprachen übersetzt werden (Collage C. Treffert)*

nicht nur der jüngeren Generation. Screen-, Web- oder Interfacedesign wird zu einer zentralen Aufgabe – der Grafik.

Wer daher auf die Gemeinsamkeiten und Funktionen von Text, Bild oder Grafik im Kontext medialer Kommunikation fokussiert, wird den technischen Wandel und die neuen kommunikativen Möglichkeiten begrüßen, aber vergleichbare Anforderungen an das Beherrschen des Handwerks und die fachliche Kompetenz stellen. Das ist Aufgabe und Ziel der grafik.werkstatt, in der Websites und Interfaces entstehen neben ganz klassischen Arbeiten wie z. B. Plakaten, mit denen man, ausgedruckt, auch etwas so Traditionelles machen kann wie eine Ausstellung zum 50. Geburtstag des Lasers 2010.

PROF. RALF LANKAU

BETREUENDER PROFESSOR  
HTTP://GRAFIK.WERKSTATT.  
MI.FH-OFFENBURG.DE



*Medienkonvergenz bedeutet, dass durch die Digitalisierung der Medienbausteine alle Inhalte am Bildschirm oder Display angezeigt werden (können). Benutzerschnittstellen (Interfaces) und angezeigte Inhalte (Text, Bild, Grafik) sind Gestaltungsaufgaben der Grafik*

# EPISODE: Eine Krimiserie im Internet zum Miträteln



**E**ine Krimiserie im Fernsehen läuft meist folgendermaßen ab: Ein Verbrechen geschieht, jemand ermittelt und am Ende wird das Verbrechen aufgeklärt. Der Zuschauer kann die Serie anschauen, mitfiebern und miträteln, er bleibt jedoch völlig passiv.

Dagegen kann ein Internetnutzer entscheiden, welche Inhalte er wann konsumieren will und wie er sich auf verschiedenen Webseiten bewegt. Er ist also ein aktiver Nutzer.

Diese beiden Welten wollten wir mit unserer Projektarbeit miteinander verbinden. Unsere Idee war es, eine Webserie zu entwickeln, die nicht nur passiv im Internet angeschaut werden kann, sondern die dem Zuschauer die Möglichkeit bietet, aktiv zu werden und im Internet mehr über die Charaktere und die Geschichte zu erfahren.

Die erste Folge soll dabei frei im Internet verfügbar sein, um die restlichen Folgen anschauen zu können, müssen die Zuschauer auf Hinweise achten und in sozialen Netzwerken wie Facebook und StudiVZ recherchieren. Durch

geschicktes Kombinieren der Hinweise kann der Zuschauer die Frage beantworten, die die nächste Folge freischaltet.

Ein weiteres Ziel neben der filmischen Arbeit war es, mit einem geeigneten Kommunikationskonzept die Serie auch über die Hochschule hinaus bekannt zu machen. Betreut wurden wir dabei von Prof. Dr. Heinrich Behring und Prof. Dr. Ute Rohbock.

Nachdem die Eckpunkte des Projekts feststanden, mussten verschiedene Fragen beantwortet werden: In welchem Genre soll die Serie spielen? Brauchen wir eine eigene Videoplattform? Wie soll die Interaktion der Nutzer aussehen?

Als Erstes begannen wir damit, eine eigene Marke zu kreieren, die wir durch verschiedene Marketingaktionen bekannt machen wollten. Dazu gehörten unter anderem ein eigenes Logo, ein Slogan und ein Internetauftritt. Parallel dazu entwarfen wir eine Story, die sich um einen Mord, drei mögliche Täter und viele Intrigen und Geheimnisse dreht, und verfassten ein Drehbuch. Die drei Hauptrollen wurden von Nadine Petry, Nikolai Will und Christian Stock übernommen, die bereits in Serien wie Stromberg, Switch Reloaded oder Alarm für Cobra 11 mitgewirkt hatten.

Gedreht wurde eine Woche lang in einer Ferienwohnung, die wir für die Dauer der Dreharbeiten angemietet hatten.

Nachdem alle Einstellungen abgedreht waren, begannen der Schnitt und die Post-Produktion. Der Ton musste abgemischt, die Bilder nachbearbeitet und die Handlung in vier jeweils 3–5 Minuten langen Folgen zusammengeschnitten werden.

Gleichzeitig überlegten wir uns einige Aktionen, um die Serie bekannt zu machen. Neben traditionellen Werbemitteln wie Flyer und Plakate wollten wir auch einige ungewöhnliche Aktionen einsetzen, um die Aufmerksamkeit auf unser Projekt zu lenken. Besonders im Blickfeld stand dabei das überdimensionale EPISODE-Logo, das aus einer Vielzahl von Post-its bestand, die im Foyer des D-Baus an der Wand befestigt wurden.

Obwohl das Projekt ein Semester lang sehr viel Arbeit bedeutete, hat es allen Teammitgliedern nicht nur unglaublich viel Spaß gemacht, sondern es hat auch jeden von uns weitergebracht. Jeder von uns konnte seine Fähigkeiten einsetzen und überall in dem Projekt sehr viel Neues dazulernen. Allerdings verstehen wir jetzt auch Prof. Dr. Heiner Behring, der uns zu Beginn des Projekts fragte, ob wir denn in diesem Semester neben dem Projekt nichts mehr anderes vorhätten. Er hatte zwar recht, gelohnt hat es sich aber trotzdem. Wer selbst beurteilen will, ob sich der Aufwand gelohnt hat, kann sich das Ergebnis auf [www.episode.de](http://www.episode.de) ansehen.

CHRISTIAN SELIGER, MUK 3

Teammitglieder: Pierre Donath, Andreas Kurz, Jochen Klink, Michael Hoffmann, Georg Jenne, Christian Seliger



Die Teammitglieder beim Dreh mit anderen Akteuren

# MI-Studierende vernetzen Kontinente

... und die Science Days im Europa-Park Rust bekommen eine neue Dimension

Vom 14. bis 16. Oktober 2010 hat der Autor des Beitrags gemeinsam mit den Kommilitonen Benjamin Heitz und Christof Stich aus dem 4. Semester des Studiengangs Medien und Informationswesen die Chance erhalten, ihr bisher gewonnenes Wissen in der Praxis anzuwenden.

Unter der Leitung von Professor Dr. Dan Curticaean führten wir im Rahmen der jährlich stattfindenden Science Days im Europa-Park in Rust eine Reihe von Video- Liveschaltungen durch.

Nach einer ca. vierwöchigen Vorbereitungsphase, in der es galt, die komplette Übertragungstechnik eingehend zu testen und auch gewisse Notfallpläne zu entwerfen, waren wir bereit für den Ernstfall. Das Ziel war es, die Veranstaltungen im Jobcafé der Science Days, einer Einrichtung, in der es um Berufsberatung und Zukunftsperspektiven geht, audiovisuell zu gestalten. Damit sich die weitgehend jungen Besucher

*Live-Schaltung nach Heidelberg in die Evonik-Zentrale*



ein Bild von verschiedenen spannenden Berufen machen können, wurde live in Einrichtungen gestreamt, und die Gäste hatten die Möglichkeit, die Berufsträger direkt mit Fragen über ihre Tätigkeit sich zu informieren. Unterstützt wurden sie dabei von den Moderatoren Hannah Lerch und Willi Auerbach, einem ehemaligen MI-Absolventen. Zudem wurde durch zwei Improvisationsschauspieler ein Bewerbungsgespräch simuliert, um den Zuschauern auf humorvolle Art und Weise die wichtigsten Verhaltensweisen nahezubringen.

Vier bis fünfmal am Tag bestand die Möglichkeit eines Kurzurlaubs, ohne den Saal verlassen zu müssen, denn außer in Deutschland befanden sich unsere Interviewpartner auch auf Teneriffa und in der Antarktis. Für jeweils eine halbe Stunde war es unter anderem möglich, mehr über den Beruf in einer Kraftwerkzentrale, im deutschen Sonnenobservatorium, in einem pharmazeutischen Labor oder sogar in einer Polarforschungsstation zu erfahren.

Besonders die weiter entfernten Ziele weckten das Interesse des Publikums. Live zu erleben, wie die Arbeit auf der Forschungsstation Neumayer III direkt am Polarkreis vonstatten geht und welche Tücken und Überraschungen ein Leben im ewigen Eis mit sich bringt, begeisterte Jung und Alt. Der Aufgabenbereich für uns Studierende war bei diesem Projekt breit gefächert, denn man ließ uns von der Liveübertragung

*Nachwuchswissenschaftler*

in Bild und Ton über den Kontakt und die Schulung der Interviewteilnehmer bis hin zur Gestaltung der Sendung und kleinen Animationen für die Studioleinwand freie Hand.

Am Ende stand ein durch und durch gelungenes Projekt, das zur vollen Zufriedenheit aller Beteiligten abgeschlossen wurde. Uns allen hat dieses Projekt viel Spaß bereitet, obwohl es zwischendurch auch manchmal sehr anstrengend war. Wir haben zahlreiche neue Erfahrungen und Eindrücke sammeln können. Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns bei Herrn Lerch, dem ersten Vorsitzenden des Science Houses in Rust, für das Vertrauen und für die lobenden Worte zu unserer Arbeit an unseren Rektor bedanken. Gleichzeitig sind wir froh, unsere theoretischen Kenntnisse einer praktischen Relevanz gegenübergestellt zu sehen.

DAVID BODROGI, MI 4

*Forschungsstation Neumayer III am Polarkreis in der Antarktis*





# SPIE Eco-Photonics

Energy, Engineering, Education,  
and the Environment

28–31 March 2011  
Palais de la Musique et des Congrès  
Strasbourg, France

**SPIE Eco-Photonics will bring together experts to facilitate a discussion about energy solutions, re-engineering, workforce education, and sustainable environmental solutions. The meeting format will include invited lectures by top experts from government, industry, and academia addressing the needs for a greener future and a new Green Economy.**

**In addition to the invited two-day programme, poster and oral presentations are welcomed. Take advantage of this opportunity to be at the forefront of efforts to create photonic energy technologies.**

*Organising Committee*

**Dan Curticapean**  
Univ. of Applied Sciences  
Offenburg (Germany)



**Patrick Meyrueis**  
Univ. of Strasbourg  
(France)



SPIE supports and encourages green photonics technologies such as energy, sustainability, conservation, and environmental monitoring



## Call for Papers

Submit your abstract  
by 4 October 2010

### Photonics in Sustainable Energy Engineering

*Chair: Zbigniew Kuznicki*, Lab. des Systemes Photoniques, Univ. de Strasbourg (France)

Sustainable energy engineering topics include:

- the use of photonics as generators of energy, as in solar photovoltaic and solar thermal systems
- energy reduction topics like LED lighting, light pipes for indoor illumination, thin films on structures for improved thermal and energy efficiency
- the use of photonic systems for improved energy efficiency, as in data networks for computing and communication on air and naval craft.

### The Role of Photonics in Sustainable Product Design

*Chair: Pierre Ambs*, Lab. MIPS, Univ. de Haute Alsace (France)

This topic covers areas where photonic devices and systems are designed into products because of their improved performance, longer lifetime, ease of disposal, better overall economics, etc.

Industries to be considered include:

- auto
- aerospace and aviation
- city lighting
- home lighting
- communication
- optical interconnects
- entertainment
- displays
- traffic monitoring
- data storage and retrieval etc.

### The Role of Photonics in Sustainable Manufacturing Development and Processes

*Chair: Wolfgang Knapp*, Cooperation Laser Franco-Allemande (France)

These topics include the use of photonic technologies in the manufacturing process or as a process itself, such as:

- lasers in material processing or as process monitoring tools
- sensors that monitor process efficiency; for example, waste in the pharmaceutical industry
- sensors that monitor process pollution
- Other topics include:
  - optimisation of machining
  - dismantling
  - recycling
  - lifetime cost issues
  - micro-manufacturing

### Education for a Sustainable Engineering Workforce for a Green Future

*Chair: Dan Curticapean*, Univ. of Applied Sciences Offenburg (Germany)

The workforce for tomorrow needs to be trained to apply the most economic and ecologically sustainable solutions to the engineering disciplines that impact a wide range of topics (energy, product design, and manufacturing processes).

The decisions on how to proceed in this task requires input and discussion from:

- **industry:** to better understand their needs and goals in the green future
- **government:** to provide priorities and funding for research and education in Green topical areas
- **academia:** for the development and delivery of the required curriculum and academic positions supporting Green research and education.

Submit your three-page extended summary and a 250-word abstract by 4 October 2010

[www.spie.org/egp](http://www.spie.org/egp)

# Neuer Fakultätsvorstand M+I

Nachdem der bisherige Dekan Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer der Fakultät Medien und Informationswesen als Prorektor der Hochschule Offenburg berufen wurde, stand eine Neubesetzung der Fakultätsleitung zum 1. Januar 2011 an.

Dabei wurden die folgenden Personen in den Fakultätsvorstand gewählt:

## **Dekan der Fakultät Medien und Informationswesen: Prof. Dr. Volker Sänger**

Prof. Dr. Volker Sänger studierte Wirtschaftsingenieurwesen Fachrichtung Informatik an der Universität Karlsruhe. Anschließend leitete er mehrere Jahre IT-Projekte im Zentralbereich der genossenschaftlichen Banken, bevor er Abteilungsleiter für Informationsmanagement und IT-Architektur wurde.

2001 wechselte er als Professor für Medieninformatik und Datenbanken an die Hochschule Offenburg. Er war beginnend mit seiner Berufung bis Sommer 2007 Vorsitzender des Prüfungsausschusses Medien und Informationswesen und hat in dieser Eigenschaft die Umstellung von Diplom- auf Bachelor- und Master-Studiengänge in der Fakultät maßgeblich mitgestaltet. Von Sommer 2007 bis 31.12.2010 war er Prodekan für die Lehre der Fakultät Medien und Informationswesen und hat in dieser Zeit bei der „Geburt“ dreier neuer Studiengänge geholfen: Bachelor

Medientechnik / Wirtschaft plus, Bachelor medien.gestaltung & produktion, Bachelor Unternehmens- und IT-Sicherheit. Ergänzend zu seinen Lehraufgaben beschäftigt er sich in der Forschung mit E-Learning und mit innovativen Multi-mediatdatenbanken.

Volker Sänger ist verheiratet und hat vier Söhne. Seine Freizeit widmet er seiner Familie und ist gemeinsam mit ihr sportlich aktiv: Tennis spielen sowie Mountainbike- und Skifahren.

## **Prodekan der Fakultät Medien und Informationswesen und Studiendekan des Master-Studiums „Medien und Kommunikation“: Prof. Dr. Heiner Behring**

Prof. Dr. Heiner Behring, geb. 1957, Filmmacher und Professor für Filmgestaltung und Medientheorie. Heiner Behring studierte an der Universität Hannover Germanistik, Geschichte und Philosophie. 1993 Promotion über den deutschen Nachkriegsfilm. Anschließend arbeitete er als Filmkritiker, Produzent und Regisseur von Dokumentar-, Wirtschafts- und Kurzspielfilmen.

Von 1993 bis 1996 war Prof. Dr. Behring künstlerisch-wissenschaftlicher Assistent an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg. Seit 1998 ist er Professor an der Hochschule Offenburg. 2007 realisierte er den Spielfilm „Zur Sonne.“ Zahlreiche Dokumentarfilme für den SWR, den NDR und den BR.

Heiner Behring ist verheiratet und hat drei Söhne. Er lebt in Freiburg im Breisgau.

## **Prodekanin der Fakultät Medien und Informationswesen und Studiendekanin des Bachelor-Studiengangs Medien und Informationswesen: Prof. Dr. Ute Rohbock**

Prof. Dr. Ute Rohbock absolvierte zunächst eine Ausbildung zur Werbekauffrau, bevor sie an der Universität der Künste, Berlin, Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation studierte. Nach dem erfolgreichen Abschluss ihres Studiums folgte eine mehrjährige Tätigkeit im internationalen und nationalen Kommunikations- und Medienmanagement und hierzu begleitend Dozenturen an mehreren Universitäten und Fachhochschulen. 2006 promovierte sie an der Universität Hamburg zur Dr. rer. pol. und wurde im Anschluss zur Professorin für Medienmarketing an die Hochschule Offenburg berufen.

Seit 2007 ist sie Leiterin des Labors Medienforschung. Von 2007 bis 2009 war sie stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule Offenburg an der Fakultät M+I und trug dabei maßgeblich zur konzeptionellen Neugestaltung des Gleichstellungskonzepts der Hochschule bei, auf dessen Grundlage drei Stellen aus der zweiten Ausschreibungsrunde des Professorinnenprogramms des Bundes und der Länder an der Fakultät M+I besetzt werden konnten.

Professorin Rohbock ist verheiratet und hat zwei Kinder. Ihre Freizeit widmet sie vor allem ihrer Familie und der Malerei.

PROF. DR. VOLKER SÄNGER



*V.l.: Prof. Dr. Heiner Behring,  
Prof. Dr. Ute Rohbock,  
Prof. Dr. Volker Sänger*

## Tutoren der Hochschule nahmen an Pilot-Projekt der Hochschuldidaktik teil

26 Tutoren der Hochschule Offenburg nahmen am 19. November 2010 am ersten hochschuldidaktischen Seminar für Tutoren in Baden-Württemberg teil. Die Veranstaltung ist ein Pilot-Projekt der Geschäftsstelle der Studienkommission für Hochschuldidaktik an Fachhochschulen in Baden-Württemberg (GHD). Bei den Treffen der Didaktik-Beauftragten war das Interesse an diesem Thema sehr groß, und die ersten praktischen Erfahrungen lassen sich gut übertragen, so Prof. Dr. Hans-Ulrich Werner.

An dem Seminar beteiligten sich Tutoren aus den vier Fakultäten der Hochschule. Die Teilnehmer bekamen eine Einführung in die Grundlagen des Lernens sowie Tipps für Aktivierung und Motivation der Studierenden während der Lehrveranstaltung. Der Seminarreferent Herr Jürgen Irschina betonte

weiterhin die Bedeutung der Struktur und des „roten Fadens“ für den Lernprozess. Das Pilot-Seminar wird jetzt bewertet und als Beispiel für die Entwicklung von weiteren Veranstaltungen für Tutoren an Hochschulen in Baden-Württemberg verwendet.

Weitere Informationen über die hochschuldidaktische Fortbildungen der GHD: [www.hochschuldidaktik.net](http://www.hochschuldidaktik.net)

JAQUELINE GRIEBELER-KOLLMANN, M.SC.  
AKADEMISCHE MITARBEITERIN M+I



**werum**  
SOFTWARE & SYSTEMS



**Helle Köpfe  
gesucht.**

Werum Software & Systems ist ein weltweit tätiges Unternehmen der Software-Industrie. Auf der Basis von über vierzig Jahren Erfahrung betreuen wir mit mehr als 400 Mitarbeitern namhafte Kunden aus unterschiedlichen Branchen.

Mit unserem Standardsoftwareprodukt PAS-X sind wir der weltweit führende Anbieter von Manufacturing Execution Systems (MES) für das Management von Herstellprozessen in der pharmazeutischen und biopharmazeutischen Industrie.

**Bewerbungen und Anfragen bitte an:**

Rieke Arndt  
Tel. +49 (0)4131/89 00-402  
[rieke.arndt@werum.de](mailto:rieke.arndt@werum.de)

**Für unsere Geschäftsstelle in Hausach suchen wir zum nächstmöglichen Termin**

**Softwareentwickler (m/w)**

**zur Realisierung von MES-Projekten.**

Sowohl Softwareentwicklern mit mehrjähriger Berufserfahrung als auch qualifizierten Absolventen bieten wir den Einstieg in ein kontinuierlich und solide wachsendes Unternehmen. Nach einer gründlichen Einarbeitung konzipieren und realisieren Sie komplexe Softwaresysteme auf Basis unseres MES-Produktes PAS-X.

**Ihr Profil:**

- Diplom-Informatiker/in oder Diplom-Ingenieur/in / B.Sc. / M.Sc.
- Oracle-Kenntnisse, PL/SQL, Windows, UNIX, Visual C++, Java
- Erfahrungen mit Batch-, PLS und/oder MES-Systemen sind von Vorteil,
- ebenso Kenntnisse in produktionstechnischen Abläufen
- Englisch in Wort und Schrift

**Unser Angebot:**

Wir bieten Ihnen eine verantwortungsvolle Aufgabe in einem wachsenden Unternehmen, ein angenehmes Arbeitsklima und eine leistungsgerechte Vergütung.

Ausführliche Informationen über unser Unternehmen, unsere Geschäftsgebiete und Aktivitäten finden Sie unter [www.werum.de](http://www.werum.de).



[www.jobs.werum.de](http://www.jobs.werum.de)

# Drei neue Professoren für die Fakultät Medien und Informationswesen

## Frank Habann: Professor für Medienwirtschaft



Seit Beginn des Wintersemesters 2010/2011 ist Frank Habann im Bereich Medienwirtschaft im Einsatz. Nach Abschluss seines Betriebswirtschaftsstudiums an der Universität Köln

sammelte Prof. Dr. Habann erste Berufserfahrung als Research-Specialist bei einer internationalen Unternehmensberatung.

Im Anschluss nahm er die akademische Laufbahn am Lehrstuhl für Marketing der Universität Köln wieder auf. 1998 promovierte er dort bei Prof. Dr. R. Köhler zum Thema „Kernressourcenmanagement von Medienunternehmen“

Sein Interesse für die Medien und ihr verantwortungsbewusstes Management konnte er danach als Nachwuchsdozent und Projektleiter am Institut für Medien- und Kommunikationsmanagement (MCM) der Universität St. Gallen einbringen. In dieser Zeit leitete er auch Auftragsforschungsprojekte für namhafte Medienunternehmen wie die Verlagsgruppe von Holtzbrinck.

Neben Lehraufträgen an den Universitäten Zürich und St. Gallen engagierte er sich im Anschluss für das Management unabhängiger Medienunternehmen in Entwicklungs- und Transformationsländern. Dazu gehörte auch eine Zusatzqualifikation als Gutachter zur Evaluation von Entwicklungshilfeprojekten.

Als Dozent für Medienmanagement an der Universität Mainz konnte er ab 2004 mithelfen, den Studiengang „Medienmanagement“ auszubauen. In dieser Zeit schloss er seine Habilitation zum Thema „Erfolgsfaktoren von Medieninnovationen: eine kausalanalytische empirische Untersuchung“ an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät ab. Im Sommersemester 2008 nahm er auf Einladung eine Gastprofessur an der Universität Zürich wahr.

Prof. Dr. Frank Habann freut sich, an der Hochschule Offenburg in Lehre und Forschung engagiert mitgestalten zu dürfen. In der Forschung möchte er unter anderem aktuelle Themen wie die Einbeziehung der Mediennutzer in Medieninnovationen vorantreiben.

## Robert Gücker: Professor für „Medien in der Bildung: Technik, Gestaltung und Produktion“



Zum Wintersemester 2010/11 wurde Dr. Robert Gücker an der Fakultät M+I auf die Professur „Medien in der Bildung“ berufen. Er wird als Studiengangsverantwortlicher den neuen

Master-Studiengang „Medien in der Bildung“ betreuen, der in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule in Freiburg durchgeführt wird.

In Göttingen studierte Prof. Dr. Robert Gücker Diplom-Psychologie und visuelle Anthropologie, bevor er in Lüneburg eine postgraduale berufsbegleitende Weiterbildung in Multimedia-Informatik abschließen konnte. Über 12 Jahre sammelte er Erfahrungen als Lehrbeauftragter an mehreren Fachhochschulen und Universitäten.

Bis zum Sommer 2010 verantwortete er am Zentrum für technologiegestützte Bildung an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg u.a. den Aufbau eines teilvirtuellen Master-Studiengangs für erneuerbare Energien. 2008–2009 war er als Produktmanager für E-Learning-Module bei der scoyo GmbH (Bertelsmann) in Hamburg tätig. Er koordinierte den fachdidaktischen Review der Drehbücher und verantwortete den Aufbau eines Test- und Trainingscenters. Zudem war er über drei Jahre didaktischer Berater und Autor in E-Learning-Projekten an der Universität Hamburg und der Fachhochschule Nordostniedersachsen. Dreieinhalb Jahre war er als Referent für Medienbildung beim Landesmedienzentrum in Münster verantwortlich für Projekte zum Einsatz von Medien in der Jugend- und Erwachsenenbildung.

Als ehrenamtliches Vorstandsmitglied des Bundesverbands Jugend und Film

e.V. in Frankfurt/M. betreute Prof. Dr. Robert Gücker über 9 Jahre lang die Weiterentwicklung des Netzwerks junge Filmszene sowie die Konzeption des bundesweiten Seminarangebots. Des Weiteren ist Prof. Dr. Robert Gücker seit 1990 als Filmemacher aktiv. Er erhielt mehrere Preise und Auszeichnungen auf Kurzfilmfestivals in Deutschland, Frankreich und der Schweiz sowie Fernsehstrahlungen im deutschen Fernsehen.

Nebenberuflich hat Prof. Dr. Robert Gücker zum neu entstandenen Berufsfeld Medienautor/-in an der Universität Kassel promoviert. Das Konzept seiner Dissertation wurde 2003 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgezeichnet. International war er zuletzt im Winter 2007/08 als Gastwissenschaftler an der Universität Berkeley in Kalifornien, ausgestattet mit einem Stipendium des Landes NRW, tätig

## Ulrich Flegel: Professor für IT-Sicherheit



Schon während seines Studiums an der Technischen Universität Braunschweig beschäftigte sich Prof. Dr. Ulrich Flegel mit Aspekten der IT-Sicherheit und untersuchte

mit seiner Diplomarbeit die Sicherheit der nächsten Generation der Internetprotokolle. Im Anschluss wechselte er an die Technische Universität Dortmund in die Forschungsgruppe Informationssysteme und Sicherheit und entwickelte Protokolle für den sicheren Zugriff auf medierte Datenbanken.

Aus dieser Position baute er mit DFG-Mitteln eine Forschungsgruppe zur Entwicklung technischer Lösungen für die gesellschaftliche Fragestellung auf, wie kriminelle Aktivitäten Einzelner erkannt und zugerechnet werden können, ohne dabei eine gläserne Überwachungsgesellschaft zu schaffen. Im Anschluss startete er mit Mitteln des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) die Entwicklung von Komponenten eines nationalen IT-Frühwarnsystems, die eine frühzeitige Meldung

vor automatisierten Angriffswellen aus dem Internet ermöglichen.

Während dieser Zeit differenzierte sich die Forschung im Bereich der IT-Sicherheit zunehmend. Zur Förderung dieser Entwicklung gründete Prof. Dr. Ulrich Flegel mit Kollegen aus Industrie und Akademia den Fachbereich Sicherheit – Schutz und Zuverlässigkeit in der Gesellschaft für Informatik. Zur stärkeren Vernetzung und Förderung der eigenen Themen installierte und leitete er die Fachgruppe Reaktive Sicherheit (SIDAR) und gründete die Konferenzreihe Detection of Intrusions & Malware and Vulnerability Assessment (DIMVA) sowie die NWorkshopreihe SPRING für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Später übernahm Prof. Dr. Ulrich Flegel die Leitung des gesamten Fachbereichs, bestehend aus 14 Fachgruppen.

Nach der Promotion an der TU Dortmund wechselte er zu SAP Research in Karlsruhe, um einerseits in drittmittelgeförderten Projekten Grundlagen zu erarbeiten und diese anschließend in die Produktentwicklungsgruppen der SAP AG hineinzutransferieren. Als Beispiel sei die neuartige Anwendung von SAP NetWeaver BPM für die

Betrugserkennung in Unternehmen zu nennen. Zuletzt leitete Prof. Dr. Ulrich Flegel ein 2000-PT-Transferprojekt für die NetWeaver BPM-Produktgruppe.

Während seiner Tätigkeit in der Industrie hat Prof. Dr. Ulrich Flegel durchgehend Vorlesungen und Abschlussarbeiten zu Themen der IT-Sicherheit angeboten, zunächst an der TU Dortmund, später an der DHBW und an der Hochschule Karlsruhe sowie als Gastprofessor an der Universität Mannheim. Aus dieser Erfahrung hat er zuletzt für die SAP AG die interne Sicherheitsschulung für die Software-Entwickler mit erarbeitet.

Prof. Dr. Flegel sieht in dem Studiengang Unternehmens- und IT-Sicherheit (UNITS) ein ideales Wirkungsfeld, um Studierende mit einer ausgeglichenen Balance von theoretischen Grundlagen und praktischen Arbeiten für die Thematik zu begeistern und für professionellen Einsatz in Unternehmen zu befähigen. Darüber hinaus möchte er Interessierten die Gelegenheit zur Mitarbeit in Forschungsprojekten geben, Schwerpunkte werden dabei Themen aus der Reaktiven Sicherheit und den datenschutzfördernden Technologien bilden.

## Direkter Einsatz der neuen Kollegen in Lehre und Forschung

Die unterschiedlichen Werdegänge und Qualifikationen der habilitierten Medienwirtschaftler, der E-Learning-Experte mit Filmemacher-Erfahrung und der versierte Forscher im Bereich der IT-Sicherheit sind ein weiteres Beispiel für das breit gefächerte Profil und die notwendigen Entwicklungsschritte der jüngsten Fakultät

der Hochschule Offenburg. Die Fakultät Medien und Informationswesen freut sich mit den drei neuen Kollegen, einen entscheidenden Schritt zum Ausbau der Lehrkapazitäten und zur Differenzierung des Lehr- und Forschungsprofils vollziehen zu können. Alle Kollegen haben mit ihrem Einsatz in den unterschiedlichen

Studiengängen (beispielsweise Unternehmens- und IT-Sicherheit, Medien und Informationswesen, Medien und Kommunikation) ihre „Feuertaufe“ bereits hinter sich.

PROF. DR. THOMAS BREYER-MAYLÄNDER

# VDE Summer University: Zwei Tage Schnupperstudium



Bild links: Handyprogrammierung mit C#; Bild Mitte: im Labor Elektrische Antriebe und Maschinen; Bild rechts: im Labor Kardiologie

Die VDE Summer University 2010 zählte 7 Schülerinnen und 30 Schüler, die mit einem einleitenden Vortrag von Prof. Dr. Werner Reich im September 2010 zu einem Ferienerlebnis der besonderen Art begrüßt wurden. Die Elft- und Zwölftklässler verbrachten zwei Tage der letzten Sommerferienwoche an der Hochschule Offenburg, um in einer lockeren Atmosphäre das Leben an einer Hochschule zu erfahren und viele Informationen über ihre Zukunftsperspektiven zu erhalten.

Vera Vanié, Koordinatorin des trinationalen Studiengangs El-3nat, berichtete den angehenden Abiturienten über glänzende Zukunftschancen dieses grenzüberschreitenden Studiengangs und über beste Perspektiven hinsichtlich der fortschreitenden Verschmelzung der nationalen Märkte.

Zwei ehemalige Studenten, Dipl.-Ing. (FH) Raimund Lehmann und Dipl.-Ing. (FH) Stefan Staiger, begeisterten die jungen technisch Interessierten mit Demonstrationen des autonom fahrenden Roboters RON und des autonom fliegenden Hubschraubers und zeigten plastisch auf, welche Möglichkeiten die Elektrotechnik und Informationstechnik birgt.

Der erste Veranstaltungstag schloss mit einer Busexkursion zur Firma VEGA in Schiltach. Die Schüler konnten sich nach einem stärkenden Mittagessen ein Bild von der Firma machen und erhielten einen Einblick in das Berufsbild des Ingenieurs. Zahlreiche Firmen unterstützen die VDE Summer University und berichten in diesem Rahmen über ihre Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten.

Der zweite Tag des Schnupperstudiums begann mit einem weiteren interessanten Programmpunkt, der Flugsicherung. Prof. Dr. Erwin Mayer gab einen interessanten Einblick, inwieweit die Informatik und Elektronik in diesem Bereich integriert sind. Danach ging es praktisch weiter: „Learning by doing“ bot den Teilnehmern die Möglichkeit, alternativ zwischen dem Programmieren von Handys mit C# bei Prof. Dr. Daniel Fischer, dem Kennenlernen von Tools und Tricks der Internetprogrammierung bei Prof. Dr. Joachim Orb oder dem Bauen eines elektronischen Würfels bei Tobias Volk, M. Eng., zu wählen.

Darauf folgten einige Informationen von Lidija Rottenecker vom International Office über den Zugewinn durch ein Praxissemester oder einen Studienaufenthalt im Ausland, und Sebastian Schnurr berichtete von seinen Erlebnissen und

Erfahrungen während seiner Auslandsaufenthalte in Mexiko und Indien.

Während der anschließenden LabTour erhielten die Teilnehmer einen breiten Überblick von der Mikroelektronik bis zu großen elektrischen Maschinen, vorgestellt durch einige Versuche in den Laboren. Auch der Studiengang Medizintechnik, der im WS 2010/11 neu gestartet ist, wurde hier vorgestellt. Schließlich gab Frau Walter von der Personalabteilung der Firma Robert Bosch in Bühl den Teilnehmern noch viele praktische Tipps für die richtige Bewerbung um ein Praktikum.

Die Übergabe der Zertifikate über die erfolgreiche Teilnahme an der zweitägigen VDE Summer University wurde wie im richtigen Studentenleben mit einer Grillparty gebührend gefeiert.

DIPL.-ING. (FH) VERA HANDT, M.SC.



Die Teilnehmer der VDE Summer University 2010, links Prof. Dr. Werner Reich

# Trinationaler Studiengang Elektrotechnik/ Informationstechnik und die Firma Hekatron

## Eine enge Verbindung



„Dieses Projekt wurde von der Europäischen Union kofinanziert – Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)“

v.l. vorne:  
Clovis Thiault, Aline Nolt, Xavier Sprosser, Herr Damerau, Olivier Speth, Nadezhda Druzhinina, Vera Vanié, Prof. Dr. Jürgen Kern.  
Hinten: Sylvain Pola Feukam, Nicolas Perrenoud, Hugo Meuris, David Rinié, Bertram Birk

Im September 2010 haben wir an der Hochschule Offenburg die nächste Generation des trinationalen Studiengangs EI zu einer Einführungswoche begrüßt. Nachdem die Studierenden ein erstes Jahr erfolgreich an unserer Partnerhochschule in Frankreich, dem IUT de Haguenau, abgeschlossen haben, kommen sie für das zweite Jahr zu uns nach Offenburg. Die Woche dient der Heranführung an deutsche Unterrichtsgewohnheiten, die Fachsprache, aber auch an die Kultur insgesamt.

In dieser Woche führte uns eine Ganztagesexkursion nach Sulzburg in das Werk der Firma Hekatron, zu der bereits durch Studierende des deutsch-französischen Studiengangs EI (also dem Vorgänger des trinationalen Studiengangs) sehr gute Kontakte bestehen. Einige von den Studenten haben dort schon ihr Praxismester absolviert oder die Abschlussarbeit angefertigt.

Hekatron, ein Unternehmen der Securitas-Gruppe Schweiz, ist Spezialist in Entwicklung, Herstellung und Vertrieb

von Systemen des anlagentechnischen Brandschutzes. Am Sitz in Sulzburg wird neben der Produktion auch an innovativer Technologie geforscht und gearbeitet. Herr Damerau, Leiter der Entwicklung und auch zuständig für die Betreuung der Studierenden in der Firma, hat den gesamten Tag für uns geplant und organisiert. Nach einer ausführlichen Präsentation der Firma wurden wir von ihm durch das Werk geführt und hatten auch noch beim Mittagessen Gelegenheit, Fragen zu stellen. Dabei war für die Studierenden besonders von Interesse, zukünftige Tätigkeitsfelder und Einsatzmöglichkeiten für Elektrotechnik-Ingenieure kennenzulernen.

Im Anschluss ging es weiter in das malerische Staufen, das leider seit einigen Jahren negative Schlagzeilen macht. An vielen der mittelalterlichen Gebäude waren Risse zu sehen. Nach einer Geothermie-Bohrung schwemmt dort die Erde auf und verursacht schwere Schäden an den Gebäuden. Den Abschluss unserer Exkursion bildete eine Besichtigung der Winzergenossenschaft in

Pfaffenweiler. Da die Weinlese Ende September in vollem Gang war, konnten wir den Weg der Trauben von der Anlieferung bis zur Abfüllung in die Flasche direkt miterleben.

Wir möchten Herrn Damerau und der Firma Hekatron an dieser Stelle herzlich für diesen interessanten Tag danken und hoffen, dass die Zusammenarbeit auch in den nächsten Jahren für beide Seiten erfolgreich bleibt.

PROF. DR. JÜRGEN KERN, VERA VANIE



Der Oberrhein wächst zusammen mit jedem Projekt

# Autonomer Helikopter geht auf 4500 m über Meeresspiegel

*Der Autonome Helikopter*

**E**s ist kalt, die Pfützen sind überfroren, der Raureif sitzt noch im Gras, die Morgensonne kommt langsam über den Horizont. Es verspricht ein herrlicher Oktobertag zu werden.

Die Helikoptermannschaft der Hochschule Offenburg ist in Stetten am kalten Markt und packt am 12.10.2010 morgens um 8:30 Uhr ihre Helikopter aus dem Hochschulbus. Es geht darum zu testen, wie hoch der autonome Helikopter „geht“. Die Berechnungen zu möglichen Flughöhen und bisherige Flugtests lassen einiges erwarten. Natürlich wird's oben noch kälter und die Luft wird dünner. Vorsorglich ist ein Helikopter komplett mit Avionik in einer Temperaturkammer bis - 30 Grad getestet worden. Die Funkverbindung funktioniert sicher und schafft einige Kilometer Reichweite. Auch der automatische Rückkehrmodus, der eingreift, falls die

Funkverbindung abreißen sollte, ist mehrfach auf sichere Funktion getestet worden.

Unser „Mann am Klavier“, Raimund Lehmann, ist guter Dinge; dann kann eigentlich nichts mehr schiefgehen. Er muss den Überblick über ungefähr 50 Flugdaten behalten, die laufend vom Helikopter heruntergesendet werden.

Kurz nach 9.00 Uhr ist der Helikopter zum ersten Mal in der Luft, noch ein letzter Fototermin, und es wird auf die Steuerung von der Bodenstation umgeschaltet. Nun wird durch Joystick der Helikopter auf ganz einfache

Weise gesteuert, es müssen nur die Sollwegpunkte verändert werden. Heute verlaufen sie mal senkrecht nach oben, und ab geht der Helikopter mit der Steiggeschwindigkeit eines Verkehrsflugzeugs. Bei 500m wird der erste Stopp eingelegt, es geht wieder runter und dann wieder auf 500m und runter, keinerlei Probleme.

Beim nächsten Flug geht's auf 1000m, dann in einem weiteren auf 2500 m über Grund. Der Helikopter ist ab 2 km selbst mit einem guten Fernglas bei wolkenlosem Himmel nicht mehr zu erkennen. Wir müssen uns völlig auf unseren „Flugingenieur“ verlassen, der locker an seinem Stehpult mit der Bodenstation steht. Gelegentlich kann man ihm mal die Steiggeschwindigkeit und Höhe entlocken und wieviel noch im Akku drin ist; wenn er nichts sagt, ist alles in Ordnung. Stefan Staiger bedient den Joystick und muss nichts weiter tun, als den Hebel ein wenig zu ziehen.

Nach dem Flug auf 2500 m kommt Freude auf, der nicht anerkannte Höhenweltrekord für unbemannte Flieger der Gewichtsklasse kleiner als 5 kg der Universität Stanford aus dem Jahr 2009 ging bis 2177 m. Die gute Nachricht ist außerdem, dass wir nach der Landung noch fast so viel Ladung im Flugakku haben, dass wir die Strecke noch einmal machen könnten.

Wir entscheiden uns, nicht auf volles Risiko zu gehen und im nächsten Flug so hoch zu gehen, dass wir noch 30 % Ladung für die Rückkehr und die Landung haben. Wir brauchen zwar für den Abstieg fast keinen Strom, aber es ist böiger Wind aufgekommen, was zur Landung gelegentlich etwas mehr Zeit bedingt, und geregelte Autorotation bei starkem Wind einige Kilometer runter haben wir noch nicht ausprobiert.

Wir wissen allerdings exakt, wieviel unsere Akkus bei Kälte fassen. Die

*Morgenstimmung in Stetten*



Sicherheit siegt dennoch wie immer bei uns über evtl. Rekorde. Unsere beiden Helikopter, die wir regelmäßig fliegen, haben so weit mehr als 200 Flüge im Flugbuch.

Um 13:00 Uhr ist der Flugakku geladen und alles gecheckt, Startfreigabe, und der Heli hebt ab. Der Motor zieht so um die 45 bis 50 Ampere, alle Temperaturen o.k., ab 2 km ist er bald auch nicht mehr mit dem Fernglas zu sehen. Die Außentemperatur sinkt und geht auf -10 Grad zu. Die 70% Akkuladung sind laut onboard-GPS bei 3640 m über Grund erreicht, wir stoppen, und runter geht's. Es dauert eine halbe Ewigkeit, bis der Helikopter wieder wahrgenommen werden kann. In ca. 800 m Höhe hört man ganz leise das typische Flappern des Zweiblattrotors, wenn der Wind reingehht. Ab ca. 500m hat der Erste den Heli gesichtet, er geht wie an der Schnur gezogen auf den Startplatz runter. In 50m Höhe wird sanft abgefangen, auf die übliche Steuerung umgeschaltet und gelandet. Unser Pilot

*Stefan Staiger und Bernd Zimmermann machen einen Helikopter startklar. Der geladene Flugakku wird eingesetzt und in einer preflight check Prozedur werden alle Sensoren und Servos getestet. Zum Abschluss kommt die Haube drauf*



kann übrigens gar nicht Helikopter fliegen, das sollten wir ihm allerdings besser nicht sagen!

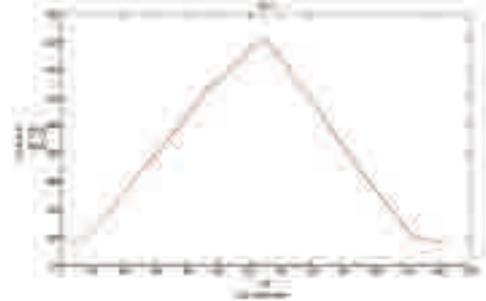
Zum Schluss werden noch die Höhen- daten über Zeit für den letzten Flug angegeben. Wir messen die Höhe an Bord über zwei Wege, über die barometrische Höhenmessung (blaue Kurve), die allerdings bisher nicht temperaturkorrigiert ist, und über die Höhenmessung GPS (rote Kurve). Die GPS-Höhenangaben sind bezüglich des Erdellipsoids gemessen, was in Stetten etwa 50 m mehr als von Normalnull aus gemessen liefert. Der Helikopter ist also in 4500 m über Meereshöhe geflogen. Die Steigleistung hat trotz der dünner werdenden Luft bis in dieser Höhe kaum abgenommen, die Regelkreise haben keine Schwierigkeiten gemacht.

Nach diesen Ergebnissen überlegen wir uns natürlich, ob wir im nächsten Jahr den Höhenweltrekord für UAV (unmanned aerial vehicle) kleiner als 5 kg offiziell angehen und noch ein paar hundert Meter drauflegen. Es gibt einige Details, die wir besser machen können. Vielleicht findet sich auch noch ein Sponsor für diese Rekordaktivitäten. Natürlich stellt sich die Frage, wie hoch der Helikopter vom Jungfraujoch aus gehen dürfte und ob es nicht Anwendungen in der Berg- oder Lawinenrettung oder Bildbefliegung in den Bergen geben könnte. Allerdings werden wir bei Letzterem wohl besser unseren Benziner mit 2 Stunden Flugzeit einsetzen können.

Auch die sonstigen Flugleistungen des autonomen, geregelten Helikopters sind inzwischen beeindruckend: 110 km/h horizontal, 12 m/s Steigleistung, 45-Grad-Lage im Kurvenflug, aus 110 km/h in den Stand innerhalb 60m, Reichweite ca. 20–30 km; alles automatisch geregelt. Er fliegt auch bei Wind mit mehr als 50 km/h einwandfrei. Mit untergehängter Zuladung geht's natürlich etwas gemütlicher zu, dafür gibt's aber z.B. hochauflösende Bilder für fotogrammetrische Zwecke. Herzlichen Dank an alle, die zu diesem Erfolg bisher beigetragen haben; es sind sehr viele in der Hochschule Offenburg, bei Firmen und bei Genehmigungsbehörden und natürlich vielen Dank an die Bundeswehr in Stetten für die Fluggenehmigung und Unterstützung vor Ort.

PROF. DR. WERNER SCHRÖDER

*Graphik: Höhe über Normalnull: Höhenmessung GPS (rote Kurve), barometrische Höhenmessung, nicht temperaturkorrigiert (blaue Kurve)*



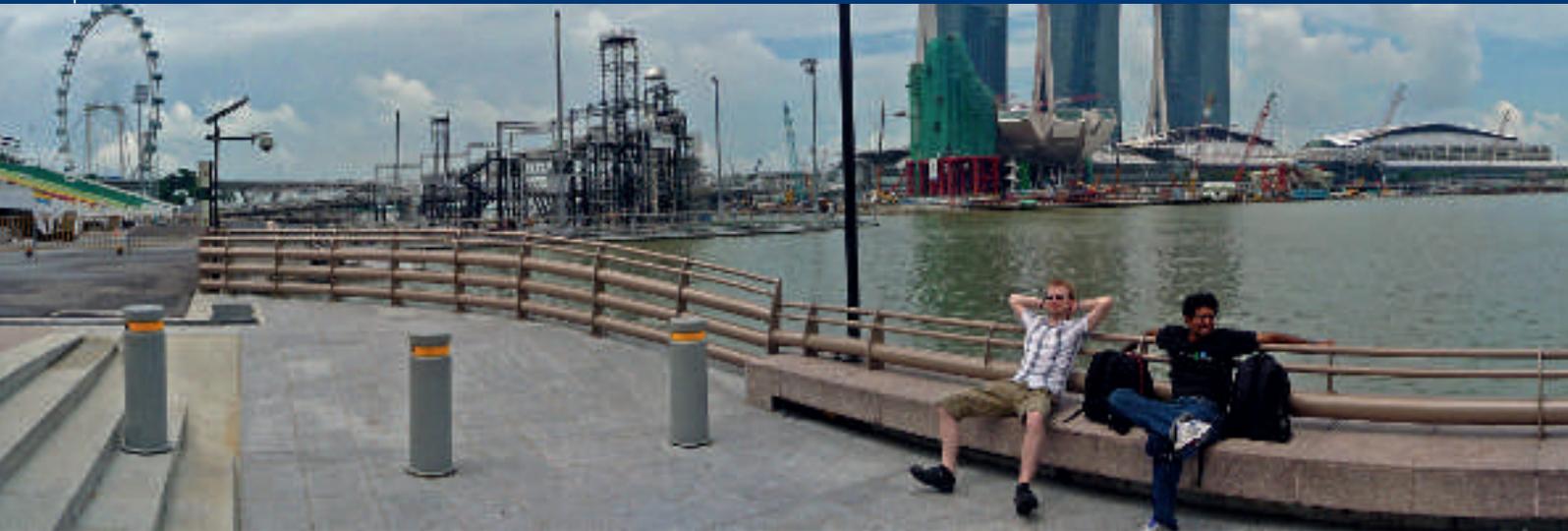
*Die zufriedene Mannschaft präsentiert sich nach dem Flug.*

*V.l.: Prof. Dr. Werner Schröder, Julian Schultz, Bernd Zimmermann, Raimund Lehmann, Stefan Staiger*



*Raimund Lehmann an der Bodenstation*





# Informatiker bei der RoboCup-Weltmeisterschaft in Singapur

Über 3000 Teilnehmer aus allen Teilen der Welt trafen sich im Juni in Singapur zur größten RoboCup-Weltmeisterschaft aller Zeiten. Dabei war auch unsere Mannschaft „magmaOffenburg“, die sich im Februar erneut für die Teilnahme an der WM qualifiziert hatte. Beim RoboCup treten neben Rettungs- und Heimrobotern große, kleine, bereifte, zweibeinige, echte und simulierte Roboter an, gegeneinander Fußball zu spielen.

Das Turnier fand im zentral gelegenen und riesigen Suntec Center statt. Überhaupt ist alles in Singapur eine Nummer größer als vermutlich nötig: Hochhäuser, U-Bahn Stationen, Kaufhäuser, ... Der derzeitige Höhepunkt dieses Gigantismus ist sicherlich der Marina Bay Sands Komplex (Bild oben). Hier hatten wir echtes Glück: Die Besucherplattform auf dem schiffsförmigen Dach des Komplexes eröffnete zwei Tage vor unserer Abreise, sodass wir zu den ersten Gästen auf der riesigen Plattform über der Skyline von Singapur überhaupt zählten.

Die Liga unserer Mannschaft ist die 3D-Simulations-Liga. In dieser Liga spielen sechs gegen sechs simulierte Nao-Roboter gegeneinander Fußball. In den Wochen vor Singapur konnte die Spielstärke der Mannschaft enorm verbessert werden. In Testspielen gegen unsere eigene Mannschaft vom letzten Jahr konnten teilweise zweistellige Siege eingefahren werden. So konnte

das Laufen auf zwei Beinen erheblich verbessert werden. Die Geschwindigkeit in alle Richtungen (vorwärts, rückwärts, seitwärts sowie drehen) konnte teilweise mehr als verdoppelt werden. Auch gelang in letzter Minute noch der Durchbruch beim Schießen, wo die Schussweite fast verdoppelt werden konnte. Auch während der WM wurden noch weitere Verbesserungen programmiert wie das Hechten des Torwerts oder defensivere Varianten in der Abwehr beim Spiel gegen stärkere Gegner.

Am ersten Tag fand die Vorrunde statt, die gespielt wird, um die Gruppeneinteilung für die erste Runde festzulegen. Gleich hier trafen wir auf unseren

„Angstgegner“ Bold Hearts aus England. Trotz der 0:2-Niederlage konnten wir mit dem bisher besten Ergebnis gegen diese Mannschaft zufrieden sein; in der Halbzeit stand es noch 0:0. Hohe Siege konnten gegen Alzakra (Iran, 8:0) und NomoFC (Japan, 5:0) eingefahren werden. Bei der 0:5-Niederlage gegen DreamWing3D (China) zeigte sich, dass unsere Strategie gegen die recht unattraktive Spielweise der chinesischen Mannschaft anfällig war.

Die erste Runde war bereits hart umkämpft. Gegen den späteren dritten der WM HfutEngine (China) wurde ebenso knapp mit 0:2 verloren wie gegen den bis dahin amtierenden Weltmeister



*v.l.: Ingo Schindler, Simon Raffeiner, Prof. Klaus Dorer, Mathias Ehret, Stefan Glaser, Srinivasa Ragavan, Thomas Rinklin, Rajit Shahi*



*Marina Bay Sands Komplex*

SEURedSun (China, 0:2) und opuCI\_3D (Japan, 0:2). Ausgerechnet gegen Brasilien (Bahia3D) musste die Entscheidung über Weiterkommen oder vorzeitiges Ausscheiden fallen. Das Spiel wurde verdient mit 3:0 gewonnen.

Das Losglück war uns in der zweiten Runde nicht hold, und wir mussten gegen die beiden Mannschaften antreten, gegen die wir in der Vorrunde bereits verloren hatten. Da sich nur zwei Mannschaften je Gruppe für die nächste Runde qualifizierten, war damit ein Weiterkommen in weite Ferne gerückt. Das hochdramatische Spiel gegen Bold Hearts (Bild3) wurde erneut 2:0 verloren und auch gegen DreamWing3D konnte kein Mittel gefunden werden. Im letzten Spiel gegen FUT-K (Japan) ging es dann nur noch darum 9. oder 13. zu werden. Passend zum Gesamtverlauf wurde das Spiel unglücklich mit 1:2 verloren, sodass wir uns am Ende mit einem 13. Platz zufrieden geben mussten.

Am letzten Tag fand dann noch das RoboCup-Symposium statt. Die Anfahrt wurde durch sogar für Singapur-Verhältnisse starken Regen erschwert. Bei der Konferenz konnten eingeladene Vorträge sowie Fachvorträge rund um das Thema Robotik und RoboCup besucht werden. Ein besonderer Leckerbissen war dabei die key note address „Computer Vision for Surgery and Disease Analysis“ von Professor Eric Grimson, Head Department of Electrical Engineering and Computer Science des MIT.

Trotz aller Arbeit am Team für die Wettkämpfe und die Teilnahme an der Konferenz hatten wir noch etwas Zeit, die Stadt und die Leute in Singapur kennenzulernen. Unverkennbar ist sowohl der chinesische als auch der britische Hintergrund der Stadt sowohl baulich als auch

kulinarisch. Letzteres wird weiterhin durch indische und indonesische Küche bereichert. Die Bilder dieser Exploration ersparen wir dem Leser. Ausgenommen hiervon soll der Besuch der berühmten „Raffles Long Bar“ sein, in der der bekannte Singapur Sling erfunden und natürlich auch von uns probiert wurde.

PROF. DR. KLAUS DORER

WEITERE INFORMATIONEN:  
ZUM ROBOCUP 2010:  
[HTTP://WWW.ROBOCUP2010.ORG](http://www.roboCup2010.org)  
DIE TEAM-HOMEPAGE BEFINDET SICH AN  
DER ADRESSE:  
[HTTP://ROBOCUP.FH-OFFENBURG.DE](http://roboCup.fh-offenburg.de)

*Blick über Singapur von der neu eröffneten Besucherplattform*



*Entscheidungsspiel: magmaOffenburg gegen Bold Hearts*

# Amateurfunkstation DL0FHO mit Experimentierfunkstelle DM0ZOG

**2** Rufzeichen, 2 Aufgaben. Seit 1988 gibt es an der Hochschule Offenburg eine Amateurfunkstation mit dem amtlichen Rufzeichen DL0FHO. Die 3 letzten Buchstaben waren seinerzeit noch nicht vergeben, so hatten wir das Glück auf ein Wunschrufzeichen in Anlehnung an die damalige Fachhochschule Offenburg. Vom Verein der Freunde und Förderer wurden uns Funkgeräte für 2m Wellen (144-146MHz) und 70cm Wellen (430-440MHz) gesponsert. Diese Geräte haben sich bereits mehrfach bei Funkwettbewerben bewährt. Die teilnehmenden Funkamateure konnten damit bei verschiedenen Funkwettbewerben, sogenannten Contesten, mittlere Plätze belegen. Der Shack, so wird die Räumlichkeit benannt, in der die Amateurfunkausrüstung steht, wurde 2010 renoviert. Nach dem Entfernen eines nicht mehr benötigten Zwischenbodens hat man nun Platz für zusätzliche Geräte, mit denen man neue Amateurfunk-

Experimente machen kann. Ein Experiment trägt den Namen HAM-NET. Dabei handelt es sich um die Möglichkeit, Menschen und Amateurfunkgeräte über ein eigenes schnelles Netz kommunizieren zu lassen. Im Unterschied zum Internet darf dieses Netz nur von lizenzierten Funkamateuren benutzt werden. Im Normalfall ist es technisch vom Internet getrennt. Das hat den Vorteil, dass im HAM-NET auch experimentiert werden darf, um neue technische Möglichkeiten auszuprobieren. Durch die Trennung der Netze wird das „normale“ Internet im Fall einer Störung nicht beeinträchtigt. Unter dem Rufzeichen DM0ZOG können Experimentier-Funkstellen betrieben werden. Diese sind dann sowohl für Sprechfunkverkehr (z.B. Echolink) als auch Datenverkehr (z.B. Hamnet) geeignet. Die über das Internet fernbedienbare Kurzwellenstation an der Hochschule Offenburg ermöglicht es, vom heimischen PC oder vom Laptop aus Funkverkehr zu betreiben. Man nutzt dabei die Antennenanlage der Hochschule von zu Hause aus für den Kurzwellen-Amateurfunkverkehr weltweit.

Gesprächspartner in aller Welt zu finden und mit ihnen zu sprechen. Dabei nimmt ein Funkgerät z.B. am Standort Hochschule Offenburg die meist schwachen Funksignale auf und übersetzt sie mithilfe einer Soundkarte und eines PCs ins normale Internet. Dieses leitet die Daten dann an die Gegenstelle weiter, die sich im Outback von Australien, in Grönland oder in Südamerika befinden kann. Die Antwort des Gesprächspartners nimmt den gleichen Weg zurück. Sollte eines Tages das oben erwähnte HAM-NET komplett ausgebaut sein, müssten Funkamateure nicht mehr auf das kommerzielle Medium „Internet“ zugreifen, sondern sie könnten ihre Daten ausschließlich über ihr eigenes „Internet“, dem HAM-NET, übertragen.

Die Amateurfunkgruppe an der Hochschule Offenburg besteht aus: Prof. Arnold Uhlenhoff, DG3GAU; Martin Gaß, DJ6GC; Ernst Klausmann, DC5GC; Alumni Sascha Blümle, DH2SE, Michael Schnurr, Udo Baumann, DL8UB; Philipp Fels und Bernhard Schwarz; DL2GBA

Echolink ermöglicht es, mit Hilfe von Handfunkgeräten auf Frequenzen, die nur etwa in Sichtweite funktionieren,

TEXT UND FOTO:  
DIPL.-ING. (FH) BERNHARD SCHWARZ

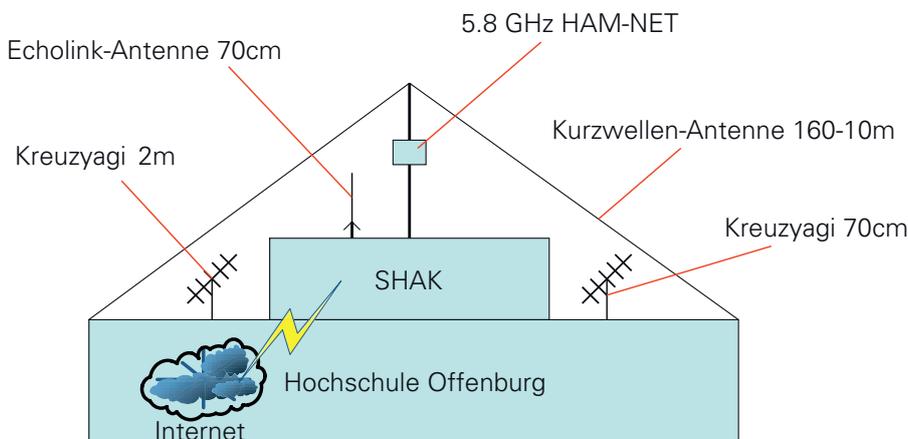


Abbildung von Michael Schnurr: Antennenanlage von DL0FHO und DM0ZOG

Das Bild zeigt den Alumnus Sascha Blümle beim Anschrauben und Ausrichten einer Antenne für das HAM-NET auf dem Dach des B-Gebäudes auf dem Campus Offenburg. Die Antenne zeigt in Richtung Norden in die Nähe der Hornsgrinde, der „Schwend“. Die Lage dort ist bestens geeignet für weiterführende Verbindungen in die Pfalz zur „Kalmit“ und nach Mainz zum ZDF, wo auch eine Amateurfunkstation aufgebaut ist

# Neu berufen: Prof. Dr. med. Andreas Otte

Zum 1. Oktober 2010 wurde Prof. Dr. Andreas Otte zum Professor für Biomedizinische Systemtechnik, insbesondere Sensorik, Biosignalverarbeitung sowie Grundlagen der Medizin, an die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik (E+I) der Hochschule Offenburg berufen.

Der 42-jährige in Bayreuth geborene Arzt wuchs in Überlingen am Bodensee auf. Er ist verheiratet und hat eine 9-jährige Tochter. In seiner Freizeit spielt er begeistert klassische Gitarre und komponiert. Seine musikalische Ausbildung erhielt er von Professor Andreas Higi (Hochschule für Musik Trossingen).

Zur akademischen Vita: Prof. Dr. Andreas Otte hat kurz nach Beginn eines Physikstudiums an der Universität Konstanz zum Studium der Humanmedizin an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg gewechselt und dieses mit Promotion zum Dr. med. über ein experimentelles radiologisches Thema („Zur Strahlensensibilität von CEA, Anti-CEA und Anti-MCA bei externer In-vitro-Bestrahlung durch Photonen einer Co-60-Bestrahlungseinheit bzw. eines Linearbeschleunigers“) 1994 abgeschlossen. Nach fünfjähriger klinischer Weiterbildung am Paul-Scherrer-Institut Villigen/Zürich und den Universitätskliniken Basel und Freiburg spezialisierte er sich 1999 zum Facharzt für Nuklearmedizin. 2003/2004 bildete er sich berufsbegleitend noch zum Gesundheitsökonom weiter. Von 2002 bis 2009 war er an der Medizinischen Fakultät der Universität Gent in Belgien Visiting-Professor für Nuklearmedizin. 2007 wurde Prof. Dr. Otte von der Hochschule Lahr zum Honorarprofessor bestellt. Die Honorarprofessur wurde im Rahmen des von ihm in Kooperation mit der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg aufgebauten und etablierten neuen Master-Studiengangs Clinical-Research Management eingerichtet, um die medizinwissenschaftliche Expertise (Grundlagen der Medizin sowie Medizintechnik und klinische Forschung) sicherzustellen.

Zur beruflichen Vita: Nach der Weiterbildung zum Facharzt für Nuklearmedizin war Prof. Dr. Andreas Otte seit 1999 in leitenden Positionen der klinischen Forschung tätig gewesen, insbesondere über sechs Jahre in der Pharmazeutischen Industrie bei Gödecke/Pfizer Freiburg als Bereichsleiter Zentrales Nervensystem in der neurowissenschaftlichen

internationalen klinischen Forschung. Nach seiner Industriezeit wechselte er 2005 ans Universitätsklinikum Freiburg zum Zentrum Klinische Studien, wo er zuletzt als Stellvertretender Leiter des Instituts tätig war. Hier hatte er insbesondere den neuen Bereich Clinical Technologies Implementation und die Stabsstelle Aus-, Fort- und Weiterbildung aufgebaut und geleitet. Beim Bereich Clinical Technologies Implementation geht es um die Einbindung und Entwicklung neuer Technologien (z. B. PET/CT, MRT/CT, nIR-Spektroskopie, Markierung neuer Medikamente mit Positronenstrahlern) in der angewandten klinischen Forschung.



Von Prof. Dr. Andreas Otte sind zahlreiche medizinische wissenschaftliche Bücher und Artikel veröffentlicht sowie einiger seiner Kompositionen für Gitarre solo und Gitarre und Orchester verlegt. Neben Fachbüchern zur Medizin, Nuklearmedizin und Radiologie geht eines seiner interessantesten Bücher über die Krankheiten berühmter Musiker – medizinische Grundlagen einmal anders!

Neben einer langjährigen Erfahrung in der Lehre bringt uns Prof. Dr. Andreas Otte gerade als Nuklearmediziner das Wissen eines physikalisch geprägten Fachs aus dem Gebiet der biomedizinischen Systemtechnik mit, in dem alle Fachgebiete und viele Fragestellungen der medizinischen Sensorik und der Signal- und Bildverarbeitung zusammenlaufen. Dieses Wissen sowie die lange Exposition mit der klinischen Forschung sind mithin hervorragende Eckpfeiler für die Etablierung des neuen Studiengangs Medizintechnik.

Herr Prof. Dr. Andreas Otte ist der erste Mediziner an der Hochschule Offenburg und steht für eine wirklich neue, aufregende Disziplin und unzweifelhaft für eine Erweiterung der bisherigen fachlichen Dimensionen der Hochschule. Die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik hat im Entwurf des Curriculums für den Studiengang Medizintechnik an medizinisch orientierten Lehrveranstaltungen nicht gespart und ist nun froh, mit Herrn Prof. Dr. Andreas Otte diesen Bereich in besten Händen zu wissen.

PROF. DR. WERNER REICH  
DEKAN E+I

# Prof. Dr. rer. nat. habil. Bruno Ismer

## Erster Medizintechnik-Professor an der HSO



**P**rof. Dr. rer. nat. habil.

Bruno Ismer wurde zum 1. 08. 2010 als Professor für Medizintechnik mit den Schwerpunkten Kardiologie, Elektrophysiologie sowie Grundlagen der

Medizin an die Hochschule Offenburg berufen. Er war der erste im Professoren-Team für den in diesem Jahr neu eingerichteten Studiengang Medizintechnik, der insbesondere dank des Engagements von Herrn Dr. Osypka in Form einer Stiftungsprofessur nun auch hier bei uns in der Ortenau möglich wurde.

Professor Ismer ist verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn. Er ist ein echter Mecklenburger, der 1949 in Hohen-Luckow, einem kleinen Dorf in der Nähe von Rostock, an der Ostsee geboren wurde. Kein Wunder, dass auf ihn nicht nur eine Reihe typischer Eigenschaften der Norddeutschen zutreffen; er kann auch ganz gut Plattdeutsch. Dies kam ihm besonders gleich nach seinem Umzug nach Offenburg zugute. Wenn er anfangs hier die Mundart in den umgebenden hübschen Dörfern aufgrund der vielen Zischlaute manchmal ganz und gar nicht verstand, erwiderte er keck etwas in Plattdeutsch. Weil er dann auch nicht verstanden wurde, kam man sich hochdeutsch gleich näher.

Seine berufliche Ausbildung absolvierte Professor Ismer in Rostock. Mit dem Abitur erlangte er auch den Berufsabschluss als Elektrozeichner. Dies hat seine Freude an grafischen Gestaltungen, Fotografie und Video beflügelt und bis heute geprägt.

Während seines Physikstudiums an der Rostocker Universität wurde er als Forschungsstudent ausgewählt. Dem folgte die Anstellung als wissenschaftlicher Assistent im Fachbereich Physikalische Elektronik. Er promovierte dort über „Dielektrische Eigenschaften dünner Siliziumdioxidschichten“ und widmete sich der Konzeption, dem Aufbau und

der Leitung des Elektronikpraktikums für Physikstudenten.

Im Jahr 1980 wechselte Professor Ismer an die Medizinische Fakultät. Dort wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Kardiologie an der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin. Gern schaut er auf die enge wissenschaftliche Partnerschaft mit Professor von Knorre zurück. Durch ihn wurde er in die medizinische Routine einbezogen und gleichzeitig intensiv mit universitäre Grundlagen- und Anwendungsforschung betraut. Seine Forschung in unmittelbarer Patientennähe hat das Interesse für den Herzrhythmus, die Elektrophysiologie sowie die Herzschrittmacher- und Defibrillatortherapie von Anbeginn leidenschaftlich geprägt. Mit der aufkommenden Computertechnik und der Zusammenarbeit mit der medizintechnischen Industrie waren wesentliche Gründe gegeben, 1985 nebenher auch noch ein Studium zum Ingenieur für Mikroprozessortechnik abzuschließen.

Die Mitarbeit in der medizinischen Routine der Universitätskardiologie bot ihm eine hervorragende Basis für die Entwicklung und Weiterentwicklung von Methoden zur Diagnostik und Therapie von Herzrhythmusstörungen. Folgerichtig findet man fast alle seiner Veröffentlichungen in den Journalen der Kardiologen und Elektrophysiologen. So gelang es ihm, mehrere Verfahren bzw. Ausrüstungen weltweit zu patentieren und in die industrielle Fertigung zu überführen. Dies und seine lange Liste als Erstautor von Publikationen, Patenten, Buch- und Kongressbeiträgen fanden ihren Niederschlag in der Habilitationsschrift „Semiinvasive elektrokardiographische Registrierungen vom linken und rechten Vorhof in der Diagnostik und Therapie von Herzrhythmusstörungen“. Einer seiner aktuellen wissenschaftlichen Schwerpunkte ist die Erforschung neuer Methoden für eine optimale individuelle Programmierung sogenannter biventrikulärer Resynchronisationssysteme. Dies sind spezielle implantierbare Defibrillatoren bzw. Herzschrittmacher, die es mit Elektroden in drei

Herzkammern ermöglichen, bestimmte Formen der Herzschwäche erfolgreich zu behandeln.

In der Lehre war und ist Professor Ismer als kardiologisch geprägter Physiker und Ingenieur seit langem aktiv in der Weiterbildung von Ärzten tätig. Unter anderem hält er Fachvorträge zu elektronischen kardiologischen Implantaten, ist Mitgestalter des „Curriculum Herzschrittmacher“ und von Kursen zum Langzeit-EKG. Als Experimentalphysiker stellte er seine Lehrveranstaltungen für Ingenieur- und Medizinstudenten stets unter das Motto: „Studieren durch Experimentieren!“. Dies hat ihm eine Reihe von Doktoranden und Diplomanden beschert, die er auch von Offenburg aus in Rostock gern betreut. Es macht ihn stolz, dass viele von ihnen ihre Ergebnisse bereits selbst erfolgreich auf internationalen Kongressen verteidigen konnten.

Mit seinen langjährigen Erfahrungen als Wissenschaftler und Hochschullehrer bringt Professor Ismer in den neuen Studiengang Medizintechnik die Kompetenz eines mit der kardiologischen Routine vertrauten Naturwissenschaftlers und Ingenieurs ein. Auch deshalb soll die Kardiologie einen Schwerpunkt in der Ausbildung unserer Medizintechniker an der Hochschule Offenburg bilden. Für deren praktisches Training hat er schon einen Grundstein gelegt: Das Praktikum Kardiologie, Elektrophysiologie, elektronische kardiologische Implantate im Raum B 123 ist bereits eingerichtet.

Prof. Dr. rer. nat. habil. Bruno Ismer kommt als forschender Experimentalphysiker und Ingenieur direkt aus der Kardiologie an die Hochschule Offenburg. Wir sind uns sicher, dass wir mit ihm als Studiendekan und damit Leiter des Studiengangs Medizintechnik den Richtigen gewählt haben, um dem Studium der Medizintechnik an der Hochschule Offenburg ein eigenes, unverwechselbares Profil zu geben.

PROF. DR. WERNER REICH  
DEKAN E+I

# Prof. Dr.-Ing. Harald Hoppe ist neuer Professor am Campus Offenburg

**P**rof. Dr.-Ing. Harald Hoppe wurde im November 2010 als Professor für Medizininformatik, insbesondere Bildgebende Verfahren, Datenbanksysteme, telemedizinische Anwendungen sowie Grundlagen der Informatik an die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik (E+I) der Hochschule Offenburg berufen. Er erweitert damit das Professorenteam des zum Wintersemester 2010/11 neu eingerichteten Studiengangs Medizintechnik, der mit großem Erfolg angelaufen ist.

Prof. Dr.-Ing. Harald Hoppe wurde 1973 in Achern geboren und versteht sich als Ureinwohner des schönen Dorfs Oberachern, dem er – abgesehen von Unterbrechungen durch seine Studienzzeit – bis heute treu geblieben ist. Er ist verheiratet und hat zwei kleine Töchter, die ein bzw. drei Jahre alt sind. Zu seinen Hobbys zählen Schwimmen, Wandern, Singen und vor allem Schlagzeug spielen, was er einige Jahre im Musikverein Oberachern aktiv betrieben hat.

Seinen beruflichen Werdegang begann er im Jahr 1994 an der Universität Karlsruhe (TH), wo er Physik studierte und sich im Hauptstudium der theoretischen Physik verpflichtete. Er wurde im Februar 1998 in die Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen und erhielt den Preis der Jubiläums-Staatsstiftung der Universität Karlsruhe für hervorragende Leistungen in der Diplom-Vorprüfung. Nach Abschluss seiner Diplomarbeit mit dem Titel „Transport in gekoppelten Supraleiter-Quanten-Hall-Hybridstrukturen“ am Institut für Theoretische Festkörperphysik im Jahr 1999 erhielt er sein mit Auszeichnung versehenes Diplom und wechselte an die Fakultät für Informatik der Universität Karlsruhe.

Am Institut für Prozessrechentech-nik, Automation und Robotik (IPR) arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Sonderforschungsbereichs 414 – Rechner- und sensorgestützte Chirurgie. Im Dezember 2003 promovierte Prof. Hoppe über das Thema „Projektorbasierte erweiterte

Realität in der Chirurgie“ und wurde mit dem Preis des Fördervereins des Forschungszentrums Informatik für eine hervorragende Dissertation in Informatik ausgezeichnet. Während seiner Zeit am IPR entstanden zahlreiche Veröffentlichungen, die er international vorstellte. Der im Rahmen der Dissertation entwickelte Hard- und Software-Prototyp zur Erzeugung erweiterter Realität im Operationssaal wurde am Universitätsklinikum Heidelberg erfolgreich am Patienten erprobt.

Nach seiner Promotion begann Prof. Hoppe bei der Stryker Leibinger GmbH Freiburg, wo er als Senior Systems Engineer im Bereich Advanced Technologies bis zu seiner Berufung im November 2010 tätig war. Stryker mit Sitz in Kalamazoo/Michigan mit über 18 000 Mitarbeitern weltweit zählt zu den führenden Herstellern von medizintechnischen Produkten und besteht aus einzelnen Divisionen, die rund um den Globus verteilt sind. In Freiburg findet man die Divisionen Stryker Osteosynthesis und Stryker-Navigation, die in den vergangenen Jahren enorm gewachsen sind. Zu den Aufgaben von Prof. Hoppe zählten vor allem die Entwicklung und Verwirklichung neuer und innovativer Konzepte rund um den Einsatz von Navigationssystemen in der Chirurgie. Als Beispiele seiner Tätigkeit seien hier navigierte Ultraschallanwendungen sowie die Analyse hochfrequenter Ultraschall-daten, die kodierte Anregung von Ultraschallwandlern, die Entwicklung und Implementierung eines elektromagnetischen Navigationssystems, die Kalibration und Ansteuerung von navigierten Head-Mounted-Displays und die permanente Weiterentwicklung der Hard- und Software für die optische Navigation genannt.

Prof. Hoppe war während seiner Tätigkeit bei Stryker für die Betreuung mehrerer Studenten und deren Diplomarbeiten zuständig und organisierte Fortbildungstage für die Advanced-Technologies-Abteilung. Seine Affinität zur Lehre zeigt sich aber nicht zuletzt auch darin, dass er als Dozent für Physik an der Schule für Pflegeberufe in Karlsruhe



tätig war und während seiner Dissertation an der Universität Karlsruhe mehrere Lehrveranstaltungen begleitete. Darüber hinaus besucht er seit Mai 2006 regelmäßig Fortbildungen in Transaktionsanalyse für den Bereich Erwachsenenbildung und bietet in diesem Rahmen auch Coaching-Gespräche an.

Mit der Berufung von Prof. Hoppe ist das Professoren-Team für den neuen Studiengang Medizintechnik bereits beim erstmaligen Angebot des Studiengangs weitgehend komplettiert, sodass die ersten Studierenden sich nicht mit einer Notlösung zufriedengeben müssen. Die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik freut sich über die Verstärkung und heißt Herrn Prof. Dr. Harald Hoppe in ihren Reihen herzlich willkommen.

PROF. DR. WERNER REICH  
DEKAN E+I

# Parker Hannifin vergibt Förderpreise

## Hervorragende Ingenieur- und Informatikstudenten wurden ausgezeichnet

**E**in würdiger Abschluss des Sommersemesters 2010: Im Rahmen des Semester-Abschluss-Hocks fand die Vergabe von Förderpreisen des Unternehmens Parker Hannifin, Automation Group, an Studenten der Hochschule Offenburg für exzellente Leistungen im Grundstudium der Technik-Studiengänge statt.

Das Offenburger Unternehmen stiftet die Preise für herausragende Studienleistungen in den Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Maschinenbau und Verfahrenstechnik und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Förderung des akademischen Nachwuchses.

In der Firma finden sich auf allen Ebenen Ingenieure der Hochschule Offenburg als Leiter von Projekten, Gruppen und Abteilungen und selbst des gesamten Unternehmens. Parker Hannifin ist es ein besonderes Anliegen, die Bedeutung der Studienrichtungen Mechatronik, Elektronik und Informatik zu fördern. Die Preise wurden durch Josef Gißler, Engineering Manager Mechatronics, übergeben.

Bernhard Schuldes, Student im Studiengang Mechatronik aus Freiburg, und Norman Biehman, ebenfalls Student im Studiengang Mechatronik aus Renchen-Erlach, erhielten Preise für ihre hervorragenden Studienleistungen

im Grundstudium. Stefan Wrobel, Student des Studiengangs Angewandte Informatik aus Gengenbach, erhielt den Preis für hervorragende Studienergebnisse in den anderen Studiengängen der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik. Den Preis für hervorragende Studienleistungen im Bachelor-Studiengang Maschinenbau erhielt Marc Finkenzeller, ebenfalls aus Gengenbach.

DIPL.-ING. (FH) VERA HANDT, M.SC.



Strahlende Preisträger, ausgestattet mit Urkunden und Preisgeld, neben Vertretern des Preisstifters und der Hochschule.  
 V.l.n.r.: Josef Gißler (Parker Hannifin), Prof. Dr. Peter Hildenbrand, Marc Finkenzeller (MA), Prof. Dr. Gerhard Kachel, Stefan Wrobel (AI), Prof. Dr. Michael Wülker, Bernhard Schuldes (MK), Norman Biehman (MK), Prof. Dr. Werner Reich (Dekan E+I), Prof. Dr. Daniel Fischer, Prof. Alfred Isele (Dekan M+V)

# Weiterentwicklung des Raman-Spektrometers

Seit einiger Zeit wird im Labor Optoelektronik der Fakultät E+I ein Fouriertransformations-Raman-Spektrometer entwickelt. Dieses Messsystem wurde ständig weiterentwickelt und hat hervorragende Ergebnisse gezeigt. Optimierungen an den drei Hauptkomponenten Optik, Hardware und Software ermöglichen es nun, geringste Intensitäten (einige Photonen pro Sekunde) zu detektieren. Abbildung 1 zeigt den schematischen Aufbau des Systems.

## Das Grundprinzip

Bei der Raman-Spektroskopie wird die zu untersuchende Probe mit monochromatischem Licht, üblicherweise aus einem Gas- oder Halbleiterlaser, angeregt. Dabei entsteht Rayleigh-Streuung mit der gleichen Wellenlänge des anregenden Lasers und Raman-Streuung unterschiedlicher Wellenlänge. Elastisch (Rayleigh-Streuung) und unelastisch (Raman-Streuung) streuendes Licht wird in einen Analysator (Michelson Interferometer) eingekoppelt. Nach dem Analysator wird die Rayleigh-Streuung mit einem Notch-Filter geblockt und die verbleibenden Photonen der Raman-Streuung mit einer Lawinendiode gezählt. Durch Auswertung der Interferenz kann man mit hoher Genauigkeit auf das entsprechende Spektrum schließen. Durch minimale Anpassungen können auch Spektren von anderen optischen Komponenten wie Notchfilter, Linienfilter und Lichtquellen ausgewertet werden.

## Durchgeführte Experimente

Der optische Aufbau wurde so justiert, dass Streulicht und Reflektionen der optischen Elemente nicht in den Analysator gelangen und somit das Messergebnis verfälschen. Da die Rayleigh-Streuung um den Faktor  $10^3$  bis  $10^8$  stärker ist als die Raman-Streuung, spielt die Qualität und Auswahl der verschiedenen Filter eine entscheidende Rolle. Aus diesem Grund wurden unterschiedliche Kerb- und Linienfilter vermessen und die Besten für die Anwendung ausgewählt. Zur Auswertung und Aufbereitung der aufgezeichneten Interferenz

wurden unterschiedliche digitale Algorithmen verwendet wie z. B. Rauschunterdrückung durch Wavelettransformation, Interpolation und Phasenkorrektur/Resampling der optischen Weglänge mithilfe der Hilberttransformation, Dezimierungsalgorithmen, Hauptkomponentenanalyse, Polynom-Basislinienkorrektur usw.

Um die Effizienz des Photonenzählers zu steigern, werden derzeit weitere Anpassungen vorgenommen und durch Experimente bestätigt. So ist z. B. angedacht, die Spannung an der Lawinendiode über die Temperatur zu steuern und die Kühlung zu verstärken, um  $-60^\circ\text{C}$  zu erreichen.

## Ergebnisse und Anwendungen

Nach einigen Experimenten wurden wichtige Ergebnisse erzielt. Das charakteristische Raman-Spektrum von verschiedenen Substanzen wurde mit hoher Auflösung und Genauigkeit beobachtet und ausgewertet. Abbildung 2 zeigt das Raman-Spektrum von Cyclohexan. Der mit dem Michelsoninterferometer durchgeführte optische Pfad beträgt ca. 6 mm und entspricht einer Auflösung von  $1.66\text{cm}^{-1}$ .

Die Bandbreite engster Spektrallinien der meisten festen und flüssigen Stoffe liegen im Bereich von  $3\text{cm}^{-1}$  bis  $10\text{cm}^{-1}$ . Die spektrale Eigenschaften von Lichtquellen und optischen Filtern wurden mit diesem Aufbau festgestellt.

Raman-Spektralanalyse wird in verschiedenen Gebieten eingesetzt: Chemie, Medizin, Biologie, Analyse von Kunstwerken, Detektion von Drogen usw. Das vorgestellte Raman-Messsystem bietet eine große Flexibilität und könnte in Bereichen wie chemische Analysen (Überwachung von industriellem Giftmüll) und Medizintechnik verwendet werden.

PROF. DR. WERNER SCHRÖDER UND  
VALENTIN ORTEGA CLAVERO, M.SC.

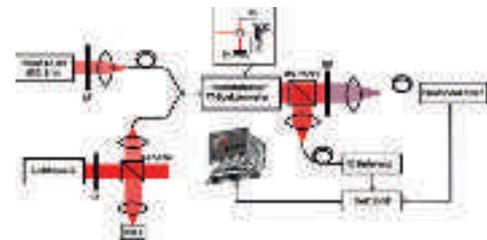


Abbildung 1: Diagramm des Gesamtsystems

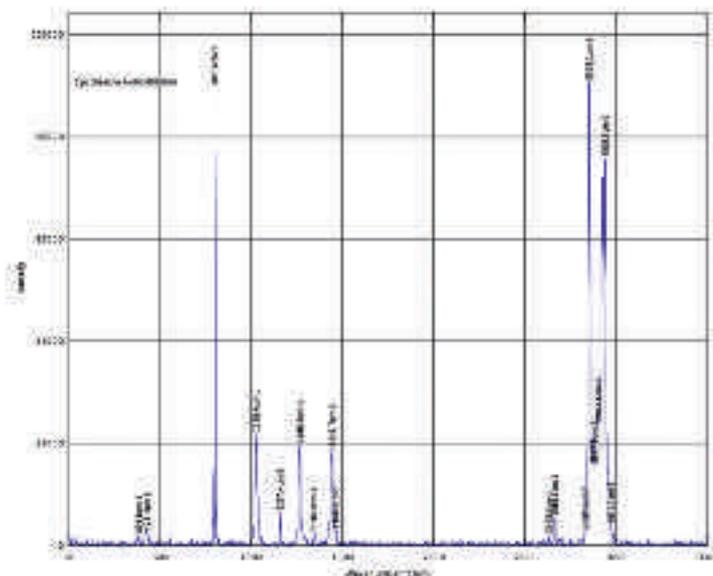


Abbildung 2: Gerechnetes Raman-Spektrum von Cyclohexan 1

# Schluckspecht fährt 626,6 km – ohne die Batterie aufzuladen

Im September stellte sich das Team Schluckspecht einer neuen Herausforderung.



*Die Straßen in Südafrika scheinen endlos zu sein*

**S**ie reisten mit dem extra dafür entwickelten Schluckspecht E nach Südafrika, um dort im Rahmen der South African Solar Challenge zu zeigen, wie weit mit dem Schluckspecht E auf öffentlichen Straßen gefahren werden kann, ohne die Batterie aufzuladen. Maßstab war der Weltrekord eines japanischen Teams (556 km).

Das seit 1997 bestehende Schluckspechtteam setzt sich aus den Teamleitern Prof. Dr. Ulrich Hochberg und Prof. Claus Fleig, Studenten, Mitarbeitern und Ehemaligen verschiedener Fachbereiche und Studiengänge unserer Hochschule zusammen.

Fünfzehn Mitglieder dieses Teams traten am 18. September samt Auto die Reise nach Pretoria an.

Das Team bezog im Innovation Hub, einem Forschungs- und Entwicklungsstandort nahe Pretoria, die Box und machte sich an die Vorbereitungen, das Auto zu montieren und durch kurze Testfahrten optimal für das in wenigen Tagen startende Rennen einzustellen.

## **Am 23. September fiel dann der Startschuss**

Neben verschiedenen Teams aus Südafrika ging das Siegerteam aus dem

Jahr 2008, ein japanisches Team der Tokai University, mit ihrem bewährten Solarfahrzeug an den Start. Außer Konkurrenz fuhr das Schluckspechtteam. Jedoch unter der Aufsicht der Scutineers und Observer der FIA (Fédération International d'Automobile).

Die erste Etappe führte das Team unserer Hochschule über mehrere Tagesstopps bis hinunter nach Kapstadt.

Insgesamt legte der Schluckspecht in dieser Zeit bereits 572 km ohne ein erneutes Aufladen der Batterien zurück.

Jedoch war das Team aufgrund eines technischen Defekts und dem engen Zeitplan der Solar Challenge



*Das Schluckspechtteam in Südafrika*



*Das Schluckspecht-Design in Harmonie mit den Bergen*

*Kapstadt bei Nacht*

zwischenzeitlich dazu gezwungen, das Rennen zu unterbrechen und den Schluckspecht per Team-Lkw an den Tagesstopp zu transportieren.

Trotz der Enttäuschung arbeitete das Team unter Höchstleistungen bis spät in die Nacht, um den Schluckspecht am nächsten Morgen wieder auf die Straße zu bringen.

Nach einem Tag Aufenthalt in Kapstadt ging es dann an der Westküste Südafrikas weiter Richtung Port Elisabeth und Durban.

Bei der zweiten Etappe lief es deutlich besser, und als der Schluckspecht dann am 2. Oktober wieder im Innovation

Hub in Pretoria einfuhr, war die Freude des Teams groß:

Es wurden 626,6 km mit nur einer Batterieladung zurückgelegt.

Dabei wurden die Batterien noch nicht einmal vollständig entladen.

Neben den wertvollen technischen Erkenntnissen, die das Team während des Rennens sammelte, machte es sich

einen Namen als Stehaufmännchen, da es alle Probleme, die auftraten, meisterte und wurde so für seine „Never-give-up“-Mentalität mit einem Warthog ausgezeichnet. Dem Warthog, dem südafrikanischen Warzenschwein, sagt man nach, dass es 10-mal erschossen werden muss, bevor es liegen bleibt.

Nach einem herzlichen auf Wiedersehen mit den anderen Teams und den Offiziellen endete das Abenteuer Südafrika standesgemäß mit einer Safari durch die afrikanische Wildnis.

Kaum in Deutschland angekommen ging durch die Presse, dass ein umgebauter A2 602 km auf öffentlichen Straßen gefahren sei, ohne die Batterie aufzuladen. Natürlich kann man einen umgebauten A2 nicht mit dem Schluckspecht vergleichen, der A2 hatte eine Bauartzulassung (die natürlich mit dem Umbau erloschen ist) und ist ein „richtiges“ Auto mit entsprechendem Komfort. Dafür war die Fertigungstiefe beim Schluckspecht erheblich höher (neu entwickeltes Chassis, Fahrwerk, Karosserie, Batteriemanagementsystem, Motor, Fahrzeugelektronik ...). Der Vergleich des Schluckspechts E mit einem umgebauten A2 ist wie der Vergleich von Äpfeln mit Birnen (aber übertragen: Der Apfel war schwerer).

TEXT: MAXIMILIAN BLUM, MI 7

BILDER: ROBERT JENNE, MI 7



*Der Schluckspecht mit seiner Begleitkolonne: Er fährt und fährt ...*



# Prof. Dr.-Ing. Hans Müller-Storz aus dem aktiven Dienst verabschiedet

**P**rof. Dr. Hans Müller-Storz wurde 1947 in Hamm in Westfalen geboren. Die Zulassung zum Ingenieurstudium erreichte er über den zweiten Bildungsweg verbunden mit einer Lehre als technischer Zeichner im Maschinenbau. Das Interesse am Ingenieurberuf wurde bei ihm durch seinen Onkel, der Maschinenbauingenieur bei Thyssen-Krupp in Dortmund war, geweckt. Von 1966 bis 1970 studierte er an der Staatlichen Ingenieurschule Soest Maschinenbau. Aufgrund seines guten Abschlusses konnte er anschließend an der Technischen Universität Berlin, ebenfalls im Fachgebiet Maschinenbau, weiterstudieren und legte 1974 die Diplomprüfung ab. Von 1975 bis 1980 war er wissenschaftlicher Assistent am Institut für Konstruktionslehre und Thermische Maschinen an der TU Berlin. Während dieser Zeit bearbeitete er das Forschungsvorhaben „Ein Beitrag zur experimentellen Bestimmung der Feder- und Dämpfungskoeffizienten des Ölfilms im außenmittig belasteten Stevenrohrlager.“ Dieses Thema schloss er 1982 mit der Promotion zum Dr.-Ing. ab.

Als Mitarbeiter am o.g. Institut der TU Berlin wurde Dr. Müller-Storz zum

Schwingungsfachmann ausgebildet. Sein Doktorvater war Prof. Dr.-Ing. Federn, ein international anerkannter Experte für Schwingungsfragen.

Von 1981 bis 1983 war Dr. Müller-Storz stellvertretender Konstruktionsleiter bei der Firma Schubert und Salzer Textilmaschinenfabrik in Ingolstadt. Seine Hauptaufgabe war die Entwicklung von schnell laufenden Spindeln für Textilmaschinen. Dort entwickelte er eine angetriebene Spinnspindel, die weltweit patentiert worden ist.

1983 wechselte er zur Firma INA nach Herzogenaurach und war dort als Gruppenleiter für Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Lagertechnik für den Maschinenbau tätig.

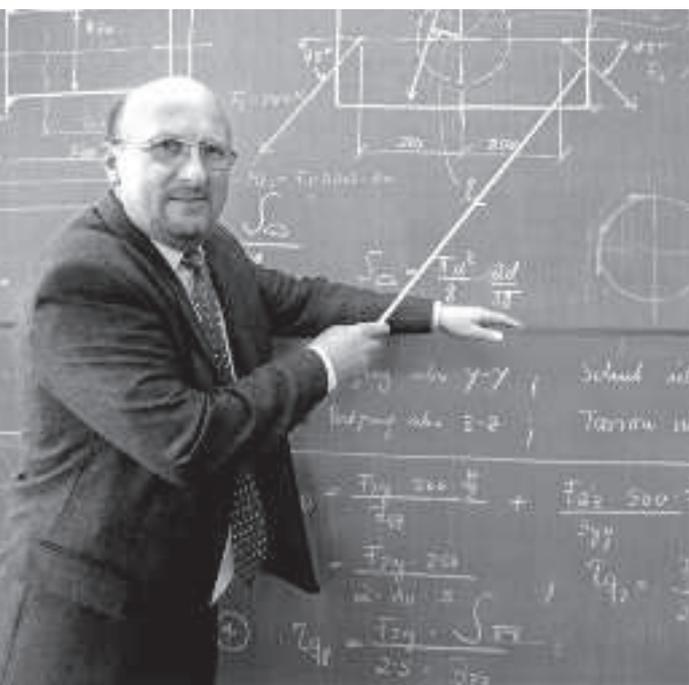
Im März 1987 wurde Dr. Müller-Storz als Professor an die Fachhochschule Offenburg berufen. Er lehrte dort die Fächer Grundlagen des Maschinenbaus mit Maschinenelementen und Konstruktion, Werkzeugmaschinen und Maschinendynamik. In diesen Fächern konnte er sein umfangreiches Wissen in Form von Vorlesungen, Übungen und Diplomarbeiten an unsere Studierenden weitergeben. Das Wissen um die Bearbeitung von Schwingungsproblemen gehört zur Grundausbildung von Maschinenbauingenieuren. Die Vorlesung Maschinendynamik hielt er 42-mal und betreute ungefähr 200 Diplomarbeiten sowie zwei Doktorarbeiten gemeinsam mit der Universität Louis Pasteur in Straßburg. Daneben engagierte er sich in der Hochschulselbstverwaltung. Er war zwei Perioden lang (8 Jahre) gewähltes Mitglied des Maschinenbaus im Senat und ebenfalls zwei Perioden lang Prodekan im Maschinenbau, ferner

viele Jahre Leiter des Prüfungsamts Maschinenbau.

Prof. Dr. Müller-Storz war 1990 Gründungsmitglied und zeitweise Geschäftsführer des Kuratoriums unserer Hochschule. Das Kuratorium ist ein wesentliches Bindeglied zwischen Hochschule und Wirtschaft.

Von 1988 bis 1993 hatte er die Leitung des Technischen Beratungsdiensts der Steinbeis-Stiftung an unserer Hochschule inne und gründete das Steinbeis-Transferzentrum Schwingungs- und Biomechanik. Die Biomechanik befasst sich mit Funktionen und Strukturen des Bewegungsapparats in Biosystemen, in unserem Fall speziell die des menschlichen Körpers.

*Das Bild unten zeigt eine implantatfixierte Lendenwirbelsäule, bestehend aus Knochenschrauben, Gewindestangen und Wirbelkörperersatz-Platzhalter, die im Schwingungslabor durch Feintuning weiterentwickelt wurden. Die erkrankten Wirbelkörper werden durch Wirbelkörperersatz-Platzhalter aus Titan ersetzt. Das perforierte Titanrohr dient dabei als Armierung. Der Innenraum wird mit Knochensubstanz des Patienten gefüllt. Die gesunden Wirbelkörper werden mit Knochenschrauben und Gewindestangen gegeneinander fixiert. Im Lauf der Zeit wächst die Ersatzknochenmasse zu einer Einheit zusammen. Vielen Patienten wurde mit diesem Implantatsystem geholfen*



Prof. Dr.-Ing. Hans Müller-Storz



Seine größte berufliche Freude war jedoch der Aufbau des Schwingungsprüflabors und der Schwingungsmesstechnik gemeinsam mit seinem langjährigen vertrauten Mitarbeiter Dipl.-Ing. Peter Wenkert. Das Labor musste ab 1990 jeder Maschinenbau-Student durchlaufen. Neben dem Einsatz in der Lehre wurde durch Forschungsarbeiten unter Einsatz der Hydropulsanlage wissenschaftliches Neuland, insbesondere im medizinischen Bereich, betreten. So wurden Fixationssysteme für die Wirbelsäule u. a. auf ihre Dauerfestigkeit hin untersucht. Fixationssysteme sind Befestigungselemente zwischen benachbarten gesunden Wirbelkörpern, wenn dazwischen kranke Wirbelkörper, z. B. infolge eines Tumors, entfernt werden und die Wirbelsäule wieder stabilisiert werden muss.

Prof. Dr. Harms von der sehr bekannten Klinik „Stiftung Rehabilitation Heidelberg“ in Langensteinbach besprach seine Vorstellungen und Wünsche über Fixationssysteme mit der Firma Biedermann Motech. Geprüft wurden sie dann

in „seinem Labor“, bevor sie zum Einsatz kamen. Das wesentlich Neue bei diesen Versuchen war jedoch, dass die Fixationssysteme mehrachsrig, d. h. auf Druck, Biegung und Torsion gleichzeitig durch ein neues Prüfmaschinenkonzept geprüft wurden. Die Wirbelsäule als quasi biegsamer Knochenstab ist nämlich im Körper komplexen Belastungen ausgesetzt. So wurden sehr wirklichkeitsnahe Versuchsreihen durchgeführt.

Für die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen der Medizin – Prof. Dr. Jürgen Harms, dem Handwerk – Firma Biedermann - Motech – und der ingenieurwissenschaftlichen Betreuung von Prof. Dr. Hans Müller-Storz erhielt das „Trio“ 1990 den Adalbert-Seifriz-Preis von Ministerpräsident Lothar Späth verliehen. Der Adalbert-Seifriz-Preis ist eine Anerkennung für vorbildlichen Technologietransfer.

Weitere Forschungsarbeiten führte Prof. Dr. Müller-Storz mit der Uni-Klinik in Homburg/Saar und der Winterberg-Klinik in Saarbrücken durch.

Prof. Dr. Müller-Storz ist seit 1997 Mitglied in der Badischen Herrengesellschaft „Kaltlochgesellschaft Offenburg“ und war einige Jahre Kanzler in dieser Gesellschaft. Die Pflege und Erhaltung des liberalen Gedankengutes in dieser Gemeinschaft hat ihn immer sehr angesprochen. Sein Hobby ist die Geschichte von Berlin, und er hat eine Sammlung mit ungefähr 2000 Postkarten, vornehmlich alte Darstellungen von Berlin, aufgebaut.

Am 20. April 2010 schied der sehr beliebte und fachlich kompetente Kollege Prof. Dr. Hans Müller-Storz aus gesundheitlichen Gründen leider aus dem aktiven Dienst unserer Hochschule aus. Die Hochschule Offenburg und insbesondere die Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik danken Prof. Dr. Müller-Storz für seinen großen Einsatz zum Wohl unserer Studierenden und der Hochschule und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

PROF. A. D. GÜNTHER KLEIN



BCT ist ein erfolgreiches mittelständisches Unternehmen das zur Unternehmensgruppe Badische Stahlwerke GmbH (BSW) in Kehl gehört. Mit unserem flexiblen und kundenorientierten Team entwickeln wir ganzheitliche Lösungen für die Produktentwicklung. Unsere praxisorientierten Software-Lösungen optimieren die Produkte und Prozesse unserer Kunden aus der Fertigungsindustrie.



**50% unserer Mitarbeiter sind Absolventen der Hochschule Offenburg**

Absolventen der Fachrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik, Wirtschaftsingenieurwesen und Techn. Betriebswirtschaft sind bei BCT in den Bereichen Software-Entwicklung, Projektierung und Vertrieb tätig.

Zur Verstärkung unseres Teams sind wir ständig auf der Suche nach Diplomanden, Praktikanten und Werkstudenten.

Interesse? Dann sollten wir uns kennenlernen.  
[www.bct-technology.com](http://www.bct-technology.com)



# Da sind sie: Die ersten MPE-Absolventen/-innen

In der Campus-Sommerausgabe 2009 war zu lesen, wie es den allerersten Studierenden im neuen internationalen Master-Studiengang „Process Engineering“ (MPE) im März 2009 bei der Aufnahme ihres Studiums an der Partnerhochschule in Olsztyn/Polen ergangen war. Vorausgegangen war ein langjähriger Entwicklungsprozess mit vielen Höhen und Tiefen, einigen davon sehr tief. MPE ist als dreisemestriger Studiengang konzipiert, mit zwei theoretischen Semestern und einem Semester zur Anfertigung der Master-Arbeit. Anders als bei den anderen Angeboten der Hochschule Offenburg handelt es sich jedoch um einen binationalen Studiengang. Von den theoretischen Semestern wird nämlich jeweils das Sommersemester an der Partneruniversität in Olsztyn (Polen) und das Wintersemester in Offenburg gehalten.

Am 29. Oktober 2010 war wieder ein Meilenstein erreicht: Im Rahmen der Hochschulfeier erhielten die allerersten sechs MPE-Absolventen ihre Master-Urkunden. Dem waren in den Tagen zuvor noch hektische Aktivitäten vorausgegangen.

Vergleichsweise gelassen nahm ich den Hinweis auf, der Rektor unterschreibe

keine englischen Zeugnisse. Meine erste Reaktion war, es bleibe ihm gar nichts anderes übrig, denn in MPE gebe es nur englische Zeugnisse. Dann vermutete ich zu Recht, dass hier wohl eine Fehlinterpretation vorgelegen habe. In den vergleichbaren Studiengängen ECM und CME werden in der Tat deutsche Zeugnisse ausgegeben. Nur auf Antrag wird eine nicht unterschriebene englische Kopie erstellt, die nur zusammen mit dem unterschriebenen deutschen Original gültig ist. Wie es in IBC aussieht, war spontan nicht klar. Als hätte der Hinweis bestenfalls heißen müssen: Der Rektor hat noch nie ein englisches Zeugnis unterschrieben. Spätestens seit dem 28.10. stimmt aber auch das nicht mehr.

Schwieriger war schon die Gestaltung der Urkunden und Zeugnisse. Ursprünglich war angedacht worden, dass die Urkunden von Repräsentanten beider Hochschulen unterschrieben werden sollen, also auf Offenburger Seite wie alle Abschlussurkunden vom Rektor. Dazu wäre jedoch ein zweimaliges Verschicken per Post mit allen Risiken wie Knicken und Zeitverlusten verbunden gewesen. Es blieb das



*Die ersten MPE-Absolventen/-innen während der Abschlussfeier*

Anliegen, der Bedeutung als binationaler Studiengang wenigstens durch Aufbringen der Logos beider beteiligter Hochschulen Rechnung zu tragen. Da die Logos in Form und Schrifttype sehr unterschiedlich gestaltet sind, war einige Anpassungsarbeit erforderlich. Und schließlich musste dem Entwurf ja auch noch von Olsztyn Seite zugestimmt werden.

Somit ist im Studiengang ab sofort so etwas wie Routine eingekehrt.

PROF. PH. D. TORSTEN SCHNEIDER



*Alles für den Müll?  
Die MPE-Studierenden (außer zweien) des Sommersemesters 2010 in Olsztyn*

# Startschuss für Energiesystemtechnik

**A**m 5. Oktober 2010 startete das neue Bachelor-Studienprogramm Energiesystemtechnik (ES). Im Rahmen einer Informationsveranstaltung begrüßten der Fakultätsdekan Prof. Alfred Isele und der Studiendekan Prof. Elmar Bollin die 37 ES-Studienanfänger an der Hochschule. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Mitarbeiter vorgestellt, die den Studierenden in den kommenden Studienjahren zur Seite stehen werden. Noch nicht vorgestellt werden konnten die fünf neuen Energiesystemtechnik-ProfessorInnen, deren Berufung im Lauf der kommenden Monate erfolgen wird.

Eine abschließende Befragung der ES-Studierenden ergab, dass etwa zwei Drittel über das Internet, ein Viertel über persönliche Kontakte und der Rest über Presseartikel oder Hochschulveranstaltungen auf das Studienprogramm aufmerksam wurden.

DIPL.-ING. (FH) SASCHA HIMMELSBACH

*Begrüßung der Studienanfänger Energiesystemtechnik und Verfahrenstechnik durch Professoren und Mitarbeiter der Hochschule Offenburg*



*„Während dem Studium unabhängig sein.“*

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Jetzt beraten lassen!

Wir machen den Weg frei.

Der **KfW-Studienkredit** hilft, die Lebenshaltungskosten im Erststudium zu finanzieren - unabhängig vom Einkommen und Vermögen der Eltern oder vorhandenen Sicherheiten. Dazu gibt es ein umfangreiches Starterpaket mit kostenfreiem GiroKonto u.v.m.. Informieren Sie sich direkt unter **Tel. 0781 / 800-216**. [www.volksbank-offenburg.de](http://www.volksbank-offenburg.de)



**Volksbank  
Offenburg**

# Master-Studiengang Energy Conversion and Management

## Innovatives Studienkonzept in einem internationalen Umfeld

Täglich erfährt man in aktuellen Nachrichten Neues vom Energiesektor. Die Herausforderungen einer zukünftigen nachhaltigen Energieversorgung vor dem Hintergrund eines weltweit wachsenden Energiebedarfs sind vielfältig.

Dieser dynamischen Entwicklung stellte sich der Master-Studiengang Energy Conversion and Management auch vor dem Hintergrund der Abstimmung mit dem im WS 2010/2011 gestarteten Bachelor-Studiengang Energiesystemtechnik.

Nach einer Diskussion mit Studierenden und Lehrenden wurde zunächst das Leitbild des Studiengangs neu gefasst. Wesentliche Elemente des Leitbilds sind die vernetzte Behandlung der Kompetenzfelder

- Technologie (Energiewandlung, Energiesystem)
- Energiewirtschaft sowie
- gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen.

Auf dieser Basis leisten Absolventen von Energy Conversion and Management substantielle Beiträge bei der Entwicklung von neuen Technologien sowie bei der Entwicklung von Projekten im Energiesektor. Dabei sollen die Absolventen befähigt werden, ihr Handeln verantwortungsbewusst im Hinblick auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu reflektieren.

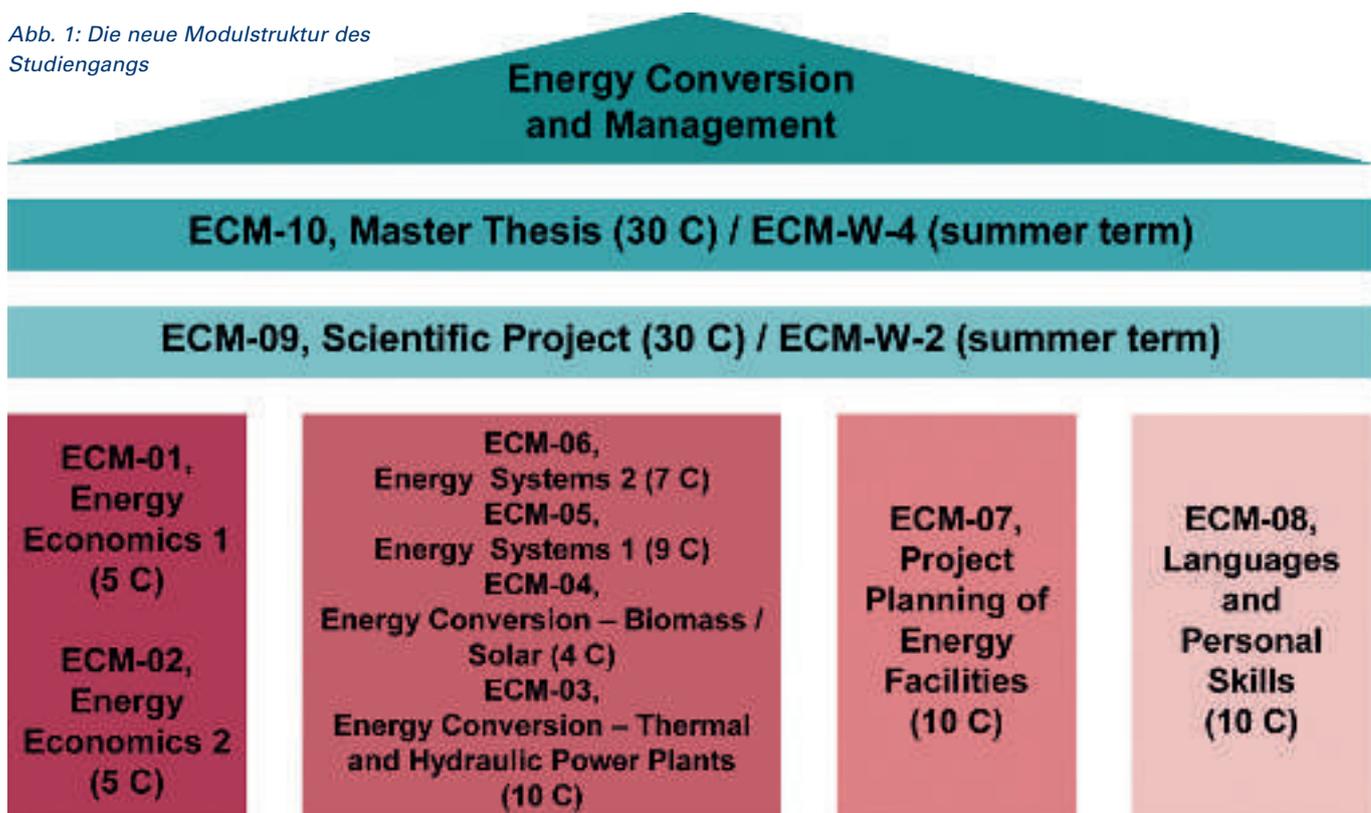
Letztlich ist es das Ziel, die Studierenden in einem internationalen Umfeld (internationale Partnerschaften der Hochschule Offenburg, Einbindung in die internationalen Studiengänge, Lehrende aus dem Ausland) auf Führungspositionen mit fachlicher Verantwortung vorzubereiten.

Nach der Überarbeitung des Leitbilds wurden die Module des Studiengangs neu gegliedert. Abbildung 1 zeigt die neue Modulstruktur des Studiengangs. In der Präsenzzeit an der Hochschule erwerben die Studierenden insgesamt

60 Credits in den Modulen „Energy Economics“, „Energy Systems“, „Energy Conversion“, „Project Planning of Energy Facilities“ und „Languages and Personal Skills“. Im Rahmen eines Praktikums, des sogenannten „Scientific Project“, gewinnen die internationalen Studierenden praktische Arbeitserfahrungen in Unternehmen des Energiesektors bzw. in Forschungseinrichtungen. Studierende, die bereits 210 Credits aus ihrem Bachelor-Studium mitbringen – z. B. Absolventen der HS Offenburg aus den Studiengängen Maschinenbau, Verfahrenstechnik und in Zukunft der Energiesystemtechnik wählen eine dreisemestrige Studiengangsvariante, die sie mit der Master-Arbeit abschließen.

In der Ausgestaltung der Module wurde auf eine breite Methodenkompetenz Wert gelegt. So ist die aktuelle Entwicklung zu einem stärker dezentralisierten Energiesystem mit einem wachsenden Anteil von Erneuerbaren Energien in einem liberalisierten Umfeld

Abb. 1: Die neue Modulstruktur des Studiengangs



auch durch eine höhere Systemkomplexität im Vergleich zu dem früheren Energiesystem geprägt. In diesem Kontext ist die Bedeutung von mathematischen Verfahren im Energiesektor stetig gestiegen. Beispielhaft seien genannt: Verfahren zur Prognose des Endenergiebedarfs, des zeitlich fluktuierenden Windenergieaufkommens, dynamische Simulation von Energiesystemen im Hinblick auf die Fahrplanoptimierung von Kraftwerken.

Um den Studierenden trotz des damit verbundenen numerischen Aufwands die Bearbeitung von aufwendigeren Aufgaben zu ermöglichen, wurde ein Computer-Algebra-Werkzeug eingeführt (Engineering Equation Solver), wobei jedem Studenten für den Zeitraum des gesamten Studiums eine persönliche Lizenz für Studienzwecke zur Verfügung steht. Abbildung 2 zeigt einen Screen-Shot des Engineering Equation Solvers mit einem Beispiel aus der Lehrveranstaltung „Thermal Systems 1“, der Berechnung eines Dampfkraftprozesses mit Speisewasservorwärmung.

Im Hinblick auf den Aufbau der vernetzten Kompetenzen sind Planspiele zentrale Bausteine des Curriculums. So wird im Rahmen der Lehrveranstaltung „Project Planning of Energy Facilities“ der Bogen von Machbarkeitsstudie bis Betrieb einer Anlage im Spannungsfeld zwischen Ökonomie, Ökologie, Technologie, Gesetzgebungsrahmen etc. betrachtet. Im laufenden Semester haben die Studierenden hierzu aus Sicht eines regionalen Energieversorgers zunächst mögliche

Investitionsvorhaben im Bereich der Wasserkraft sowie der energetischen Nutzung von Biomasse wegen der Machbarkeit untersucht. Letztlich wurde eine Investitionsentscheidung für eine Biogas-Anlage getroffen, wobei das Gas in Kraft-Wärme-Kopplung mit einem Gasmotor umgesetzt wird. In Teams wird nun ein Erstentwurf der Anlage erarbeitet, wobei die einzelnen Gruppen die Gaserzeugung, den Gasmotor mit Gasreinigung sowie das Nahwärmenetz auslegen. Eine Gruppe bearbeitet den wichtigen Aspekt der Genehmigung, wobei ein breiter rechtlicher Rahmen (Emissionsrichtlinien, Explosionsschutz etc.) einzuhalten ist.

Insgesamt wird das neue Curriculum von den Studierenden und den Lehrenden sehr gut angenommen. Darüber hinaus bringen sich die Studierenden von ECM in vielfältiger Weise

an der Hochschule Offenburg ein. So geben ECM-Studenden auch Tutorien in deutschsprachigen Bachelor-Fächern. Als herausragende Initiative ist das Engagement der ECM-Studenden für einen Energy Day, einer Diskussionsplattform zwischen Industrie, Forschungseinrichtungen, Hochschule Offenburg und ECM-Studierenden zu nennen, der auf Anregung der Studierenden zum ersten Mal am 10. Dezember 2010 stattgefunden hat.

Auch diese Veranstaltung wird weitere Impulse zur Fortentwicklung von ECM geben. Impulse, die die Hochschule Offenburg vor dem Hintergrund der überragenden Bedeutung des Energiesektors gerne aufnehmen und in den „Energiebereich“ der Hochschule einfließen lassen wird.

PROF. DR. PETER TREFFINGER

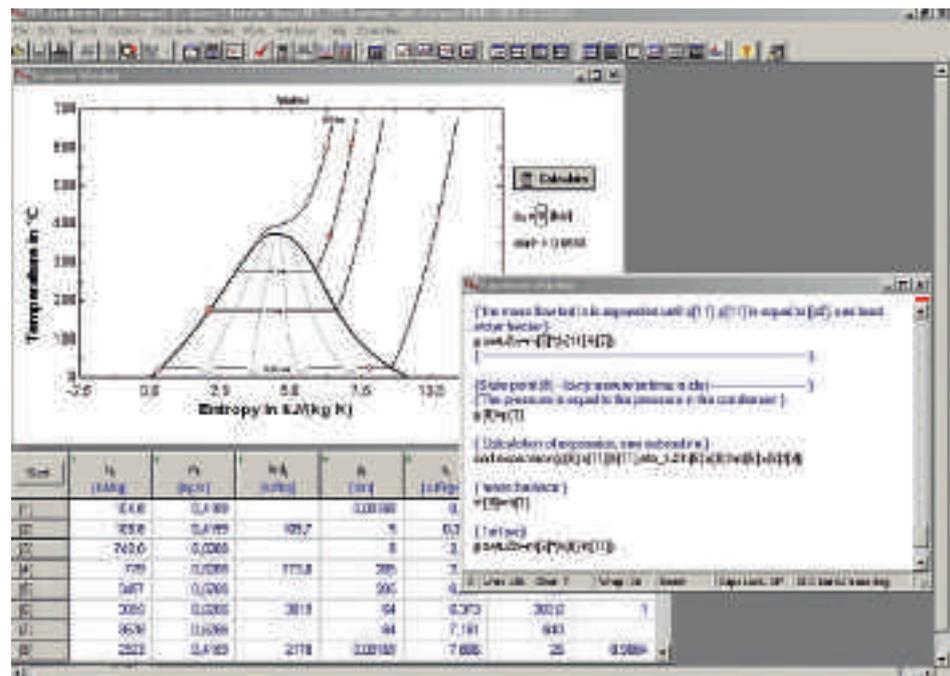


Abb. 2: Screen-Shot des Engineering Equation Solvers

# Studierende planen eine Solaranlage für die Pharmaindustrie

**S**pännend wird es immer dann, wenn sich Studierende unter Leitung eines Professors auf real laufende Industrieprozesse einlassen und dabei neue Verfahren kreieren, die zudem der Nachhaltigen Entwicklung dienen. So geschehen im SS 2010, als sich Prof. Elmar Bollin, unterstützt durch den Offenburger ECM-Master-Kandidaten Javier Flores Aldape, zusammen mit neun Studierenden des Freiburger Master-Programms REM für drei Wochen bei der Firma Pfizer in Freiburg eingerichtet haben. Michael Becker, Leiter der Technik am Standort Pfizer Freiburg, hatte die Aufgabe gestellt, Energiepotenziale für den Einsatz thermischer Solarenergie bei der Fertigung von Tabletten zu analysieren und zu bewerten. Nach drei Wochen „Case Study“ haben die Studierenden der Pfizer-Geschäftsleitung ihre Lösungsvarianten präsentiert,

bei denen Sonnenkollektoren für die Regeneration von sogenannten Trocknungsrädern wirtschaftlich genutzt werden können. Das Ergebnis hat die Firma Pfizer derart beeindruckt, dass die wirtschaftlichste Variante, eine Anlage mit 70 m<sup>2</sup> Vakuumröhren Luftkollektoren aus Freiburger Fertigung, noch in 2010 in Freiburg erstellt wird. Im Anschluss daran wird die net-Forschungsgruppe der Hochschule Offenburg unter Leitung von Prof. Elmar Bollin mit dem Monitoring der Pilotanlage beauftragt. Mit Hilfe der Ergebnisse der Pilotanlage aus Freiburg können dann derartige Anlagen auch an anderen Standorten von Pfizer, die meist bedeutend höhere Solareinstahlungsleistungen aufweisen wie z. B. Costa Rica, geplant und gebaut werden.

PROF. ELMAR BOLLIN

*Prof. Elmar Bollin, unterstützt durch den Offenburger ECM-Master-Kandidaten Javier Flores Aldape, zusammen mit neun Studierenden des Freiburger Master-Programms REM bei der Firma Pfizer in Freiburg*



## DEKRA

### Unser Dienstleistungsangebot:

- ✓ Haupt- und Abgasuntersuchung
- ✓ Änderungsabnahmen §19.3
- ✓ Sicherheitsprüfungen
- ✓ Kfz-Schadengutachten
- ✓ Unfallanalytische Gutachten
- ✓ Prüfungen von Heizöltanks nach VaWS



### Unsere Öffnungszeiten:

Mo. bis Do. 08:00 bis 18:00 Uhr  
 Freitag 08:00 bis 16:00 Uhr  
 Samstag 09:00 bis 12:00 Uhr

Mehr Sicherheit, mehr Komfort und mehr Lebensqualität im Umgang mit Technik, Umwelt, Mobilität und neuen Technologien. Das ist unsere Zukunft. Wer Sie mitgestalten will, muss wissen – und die Strukturen besitzen, um dieses Wissen schnell, effektiv und qualitativ umsetzen zu können.

In den letzten Jahren ist die DEKRA Automobil GmbH permanent gewachsen – und hat hierbei eine Vielzahl neuer, anspruchsvoller Arbeitsplätze geschaffen.

### Unser ständiges Stellenangebot:

**Prüfingenieure / Kfz.-Sachverständige**

**Nähere Informationen unter [www.dekra.de](http://www.dekra.de)**

### DEKRA Automobil GmbH

Außenstelle Offenburg  
 Kinzigstraße 10  
 77652 Offenburg

Tel. 0781/72750  
 Email: [Offenburg.Automobil@dekra.com](mailto:Offenburg.Automobil@dekra.com)

# Neu berufen: Prof. Dietmar Kohler

**P**rof. Dietmar Kohler wurde zum Wintersemester 2010 auf die Professur Werkstofftechnik und allgemeiner Maschinenbau sowie Schweißtechnik mit Labor an der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik berufen.

Prof. Kohler wurde 1964 in Friedrichshafen am Bodensee geboren. Nach dem Abitur am Graf-Zeppelin-Gymnasium in Friedrichshafen studierte Prof. Kohler an der Universität Stuttgart Luft- und Raumfahrttechnik.

Bereits während seines Studiums arbeitete Prof. Kohler für die Firma Dornier System GmbH Friedrichshafen und das Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung in Stuttgart. Schwerpunkte seiner Tätigkeit für die Firma Dornier waren die Simulation von Luftzusammensetzung und Partialdruck in Lebenserhaltungssystemen, die Optimierung von Fahrbahnheizungen mit Wärmerohren, die Mitarbeit am Fernsehrundfunksatelliten DFS im Bereich Thermalzyklentests an CFK-Bauteilen, Kalibration und Testvorschriften sowie Entwicklungsaufgaben in der grafischen Datenverarbeitung.

Nach seinem Studium baute Prof. Kohler als alleinvertretungsberechtigter Geschäftsführer die Firma procom computer GmbH in Wernau auf, ein Unternehmen im Bereich IT-Beratung und Schulung sowie Planung und Realisierung von Datennetzwerken. Anschließend ging er dann als wissenschaftlicher Assistent an den Lehrstuhl für

Stahl- und Holzbau der Universität Stuttgart, und danach wechselte Prof. Kohler an den Lehrstuhl für Stahl- und Leichtmetallbau der Universität Karlsruhe.

Im Anschluss an seine Assistenzzeit übernahm Prof. Kohler die Betriebsleitung der Versuchsanstalt für Stahl-Holz und Steine, Abteilung für Stahl- und Leichtmetallbau des Karlsruher Instituts für Technologie. Die Versuchsanstalt hat eine Spitzenposition als national und international renommierte Forschungsinstitution und Prüfanstalt sowie als leistungsstarker Partner der Industrie, sie ist europäisch notifiziert.

Prof. Kohler ist benannter Begutachter für die Akkreditierung von Laboren und Personenzertifizierungsstellen auf dem Gebiet der Fügechnik, Zerstörungsfreien Prüfung und Metrologie. Er ist zertifiziert im Bereich Ultraschallprüfungen, Röntgenprüfungen, Penetrantprüfungen, Magnetpulverprüfungen und Sichtprüfungen. Prof. Kohler ist International Welding Engineer, NDT-Master und ist als Strahlenschutzbeauftragter anerkannt.

Die Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik freut sich, Prof. Dietmar Kohler herzlich in ihrer Mitte begrüßen zu können, und wünscht ihm einen guten Start und viel Begeisterung für seine Tätigkeit in Lehre und Forschung an unserer Hochschule.

PROF. ALFRED ISELE  
DEKAN M+V



# Prof. Dipl.-Kaufmann Reinhard Wolff scheidet aus dem aktiven Dienst aus

Am 31. August 2010 schied Prof. Reinhard Wolff aus dem aktiven Dienst unserer Hochschule aus. Offiziell verabschiedet wurde er im Rahmen unserer Hochschulfeier am 29. Oktober 2010.

Prof. Wolff wurde am 25.8.1944 in Bonn geboren und verlebte seine Kindheit und Schulzeit in Düsseldorf. Durch Anregungen aus seinem persönlichen Umfeld fand er das Studium der Betriebswirtschaft als für ihn geeignet. Nach dem Abitur studierte er Betriebswirtschaft an den Universitäten Köln und Würzburg. Er hörte Vorlesungen bei den bekannten Professoren Gutenberg und Schmölders. In Würzburg lernte er den späteren Bundesbankpräsidenten Ottmar Issing, der damals Assistent am Lehrstuhl von Prof. Carell war, kennen und schätzen.

Nach dem Studium begann Prof. Wolff als Organisator bei den damaligen Thyssen-Röhrenwerken AG in Düsseldorf. Anschließend wechselte er zum Henkel-Konzern, zunächst zur Thompson Siegel GmbH, Hersteller von Wohnungspflegemitteln, in die Abteilung Marktforschung. Danach nahm er Aufgaben als Marketingreferent bei der Muttergesellschaft Henkel im Produktmanagement der Sparte Wasch- und Reinigungsmittel wahr.

Die Bundesrepublik befand sich in dieser Zeitspanne in einer sehr aufstrebenden Wirtschaftsphase, und der im 19. Jahrhundert entstandene Fortschrittsglaube erlebte einen neuen Aufschwung. Aus dieser Situation heraus ergab sich auch die Gründung neuer Hochschulen zur Heranbildung von genügend geeignetem Nachwuchs.

1972 wurde Prof. Wolff an die neu gegründete Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung in Kehl berufen. Dort lehrte er auf den Gebieten der Betriebswirtschaftslehre. Während seiner „Kehler Zeit“ entstanden bereits Beziehungen zu unserer Hochschule.

Am 2.10.1978 wurde am Standort Gengenbach der Fachhochschule Offenburg der neue Studiengang „Technische



*Prof. Reinhard Wolff (re.) 1983 beim Konzert der FHO-Dixie-Band Abbey Stompers im Löwenbergkeller Gengenbach*

Betriebswirtschaft“ eröffnet. Prof. Wolff leistete viele Vorarbeiten, damit der neue Studiengang seinen Betrieb termingerecht aufnehmen konnte. Er wurde zum WS 78/79 an die Fachhochschule Offenburg berufen und sofort zum Fachbereichsleiter (Dekan) des neuen Studiengangs ernannt. Mit viel Engagement baute er in den folgenden Jahren den Studiengang „Technische Betriebswirtschaft“ auf. In dieser Zeit gründete er die Dixie-Jazzband „Abbey Stompers“, die neben Kollege Prof. Dr. Riese und ihm aus Studenten der Hochschule bestand. Die Band trat bei hochschulöffentlichen Veranstaltungen, z. B. Asta-Feten auf.

Nachdem sich der Studiengang etabliert hatte, nahm er von 1985–1989 das Amt des Prorektors an unserer Hochschule wahr. In diese Zeit fielen manche organisatorische Veränderungen und die Planungen für einen weiteren Fachbereich „Umwelt- und Verfahrenstechnik“.

Mit der Übernahme der Funktion als Prorektor war er auch für die Stundenplangestaltung der gesamten Hochschule verantwortlich. Diese Aufgabe nahm er, später unterstützt durch Kollegen Prof. Dr. Großhans, bis zu seinem Ausscheiden wahr.

Prof. Wolff unternahm mit den Studierenden viele Exkursionen und schlug somit eine Brücke zwischen Vorlesung und Praxis. Auch im Rahmen der von ihm durchgeführten Lehrveranstaltung

Marketing-Fallstudien, bei der die Studierenden konkrete Marketing-Probleme von Unternehmen der Region bearbeiteten, wurde der Praxisbezug hergestellt.

Prof. Wolff war in all den Jahren bei uns immer bereit, wenn es galt, Aufgaben zu übernehmen; wie bereits erwähnt Fachbereichsleiter (Dekan) von 1978–1985; Prorektor von 1985–1989; Mitglied des Hochschulrats von 2000–2006 und Studiengangleiter vom SS 2002 bis WS 2003/04. Viele Jahre war er als Vertreter der Hochschule Offenburg Mitglied der Vertreterversammlung des Studentenwerks Freiburg.

Neben all seinen beruflichen Aufgaben hat er sich aber auch stark im gesellschaftlichen Umfeld seines Wohnorts Gengenbach engagiert. Seit vielen Jahren wirkt er im Evangelischen Kirchengemeinderat, im Stadtmarketing Gengenbach und im Beirat der Kultur- und Tourismus GmbH in Gengenbach mit.

Die Hochschule Offenburg und insbesondere die Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen danken Prof. Reinhard Wolff sehr herzlich für seinen umfassenden Einsatz für unsere Hochschule in all den Jahren. In der von ihm neu übernommenen Funktion als Geschäftsführer der ökumenischen Sozialstation von Gengenbach/Hohberg wünschen wir Prof. Wolff ein erfolgreiches und dem Gemeinwohl verpflichtetes Wirken.

PROF. A. D. GÜNTHER KLEIN

**ZUG UM ZUG IN DIE ZUKUNFT**

**Wir sind ein innovatives Unternehmen mit Schwerpunkt Computersysteme für Bahn und Industrie.**  
Für Studenten der Fachbereiche Elektrotechnik, Nachrichtentechnik oder Technische Informatik bieten wir an:

**PRAXISSEMESTER • BACHELORARBEIT**

**BACHLEITNER UND HEUGEL ELEKTRONIK OHG**  
Bewerbungsunterlagen z. Hd. Frau Bachleitner · Boschstr. 18-20 · 78655 Dunningen  
Tel. 07403/9218-10 · E-Mail vera.bachleitner@bh-informativ.de

**Ideen suchen Produzenten.**

**Produzenten finden Ideen.**

[www.tlb.de](http://www.tlb.de)

**Erfindungen sind klasse – aber nur, wenn sie umgesetzt werden.**

TLB ist einer der besten Vermarkter von Hochschulerfindungen in Deutschland. Davon profitieren beide Seiten:

<b>Wissenschaft</b> Erfinder schätzen unser langjähriges Know-how, das ihrer Erfindung die beste Chance gibt.	<b>Wirtschaft</b> Unternehmen sichern sich ihre technologische Führerschaft durch marktorientierte Patente.
--	--

Haben Sie eine Erfindung gemacht oder suchen Sie eine innovative Lösung? Rufen Sie uns an: 0721/790040

**Technologie-Lizenz-Büro**  
der Baden-Württembergischen Hochschulen GmbH

**testo**

**Zeichen setzen für die Zukunft**

**Innovatives Unternehmen sucht Sie!**

**Ihr Praktikum!  
Ihre Thesis!  
Ihr Trainee-Programm!  
Ihre erste Festanstellung!**

**Kommen Sie zu uns!**

Wir sind ein stark wachsender und innovativer Hersteller tragbarer elektronischer Messgeräte.

Wir verbinden die Stärken eines Konzerns mit der Flexibilität eines mittelständischen Unternehmens.

Wir beschäftigen 1900 Mitarbeiter/innen und sind mit 28 Tochtergesellschaften weltweit vertreten.

Bitte bewerben Sie sich über unser Online-Portal unter [www.testo.de](http://www.testo.de).

Testo AG  
Testo-Straße 1  
79853 Lenzkirch  
Email: [personal@testo.de](mailto:personal@testo.de)

[www.testo.de](http://www.testo.de)

# Neue Stiftungsprofessur „Direct Marketing + E-Commerce“

Ab dem Wintersemester 2011/12 wird es an der Hochschule Offenburg im Studiengang „Betriebswirtschaft“ den neuen Schwerpunkt „Direct Marketing + E-Commerce“ geben. Dank einer Stiftungsprofessur des Inhabers und Geschäftsführers der Firma Printus, Offenburg, Hans R. Schmid, erhöht sich die Attraktivität des bereits vorhandenen Angebots in Betriebswirtschaft an der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen am Standort Gengenbach. Die bereits heute im Studiengang „Betriebswirtschaft“ wählbaren Schwerpunkte „Technische Betriebswirtschaft“ und „Betriebswirtschaft für klein- und mittelständische Unternehmen“ werden damit um eine weitere Vertiefungsmöglichkeit bereichert. Bisher bietet die Hochschule Offenburg pro Semester 45 Studierenden die Möglichkeit, Betriebswirtschaft zu studieren. Dank des erweiterten Studienangebots können ab Wintersemester 2011/12 zusätzlich 36 Studienanfänger pro Jahr ein Betriebswirtschaftsstudium an der Offenburger Hochschule starten.

„Dieser neue Studienschwerpunkt passt nicht nur hervorragend zu den Bedürfnissen des Arbeitsmarkts in der Region, sondern auch unsere Studierenden haben sich diesen gewünscht“, erklärt Professor Dr. Winfried Lieber, Rektor der Hochschule. Darüber hinaus fügt sich laut Lieber diese Stiftungsprofessur ausgezeichnet in die „Ausbauplanung 2012“ ein, in deren Rahmen das Land Baden-Württemberg Studiengänge unter bestimmten Voraussetzungen fördert. Dabei hängt eine Förderung wesentlich davon ab, ob es gelingt, die

Hochschule durch komplementäre Maßnahmen wie z.B. durch eine Stiftungsprofessur, zu unterstützen.

„Die Landesregierung hat 2006 die Ausbauplanung der Hochschulen im Dialog mit der Wirtschaft gestartet. Dass dieser Dialog in Offenburg besonders substanzvoll ist, beweisen auch die Stiftungsprofessuren an unserer Hochschule“, erklärt Lieber. So reiht sich der von Hans R. Schmid finanzierte Lehrstuhl in die Stiftungsprofessuren für Medizintechnik, Logistik und Handel, Material Engineering und Energiesystemtechnik ein und ist ein wichtiger Schritt in der Weiterentwicklung des bestehenden BWL-Studiengangs.

„Die Hochschule Offenburg hat in den vergangenen Jahren eine beeindruckende Erfolgsgeschichte geschrieben: Die Zahl der Bewerber hat sich in den letzten 10 Jahren nahezu verdreifacht und die Zahl der Studierenden mehr als verdoppelt. Diese Entwicklung ist Beleg für das hier praktizierte Erfolgsmodell einer engen Verzahnung von Lehre und der lokalen Wirtschaft. Ein wesentlicher Anteil am erfolgten Ausbau lässt sich auf das private Engagement im Rahmen von nunmehr fünf Stiftungsprofessuren zurückführen. Ich bin höchst erfreut, dass mit der Stiftungsprofessur für „Direct Marketing + E-Commerce“ ein weiteres wichtiges Zukunftsfeld besetzt wird“, so Dr. Wolfgang Bruder, Vorsitzender des Hochschulrats.

Die Stiftungsprofessur erhält die Funktion einer Anschubfinanzierung, die den Ausbau eines kompletten Studiengangs mit weiteren Professuren, Mitarbeiterstellen und Sachposten durch Mittel des Landes und des Bundes ermöglicht. Hans R. Schmid finanziert den Lehrstuhl mit 700.000 Euro. Sein Motiv ist, den wirtschaftlichen Erfolg seines Unternehmens auch in die Ausbildung junger Menschen einzubringen: „Als Versandhaus ist Printus ein Unternehmen, das fast ausschließlich die Möglichkeiten des Direktmarketings nutzt“, so Schmid. Printus ergänzt als Deutschlands Marktführer im Versandhandel für Bürobedarf den klassischen Versandhandel mit dem elektronischen Handel über das Internet (E-Commerce). „Dadurch“, so Hans R. Schmid, „haben wir laufend Bedarf an direktmarketing-spezifisch ausgebildetem akademischem Nachwuchs. Dieser ist jedoch sehr knapp, weshalb wir manche Stellen erst nach Monaten der Suche besetzen können. Aber nicht nur Printus wird von diesem neuen Studiengang profitieren. Denn die künftigen Hochschulabsolventen erhalten bei uns die Chance auf eine erfolgreiche berufliche Karriere, was sich dadurch belegen lässt, dass zahlreiche unserer Führungskräfte mit Ende 20 beziehungsweise Anfang 30 noch recht jung sind“, so Schmid.

DR. DAGMAR DE MEY  
UND TOMMA HINKE, M.A.

*Freuen sich über die neue Stiftungsprofessur „Direct Marketing + E-Commerce“ an der Hochschule Offenburg (v.l.): Dr. Wolfgang Bruder (Vorsitzender des Hochschulrats), Hans R. Schmid (Inhaber und Geschäftsführer der Firma Printus, Offenburg) und seine Frau Mary Victoria Schmid, Prof. Dr. Winfried Lieber (Rektor der Hochschule Offenburg), Edith Schreiner (Oberbürgermeisterin der Stadt Offenburg) und Prof. Dr. Philipp Eudelle (Dekan der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen)*



# Neue Perspektiven



## HEKATRON

Ihr Partner für Brandschutz

Sie suchen eine Aufgabenstellung, in der Sie mit Ihrem Engagement neue Impulse setzen können? Bei uns finden Sie Raum für Ihre persönliche Entwicklung und Kreativität. Gemeinsam verwirklichen wir zukunftssträchtige Ideen und arbeiten beständig daran, mit neuer Sensorik zur Branderkennung die Welt sicherer zu machen.

Studierenden der Fakultät

**Elektro- und Informationstechnik oder Maschinenbau und Verfahrenstechnik** bieten wir:

- Intensive Betreuung während der Zeit bei Hekatron,
- ein umfangreiches Qualifizierungsprogramm,
- sehr gute Zukunftsperspektiven.

Kontakt: Alexandra Stein, Telefon 07634 509-239,  
E-Mail [personal@hekatron.de](mailto:personal@hekatron.de)

Ein Unternehmen der  
Securitas Gruppe Schweiz [www.arbeiten-bei-hekatron.de](http://www.arbeiten-bei-hekatron.de)



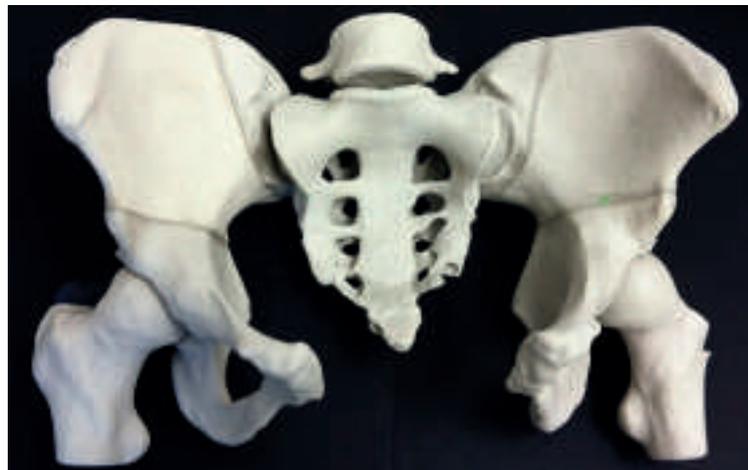
**Handelsblatt**

# 3D-Druck von anatomischen Modellen

In immer mehr Wirtschaftszweigen setzen sich Generative Fertigungsverfahren, wie zum Beispiel das Rapid Prototyping und das Rapid Tooling, durch. Mit ihrer Hilfe lassen sich Produkte schneller, besser und kostengünstiger entwickeln und testen. Insbesondere in den innovationsstarken Industrien, allen voran der Automobil- und Automobilzulieferindustrie, der Medizintechnik und der Elektro- und Elektronikbranche werden diese Verfahren zunehmend angewandt.

Durch die fortlaufende Verbesserung von Materialien und Prozessen ist schon heute nicht nur die Herstellung von Prototypen, sondern auch die direkte Herstellung von Produkten, das Rapid Manufacturing, möglich. Selbst komplexe Produkte können als Unikate oder in Kleinserien direkt gefertigt und wirtschaftlich angeboten werden, da bei der Anwendung der generativen Fertigungsverfahren keine Werkzeuge benötigt werden. Heute werden bereits mit diesem Verfahren Gehäuse für Hörgeräte angefertigt, die an die individuelle Form des Gehörgangs eines Patienten angepasst sind.

Ein am Campus Gengenbach angewandtes Rapid-Prototyping-Verfahren ist der farbige 3D-Druck. Bei diesem Verfahren wird ein Pulver schichtweise aufgetragen, das anschließend mit flüssigem Bindemittel und Farbe behandelt wird, um es in der gewünschten Form zu halten. Zuletzt erhalten die Modelle durch Infiltration mit Epoxidharz ihre endgültige Festigkeit. Der



3D-Druck eines Beckenknochens (Datenquelle: Universität Freiburg)

3D-Druck kommt am Campus Gengenbach in diversen Industrieprojekten, sowie auch in studentischen Projektarbeiten zum Einsatz.

In der Medizintechnik wird der 3D-Druck mit Gipspulver hauptsächlich in der Operationsvorbereitung und bei der Aufklärung von Patienten eingesetzt. Auf Basis der exportierten Messdaten eines Computertomografen (CT) lassen sich individuelle anatomische Modelle erstellen. Bei der anschließenden Datenkonvertierung findet eine Segmentierung statt. Aufgrund des Kontrastunterschieds zwischen Knochen und umgebendem Gewebe können die einzelnen Querschnitte der Knochen segmentiert, extrahiert und danach zu einem 3D-Modell zusammengefügt werden. Das entstandene 3D-Modell wird daraufhin im 3D-Drucker gedruckt und zuletzt nachbehandelt.

3D-Druck eines Schädels



Das Drucken medizinischer Modelle beschränkt sich mittlerweile aber nicht mehr auf reine Knochenmodelle. Mit Hilfe von Messdaten eines Magnet-Resonanz-Tomografen ist auch die Darstellung sowohl von Organen mit ihren umliegenden Gefäßen als auch Arterien oder Tumoren eines Patienten möglich.

B. ENG. M. TRÄNKLE,  
PROF. DR.-ING. STEFAN JUNK

## Datenaufnahme im CT und Datenausgabe im 3D-Drucker



Bildquelle: SIEMENS, Zcorporation



## Freuen Sie sich auf den Moment, wo Ihr Geistesblitz serienreif wird.

Als Absolvent/in oder Praktikant/in erleben Sie hautnah alle Phasen der Forschung, Entwicklung und Produktion. Seite an Seite arbeiten Sie mit erfahrenen Ingenieurinnen und Ingenieuren, deren Ideenreichtum und Erfindergeist uns so weit nach vorne gebracht haben. Mit über 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie mehr als 40 Tochterunternehmen im In- und Ausland gehören wir weltweit zu den Markt- und Technologieführern in der Sensorelektronik. Unsere Pläne für die Zukunft sind ehrgeizig, unsere Türen für talentierten Nachwuchs weit offen. **Ihre Ideen zählen.**



Handelsblatt

Studierende der Ingenieurwissenschaften für  
Berufseinstieg, Abschlussarbeit oder Praktikum gesucht  
[www.sick.com/karriere](http://www.sick.com/karriere)

**SICK**  
Sensor Intelligence.

# Neu berufen: Prof. Dr. Elke Mackensen



Zum 1. Oktober 2010 wurde Prof. Dr. Elke Mackensen auf die Professur Elektro-, Mess- und Regelungstechnik sowie Automation an die Fakultät für Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen (B+W) berufen.

Prof. Dr. Mackensen wurde in Freiburg geboren. Nach dem Abitur am Technischen Gymnasium in Freiburg studierte sie Nachrichtentechnik an der Fachhochschule Offenburg.

Ihre berufliche Laufbahn startete sie als Konstrukteurin bei der Firma Hekatron in Sulzburg. Aufgrund ihres während des Diploms erarbeiteten Spezial-Know-hows im Bereich der Leiterkartenentwicklung führte sie bei der Firma Hekatron das CAE-System Mentor Grapics ein und etablierte es in den entsprechenden Fachabteilungen. In dieser Zeit sammelte sie erste Erfahrungen in der Leitung von industriellen Projekten, die überwiegend Fachabteilungsübergreifend waren.

Ein Wechsel an die Universität Freiburg, Fakultät für Angewandte Wissenschaften, brachte den Schritt in die Wissenschaftliche Laufbahn. Zunächst war sie als technische Angestellte am Institut für Informatik, Lehrstuhl für Rechnerarchitektur, für den Aufbau und die Durchführung eines Hardware- und eines ASIC-Design-Praktikums verantwortlich. Dort betreute sie erste Studien-/Diplomarbeiten und arbeitete an einem Forschungsprojekt mit, bei dem es um die Entwicklung eines Multiprozessorsystems ging. Um den Kontakt zur Industrie nicht zu verlieren, führte Prof. Dr. Mackensen mehrere industrielle Entwicklungsprojekte im Rahmen einer nebenberuflichen Tätigkeit beim Steinbeis-Transferzentrum der Hochschule Offenburg durch.

Da bei Prof. Dr. Mackensen Lehre und Forschung immer mehr in den Fokus traten, entschied sie sich für eine Promotion am Institut für Mikrosystemtechnik, Lehrstuhl für Elektrische Mess- und Prüfverfahren an der Universität Freiburg. Ihre Dissertation befasste sich mit der hochaktuellen Thematik energieautarker drahtloser Sensor-Aktor-Netzwerke. Reichhaltige Erfahrungen im Bereich der Lehre konnte sie in dieser Zeit durch Konzeption und von Vorlesungen und

Praktika sowohl an der Universität Freiburg als auch an der BA Lörrach und der Hochschule Offenburg sammeln.

Nach Abschluss der Promotion wechselte Prof. Dr. Mackensen als Gruppenleiterin der Gruppe Smart Embedded Systems zu der Firma NewTec GmbH System-Entwicklung und Beratung. Dort leitete sie verantwortlich mehrere interdisziplinäre Systementwicklungs-Projekte in unterschiedlichen Anwendungsbereichen (z.B. Medizintechnik, Automatisierungstechnik, Avionik, Automotive etc.). Aufgrund verschiedener Industrieprojekte konnte sie in dieser Zeit ihr Know-how über drahtlos kommunizierende Mikrosysteme weiter ausbauen. Außerdem wurde Prof. Dr. Mackensen bei der Firma NewTec mit dem Ausbau des Dienstleistungsangebots für Schulungen und Seminare betraut. Durch die Betreuung von Studierenden bei Praktika und Abschlussarbeiten sowie der Veröffentlichung ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse blieb der Kontakt zur Wissenschaft weiter bestehen.

Nach nun fast 20-jähriger Tätigkeit im Bereich Forschung und Lehre als auch der Industrie freut sich Prof. Dr. Mackensen darauf, ihre Fachkenntnisse und Erfahrungen anwendungsbezogen in die Lehre am Campus Gengenbach einzubringen. Ein besonderes Anliegen ist ihr dabei die industriennahe Forschung und Lehre. Beste Voraussetzungen hierfür sind ihre zahlreichen Kontakte in die Industrie. In der Forschung strebt sie an, ihre bisherigen Arbeiten im Bereich der energieautarken drahtlosen Mikrosysteme zu vertiefen. Zudem möchte sie auch neue Forschungsaktivitäten durch die Nutzung bestehender Industriekontakte und den Kontakten zu den anderen Fachbereichen der Hochschule aufnehmen.

Die Fakultät B+W hat mit Prof. Dr. Mackensen eine neue Kollegin gewonnen, deren Engagement in universitärer Forschung sofort an unserer Fakultät fortgesetzt werden kann. Wir wünschen Frau Dr. Mackensen bei allen Ihren Vorhaben großen Erfolg.

PROF. DR. PHILIPP EUDELLE  
DEKAN B+W

# Neu berufen: Prof. Dr. rer. pol. Michael Otte

Zum 1. September 2010 wurde Prof. Dr. Michael Otte auf die Professur für Betriebswirtschaftslehre insbesondere Kosten- und Leistungsrechnung sowie Controlling berufen.

Prof. Dr. Michael Otte studierte Informatik an der FernUniversität Hagen sowie Betriebswirtschaftslehre an der Universität Mannheim mit den Schwerpunktfächern Industrielles Controlling, Unternehmensplanung und Mathematik. Dort promovierte er über „Prozessbenchmarking in der Softwareproduktion“ am Lehrstuhl für Produktionswirtschaft und Controlling.

Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden Grundlage für Veröffentlichungen und Vorträge, u. a. während eines Forschungsaufenthalts an der University of Oxford, wo er auch Vorlesungen im Rahmen einer Veranstaltung „Cost Accounting“ hielt. Seit 2006 ist er des Weiteren Lehrbeauftragter für das Modul „Mathematik für Finanzdienstleister“ an der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe in Bonn.

Im Jahr 2007 trat Herr Prof. Dr. Otte als Projekt-Manager in eine englische Gesellschaft des deutschen Technologiekonzerns Heraeus ein. Dort arbeitete er u.a. an der Einführung einer Plankosten- und Planerlösrechnung auf Basis der bisherigen ERP-Software unter Berücksichtigung einer zukünftigen Migration zu SAP R/3. Im selben Jahr kehrte Prof. Dr. Otte zurück nach Deutschland und

übernahm am Stammsitz des Heraeus-Konzerns in Hanau die Leitung des Controllings der Chemicals Division. Neben den operativen Tätigkeiten wie der Durchführung von Planungen und Forecasts übernahm er Aufgaben in M&A-Projekten und war verantwortlich für die Durchführung der Financial Due Dilligence vor Ort sowie für die Integration der neuen Gesellschaften in die weltweite Konsolidierung. Des Weiteren arbeitete er intensiv an der Weiterentwicklung des Controllinginstrumentariums innerhalb des Konzerns mit und war als Projektmitglied stark bei der Migration des konzernweiten Reporting-IT-Systems engagiert.



Prof. Dr. Otte freut sich auf die Lehre, mit der er seine Fachkenntnisse und Erfahrungen anwendungsbezogen an die Studierenden weitergeben möchte. Des Weiteren liegt ihm viel an der fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit mit den Kollegen. Als Forschungsschwerpunkt sieht er die Implementierung neuer Controlling-Instrumente und Methoden insbesondere in mittelständischen Unternehmen. In diesem Zusammenhang möchte er auch unter Nutzung bestehender Kontakte zu Wirtschaftsvertretern eine enge Verzahnung zwischen Theorie und Praxis erreichen. Wir wünschen Prof. Dr. Otte einen gelungenen Einstieg, der seinen angestrebten Zielen den Weg bereitet.

PROF. DR. PHILIPP EUDELLE  
DEKAN B+W



**RIETHO GmbH**  
Stanz- & Biegetechnik  
Bildstockle 8  
D-77790 Swinacht  
Tel. 0 78 32 - 91 97-0  
Fax 0 78 32 - 91 97-33  
info@rietho.de  
www.rietho.de

## Kompetenz in Blech

Wir fertigen Einzelkomponenten und komplette Gehäuse für...

... die Medizintechnik

... die Küchentechnik



Unsere Leistungen umfassen optisch hochwertige Sichtteile aus Edelstahl und Aluminium, aber auch die Produktion und Montage kompletter Baugruppen.

... die Elektronikindustrie



Gehäuse für verschiedene Anwendungsgebiete werden von unseren Spezialisten entsprechend Ihren Wünschen in den unterschiedlichsten Stückzahlen gefertigt.



Einzelteile und Komplettgehäuse können nach Ihren Vorgaben realisiert werden, ebenso sämtliche Oberflächenbehandlungen.

# Buchführung – Überall und jederzeit dank Video-Lektionen in „Moodle“

Dipl.-Betriebswirt (FH) Martin Tradt, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Fakultät B+W im Bereich Finanzierung, Bilanzierung, Steuern und Controlling



Martin Tradt,  
Wiss. Mitarbeiter B+W

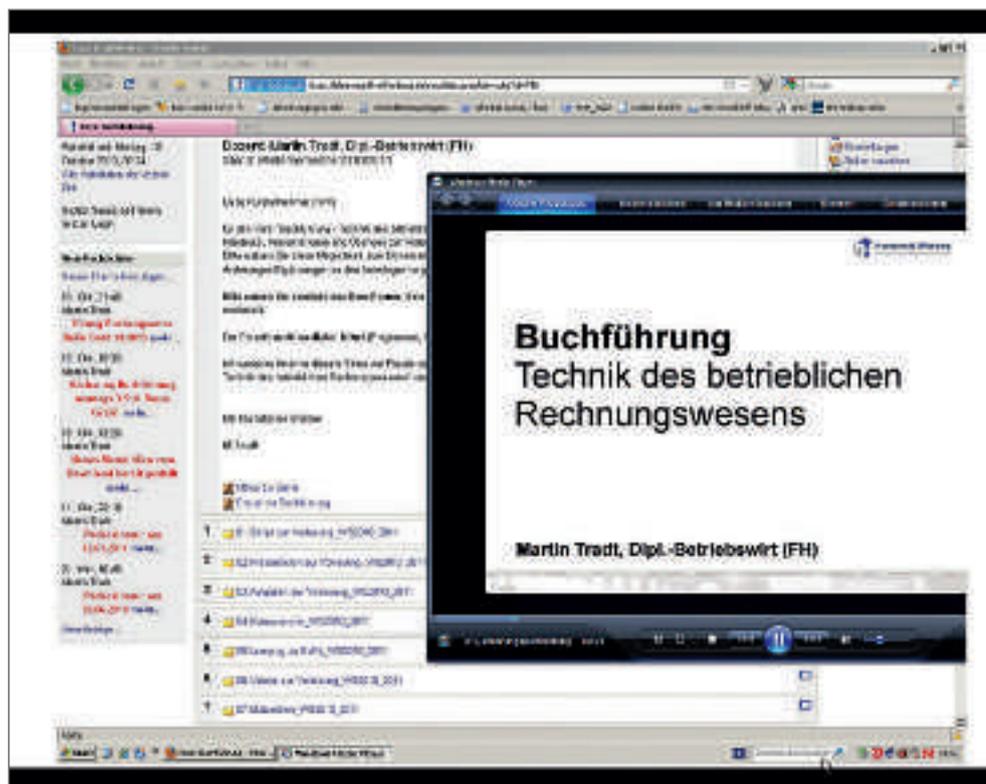
Im Rahmen meiner Vorlesung „Buchführung – Technik des betrieblichen Rechnungswesens“ im Studiengang „Betriebswirtschaft/Logistik und Handel“ biete ich zum Wintersemester 2010/2011 erstmals vorlesungsbegleitend 20 Video-Lektionen für die Semester LH1A und LH1B an. Jede Video-Lektion besteht aus einer Powerpoint-Präsentation und einer sprachlich vertonten Erklärung zu den einzelnen Folien. Die Studierenden können das komplette Material über die Intranet-Plattform „Moodle“ herunterladen.

Die Vorzüge der Bild- und Tonübertragung von Prüfungsvorbereitungs-Kolloquien sind mir selbst aus meinem Master-Studium an der FernUniversität Hagen bestens bekannt. Eine schnelle Umsetzung des Projekts an meiner eigenen Hochschule erschien mir Anfang 2010 durchaus realistisch. Nach Abschluss des Projekts muss ich allerdings resümieren, dass von der ersten Idee über die konkrete Konzeption bis hin zur endgültigen Realisierung etwa neun Monate vergangen sind.

## Video: Freeware-Lösungen bevorzugt

Mangels technischen Know-hows bestand der erste Schritt in der Suche nach bestehenden Software-Lösungen zur Aufzeichnung von Vorlesungen. Nach intensiver Suche habe ich mich für die Freeware-Lösung „CamStudio“ entschieden. Diese einfach zu bedienende Freeware bietet dem Lehrenden folgende Möglichkeit: Alle Aktivitäten auf dem Desktop, d. h., alle geöffneten Programmfenster werden von „CamStudio“ per Live-Mitschnitt als Video-Clip aufgezeichnet. Lässt man beispielsweise eine Powerpoint-Präsentation ablaufen, so wird diese entsprechend aufgenommen. Zudem bietet die Software – im Gegensatz zu vielen kostenpflichtigen Anbietern – die Option, die fertige Videodatei im MPEG4-Format auszugeben. Dieses Format hat den Vorzug, bei relativ geringen Qualitäts-einbußen wenig Speicherplatz zu benötigen.

Ein weiterer Vorteil der genannten Software ist, dass die Studenten keinen speziellen Video-Player separat installieren müssen (wie bei anderen Anbietern häufig der Fall).



Video-Clip zu Buchführung  
Lektion 1 (Screen-Shot  
aus Moodle)

Die Vorlesungsfolien wären also erst einmal im Kasten. Was nun folgt, sind die Sprachaufnahmen.

#### **Ton: Digitaler Audio-Rekorder sorgt für beste Tonqualität**

Mit der Audio-Aufnahme hatte ich zunächst meine Probleme: Eine direkte Aufzeichnung durch Notebook war mangels notwendiger Qualität leider nicht möglich. Abhilfe bot mir der Einsatz eines digitalen Audio-Rekorders des Modells „Zoom-H1“ (Preis: ca. 99 Euro). Das Gerät zeichnet in den Formaten WAV oder MP3 auf und verfügt über eine interne 2GB-Mini-SD-Karte. Diese Dateien können anschließend mit einem Kartenlesegerät problemlos auf ein Notebook übertragen werden.

#### **Inhalt: Lektionen erleichtern das Lehren und „Konsumieren“ des relevanten Stoffs**

Eine weitere Aufgabe bestand darin, den Stoff der Vorlesung an die neue Lehrform des „Videoteaching“ anzupassen. So musste

der Inhalt der Form folgen. Und wer jemals einen Sprachkurs auf CD ausprobiert hat, kennt das Phänomen: Komplexe Zusammenhänge müssen in eine komprimierte, leicht verständliche Form gebracht werden.

Das Ergebnis besteht nun in einzelnen Video-Lektionen, die den Vorlesungsstoff griffig und „häppchenweise“ vermitteln.

#### **Resümee: Ich würde es wieder tun**

Im Rückblick kann ich jeden – sofern er genügend Zeit und eine gehörige Portion Begeisterung für Audio- und Videotechnik mitbringt – zu der Durchführung von eigenen vorlesungsbegleitenden Videoaufzeichnungen ermutigen. Welche konkreten Verbesserungen – zur Lehre einerseits und des Lernerfolgs andererseits – sich durch den Einsatz dieser Videotechnik im Rahmen meiner Vorlesung ergeben, kann ich jedoch erst am Ende des Semesters beurteilen.

DIPL.-BETRIEBSWIRT (FH) MARTIN TRADT



Die Fritsch Elektronik GmbH hat sich seit 1969 mit ihrem umfassenden Angebot in verschiedenen Marktsegmenten der Elektronikbranche zu einem der führenden mittelständischen Fertigungsdienstleister in Deutschland entwickelt.

Mit zentraler Lage in einer starken Wirtschaftsregion sind wir ein solider und verlässlicher Partner, der Ihnen eine perfekt zugeschnittene Gesamtlösung aus einer Hand bietet. Etliche namhafte, zumeist weltweit agierende Unternehmen vertrauen in unsere Leistungen und unseren Erfolg.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung in allen Unternehmensbereichen ist ein zentrales und beständiges Ziel in unserem Unternehmen. Auf neue Herausforderungen, Technologien und Märkte stellen wir uns in kürzester Zeit ein. Gleichzeitig beachten wir stets Grundsätze, ohne die ein Unternehmen nicht zukunftsfähig sein kann. Die Verantwortung für die Menschen, die bei und mit uns arbeiten, steht im Fokus unseres Handelns:

**Denn Technik ändert sich – aber Grundsätze bleiben.**

Fritsch Elektronik GmbH  
Gewerbestraße 37  
D-77855 Achem-Önsbach  
Fon: +49 (0)7841/ 6804-0  
Fax: +49 (0)7841/ 6804-300  
Mail: Info@fritsch-gmbh.de

**IHR PARTNER**  
von der Idee bis zum fertigen Produkt

**grieshaber**  
Your Partner for Precision

**STUDIUM - DIPLOMARBEIT - AUSBILDUNG**  
**FIT FÜR DIE ZUKUNFT**

Die Herstellung von Präzisionsteilen aus NE-Metallen erfordert viel Know-how. Deshalb sind bei Grieshaber kreative und hochmotivierte Mitarbeiter/innen das wichtigste Kapital. Entdecken Sie die Herausforderungen, die bei uns auf Sie warten.

Weitere Infos: [www.grieshaber-praezision.de](http://www.grieshaber-praezision.de)

# Brückenkurse Mathematik und Physik

Am 20. September 2010 kam trotz der Semesterferien Leben in die Hochschule. Rund 500 angehende Studierende, die im Oktober ihr Studium aufnehmen wollten, erschienen zur Begrüßungsveranstaltung mit Prof. Dr. Großhans für die Brückenkurse Physik und Mathematik, die das Zentrum für Physik wieder organisiert hatte. Außer diesen beiden Fächern hatte Prof. Dr. Jan Münchenberg für die Studiengänge AI und IWplus einen Einführungskurs in Informatik angeboten.

Bei dem Ansturm wurde es sogar im großen Hörsaal des Gebäudes D sehr eng. Von den rund 500 Teilnehmern belegten rund 350 Studierende zwei Kurse. Wir haben uns Mühe gegeben, die Gruppen so aufzuteilen, dass gleiche Studiengänge gemeinsam unterrichtet werden. Das hat den Vorteil, dass die Physikdozenten die Schwerpunkte für die verschiedenen Gruppen etwas anders setzen konnten, vor allem aber wollten wir den Studienanfängern die Möglichkeit geben, sich schon kennenzulernen.

Bis es aber soweit war, gab es einiges an Organisation zu bewältigen. Im Jahr zuvor wurden wir von der plötzlich stark gestiegenen Anzahl der Teilnehmer überrascht. Damals startete das erste Wintersemester, bei dem die Mathematikurse aus Studiengebühren und nicht von den Studierenden direkt bezahlt wurden. Wir hatten zwar kurzfristig noch Dozenten gefunden, die spontan eingesprungen sind, trotzdem waren die Gruppen zu groß. Die Physikkurse

mussten in die großen Hörsäle verlegt werden, denn die beiden Physikhörsäle und der Chemiehörsaal reichten nicht aus. Durch die räumliche Entfernung zur Physikvorbereitung war nun ein ständiges Hin- und Herschieben der Versuchsaufbauten notwendig.

Um nun diese Probleme zu vermeiden, mussten wir in diesem Jahr vom Schema „vormittags Mathematik – nachmittags Physik“ abweichen. Nur so konnten wir sechs Physikkurse in drei Räumen realisieren. Ebenso stockten wir auf acht Mathematikurse auf, die nun zum Teil auch nachmittags stattfanden, damit alle Studierenden die Möglichkeit hatten, an beiden Kursen teilzunehmen. Allerdings war es nicht so einfach, weitere Dozenten zu finden. Nach vielen Telefonaten und Mailverkehr hat das dann auch noch geklappt. Selbst als kurzfristig einer der Dozenten krank wurde, konnten wir die Kursanzahl beibehalten, da sein Kollege dankenswerterweise zu seinem Vormittagskurs noch den Nachmittag zusätzlich übernahm.

Die Aufstockung der Kurse brachte bei den Anmeldungen einige zusätzliche Arbeit. Es gab mehr Mailverkehr. Früher war klar, eine Anmeldung für Mathematik kann nur für den Vormittag sein. Jetzt mussten wir nachfragen, um planen zu können. Auch ist durch die Räume vorgegeben, dass die Hälfte der Physikteilnehmer



in Vormittagskurse mussten, obwohl die meisten nachmittags vorgezogen hätten. Solche Wünsche konnten wir nur bei denen berücksichtigen, die nur einen Kurs belegen wollten. Im nächsten Jahr wollen wir testen, ob wir dieses Problem mit Online-Anmeldungen in den Griff bekommen.

Für den Mathematik-Brückenkurs hatte sich Frau Dr. Gisela Hillenbrand viel Arbeit gemacht und ein eigenes Konzept entwickelt, das sie allen Studierenden im Moodle zur Verfügung stellte. Jedes mathematische Thema wurde darin theoretisch erklärt. Außerdem gab es viele Übungen, um das Gelernte anzuwenden und zu vertiefen. Das ist sehr gut angekommen. Auch andere Mathematikdozenten haben die Unterlagen gern für ihren Kurs verwendet.

Nach dem Start war für das Zentrum für Physik der Aufwand mit den Mathematikursen nur noch gering. Bei den sechs Physikkursen pro Tag fing die Arbeit erst an. Die Hälfte der Kurse wurde von neuen Lehrern gehalten, die unser Equipment noch nicht kannten. Es war nicht einfach, die Verteilung der Geräte so zu koordinieren, dass die Dozenten ihre Versuche wie vorgesehen durchführen konnten. Manches musste improvisiert werden, deshalb bedanken wir uns auch an dieser Stelle nochmals bei den Physiklehrern für das Verständnis.

Unser Dank gilt aber allen Mathematik- und Physikdozenten, ohne die wir den Studienanfängern diesen Service nicht bieten könnten. Wir wünschen, dass diese davon profitieren und ihr Studium erfolgreich abschließen werden.

*Brückenkurs Physik:  
Start der Wasserrakete  
Foto: Elke Schiffler*



ELKE SCHIFFLER  
ZENTRUM FÜR PHYSIK

# Eine schöne Bescherung

## Das Zentrum für Physik erhielt neues Rasterelektronen-Mikroskop

Nach langwierigen Vorbereitungen und intensiven Marktanalysen ist es endlich geschafft: Pünktlich zu Weihnachten kam im Zentrum für Physik der Hochschule Offenburg das neue Rasterelektronen-Mikroskop (REM) an. Nicht nur die Augen der Beschäftigten strahlten, auch der renovierte Aufstellungsort glänzte in neuem Weiß.

In die engere Auswahl kamen Geräte der Firmen EOS Dortmund, Carl Zeiss NTS Oberkochen und JEOL in Eching. Alle angebotenen Rasterelektronen-Mikroskope erfüllten die geforderten Spezifikationen und Anforderungen. Die Entscheidung fiel letztendlich auf das JSM-6610LV der Firma JEOL GmbH. Grund dafür waren auch die schnelle Verfügbarkeit und der günstige Preis.

Das JSM-6610LV ist ein modernes, hochauflösendes digitales Rasterelektronen-Mikroskop mit Niedervakuum-Betriebsmodus. Standardmäßig befindet sich die Probe in einem Elektronenmikroskop im Hochvakuum bei etwa  $10^{-5}$  Pa. Der optionale Niedervakuumbetrieb reicht von 10 Pa bis 270 Pa. Er ist besonders geeignet für die Untersuchung von ausgasenden, feuchten, klebrigen oder elektrisch isolierenden Proben wie stärkehaltigen Bakterien und Zellen.

Das neue REM bietet Vergrößerungen zwischen 5 und  $3 \cdot 10^5$ . Im Vergleich dazu schafft ein normales, gutes Lichtmikroskop eine Vergrößerung um etwa den Faktor 2000. Die Beschleunigungsspannung für die Elektronen ist zwischen 0,3 kV und 30 kV einstellbar. Mit niedrigeren Elektronenenergien können insbesondere sehr empfindliche Materialien wie Papier oder Filterfasern betrachtet werden, bei denen hochenergetische Elektronen zur Zerstörung der Proben führen. Die Detektoren für Sekundär- und Rückstreuerelektronen bieten eine Auflösung von weniger als 10 nm. Mit dabei ist auch ein Transmissionsdetektor für dünne Proben und eine Infrarotkamera zur visuellen Beobachtung des Probenraumes.

Unser neues REM besitzt eine große Probenkammer, die sich durch Eigenanfertigungen für modifizierte Probenhalterungen leicht erweitern lässt. Die

besonders stabile Probenbühne ermöglicht das sichere Verfahren von Proben bis zu einer Gesamtmasse von 5 kg. Damit lassen sich Versuche zur Gefügeanalyse, zur Fraktographie, zur Topographie und zur Schadensfallanalyse durchführen, die nicht nur im neuen Studiengang Material Engineering Anwendung finden.

Zusätzlich ist das JSM-6610LV mit dem INCA Energy 350 EDX-System der Firma Oxford Instruments ausgerüstet. Damit gibt es an der Hochschule Offenburg das erste Mal die Möglichkeit, die Verteilung der Elemente in einer Probe mit Hilfe der energiedispersiven Röntgenanalyse zu bestimmen. Der Peltier-gekühlte Detektor braucht keinen flüssigen Stickstoff und gestattet über ein quantitatives Elementmapping die lokale chemische Analyse der Probe. Bei einer typischen Auflösung von 125 eV (für  $MnK_{\alpha}$ ) können Elemente von Be bis Pu detektiert werden.

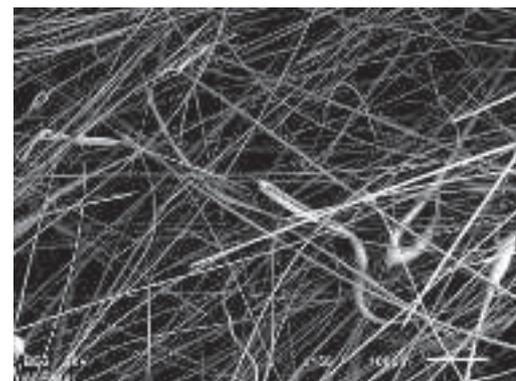
Die vielseitige Probenkammer erlaubt bei Bedarf die Nachrüstung weiterer Detektoren etwa zur Analyse der Orientierung von Kristallen, zum Nachweis der Kathodenlumineszenz oder zur Erfassung von Rückstreuerelektronen im Niedervakuum-Betrieb.

Mit dem neuen Rasterelektronen-Mikroskop zeigt die Hochschule Offenburg ihre Innovationskraft und verfügt über ein weiteres wichtiges Hilfsmittel zur Unterstützung der heimischen Industrie. Diese Unternehmen können damit gewonnene Erkenntnisse zur Sicherung der Qualität in unterschiedlichsten Bereichen nutzen.

PROF. DR. WALTER A. GROSSHANS



Aluminium Faser 1400-fach vergrößert.



Aluminium Faser 150-fach vergrößert

# Schon entdeckt ...? ... neue Kurse in Moodle

## 10-Finger-Schreibtechnik

Spezielle Lernmodule:

- Grundlagen
- Zahlen
- Sonderzeichen
- Übungen und Tests
- Spiele

In Moodle unter

*Alle Kurse > Verschiedenes*



## Brückenkurs Mathematik

Verschiedene Themen mit:

- Wissenspeicher
- Übungsaufgaben
- Lösungen
- Selbsttests

In Moodle unter

*Alle Kurse > Verschiedenes*



**Informationszentrum**  
Bibliothek E-Science E-Services

# Projekt Integriertes Bibliothekssystem Baden-Württemberg

Die Universitätsbibliotheken Hohenheim, Stuttgart, Tübingen und Ulm, die Landesbibliotheken Karlsruhe und Stuttgart sowie die Hochschulen des Landes Baden-Württemberg haben Ende 2009 das System aDIS der Firma a|S|tec im Rahmen einer europäischen Ausschreibung als neues integriertes Bibliothekssystem ausgewählt. Bis Ende 2011 sollen in einem zweijährigen Projekt alle beteiligten Bibliotheken migriert werden.

Das IBS wird von den beteiligten Bibliotheken zusammen mit dem Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) Konstanz und dem Zentrum für Datenverarbeitung (ZDV) der Universität Tübingen in einem Konsortialmodell betrieben. Die mit Fördermitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) beschaffte Landeslizenz steht allen wissenschaftlichen Bibliotheken im Geschäftsbereich des MWK zur Verfügung. Die UB Freiburg hat sich dem Konsortium bereits angeschlossen.

Quelle: <https://wiki.bsz-bw.de/> Stand: 01.12.10

## Pilotbibliothek Hochschule Offenburg

Die baden-württembergischen Hochschulbibliotheken – federführend das KIZ Ulm – haben sich zusammenschlossen, um eine neue Bibliothekssoftware gemeinsam auszuwählen, zu installieren und zukünftig weiterzuentwickeln. Als es darum ging, eine Pilotbibliothek zu bestimmen, fiel die Wahl auf die Bibliothek unserer Hochschule. Und so arbeitet die Hochschulbibliothek seit Mitte August als allererste Bibliothek im Land mit aDIS/BMS, dem „adaptierbaren Dokumentations- und Informationssystem / BibliotheksManagement-System“ der Firma a|S|tec angewandte Systemtechnik GmbH.

## Warum wurde gerade die Bibliothek unserer Hochschule als Pilotprojekt ausgewählt?

Es ging vor allem darum, schwierige Konstellationen gleich zu Beginn der Produktivphase abzubilden. Und die verschiedenen Aufstellungsorte unserer Medien inklusive Bestellmöglichkeiten softwaretechnisch abzubilden, ist nicht ganz trivial: Der Austausch zwischen den beiden Standorten Offenburg und Gengenbach muss geregelt werden, außerdem die von Benutzer und Medium abhängigen Bestellmöglichkeiten.

Dazu kommt, dass wir das Lesegerät der Firma Intercard verwenden, und damit wurde eine Teststellung abgedeckt, die für viele andere Bibliotheken ebenfalls relevant ist.

Außerdem waren wir eine der wenigen Bibliotheken, die sämtliche Module aus dem VORSYSTEM HORIZON im Einsatz hatten. Dadurch konnten in allen Arbeitsbereichen Erfahrungen gesammelt werden.

*Das gesamte Bibliotheksteam – 1. Reihe, v.l.: Amelie Hettinger, Gabriela Rühle, Petra Möhringer; 2. Reihe, v.l.: Monika Selent, Bernadette Tentesch, Ulrike Siegmund (BSZ); 3. Reihe, v.l.: Birgit Gruber (BSZ), Friederike Lankau-Henninger, Anita Kempter; 4. Reihe: Frank Tavernier (a|S|tec)*

Nicht zuletzt ist unser Bestand – rein zahlenmäßig – recht überschaubar. Es ist einfach eine Frage der Zeit, ob man unsere ca. 70.000 Medien konvertiert, importiert und überprüft oder gleich einen Bestand von mehreren Millionen Bänden einer Unibibliothek verarbeitet.

## Wie läuft denn so eine Softwareumstellung ab?

Die Vorbereitungen im Vorfeld waren minimal: Einige „Datenleichen“ mussten bereinigt werden, einige Konfigurationseinstellungen definiert werden, aber ansonsten konnten wir von unserer Seite aus nicht wirklich viel tun. Die meiste Arbeit hat das BSZ in enger Zusammenarbeit mit der Herstellerfirma a|S|tec für uns übernommen. Für das Bibliotheksteam ging es dann mit der einwöchigen Schulung erst so richtig los: Alle Module wurden detailliert von 2 Trainerinnen des BSZ vorgestellt; an zwei Tagen wurden sie außerdem durch einen a|S|tec-Mitarbeiter unterstützt. Direkt nach der Schulung folgte eine ebenfalls einwöchige Test- und Übungsphase. Innerhalb dieser Testwoche wurde unser altes System nach und nach abgeschaltet. Und dann gingen wir schon in der Folgewoche mit aDIS an den Start. Das war am 9. August 2010 – unser erster Live-Tag mit dem neuen System.

## Hat denn alles reibungslos geklappt?

Im Großen und Ganzen kann man das so sagen, ja. Klar, gab's auch einige Pannen, z. B. stellten wir am allerersten aDIS-Tag fest, dass die Ausweisnummern der Studierenden, die normalerweise über das Lesegerät eingelesen werden, nicht mit der in aDIS gespeicherten Ausweisnummern übereinstimmte. Das war natürlich fatal, weil somit kein einziges Studierendenkonto mit der Karte geöffnet werden konnte. Aber mit direkter Unterstützung von a|S|tec und einer kleinen Manipulation unserer Daten konnte das Problem innerhalb weniger Stunden behoben werden. Eine zweite Sache passierte, nachdem das System schon einige Wochen in Betrieb war: Mahnungen per E-Mail wurden versehentlich von unserem Testsystem verschickt.



Das Testsystem ist ein Spiegelbild zur Produktivdatenbank, das wir zu Test- und Übungszwecken verwenden, aber natürlich nicht zwingend mit aktuellem Datenstand. Das bedeutet, dass sämtliche Leihfristen schon längst überfällig waren und so gut wie jedes ausgeliehene Medium angemahnt wurde. Bis der Prozess gestoppt werden konnte, gingen gut 1000 E-Mails raus! So eine Menge Mahnungen haben wir glücklicherweise sonst nie! Aber aus Fehlern lernt man: Unserem Testsystem wurde mittlerweile die E-Mail-Kommunikation komplett „untersagt“

#### Wie arbeitet es sich inzwischen mit dem neuen System?

Mittlerweile laufen die einzelnen Arbeitsabläufe langsam rund. Zu Beginn stand jede Mitarbeiterin vor dem Problem, sich im neuen System zurechtzufinden. Jeder einzelne Arbeitsschritt musste neu überlegt, durchgeführt und kontrolliert werden. Das war schon eine Herausforderung. Noch immer gibt es so ein paar Dinge, über die man „stolpert“, aber im Wesentlichen läuft's inzwischen ganz gut.

#### Wo macht sich das neue System für die Benutzer am meisten bemerkbar?

Die Schnittstelle zum Benutzer ist natürlich der OPAC. Einige neue Funktionen haben unsere Benutzer bereits „entdeckt“, wie z.B. das dauerhafte Speichern der Suchen oder der Export der Buchdaten in Literaturverwaltungssysteme; andere werden erst im Lauf der Zeit implementiert, wie z.B. das

Speichern von Buchempfehlungen. Aber insgesamt gesehen ist der neue OPAC deutlich fortschrittlicher und bietet wesentlich mehr Funktionen als früher. Allerdings muss er in einigen spezifischen Funktionen gegenüber unserem Vorsystem noch aufholen: Am gesamten Bereich der Fernleihe inklusive Bestellmodalitäten wird momentan intensiv gearbeitet, um den bisherigen Stand zu erreichen. Auch die Anzeige der Literaturhinweise bereitet zurzeit noch Schwierigkeiten.

Die Fragen beantwortete Petra Möhringer, fachliche Leiterin der Bibliothek.

PETRA MÖHRINGER  
FACHLICHE BIBLIOTHEKSLEITUNG



#### Ausgezeichneter OPAC!

Die Aktion Mensch und die Stiftung Digitale Chancen hat den OPAC der Firma a|S|tec aufgrund seiner durchgehenden Barrierefreiheit mit dem BIENE-Award ausgezeichnet. Dieser fortschrittliche OPAC präsentiert nun auch den Medienbestand der Hochschule Offenburg. Noch stehen nicht alle Funktionalitäten zur Verfügung, aber letztlich werden die Bibliotheksbenutzer diese Funktionen nutzen können:

- Export der Buchdaten in Literaturverwaltungsprogramme
- Verfügbarkeitsanzeige in der Trefferliste
- Speicherung von persönlichen Suchprofilen
- Bewertung von Medien
- Suchhistorie
- Merkliste – Bestellliste
- RSS-Feed

Vermisst hatten viele unserer Bibliotheksbenutzer im neuen OPAC die Möglichkeit, ihr Passwort zu ändern. Tatsächlich ist diese Option erst seit einiger Zeit realisiert. Außerdem fehlte die Anzeige der Neuerwerbungsliste und der Literaturhinweise. Mittlerweile kann die Zusammenstellung der neu erworbenen Medien ganz bequem abgerufen werden; die Anzeige der Literaturhinweise der Professoren und Lehrbeauftragten zu einzelnen Vorlesungen wird sicherlich ebenfalls nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Übrigens ist der OPAC optimiert für Mozilla Firefox und über die Homepage der Bibliothek zu erreichen.

## Elektronisches Publizieren mit OPUS-HSO

OPUS-HSO ist das Kürzel des Hochschulschriftenservers der Hochschule Offenburg. Gepflegt von der Bibliothek, können alle Hochschulangehörigen ihre wissenschaftlichen Veröffentlichungen über OPUS-HSO entweder im Intranet des Hochschulnetzes oder im Internet elektronisch publizieren.

Der Hochschulschriftenserver baut technisch auf der Software OPUS auf, die ursprünglich als Online-Publikationsverbund der Universität Stuttgart entwickelt

wurde. Sie ist heute die in Deutschland am weitesten verbreitete Software zur Umsetzung eines Open-Access-Repositoriums. Die Metasuche in allen OPUS-Installationen gibt einen Überblick über die zahlreichen OPUS-Installationen.

Die Fakultät M+I hat den Startschuss gegeben und wird offiziell ab Wintersemester 2010/11 die Abschlussarbeiten ihrer Studierenden – sofern von den Betreuern genehmigt – in OPUS veröffentlichen.



Weitere Informationen zum Projekt sind auf der OPUS-Startseite <http://www.fh-offenburg.de/bibliothek/OPUS> zu finden oder beim Bibliotheksteam zu erfragen.

PETRA MÖHRINGER  
FACHLICHE BIBLIOTHEKSLEITUNG

Sauberkeit und Hygiene

Gesundheitspflege- und Pharmaprodukte

Kunststofftechnik

GRUPPE

**etol**

etol · Allerheiligenstraße 12 · D-77728 Oppenau · Telefon (07804) 41-0 · [www.etol.de](http://www.etol.de)

Sparkassen-Finanzgruppe

**Damit Ihnen im Studium nicht die Mittel ausgehen.**

KfW-Studienkredit

 Sparkasse Gengenbach

 Sparkasse Offenburg/Ortenau

Bevor Ihr Studium zu kurz kommt, kommen Sie lieber zu uns. Denn unser KfW-Studienkredit hält Ihnen finanziell den Rücken frei. Mehr Informationen dazu erhalten Sie auch unter [www.spk-gengenbach.de](http://www.spk-gengenbach.de) und [www.sparkasse-offenburg.de](http://www.sparkasse-offenburg.de). **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

# Innovation am Campus durch ITIL (IT Infrastructure Library)

## Teil1: Paradigmenwechsel im Rechenzentrum

Die IT wird für die Hochschule immer wichtiger. Funktioniert sie nicht richtig, wird nicht nur der Forschungs- und Lehrbetrieb beeinträchtigt, sondern es kann auch zu hohem wirtschaftlichem Schaden und zu einem großen Imageverlust der Hochschule führen.

Ohne IT wäre eine enge Zusammenarbeit mit der Industrie sowie mit anderen Forschungseinrichtungen und Hochschulen sowie Universitäten nicht möglich. Entsprechend sind die Qualitätsansprüche der Anwender bzgl. Verfügbarkeit, Flexibilität und kurzfristige Reaktionen auf neue Anforderungen und Problemlösungen gestiegen.

Eine gute IT muss daher sowohl die Business-Prozesse der Hochschule als auch alle Aktivitäten im Bereich Forschung und Lehre durch leistungsfähige IT-Prozesse, innovative IT-Lösungen und einer zuverlässigen IT-Infrastruktur optimal unterstützen. Ziel muss sein, allen Bereichen und Anwendern eine einfache und unkomplizierte Nutzung der IT zu ermöglichen.

Dies ist eine große Herausforderung für alle IT-Mitarbeiter der Hochschule, betrachtet man obendrein die rasanten Technologieentwicklung z. B. im Bereich der Endgeräte wie iPad und iPhone sowie die immer größer werdende Komplexität der Geschäftsprozesse und der hierzu notwendigen Anwendungen. Computerkriminalität und gesetzliche Vorschriften sind ebenfalls kein Fremdwort.

Bisher wurde an der Hochschule Offenburg die IT bei vielen Themen disjunkt und redundant betrieben. So werden fachbereichsspezifische Prozesse und Applikationen durch IT-Betreuer der einzelnen Fakultäten bzw. Hochschulbereiche unterstützt. Die zentrale Infrastruktur und die zentralen Dienste wie Netzwerk, virtuelle Server, LDAP-Verzeichnis, Fileserver, Mailedienst u. a. werden vom Rechenzentrum der Hochschule betreut. Durch diese Konstellation ergeben sich folgende Schwierigkeiten:

### Aus Sicht der Anwender:

- unbekannte Ansprechpartner und Verantwortliche (Wer hilft mir bei welchem Thema?);
- fehlende Übersicht aller IT-Angebote/ Services an der Hochschule (Was steht mir zur Verfügung?);
- unklare Prozesse (Was muss ich tun, um ...? Wie komme ich an xy?).

### Aus Sicht der Fachbereiche:

- gestörte Fokussierung auf Kernkompetenz durch lästige IT-Themen;
- fehlende Anlaufstelle für IT-Beratung und Neuanforderungen;
- fehlende Kontinuität innerhalb der eigenen IT durch große Fluktuation;
- unnötige Kosten.

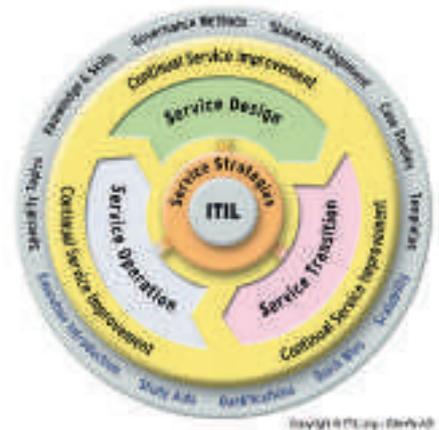
### Aus Sicht der Hochschule:

- ungenutzte Synergieeffekte;
- unwirtschaftliches Ressourcen- und Lizenzmanagement;
- Grauzonen bzgl. der Verantwortlichkeiten bei IT-Problemen.

In diesem Zusammenhang stellen sich ganz allgemein die Fragen, wer eigentlich neue IT-Technologien in die Hochschule bringt und wer sich um die IT-Strategie bzw. die IT-Governance der Hochschule kümmert.

Die Antwort ist relativ einfach: Diese Aufgabe kann eigentlich nur das Rechenzentrum als Stabsstelle der Hochschule erbringen, da das Rechenzentrum als einzige Institution über alle IT-Prozesse und IT-Aktivitäten an der Hochschule den Überblick hat.

Das Rechenzentrum hat mit der Übergabe der wissenschaftlichen Leitung an Prof. Dr. Jan Münchenberg im vergangenen März bereits mehrere Projekte hierzu angestoßen. Neben der Überarbeitung des Sicherheitskonzepts (sh. nachfolgenden Artikel) ist einer der Schwerpunkte die Einführung von ITIL an der Hochschule – im ersten Schritt im Rechenzentrum.



ITIL (IT Infrastructure Library) ist weltweit der De-facto-Standard für IT-Prozesse und wird sowohl für interne IT-Prozesse als auch für Verträge mit externen IT-Dienstleistern angewendet. Im Gegensatz zu ISO 9001 handelt es sich hierbei um eine Sammlung von Best Practises, durch welche Regeln für den Betrieb einer IT-Infrastruktur notwendigen Prozesse, die Aufbauorganisation und die Werkzeuge beschrieben werden. IT-Prozesse beschreiben die Unterstützung der Anwender bei ihrer täglichen Arbeit. Wichtig ist hierbei, dass geklärt ist, welche Services ein Anwender in welcher Ausprägung von welchem Dienstleister zu erwarten hat. Ein Sachverhalt, der aktuell an der Hochschule in vielen Fällen so nicht existiert.

Das Rechenzentrum organisiert sich als IT Competence Center und definiert seine Arbeitsschwerpunkte wie in der Abbildung dargestellt.



Diese Themen können fast alle mit ITIL-Methoden gelöst werden. Die Denkweise in ITIL bedeutet einen Paradigmenwechsel sowohl innerhalb des Rechenzentrums als auch der gesamten Hochschule. In der aktuell laufenden Phase 1 erfolgt die ITIL-Einführung zunächst innerhalb des Rechenzentrums, wobei in einigen IT-Prozessen bereits die Fachbereiche involviert sind. Folgende Schritte wurden bereits vom Rechenzentrum durchgeführt:

Verhandlung neuer Serviceverträge mit den externen Dienstleistern, den Support der zentralen Infrastruktur und zentralen Dienste betreffend. Dabei wurden gemäß ITIL Service-, Reaktions- und Lösungszeiten festgelegt sowie die Kommunikations- und Eskalationsprozesse. In den meisten Fällen konnte hierdurch größere Transparenz erreicht, das Risiko verringert sowie Kosten reduziert werden.

Einführung eines Ticketsystems gemäß ITIL, das für den Anwender eine zentrale

Anlaufstelle für alle seine IT-Probleme bedeutet (hrz.support@fh-offenburg.de). Der wesentliche Vorteil liegt jedoch bei den IT-Mitarbeitern des Rechenzentrums und der Fachbereiche, da u. a. IT-Probleme anders als früher fachübergreifend gemeinsam bearbeitet werden können. Das Ticketsystem wird in der nächsten „Campus“-Ausgabe genauer vorgestellt werden.

Aktuelle Projekte im Rahmen der ITIL-Einführung sind die Erstellung eines Service-Katalogs, der die vom Rechenzentrum zu beziehenden Leistungen beschreibt, sowie die Entwicklung eines Supportportals im Rahmen der Umstellung der Rechenzentrumsseiten auf die neue Hochschul-Website. Auch darüber wird in den kommenden „Campus“-Ausgaben noch detaillierter berichtet werden.

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass sich nur durch standardisierte IT-Prozesse wie ITIL eine leistungsstarke und zuverlässige IT an Hochschulen erreichen lässt. Themen wie hohe

Flexibilität, Kostenreduzierung, Innovationen, Risiko-Management sind keine leeren Hülsen mehr, sondern können effizient umgesetzt werden. Die Hochschule Offenburg steht am Anfang dieses langen Prozesses, aber die ersten Erfolge haben sich bereits eingestellt. Mehr erfahren Sie im nächsten „Campus“:

PROF. DR. JAN MÜNCHENBERG  
LEITER DES HRZ



Beste Aussichten für die Zukunft – bei PROTOTYP in Zell am Harmersbach.

Sie sind Studentin oder Student in den Bereichen

## Maschinenbau Mechatronik Wirtschaftsingenieurwesen

und haben Interesse an der Herstellung von Präzisionswerkzeugen?

Dann sind Sie bei uns richtig: Wir bieten Ihnen in unserem Unternehmen ein anspruchsvolles Aufgabengebiet mit hervorragender Perspektive in den Bereichen Produktion, Logistik, Qualitätswesen und Entwicklung.

### INTERESSIERT?

Bewerben Sie sich und kommen Sie zu uns für ein Praktikum/Praxissemester.

Wir freuen uns auf Sie!

PROTOTYP-Werke GmbH  
Herr Ralf Schill  
Franz-Disch-Str. 10  
77736 Zell am Harmersbach

Für Vorabfragen steht Ihnen Herr Ralf Schill per E-Mail: ralf.schill@sandvik.com gerne zur Verfügung.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.sandvik.com](http://www.sandvik.com)

*Prototyp-Werke GmbH gehört zum Geschäftsbereich Tooling des international tätigen Sandvik Konzerns. Die weltweite Geschäftstätigkeit von Sandvik erfolgt in über 300 Unternehmen mit derzeit mehr als 50.000 Mitarbeitern und Vertretungen in 130 Ländern. Am Standort Zell am Harmersbach der Prototyp-Werke GmbH werden innovative Gewinde- und Fräswerkzeuge der Marke „Walter-Prototyp“ aus HSS-E und Vollhartmetall von derzeit ca. 500 Mitarbeitern hergestellt. International erfolgreiche Unternehmen aus der Automobilindustrie, dem Maschinenbau, der Luft- und Raumfahrt und dem Werkzeug- und Formenbau zählen zu unseren Kunden.*



# Globale Erreichbarkeit und Sicherheit – an der Hochschule ein Widerspruch?

Es vergeht keine Woche, in der nicht in den Nachrichten über Themen wie Datenschutz und Internetkriminalität bzw. über Sicherheit im IT-Umfeld generell gesprochen wird. Diese Themen haben auch an der Hochschule höchste Brisanz.

Gleichermaßen wächst bei den Hochschulangehörigen (Mitarbeitern und Studenten) die Anforderung, dass immer mehr Dienste, Anwendungen und Systeme der Hochschule aus dem Internet und von mobilen Endgeräten erreichbar sein sollen: angefangen von Zugriffen auf E-Mail und Dateiverzeichnisse bis hin zur Online-Prüfungsanmeldung, Noteneinsicht, elektronischen Zeiterfassung u.v.m. Aber auch im Rahmen der Forschung und Lehre muss sich das Hochschulnetz für externe Personenkreise wie für Lehrbeauftragte, Kooperationspartner, Alumni, Teilnehmer an Online-Umfragen u.v.m. immer mehr öffnen.

Auf den ersten Blick scheinen allerdings Sicherheit und globale Erreichbarkeit im Widerspruch zu stehen. Das Rechenzentrum (RZ) der Hochschule hat dies genauer analysiert und ist zum Ergebnis gekommen, dass im Hochschul-IT-Umfeld Sicherheit und globale Erreichbarkeit durchaus miteinander vereinbar sind, wenn man sich an bestimmte Regeln hält. Dazu hat das RZ ein entsprechendes Projekt gestartet, in dem ein neues Sicherheitskonzept erarbeitet werden soll. Das Projektziel ist die Entwicklung einer standardisierten Lösung:

- die einen bestmöglichen Schutz vor Datendiebstahl und Datenmanipulation bietet;
- die für alle im Internet sichtbaren Dienste, Anwendungen und Systeme der Fakultäten und Verwaltung verpflichtend ist;
- die große Flexibilität und schnelle Umsetzung von Projekten im IT-Umfeld ermöglicht;
- die das bestehende Verfahren für den Anwender vereinfacht (z.B. keine Mehrfach-Anmeldung u. a.).

Bisher erfolgt der Zugriff auf sensible Daten mit Hilfe einer VPN-Lösung (Virtual Private Network). Dabei loggt sich ein registrierter Anwender bei Aufruf eines Webdienstes oder mit Hilfe eines auf dem eigenen Rechner installierten VPN-Programms (z.B. Cisco AnyConnect) ein und erhält somit Zugriff auf das Intranet der Hochschule.

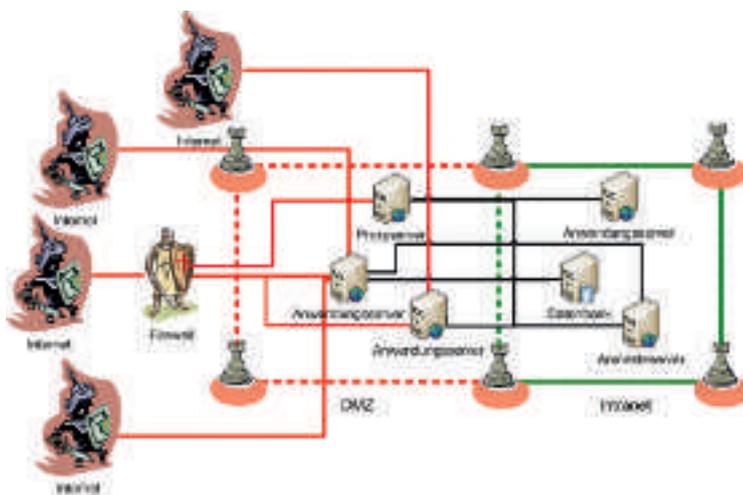
Bildlich kann man sich das anhand einer Burg vorstellen. Der Bergfried (Hauptturm der Burg) enthält die zu schützenden Daten z. B. der Verwaltung. Der Bergfried steht auf einem Burghof (das Intranet) und ist durch sichere Mauern (Firewalls) geschützt. Bis zum Jahr 2002 gab es für die Burg nur eine Ausgangstür, aber keine Eingangstür. So konnten in den Anfängen nur Rechner innerhalb der Burg auf das Hochschul-Intranet zugreifen.

Im Jahr 2002 wurde durch die VPN-Lösung eine sichere Eingangstür eingebaut, wodurch auch registrierte Hochschulangehörige von Rechnern außer-

angebotenen Webdienste nicht mehr besonders anwenderfreundlich und vor allem nicht mehr sicher. Wer garantiert z.B., dass die externen Rechner nicht bereits von Kriminellen infiltriert sind?

Um die Anforderungen der Fachbereiche dennoch bedienen zu können, wurde das Mauerwerk der Burg auf unterschiedlichste Weise immer mehr durchlöchert (s. Abbildung). Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis die ersten Feinde durch die Burgmauer bzw. Firewall ungehindert in die Burg eingedrungen wären. Hier bestand also dringender Handlungsbedarf.

Wie sieht aber ein optimales Sicherheitskonzept für die Hochschule aus? Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) gibt hierzu die passenden Empfehlungen. Die neue Infrastruktur sieht zwei sogenannte demilitarisierte Zonen (DMZ) vor, die jeweils mit Firewalls voneinander getrennt sind. Diese Zonen stehen vor dem eigentlichen Intranet und

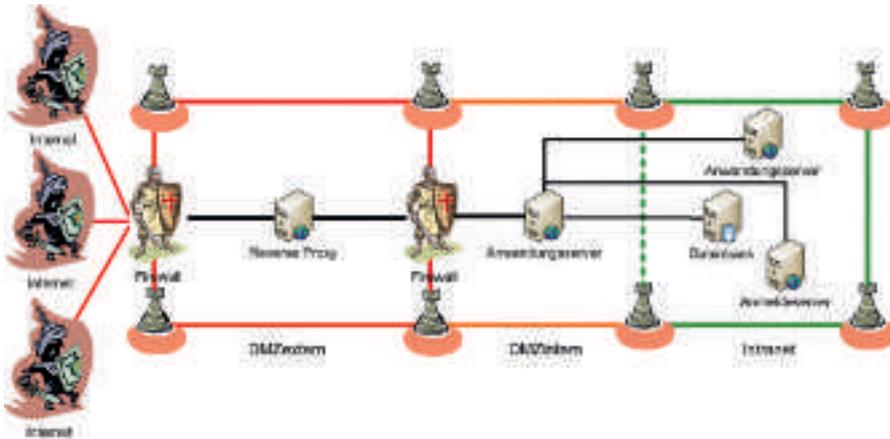


halb der Burg auf das Intranet zugreifen konnten. Diese Tür ist mit einem Sicherheitsschloss versehen und kann nur von Personen genutzt werden, die dem Wachpersonal bekannt sind und einen eigenen Schlüssel zu diesem Schloss haben.

Diese VPN-Lösung war bisher völlig ausreichend. Sie ist aber mit steigender Zahl der an der Hochschule

verhindern einen direkten Zugriff auf die Daten, Anwendungen und Systeme. Ein weiterer großer Vorteil ist, dass alle Server des Intranets von außen unsichtbar bleiben, wodurch diese wesentlich schwerer angegriffen werden können.

Bleibt man beim Beispiel der Burg, kann man sich die Lösung als zwei hintereinanderliegende Vorhöfe vorstellen. Der äußere Hof (DMZextern) dient als



Umschlagsplatz und Sicherheitsschleuse, die für Freund und Feind frei zugänglich ist und einen Blick auf die Burg erlaubt, ohne direkten Zutritt zu haben (Reverse-Proxy-Verfahren). Nur überprüfte Personen bzw. Anfragen werden in den zweiten Hof durchgelassen.

Im zweiten Vorhof (DMZintern) können die dem Wachpersonal unbekannt Personen nur mit Boten (den Anwendungsservern) sprechen, die ihnen die angeforderten Daten aus dem Bergfried holen und im DMZ-intern wieder übergeben. Kriminelle haben somit kaum eine Chance in das Intranet einzudringen.

Konkret heißt das für alle Dienste, Anwendungen und Systeme der Hochschule, die im Internet sichtbar sein

sollen, dass für sie ab sofort folgende Regeln eingehalten werden müssen:

Alle Anfragen aus dem Internet werden nur noch von einem sogenannten Reverse-Proxy-Server angenommen, der in der DMZextern steht. Wenn es sich um eine gültige Anfrage handelt, wird diese an den entsprechenden Anwendungsserver in der DMZintern weitergeleitet.

Alle aus dem Internet aufrufbaren Dienste und Anwendungen müssen auf Anwendungsservern in der DMZintern laufen.

Alle dazugehörigen Datenbanken und Anwendungen stehen im Intranet und dürfen nur vom Anwendungsserver angesprochen werden. Es darf keine

direkte Kopplung zur eigentlichen Internetanfrage geben.

Wo es möglich ist, sollte es zwischen Servern einen Protokollwechsel geben.

Das Regelwerk wurde bereits erfolgreich auf einige existierende Anwendungen angewendet. Dort konnte nachweislich nicht nur eine höhere Sicherheit, sondern auch eine wesentliche Vereinfachung für Entwickler und Administratoren erreicht werden. In einem Folgeprojekt sollen nun zusammen mit den jeweiligen Verantwortlichen sukzessive alle Anwendungen in das neue Sicherheitskonzept überführt werden. Alle neuen Anwendungen wie z.B. die neue Hochschul-Website mit Typo3 dürfen nur noch gemäß des neuen Konzepts in Betrieb genommen werden.

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass durch das neue Sicherheitskonzept die löchrigen Burgmauern der Vergangenheit angehören und dass nun ein sicherer Standard für Zugriffe aus dem Internet verfügbar und verpflichtend ist. Die Hochschule ist somit für die Zukunft gewappnet.

THORSTEN KÜHNE  
PROF. DR. JAN MÜNCHENBERG



**Eine geniale  
Geschäftsidee  
braucht ein Dach  
über dem Kopf!**

# TPO

**TECHNOLOGIE PARK  
OFFENBURG**

In der Spöck 10 · 77656 Offenburg/Germany  
Fon +49(0)7 81 5 65 49 · Fax +49(0)7 81 5 47 59  
e-mail: info@tpo-og.de · www.tpo-og.de

Kostbarer Rat und kostengünstige Räume für Jungunternehmen bietet Ihnen der Technologiepark Offenburg. Sie finden hier auf dem Weg in die erfolgreiche Selbständigkeit anstelle der üblichen Fallstricke ein tragendes Netzwerk. Wertvolle Ratschläge, Kontakte und Konzepte erleichtern Ihnen den Markteintritt.



Beratung



Räume



Austausch



Starthilfe



Infos

# Was kommt eigentlich nach dem Bachelor-Studium?



*Für viele Bachelor-Absolventen stellt sich die Frage Master oder Karrierestart?*

*Hier Prof. Dr. Dan Curticapean mit M+I-Studierenden*

In jüngster Zeit häufen sich die Studien und Pressebeiträge, wonach viele Bachelor-Studierende sich nach ihrem Abschluss nicht fit fühlen für die Praxis. Nicht nur aus Karriereerwägungen heraus entscheiden sich daher über alle Hochschularten hinweg betrachtet viele Bachelorabsolventen für die Aufnahme des Master-Studiums. Um wirklich eine Aussage über die Qualität eines Bachelor-Abschlusses treffen zu können, lohnt es sich jedoch, nach Hochschulart und Fachrichtung zu differenzieren. Wie stellen sich die gewünschten Karrierepfade der Offenburger Studierenden aus deren Sicht dar?

Die Unterschiede im Aufbau der Studiengänge sind seit dem Bologna-Prozess und der damit verbundenen Neustrukturierung der Bachelor- und Master-Studiengänge gewachsen. Was treibt nun diejenigen an, die sich jetzt oder später für ein Master-Studium interessieren? Wie sehen das die Studierenden der Hochschule Offenburg?

Grundsätzlich besteht für weiterbildungshungrige Bachelor-Absolventen die Möglichkeit, entweder direkt weiter zu studieren, oder nach ein paar Jahren gesammelter Berufserfahrung an die Universität oder Hochschule zurückzukehren, oder ein berufsbegleitendes Master-Studium aufzunehmen. Die unterschiedlichen Wege zum Master haben Vor- und Nachteile: Wer den Master direkt an den Bachelor anschließt, erklimmt die akademische Leiter früher; wer jedoch den Umweg über das Arbeitsleben macht, kann seine Fähigkeiten erst in der Praxis erproben und testen, ob die gewählte oder anzustrebende Fachrichtung tatsächlich die richtige ist. Die Spezialisierung auf einen anderen Schwerpunkt ist mit dem Master immer noch – je nach Universitätsanforderungen oder Fachbereich – möglich.

Marion wird noch in diesem Semester mit ihrem Bachelor fertig und hat sich bereits für den praktischen Weg entschieden und

hofft, nach ihrem Traineeship direkt übernommen zu werden. „Ich denke, es bringt einem selber mehr, zuerst weiterhin Berufserfahrung zu sammeln, als noch mal bis zu 2 Jahre Theorie zu pauken, vor allem in dem Medienbereich. Da hat der Arbeitgeber mehr davon als einen Titel.“ Ein Masterstudium zu einem späteren Zeitpunkt anzuhängen, schließt sie allerdings nicht aus Prinzip aus. „Falls ich nicht übernommen werde, will ich auf jeden Fall aber erst einmal arbeiten und nicht direkt weiterstudieren.“

Für die Studierenden ist es nicht immer leicht, die Perspektiven mit dem Bachelor-Abschluss einzuschätzen, da er auch auf Seiten der Unternehmen noch als „neu“ empfunden wird. Zusätzliche Beratung ist daher notwendig. Die Mehrzahl der Studierenden an der Hochschule Offenburg ist recht zufrieden mit dem Informationsangebot. Christian verteidigt die Hochschule: „Über Zukunftsmöglichkeiten und Karriereoptionen kann man sich zum Beispiel durch die Recruiting-Messe und das Career Center auf dem Laufenden halten. Wenn man wollte, hätte man das nutzen können.“

Eine Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIHK) ergab 2008, dass die IHK-Mitgliedsunternehmen mittlerweile positiv auf die neuen Studienabschlüsse reagieren. Die Befragten lobten vor allem, dass die Berufseinsteiger gut auf die Praxis durch Pflichtpraktika an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften vorbereitet seien. Leider bleibt an Universitäten meist wenig Zeit für selbst

organisierte Praktika oder Auslandsaufenthalte, da die neuen Studiengänge straffer organisiert sind.

Auch an der Hochschule Offenburg wünschen sich einige Studierende etwas mehr Freiraum. Kathrin wird ebenfalls im nächsten Jahr ihr Studium beenden und ist mit dem Verlauf des Bachelor-Studiums prinzipiell zufrieden. „Man hat nur leider keine Zeit, sich in den Bereichen ausreichend selbstständig weiterzubilden und die Schwerpunkte zu vertiefen, wie es nötig wäre. Außerdem macht der Bachelor nur Sinn, wenn er tatsächlich ein International einheitlicher und anerkannter Studienabschluss ist.“ Aus diesem Grund hat sie sich auch für eine Traineeestelle als Weiterbildung entschieden. „Ein Master bringt im Marketingbereich nur wenig, da hier die Praxiserfahrung eine entscheidende Rolle spielt. Um trotzdem noch weiter ausgebildet zu werden und spezifischere Skills mitzubekommen, sagt mir ein Traineeship am meisten zu.“

Wer sich statt für ein weiterbildendes Master-Programm lieber für den direkten Berufseinstieg entscheidet, braucht sich im Bezug auf die Aufstiegschancen keine Sorgen zu machen: Nach der Studie des DAAD und dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln) räumt die große Mehrzahl der Unternehmen den Bachelor-Absolventen die gleichen Karrierechancen ein wie Absolventen mit Diplom oder einem anderen Abschluss.

LARISSA BEHR, MI 6

# HAASENGINEERING

Partner der Chemie-, Pharma- und Lebensmittelindustrie in allen Fragen der thermischen Verfahrenstechnik



- Projektmanagement
- Bedarfsanalyse
- Machbarkeitsstudien
- Energieberatung
- Kostenermittlung
- Verfahrensentwicklung
- Vorplanung
- Detailplanung
- Genehmigungsplanung
- Erstellen von Leistungsverzeichnissen
- Bauaufsicht
- Inbetriebnahmen

## HAASENGINEERING

INGENIEURBÜRO FÜR VERFAHRENSTECHNIK

Reinhold-Schneider-Str. 18a  
79194 Gundelfingen

Fon: + 49 (0) 761 – 503649 0

Fax: + 49 (0) 761 – 503649 69

Mail: [info@haasengineering.de](mailto:info@haasengineering.de)

[www.haasengineering.de](http://www.haasengineering.de)

# Patente – Was treibt Erfinder wirklich an?

Technologie-Lizenz-Büro (TLB) über die Beweggründe für Patentanmeldungen



Bild: iStockphoto.com/caracterdesign

## Imagegewinn für Erfinder und Hochschulen

Patente schützen das Know-how und gewähren im Fall einer wirtschaftlichen Verwertung der Erfindung Lizenznahmen für Erfinder und Hochschulen. Aber was motiviert einen Wissenschaftler tatsächlich dazu, seine Idee zum Patent anzumelden?

„Obwohl die finanziellen Aussichten für den Erfinder durchaus lukrativ sein können, steht die wirtschaftlich erfolgreiche Verwertung zunächst nicht an erster Stelle“, so Professor Arno Basedow, Geschäftsführer der Technologie-Lizenz-Büro (TLB) GmbH in Karlsruhe. „Was einen Forscher und Wissenschaftler antreibt, ist vielmehr eine emotionale Komponente, die seine Kreativität auf dem eigenen Fachgebiet dokumentiert. Neben Publikationen weisen ihn aber auch die Anmeldung von Patenten als Experten aus“, so Basedow weiter. Tatsächlich sei diese Seite bisher zu wenig berücksichtigt worden, und infolge dessen ist es heutzutage besonders wichtig, Patentanmeldungen an den Hochschulen zu stimulieren.

TLB ist die erfahrenste Agentur für Erfindungs- und Patentmanagement und als solche Partner von Hochschulen und deren Erfinder. Patentierung ist

das wichtigste Verfahren, um Ideen zu veröffentlichen und gleichzeitig nachhaltig abzusichern. Dadurch steigt die Bekanntheit und das Renommee nicht nur des einzelnen Forschers oder einer Erfindergruppe, sondern auch der gesamten Hochschule. Schutzrechte dokumentieren die strategische Ausrichtung der Hochschule als zukunftsorientierte und innovative Forschungseinrichtung. Die Zahl der Patentanmeldungen ist deshalb ein wichtiges Zeichen dieser Einrichtungen gegenüber der Industrie, den öffentlichen Geldgebern und auch der Gesellschaft.

## Dynamik der Patentkultur – Patentieren wirkt ansteckend

Die TLB-Innovationsmanager, die landesweit Hochschulerfinder betreuen, erleben in der Praxis häufig: Patentieren wirkt ansteckend. Wo ein Patent entsteht, entwickeln sich meist auch weitere. Insofern geht von einem „Patent-Erfinder“ immer auch eine Initialzündung für die Kollegen aus. So sensibilisieren sich Forscher gegenseitig zum Wert ihres geistigen Eigentums, was letztlich die Motivation dieser Forscher insgesamt erhöht.

Institute bzw. Hochschulen tun gut daran, ihre Patenterfinder auch öffentlich zu würdigen, um dadurch eine

*Patente zeigen die Kompetenz der Forscher und der Hochschule. Mit einem maßgeschneiderten Erfindungs- und Patentmanagement unterstützt TLB beide Partner darin, ihre Ziele zu erreichen*

eigene Patentkultur zu fördern. Etwa durch Kampagnen, die das Bewusstsein für Patente bilden und den gesunden kreativen Wettbewerb zwischen den Forschern und Abteilungen anregen.

## Mehr Klarheit – Patente bringen Wissen auf den Punkt

Patente sind auch ein hervorragendes Instrument für Wissensmanagement. Eine Patentanmeldung zwingt dazu, eine Idee auf den Punkt zu bringen und ihr eine ganz bestimmte nutzbare Form zu geben. Das Formulieren erfordert zumeist eine intensive Kommunikation mit Kollegen, die selbst an der Erfindung direkt beteiligt sind, aber auch die Diskussion mit erfahrenen Innovationsmanagern und Patentanwälten. Ein Patent ermöglicht es besonders effektiv, Wissen oder Ideen besser weiterzuermitteln. Das ist gerade an Hochschulen wichtig, wo Forschungsergebnisse oft von nachfolgenden Kollegen aufgegriffen und weiterentwickelt werden.

Eine klar strukturierte Idee erleichtert auch deren Integration in das gesamte Patentportfolio der Institute bzw. der Hochschulen, das mit praktisch jedem zusätzlichen Patent ausgeprägtere Formen annimmt und somit an Profil gewinnt. Zudem lenkt die schutzrechtliche Absicherung der Ergebnisse

den Blick eines zunächst vielleicht rein wissenschaftlich denkenden Erfinders auch auf den potenziellen wirtschaftlichen Nutzen seiner Forschung. Im Fokus steht dann der gesamte Prozess der Innovation, der aus einer Erfindung einen Markterfolg macht.

#### Wirtschaftliche Aspekte – aus Wissen Werte schaffen

Der Schutz der eigenen Ergebnisse ist für die Akquisition neuer FuE-Projekte sowie für Drittmittelwerbung von großer Bedeutung. Patente signalisieren, dass in den Instituten bereits anwendungsorientiert geforscht wird. Durch industrielle Nutzung und wirtschaftliche Verwertung sichert der Patentschutz den Hochschulen und Erfindern über Lizenzeinnahmen zusätzliche finanzielle Ressourcen. Durch das Arbeitnehmererfindergesetz sind die Erfinder mit 30% an den Erlösen beteiligt. Mit der richtigen Erfindung zur richtigen Zeit lässt sich auf diese Weise richtig Geld verdienen. Beim Entwickeln

von Herstellungsverfahren im Bereich Photovoltaik zum Beispiel, waren von TLB betreute Erfinder mit ihren Ideen und marktnahen Erfindungen ganz vorn mit dabei. Noch in der Entwicklungsphase konnte TLB mit verschiedenen Unternehmen im In- und Ausland Lizenzverträge abschließen. Dieser Zeitvorsprung zahlt sich auch für die Erfinder und deren Hochschulen aus. Als Konsequente Folge des boomenden Photovoltaikmarkts wurden einigen dieser Erfinder bereits fünf- und sechsstellige Summen an Erfindervergütung ausgezahlt.

#### Die beste Patentstrategie – Erfindungen sind das, was man aus ihnen macht

TLB betreut Hochschulen und Erfinder über alle Phasen der Patentierung und der Verwertung der Schutzrechte hinweg. Auf der Basis von Patent- und Markenrecherchen entwickeln die Innovationsmanager von TLB eine passende Patentstrategie. Zur Umsetzung gehört dann beispielsweise auch die Auswahl eines besonders kompetenten

Patentanwalts, um eine qualitativ hochwertige Patentschrift sicherzustellen. In der Verwertungsphase sucht und findet TLB weltweit Lizenznehmer für geschützte Hochschulerfindungen. Wenn die entsprechenden Voraussetzungen gegeben sind, unterstützt TLB auch patentbasierte Ausgründungen aus Hochschulen. In der Zusammenarbeit mit TLB profitieren Erfinder vor allem von der langjährigen Expertise und dem großen Insiderwissen zu Trends auf den Zukunftsmärkten.

DR. REGINA KRATT

Im Auftrag von  
Technologie-Lizenz-Büro (TLB)  
der Baden-Württembergischen  
Hochschulen GmbH  
Ettlinger Straße 25  
76137 Karlsruhe  
Tel. 0721 7 90 04-0  
Fax 0721 7 90 04-79  
info@tlb.de; www.tlb.de

# Warum nur einen Bereich, wenn Sie viele **FASZINIEREND** finden.

Bei Deutschlands Engineering-Dienstleister Nr. 1 erleben Sie anspruchsvolle Projekte in den unterschiedlichsten Branchen. Ob Medizintechnik, Maschinenbau oder Elektro- und Nachrichtentechnik – für welchen Bereich Sie sich auch entscheiden, bei FERCHAU steht Ihnen die ganze Welt des Engineerings offen. An über 50 Standorten bundesweit bieten wir Ihnen die Chance, sich in jeder Branche und auf jedem Gebiet weiterzuentwickeln. Ganz nach Ihren Vorstellungen. Und auch darüber hinaus. Investieren Sie mit uns in Ihre eigene Zukunft und nutzen Sie Ihre individuellen Karriereöglichkeiten bei FERCHAU.

Bewerben Sie sich direkt unter der Kennziffer HP10-002-7600 bei Frau Sandra Dufner. Denn was für unsere Kunden gilt, gilt für Sie schon lange: **Wir entwickeln Sie weiter.**

**FERCHAU Engineering GmbH**  
Niederlassung Freiburg  
Engelbergerstraße 21 79106 Freiburg  
Fon +49 761 292813-0 Fax +49 761 292813-29  
freiburg@ferchau.de www.ferchau.de



## Veranstaltungsvorschau 1. Halbjahr 2011

18.01. FORUM: Das macht den Unternehmer erfolgreich (Diskussionsrunde)	19.03. Orientierungstage Rhein- Neckar, Mannheim	06./07.05. Messe „Einstieg Abi“, Karlsruhe
11.02. Kinder-Uni	24.-26.03. Messe „Jobs for Future“, Villingen-Schwenningen	13./14.05. Berufsinformmesse Offenburg
17./18.02. Messe „Jugend forscht“, Freiburg	26./27.03. Messe „horizon“, Stuttgart	13./14.05. Messe „azubi- & studien- tage“, Stuttgart
17.-19.02. Messe „Jobs for Future“, Mannheim	14.04. Hochschulfeier	02./03.07. Messe „horizon“, Freiburg



Maximale Power für Ihr Studium

# Wir suchen Menschen ...

Kommen Sie zu uns als

## Ingenieur, Praktikant (m/w)

Elektro- und Informationstechnik, Nachrichten- und Kommunikationstechnik,  
Informatik, Product Engineering, Wirtschaftsingenieurwesen, Betriebswirtschaft

**Bewerbungs-Hotline +49 7836 50-297**

[personal@de.vega.com](mailto:personal@de.vega.com)

[www.vega.com/karriere](http://www.vega.com/karriere)

Auf lange Sicht

# VEGA

# 20 Prozent überstehen ihre Probezeit nicht

Karrieremacher Jürgen Hesse referierte auf Einladung des Career Centers an der Hochschule

Offenburg. Ein Diplom-Psychologe mit 30 Jahren Berufserfahrung bei der Telefonseelsorge soll wissen, wie sich die ersten 100 Tage in einem neuen Job anfühlen? Er weiß es. Nicht zuletzt, weil Konflikte und Stress am Arbeitsplatz häufig Themen bei der Telefonseelsorge sind. Und er gibt sein Wissen seit rund 20 Jahren mit Erfolg weiter. Geschätzte 200 Buchtitel werden von Jürgen Hesse mit einer Auflage von mehr als sechs Millionen in Online-Buchhandlungen geführt. Er betreibt Büros in sieben deutschen Städten, in denen insgesamt eine Viertelmillion Beratungen vorgenommen wurden. Menschen ohne Job sind Hesses Klienten. Aber auch solche mit Job und mit unglücklichen Gefühlen darüber. Am Dienstag, 14.12.2010 war Deutschlands Karriereberater Nummer 1 im Rahmen der FORUM-Vortragsreihe zu Gast auf dem Campus Offenburg und referierte vor einem voll besetzten Hörsaal zum Thema „Die ersten 100 Tage im Job“. In der Tat ist es eine wichtige Frage, wie man durch diese Zeit kommt, denn: „20 Prozent der Arbeitnehmer überstehen ihre Probezeit nicht –Tendenz steigend“, so Jürgen Hesse. Eine Kurzumfrage des Referenten unter den Studenten ergab: Die meisten rechneten mit fünf bis zehn Prozent Abbruchquote und mussten eine Tatsache zur Kenntnis nehmen, die die Aufmerksamkeit während des Vortrags wohl bei den meisten gesteigert haben dürfte.

„Die meisten Unternehmen haben keine speziellen Integrationsprogramme für neue Mitarbeiter“, desillusionierte Hesse sein Auditorium weiter.

Umso wichtiger sei es, sich die Phasen zu vergegenwärtigen, die jeder Neuling

am Arbeitsplatz durchlaufe: „Nach der Vorbereitung folgt mit dem Eintritt in das Unternehmen die Phase der Orientierung, die bestimmt ist von den wechselseitigen Erwartungen. Letztere dienen häufig als Realitätsschock und sorgten vielfach für Konflikte. Umso wichtiger sei die dritte Phase, in der es „um den Versuch der Bewältigung von Widersprüchen zwischen Erwartungen und Realität geht“, so Hesse weiter.

Wer in dieser Zeit begreife, dass er eine ihm zugedachte Rolle annehmen muss, werde sehr viel schneller zum vollwertigen Mitglied der Arbeitsgemeinschaft.

Darüber hinaus zählt laut Hesse selbstredend auch bei Kollegen und Vorgesetzten der erste Eindruck: „Strahlen Sie Selbstvertrauen aus, sperren Sie Augen und Ohren auf und lassen Sie den Mund eher zu. Seien Sie besser kein Besserwisser und holen Sie sich so schnell als möglich ein Feedback in der Probezeit, anfangs wöchentlich, dann alle 14 Tage.“

Dass man sich am besten an den Dresscode hält (schlichte Eleganz), pünktlich erscheint und allseits freundlich grüßen sollte, dürfte den meisten Zuhörern geläufig gewesen sein. Nicht minder banal, aber von großer Wichtigkeit: „Bestätigen Sie ruhig immer wieder, wie froh Sie sind, im Team arbeiten zu dürfen!“

Was die Zuhörer wohl eher verblüfft haben dürfte, ist Jürgen Hesses Erfahrung, dass die Kompetenz zumindest in den ersten 100 Tagen gar keine Rolle spielt: „Ihre neuen Kollegen und auch Ihr Chef denken sowieso, dass sie Ihnen alles beibringen müssen. Was von Ihren



Äußerungen wahrgenommen wird, sind maximal zehn Prozent Inhalt, 40 Prozent Stimme und 50 Prozent Körpersprache.“

Aber auch wenn die ersten 100 Tage viel Selbstdisziplin verlangen, empfiehlt Hesse insbesondere den Berufsstartern: „Ziehen Sie es durch.“

Sie sollten mindestens zwei Jahre in einem Unternehmen bleiben, alles andere macht sich in der Berufsbiografie nicht gut! Einzige Ausnahme: Wenn der Arbeitsplatz so wenig zu einem passt, dass er krank macht.“ Und so beendete Hesse seinen Vortrag auch mit einem Graffitispruch: „Wir sind nicht auf der Welt, um so zu sein, wie andere uns haben wollen!“

DORIS GEIGER  
FREIE JOURNALISTIN

Aus der Graduate School

# CHILE<sup>2</sup> im Wintersemester 2010/2011

Im Wintersemester 2010/2011 hat die Hochschule Offenburg zum dritten Mal die Studierenden des deutsch-chilenischen Studiengangs MEE (Master of Energy Economics) zu einem vierwöchigen Studienaufenthalt empfangen. Neben dem wieder sehr straffen Programm an Vorlesungen und Exkursionen gab es dennoch Gelegenheit, die Umgebung zu erkunden und an den Wochenenden auch weitere Fahrten zu machen. Es scheint immer wieder ein Schock zu sein, aus der Metropole Santiago de Chile mit seinen ca. 5,5 Millionen Einwohnern in unser beschauliches Offenburg zu kommen. Letztendlich haben sich aber alle gut eingelebt.

Die zahlreichen Exkursionen, die sich alle um das Thema Energie drehten, führten uns zu verschiedenen Unternehmen in der Region. Für das spezielle Exkursions-Wochenende wurde dieses Mal nicht Paris, sondern Berlin gewählt, sodass auch die deutsche Geschichte automatisch Teil des Programms wurde. Das spektakulärste Ereignis war wohl der Aufstieg auf das rund 80 m hohe Gasometer. Eine Stadtführung von oben, die rund 1,5 Stunden dauerte und die uns nebenbei auch verdeutlichte, welche Möglichkeiten der Nutzung es für alte, ausgediente Speichergebäude gibt.

Ein solch intensiver Aufenthalt dient natürlich auch dem gegenseitigen kulturellen Austausch. So haben uns zwei der Studierenden an einem gemeinsamen Abend mit Mitarbeitern und Professoren den traditionellen chilenischen Tanz Cueca vorgeführt und zu fortgeschrittener Stunde auch beigebracht.

Wie aber die Überschrift schon andeutet, blieb es im Wintersemester nicht bei dem Besuch der Studierenden der Universidad Federico Santa María, denn im November reisten acht der Professoren zu einem Workshop an die Hochschule. Der Workshop war auf eine Woche ausgelegt und sollte neben der Teambildung zwischen den deutschen und den chilenischen Professoren der

Abgleichung der Inhalte sowie der Heranführung der chilenischen Professoren an die deutschen Technologien, die Gegenstand des Curriculums MEE sind, dienen.

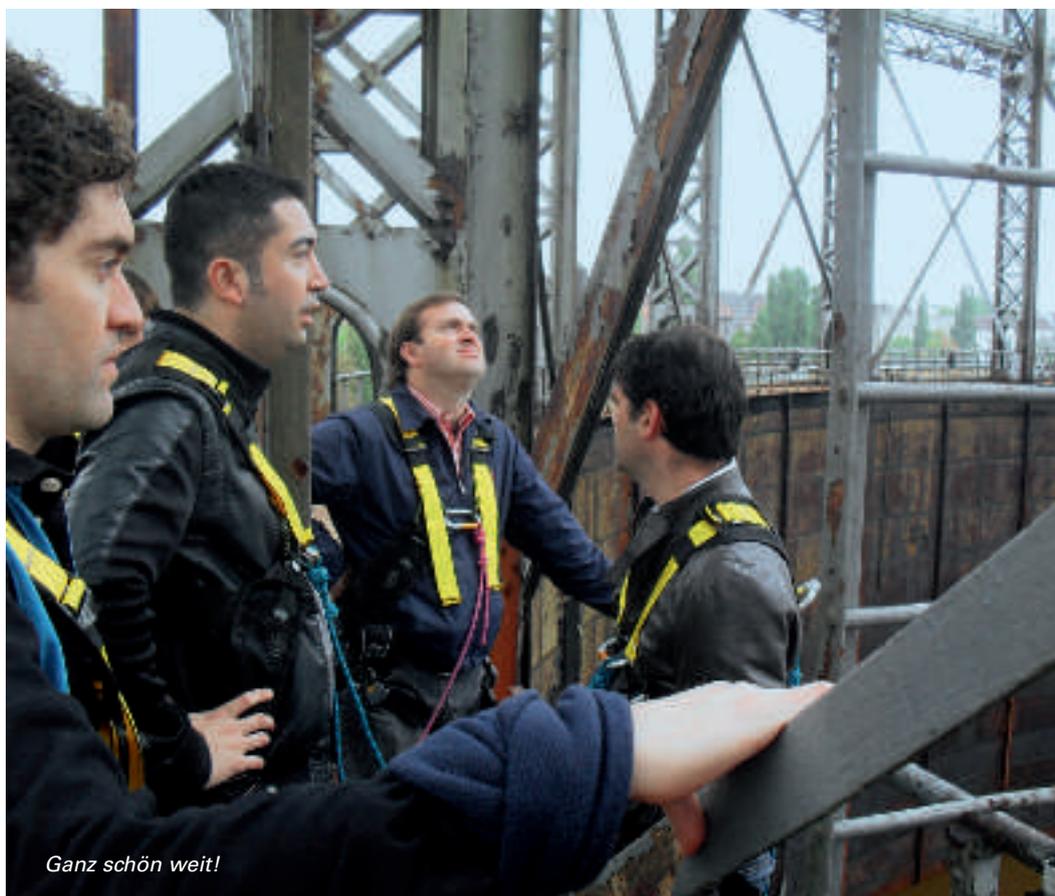
Besonders bedanken möchten wir uns bei der EnBW, die uns eine Führung durch das Wasserkraftwerk Iffezheim und durch das Kohlekraftwerk Karlsruhe ermöglicht hat. Diese Besichtigungsobjekte werden wir eventuell in das Programm des kommenden Aufenthalts der chilenischen Studierenden im September 2011 aufnehmen.

Zu erwähnen ist sicherlich noch, dass die Akkreditierung auf chilenischer Seite erfolgreich aussieht. Die Entscheidung des deutschen Akkreditierungsrats steht noch aus, wird aber voraussichtlich einige Auflagen enthalten.

VERA VANIÉ  
PROF. DR. RAINER BENDER



Ein Teil des Aufstiegs auf das Gasometer in Berlin



Ganz schön weit!

## Aus der Graduate School

### A trip to remember!

The trip to Alpirsbach as a part of the orientation weekend was certainly a trip to remember. I say that literally as we went there not only to enjoy the beautiful landscape of the place but also to take part in the Cross Cultural Conflict management lecture. We will remember the lecture for sure!

It was a great idea to take us away to such a scenic place for a weekend and engage us in the cross cultural conflict management lecture. Of course at first when we heard that we are going to have lectures for two days, we were sceptic about it. But then the two days went off amazingly well with some well planned lectures and fun activities. This course of Cross Cultural Conflict management was very important for us as we come from different cultures and speak different languages. The course dealt with stereo types, our perception about other cultures, how to avoid cultural conflicts and most importantly how to make friends. In the beginning of the course the lecturer asked us to

write down our expectations from this course, and duly by the end of the lecture each of our expectations were met. All in all, the lecture was quite useful and interesting.

Though we had lectures during the day we found time to have a lot of fun outside too. We had a great game of football; it was a very closely contested game with my side winning the game 11-10. After the game they served awesome food for the tired and hungry, kudos to the organizers for that. In those couple of days we had both good food for thoughts and for the hungry.

In the course of the weekend, we also had a guided tour of the scenic town of Alpirsbach and we ended our trip with the tour of the Beer Museum (Alpirsbach Brewery). We got to see where the beer we were drinking for the last couple of days came from. The effort put in for brewing the beer was clear to be seen, as it sure tasted great. Alpirsbach Bier rocks!

After the great weekend in Alpirsbach we returned to Offenburg for the classroom lectures to begin the next day. Some people say "Alas! All good things come to an end"; but I say it never comes to an end at Hochschule Offenburg. Looking forward for the next trip.

VIJAYARAGHAVAN PARTHASARATHY, CME1

#### *Studierende bei der Brauereiführung in Alpirsbach*



## Aus dem International Office

### Besuch der EAIE in Nantes

The European Association for International Education (EAIE) veranstaltet jedes Jahr eine Messe bzw. Konferenz an wechselnden europäischen Standorten, bei der sich im Wesentlichen

Vertreter von International Offices treffen. Diesjähriger Konferenzort war Nantes. Birgit Teubner-Jatzlau, Leiterin des International Office, und Andrea Wilhelmy, Mitarbeiterin des International Office mit dem Tätigkeitsschwerpunkt „Outgoing-Students“, besuchten die Messe vom 15.09. bis 17.09.2010.

Ziel dieses Besuchs war die Pflege von Hochschulkooperationen und Anbahnung neuer Kontakte, es werden jedoch auch zahlreiche Seminare, Workshops und Sessions angeboten, die in aller Regel zusätzlich kosten.

*Birgit Teubner-Jatzlau (re.) mit den Kolleginnen der Partnerhochschule in Gävle, Schweden, v.l.: Therese Florentin, Yvonne Mårtensson und Eva Carling*

Der DAAD wie auch bw-i ist auf der EAIE regelmäßig vertreten wie auch zahlreiche Organisationen und Hochschulvertreter anderer europäischer und nicht-europäischer Länder sowie diverse kommerzielle im internationalen „Geschäft“ tätige Anbieter (Zeitschriften, Vermittlerorganisationen sowie Software-Unternehmen usw.).

Birgit Teubner-Jatzlau und Andrea Wilhelmy nutzten die Konferenz, um sich mit Vertretern von insgesamt 13 Partnerhochschulen auszutauschen und neue Kontakte zu knüpfen. Die Bilanz dieses Messebesuchs fiel daher rundherum positiv aus – und die Nacharbeiten werden noch mehrere Monate in Anspruch nehmen.

BIRGIT TEUBNER-JATZLAU



## Aus der Graduate School

# Neue internationale Studierende an der Hochschule Offenburg



Zum Wintersemester 2010/11 haben in der Graduate School 94 Studierende aus 24 Herkunftsländern ihr Studium aufgenommen. Um einen

Studienplatz für die Master-Studiengänge Communication and Media Engineering hatten sich rund 500 Studierende beworben, für Energy Conversion and

Management 227 und für den noch recht neuen deutsch-polnischen Studiengang Master of Process Engineering interessierten sich 143 Studierende. Für das MBA-Programm International Business Consulting gingen 260 Bewerbungen ein. Nach dem Auswahlverfahren wurden für CME 82, für ECM 46, für MPE 36 und für IBC 84 Zulassungen ausgesprochen. Zu Studienbeginn im Oktober haben bei CME 17, bei ECM 26, bei MPE 17 und bei IBC 34 Studierende ihr Studium aufgenommen.

Gleichzeitig sind 18 neue Austauschstudierende aus 8 Nationen in verschiedenen Studiengängen in Offenburg und Gengenbach eingeschrieben.

ULRIKE NORDAU

## Aus der Graduate School

# MBA-Programm International Business Consulting

Mit Beginn des Wintersemesters 2010/2011 nahm der zwölfte Jahrgang das MBA-Studium mit dem Fokus International Business Consulting (IBC) am Standort Gengenbach auf. Zum Ende der Bewerbungsfrist im Mai lagen 259 Bewerbungen vor, 84 Zulassungen wurden ausgesprochen. Die Tatsache, dass die Annahmequote\* – im Vergleich zu den Vorjahren – deutlich anstieg (zu werten auch als ein Ergebnis der veränderten Marketing-Aktivitäten), ist ursächlich für die große Studentengruppe.

Zusammengefunden hat sich eine internationale Gruppe von 33 Studenten, die sich durch die Zugehörigkeit zu 14 unterschiedlichen Ländern (und Kulturkreisen) auszeichnet. Den im Programm immatrikulierten IBC-Studenten sind noch zwei Austausch-Studenten aus Finnland und Brasilien hinzuzurechnen.

Bei international zusammengesetzten Teams ist der „richtige“ Einstieg in ein Programm eine bedeutsame Aufgabe. Daher stand im Oktober – wie auch in den Jahren zuvor – die mittlerweile feste Einrichtung des programmbezogenen „Kick-off“ auf der Agenda. Ziel war Lindau am Bodensee. Ein ganztägiges

Outdoor-Training bot den Studenten die Möglichkeit, sich in ungewohnten Situationen kennenzulernen. Danach folgte ein dreitägiges Planspiel; für die Studenten eine hervorragende Chance, ihre bislang erworbenen Managementfähigkeiten zu erproben und zu erweitern. Während dieses Planspiels wurde erkennbar, dass der studentische Ansatz, strategische Fragen zu diskutieren und umzusetzen, sehr kulturgeprägt ist.

Fazit: Die Kombination inhaltlicher und sportlicher Herausforderungen während der Dauer eines Incentive schafft eine hervorragende Voraussetzung für den erfolgreichen Einstieg in ein Studienprogramm.

PROF. DR. RAINER FISCHER

\*rel. Anzahl der Studenten, die die ihnen gegenüber ausgesprochene Zulassung annehmen



Prisma Riedel und weitere IBC-Studierende beim Outdoor-Training

Aus dem International Office

# Ausweitung der Kooperation mit Wolshskij

Um es gleich vorwegzusagen: Die Universität Wolshskij ist keine Unbekannte für die Hochschule Offenburg. Es bestehen bereits seit 1998 Kontakte zwischen der Universität und unserer Hochschule. So sind beispielsweise in der Vergangenheit um die 20 Studierende zu uns zum Studieren gekommen und sogar teilweise nach dem Studium der Region treu geblieben.

Da es in der letzten Zeit jedoch ruhiger um den Austausch wurde, ist nun ein neuer Anlauf genommen worden. Bereits im Juni 2010 hat uns eine Delegation aus Wolshskij in Offenburg und Gengenbach besucht und wir hatten uns weitreichend über mögliche Anknüpfungspunkte unterhalten. Im September 2010 stand schließlich der Gegenbesuch auf dem Programm, wo neben der ausführlichen Besichtigung der Universität und der Umgebung die Fortführung der Gespräche über eine zukünftig wieder engere Zusammenarbeit auf dem Programm stand.

Wo genau liegt denn eigentlich Wolshskij? Die Reise führt etwa 1000 km südöstlich von Moskau an die Wolga. Zunächst bekannter ist sicherlich die am anderen Flussufer gelegene Stadt Wolgograd, aus der Geschichte auch als Stalingrad zu trauriger Berühmtheit gelangt. Aber Wolshskij glänzt mit einer technischen Superlative: 1954 wurde die Stadt gegründet, um das noch immer europaweit größte Wasserkraftwerk zu errichten. Mittlerweile hat die Stadt 305000 Einwohner und neben dem Wasserkraftwerk einige Industriebetriebe und eben eine zur Staatlichen Universität Wolgograd gehörende sogenannte geisteswissenschaftliche Universität zu bieten. Der „Universität Wolshskij“ gehören drei Fakultäten mit derzeit etwa 3000 Studierenden an.

Die große Gastfreundschaft in Russland zeigte sich bereits bei einem sehr freundlichen Empfang am Flughafen trotz einiger Verspätung zu mitternächtlicher Stunde. Obwohl die Gespräche aus organisatorischen Gründen an

einem Wochenende stattgefunden hatten, war an den folgenden zwei Tagen der Besprechungsraum stets gut mit sehr interessierten und für eine Zusammenarbeit höchst offenen russischen Kollegen und Studierenden gefüllt. Die anwesenden Dekaninnen und Dekane stellten ihre Fakultäten vor und äußerten ihre Erwartungen.

Es zeichnete sich schnell ab, dass auf den Gebieten Logistik, Betriebswirtschaft, Finanzwesen einerseits und Verfahrenstechnik, Analytik, GIS andererseits eine fachliche Affinität besteht. Die Universität Wolshskij ist dabei wie unsere Hochschule stark anwendungsorientiert aufgestellt. Es wurden von uns einige Möglichkeiten der Zusammenarbeit entdeckt: Neben dem Austausch von Studierenden und Dozenten wurden Ideen für gemeinsame Forschungsprojekte sowie gemeinsame Veröffentlichungen und Kongressbesuche

angedacht. Ein besonderes Highlight der Universität durften wir an einem Nachmittag persönlich auf dem Wolgograder Stausee erleben: Das Forschungsschiff der Fakultät Natur- und Umweltschutz könnte für gemeinsame Studentenlabors bzw. für gemeinsame Forschungsprojekte genutzt werden.

Wir möchten Sie, liebe Leser, herzlich einladen, zu einem lebendigen Austausch mit der Universität Wolshskij beizutragen. Wir denken, dass sich dies für beide Seiten sehr lohnen wird!

PROF. DR. LOTHAR SCHÜSSELE  
PROF. DR. INGO DITTRICH



V.l.: Prof. Dr. Lothar Schüssele, Dr. Svetlana Tachtarowa, Prof. Dr. Walerij Letjaew, Prof. Dr. Ingo Dittrich

## Aus dem International Office

# DAAD Preis 2010



**A**ls Anerkennung für sehr gute akademische Leistungen sowie das ehrenamtliche Engagement an der Hochschule Offenburg verlieh der Deutsche Akademische Austauschdienst den diesjährigen mit 1000 Euro dotierten Geldpreis an Nadezhda Druzhinina, Absolventin des Studiengangs EIDF und jetzt Studierende des Master-Studiengangs EIM. Im Rahmen der Hochschulfeier am 29. Oktober übergab Prof. Dr. Bender die Preisurkunde im Namen des DAAD und präsentierte einige Daten zu Nadezhda Druzhininas Werdegang.

Nadezhda Druzhinina stammt aus Moskau, wo sie im Jahr 2006 an der Pädagogischen Fakultät der Staatlichen linguistischen Universität mit dem Neigungsfach Französisch und der

*Prof. Dr. Rainer Bender mit  
DAAD-Preisträgerin  
Nadezhda Druzhinina*

zweiten Fremdsprache Deutsch ihr Studium abschloss. Ihren Bruder unterstützend, der sich mit Netzwerkinstallationen beschäftigte, keimte die Neugierde für die Elektro- und Informationstechnik auf. Dem Wunsch folgend, in „Europa“ zu studieren, entschloss sie sich für den deutsch-französischen Studiengang EIDF, einen gemeinsam mit dem Institut Universitaire de Technologie de Haguenau der Universität Strasbourg und der Hochschule Offenburg geführten Studiengang. Die Wahl dieses Studiengangs war sowohl für ihre KommilitonInnen, für die sie spezielle Tutorien organisierte, von Vorteil als auch für die Hochschule selbst, indem sich Frau Druzhinina bei der Ausgestaltung der internationalen Abende engagierte und verschiedene Messen tatkräftig unterstützte. Nach erfolgreichem Abschluss des Studiengangs EIDF bleibt uns Nadezhda Druzhinina im Master-Studiengang EIM weiterhin erhalten, worüber wir uns sehr freuen.

LIDIJA ROTTENECKER



## Medien

für Ihre erfolgreiche **Zukunft.**

- Kundenzeitschriften
- Hochschulpublikationen
- Geschäftsberichte
- Newsletter
- Mitarbeitermagazine
- Multimedia Magazine

**vmm**  
wirtschaftsverlag

#### Corporate Publishing

Monika Burzler | Tel: +49 (0)821 4405-423  
monika.burzler@vmm-wirtschaftsverlag.de  
www.vmm-wirtschaftsverlag.de/cp

Aus dem International Office

## Sommersprachkurs „Deutsch als Fremdsprache“

6. September bis 1. Oktober 2010

**T**raditionell wird vor Beginn des Wintersemesters ein vierwöchiger Intensivsprachkurs für Deutsch als Fremdsprache angeboten. Viele der Studienanfänger der internationalen Master-Studiengänge und die Austauschstudierenden nutzen diese Möglichkeit, um erste Deutschkenntnisse zu erwerben oder ihre bestehenden Kenntnisse aufzufrischen.

Neben dem Sprachkurs, den in diesem Jahr 48 Studierende aus 19 verschiedenen Ländern besuchten, wird ein umfassendes Rahmenprogramm angeboten: Ausflüge in der Region, Stadtführungen und verschiedene bereits bewährte Veranstaltungen geben den Studierenden die Möglichkeit, nach täglich sechs Stunden intensivem Sprachunterricht noch ge-

meinsam etwas zu unternehmen. Die Studierenden wanderten beispielsweise an einem Nachmittag zu „Müllers Mühle“ in Dantersbach, wo sie ein deftiges Schwarzwälder Vesper genießen konnten.

Neu in diesem Jahr war außerdem die Veranstaltung „Die deutsche Sprache und ich“ welche, unterstützt aus Mitteln des Auswärtigen Amtes, gemeinsam mit dem Senior Service veranstaltet wurde. „Ältere“ internationale Studierende beleuchteten bei der Veranstaltung auf humorvolle Weise unterschiedliche Aspekte der deutschen Sprache. Dabei wurden die neuen Internationalen zum Deutschlernen animiert und die deutschen Zuhörer gleichzeitig für die schwierige Situation der Deutschlernenden sensibilisiert.

Der Sommersprachkurs ist für die Studierenden eine tolle Chance, sich bereits vor Semesterbeginn in Offenburg einzufinden und sich studienfachübergreifend besser kennenzulernen. Vier anstrengende und lehrreiche Wochen, die aber jedem neuen internationalen Studierenden nur zu empfehlen sind!



Studierende des Sommersprachkurses vor „Müllers Mühle“ in Dantersbach

SUSANNE STRUB

Aus dem International Office

## Meine ersten Erfahrungen in Deutschland

Ich hatte so oft von Deutschland gehört. Mein Vater hat immer gesagt: „Ich habe viel Respekt vor Deutschland. Die Leute sind korrekt, pünktlich und es gibt super Fußballvereine.“

Ich kann mich noch bis heute erinnern an die Einladung, die ich von einer deutschen Firma bekommen habe. Ich war sehr glücklich und aufgeregt über meine Reise nach Deutschland. Ich sollte in einem Monat nach Ulm für eine Ausbildung gehen. Für mich war es ein Traum. Ich war nur 19 Jahre alt, und ich bin zum erstenmal alleine weggefahren. Ulm ist eine schöne Stadt. Die Donau, die alte Kirche... alles sind bekannte Sehenswürdigkeiten. Ich habe mich auf meine neue

Erfahrung gefreut. Schließlich war ich bereit für meine Reise. Ich habe meine Kleider und meine Schuhe eingepackt. Am ersten September bin ich in München angekommen. Alles war schön, grün und in Ordnung. Aber ich hatte ein Problem, und das war der Zug. Das war mein erstes Mal in einem Zug und ich war alleine. Der Zug von München nach Ulm war pünktlich. Ich bin eingestiegen. Im Zug gab es viele freie Plätze. Die Sitze waren groß, sauber und aus Leder. Ich habe mich gesetzt. Ein paar Minuten später ist ein Mann mit einem dunklen Anzug gekommen. Er wollte meine Fahrkarte. Als der Mann meine Fahrkarte angesehen hat, war er ärgerlich. Er hat die Situation erklärt, aber ich habe

nicht verstanden. Alles war in Deutsch, und mein Deutsch war...

Egal! Ich bin gelaufen und habe mich in einen anderen Wagen gesetzt. Die Sitze waren auch groß, sauber und aus Leder. Noch mal, der Mann ist gekommen und war wieder ärgerlich. Er hat deutsch gesprochen und ich habe nicht verstanden. Aber dieses Mal hat eine nette Frau mir erklärt. Ich war in der ersten Klasse und ich sollte in die zweiten Klasse sitzen. Oje! Die Deutschen sind sehr korrekt!

RANA BAYDOUN RECKART, LIBANON  
EXTERNE TEILNEHMERIN  
DES SOMMERSPRACHKURSES

Aus dem International Office

# Der Trip in jungen Jahren ins ferne Kanada

Toronto bei Nacht

Am 7. April 2010 war es soweit, von Stuttgart ging es über Amsterdam in Richtung Pearson Airport Toronto. Das Erlebnis konnte beginnen. Die Gesellschaft InWEnt gGmbH unterstützte mich bei dem Vorhaben mit einem Teilstipendium in ihrem FH-Programm „Praxissemester im Ausland“. Ich wusste anfangs nicht ganz, was alles auf mich zukommt, was ich erleben würde. Ich habe mich nur riesig auf die Zeit gefreut.

Gearbeitet habe ich in einem Forschungslabor der Ryerson University, der zweitgrößten Universität in Toronto. Das Forschungslabor beschäftigt sich hauptsächlich mit der Ausstattung und dem Aufbau von Häusern, um diese so energieeffizient wie möglich zu gestalten. In sechs Forschungshäusern werden verschiedene Systeme und Neuentwicklungen getestet. Die meiste

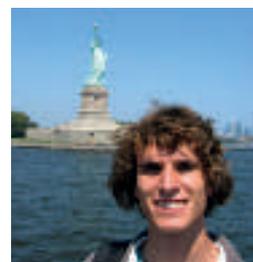
Im Mai 2010 schlossen die Hochschule Offenburg und die Ryerson University, eine technische Universität im Zentrum Torontos (Kanada), ein „Academic Agreement to supervise visiting Research Students“. Ziel des Abkommens ist der Austausch von Studierenden der Ingenieurwissenschaften für ein Praxissemester oder eine Abschlussarbeit (Bachelor- oder Master-Thesis). Die Ryerson University hat zahlreiche Forschungsaktivitäten vorzuweisen (nähere Hinweise: [www.ryerson.ca/research](http://www.ryerson.ca/research); Anmeldung über das International Office); in einem dieser Projekte war Jörg Hötz, MA 7, als erster Austauschstudent tätig.

Arbeitszeit habe ich hinter dem Rechner verbracht. Ich habe am neuesten Forschungshaus mitgearbeitet, an dem 2008 angefangen wurde zu bauen. Meine Aufgabe war es hauptsächlich, für das Forschungshaus verschiedene LabVIEW-Programme zu schreiben. Beim ersten und größten Projekt ging es darum, Messdaten, die im Forschungshaus aufgenommen wurden von über 300 verschiedenen Sensoren (Temperatur-, Watt-, Luftfeuchtigkeit- und Windstärkesensor) in eine Datenbank zu speichern sowie ein „Live Display“ zu programmieren, sodass man von jedem Sensor die „ist“-Daten aus einem Diagramm lesen konnte.

Beim zweiten Projekt, ebenfalls für das Forschungshaus, habe ich ein Kontrollprogramm für Ventile an der Wasserversorgung programmiert. Das Forschungshaus wird als Präsentationsobjekt genutzt und kann nicht bewohnt werden. Um trotzdem den Wasserverbrauch zu simulieren, um zu sehen, wie sich die Temperaturen in den Räumen verhalten, wurden in den Hauptleitungen Wasserventile installiert. Die Verbrauchswerte für die Steuerung wurden von einem anderen Forschungshaus entnommen.

Beim dritten großen Projekt hatte ich die Aufgabe, das Labview-Programm für einen Versuchsstand zu schreiben, das mit dem sogenannten „phase change material“ getestet wird.

Nicht zu kurz gekommen während meiner Zeit in Toronto sind natürlich die RoadTrips, raus in das Land ohne Grenzen, aber auch die Touren durch Toronto



Jörg Hötz,  
MA 7 vor der  
Freiheitsstatue  
in den USA

waren sehr interessant. Ich habe viele Städte besucht und die kanadische Natur genossen. Dabei war der größte Trip über Quebec an den Atlantik nach Gaspé um Wale und Robben zu beobachten. Ich habe viele neue Eindrücke gewonnen und vor allem viel gelernt, menschlich, persönlich und sprachlich. Leider war die schöne Zeit am 13. September 2010 schon wieder zu Ende und ich musste zurück in das alt geliebte Deutschland. Davor habe ich aber noch eine kleine Städtereise in den USA unternommen.

JÖRG HÖTZ, MA 7

InWEnt – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH ist ein weltweit tätiges Unternehmen für Personalentwicklung, Weiterbildung und Dialog. Unterstützt durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung werden spezielle Programme für Studierende und Absolventen von Fachhochschulen angeboten. Informieren Sie sich frühzeitig wegen Fördermöglichkeiten für Ihr Praxissemester unter:

[www.inwent.org/fh-praxisweltweit](http://www.inwent.org/fh-praxisweltweit)

Aus dem International Office

# „Offenburg hat mein Herz gestohlen“



Ketty Scaff in Gengenbach

**A**ls ich ein Kind war, habe ich in einer evangelisch-lutherischen Schule gelernt. Da habe ich mich für die deutsche Kultur und Sprache interessiert. In der Universität habe ich Deutsch gelernt, aber leider konnte ich mich dem nicht widmen, weil ich Maschinenbau studierte, der ziemlich schwer war. Trotzdem hatte ich wegen meines Deutschs die Möglichkeit, nach Deutschland zu fliegen.

Mit der Gewissheit der Reise dachte ich, dass ich die Studie der Sprache und auch der deutschen Kultur vertiefen sollte, insbesondere die von Baden-Württemberg, wo die Gasthochschule liegt. Aber man muss kritisch denken, weil wenn man andere Kultur kennenlernen möchte, kann man viele fremde Informationen hören, z. B., ich habe gehört, dass die Deutschen sich nur drei Mal pro Woche duschen, und dass das Wasser in Deutschland fast aus war. Doch davon wollte ich mich selbst überzeugen.

Hochschule Offenburg ist der Name der Gasthochschule. Es war die erste Woche, und ich habe gedacht, dass mein Deutsch genug wäre, die Vorlesungen zu verstehen. Aber in der Klasse hat der Professor für die deutschen Studenten gesagt: „Wenn Sie mich nicht verstehen könnten, fragen Sie bitte, weil ich Badisch spreche.“ In diesem Augenblick erkannte ich, dass es ein wenig schwieriger wäre, als ich dachte. Gott sei Dank, es war schwierig, aber nicht

unmöglich. Die Vorlesungen, die auf Englisch waren, waren auch gut – und ziemlich einfach im Vergleich zu den Vorlesungen, die auf Deutsch waren.

Um die Gelegenheit zu ergreifen, habe ich Fächer gewählt, die in meiner Heimatuniversität nicht vorhanden sind. Die Ausnahme war Verbrennungsmotoren. In dem Land des Autos sollte ich etwas darüber lernen. Und es war gut, weil ich viel gelernt habe, sowohl in der Klasse als auch im Labor. Das Beste war es, dass ich mein Praktikum bei Bosch machen konnte. Die Möglichkeiten, die man in Deutschland finden kann, das Praktikum zu machen, kann man nur in Deutschland finden!

Über die Stadt Offenburg hatte ich niemals gehört, deswegen habe ich sie untersucht. Und was habe ich gefunden? Diese Stadt hat 60 000 Einwohner und liegt in der Nähe von Straßburg und dem Schwarzwald. In Brasilien wäre diese Stadt sehr klein und uninteressant, wahrscheinlich zu ruhig und hätte wenig zu tun. Aber Offenburg hat mein Herz gestohlen. Sie ist eine der schönsten Städte, die ich schon gesehen habe, und auch recht lebhaft.

Im Land der Samba gibt es fast kein Volksfest, und das bekannteste – Carnaval – gefällt mir gar nicht. Andererseits gab es in meinem ersten deutschen Wochenende das Weinfest, gefolgt von vielen anderen. Ich habe gefunden, dass das deutsche Volk sehr lustig ist und weiß, was wirklich Spaß macht.

Der Weihnachtsmarkt, z. B., ist sehr charmant mit seinem Glühwein, Flammkuchen und verschiedenen Handwerken. Und was über das Oktoberfest? Wunderbar! Musik, Spiele, Achterbahnen, alle sind Teile eines richtig lustigen Puzzles. Wenn es nicht so schwer wäre, das bayrische Deutsch zu verstehen, wäre es perfekt. Und es geht noch besser. Konnte man nicht am Oktoberfest teilnehmen, kann man am Frühlingsfest Spaß haben. Es ist genau wie ein Oktoberfest, aber in Baden-Württemberg, mit dem Vorteil, dass man die anderen verstehen kann.

Und Deutschland hat viel mehr zu geben. Die Geschichte dieses Landes ist so faszinierend und reich, dass ein Leben nicht genug wäre, alles kennenzulernen. Allein Ludwig II. hat schon viele phänomenale Märchenschlösser und Museumsstücke für die Welt gelassen.

Technologie ist auch ein Kapitel der deutschen Geschichte. Nur die Automuseums, wie die von Mercedes, VW, BMW können das deutlich anzeigen. Beide Weltkriege, die Berliner Mauer und vielen anderen Geschehen hatte Deutschland als Bühne.

Deutschland ist ein einzigartiges Land.

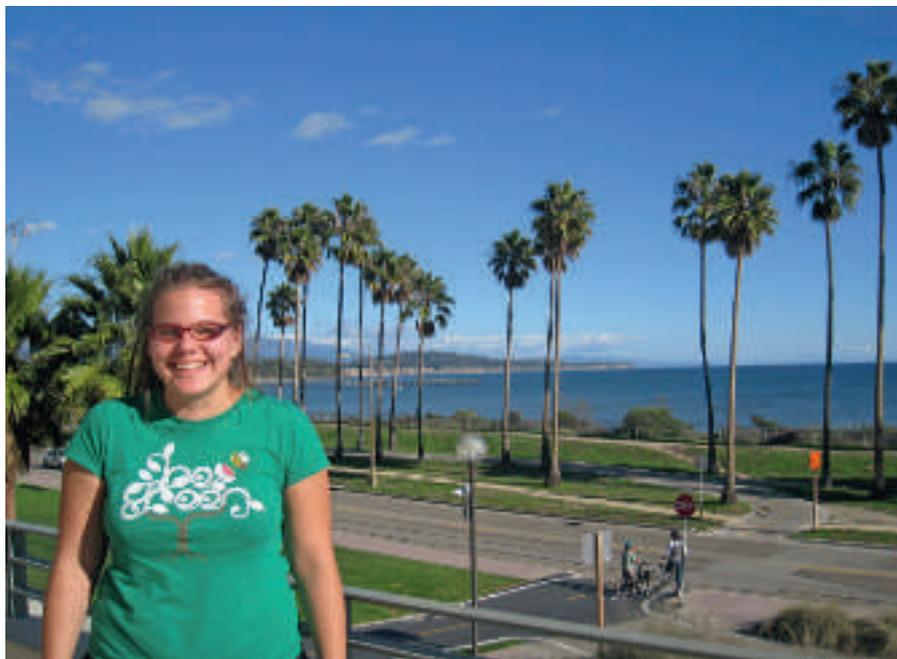
## 10 Tipps für Austauschstudierende an der Hochschule Offenburg

- Zuallererst: Nehmen Sie eine sehr gute Jacke.
- Kaufen Sie ein Fahrrad.
- Nutzen Sie das Fahrrad nie unter Schnee! Das kann kein gutes Ende haben.
- Kaufen Sie auch eine Bahncard. Glauben Sie mir, Sie werden das nutzen und viel Geld sparen.
- Versuchen Sie, die deutsche Kultur zu leben. Das macht viel Spaß.
- Gehen Sie zu einem Flohmarkt.
- Essen Sie viel Wurst und Apfelstrudel.
- Probieren Sie mindestens einmal ein typisches Bier.
- Reisen Sie so oft wie möglich.
- Und zuletzt: vergessen Sie nicht zu studieren!

KETTY VANESSA SCAFF, MASCHINENBAU  
AUSTAUSCHSTUDENTIN DER UFSC,  
BRASILIEN

Aus dem International Office

## Fulbright macht es möglich



*Katharina Stelzl in Santa Barbara, Kalifornien*

Im Studienjahr 2010/11 halten sich gleich zwei Studierende der Hochschule Offenburg mit einem Stipendium der Fulbright-Kommission an verschiedenen Hochschulen in den USA auf. Die Ausschreibung der Stipendien erfolgt jährlich im Frühjahr und ist unter [www.fulbright.de](http://www.fulbright.de) zu finden.

Hallo! Mein Name ist **Katharina Stelzl** und ich habe im Frühjahr 2010 meinen B.Sc. in Verfahrens- und Umwelttechnik in Offenburg abgeschlossen. Seit September bin ich an der Bren School for Environmental Science and Management der University of California in Santa Barbara eingeschrieben und studiere hier im interdisziplinären Master-Studiengang. Ohne ein Stipendium der Deutsch-Amerikanischen Fulbright-Kommission wäre das nicht möglich, weshalb ich euch alle ermuntern möchte, euch um ein Stipendium zu bewerben, wenn ihr Interesse daran habt, in den USA zu studieren. Man muss keinen Notendurchschnitt von 1,0 haben, um in das Programm aufgenommen zu werden. Und obwohl der Bewerbungsprozess unendlich kompliziert und umfangreich erscheint, ist es den Aufwand wert und durchaus machbar, wenn man rechtzeitig mit der Vorbereitung beginnt. Auch die Mitarbeiterinnen

des International Office standen mir immer mit Rat und Tat zur Seite, wenn ich Fragen zu meiner Bewerbung hatte.

Das Stipendium ist eine großartige Chance, und ich wünsche euch viel Erfolg bei eurer Bewerbung!

Ich heiße **Diane Schüssele** und studiere MI im 7. Semester. Von August 2010

bis Mai 2011 absolviere ich ein Auslandsjahr in den USA an der University of Texas in Austin. Dort studiere ich am College of Communication „Radio, Television and Film“. Der berühmteste Absolvent meines Studiengangs ist Filmregisseur Robert Rodriguez (auf den sind sie mächtig stolz). Ich belege u. a. die Kurse Drehbuchschreiben und Filmschnitt, hinzu kommen im Sommersemester Visual FX and Computer Graphics, Feature Producing und Fotografie.

Über die neuen Horizonte, Erfahrungen und Begegnungen, die mich für mein Leben prägen werden, lässt sich durchaus ein Buch schreiben. Dieses Auslandsjahr steht am Ende eines langen und aufwendigen Bewerbungsprozesses, der sich fast über ein Jahr hingezogen hat. Das Fulbright-Teilstipendium öffnet mir nun aber alle Türen und Tore. Was ich am Ende dafür bekommen habe, hat geflossenen Schweiß am ersten Tag in Austin schon wettgemacht. Also ran an den Speck!

KATHARINA STELZL, B.SC.  
UND DIANE SCHÜSSELE, MI 7

*Diane Schüssele macht das „Longhorn“-Zeichen ihrer Uni*



Aus dem International Office

# Informationstag zu Auslandsstudium und Auslandspraktikum

**go** studieren weltweit **out!**

Das International Office der Hochschule Offenburg beteiligte sich in diesem Jahr bereits zum vierten Mal an der Kampagne „go out! studieren weltweit“ des BMBF und des DAAD (nähere Informationen zur Kampagne: [www.go-out.de](http://www.go-out.de)).

Am 11. Juni 2010 wurde ein Informationstag zum Auslandsaufenthalt für alle interessierten Studierenden angeboten. Es gab insgesamt drei verschiedene Stände, die zu Partnerhochschulen in Europa, außereuropäischen Partnerhochschulen und zu Allgemeinem

wie Praktika, Stipendien, Krankenversicherung und Sprachkursen informierten. Zwischen den Ständen luden Stehtische, bestückt mit Knabbereien, zum Verweilen und Diskutieren ein.

Zur Mittagszeit fanden sieben verschiedene Vorträge durch ehemalige Outgoings statt. Es wurde zum Praxissemester und Studiensemester im Ausland berichtet und zwei Vorträge zum Thema Stipendien gehalten. Am Nachmittag wurde gemeinsam mit CollegeCouncil ein Seminar zum Thema „Bewerben auf Englisch“ durchgeführt. In dem zweistündigen Seminar wurde darüber informiert, wie eine Bewerbung für die USA, Großbritannien oder Australien zu verfassen ist.

Sie sind interessiert an einem Auslandsaufenthalt, aber konnten leider am 11. Juni nicht am Informationstag teilnehmen? OHTon, das Campusradio der Hochschule Offenburg, begleitete uns an diesem Tag. Die entstandenen Interviews und die Präsentationen der Studierenden finden Sie in Moodle im Kurs „International Office“

SUSANNE STRUB  
INTERNATIONAL OFFICE

SPRECHZEITEN DES INTERNATIONAL  
OFFICE

IN OFFENBURG:

STUDIENSEMESTER IM AUSLAND:

ANDREA WILHELMY, MO - FR 8:30 - 11:30 UHR,  
B 034

PRAXISSEMESTER IM AUSLAND:

SUSANNE STRUB, MO UND MI - FR 9:00 -  
12:00 UND 14:00 - 16:00 UHR, B 030

IN GENGENBACH:

STUDIENSEMESTER IM AUSLAND:

LIDIJA ROTTENECKER, DI UND DO 9:00 -  
12:00 UHR, RAUM 2.05

PRAXISSEMESTER IM AUSLAND:

SUSANNE STRUB,  
JEDEN 2. DI 9:00 - 12:00 UHR, RAUM 2.05  
(TERMINE WERDEN BEKANNT GEGEBEN)



Informationsstände am 11. Juni 2010

## Vom Senior Service

# „Der Atlas liegt bei uns zu Hause immer griffbereit“

**Uwe und Marlies Budiner, Gisela Venot und Projektleiter Franz Roser erzählen vom Alltag des Senior Service**

**D**er Senior Service des Offenburger Seniorenbüros unterstützt ausländische Studierende der Hochschule Offenburg. Rund 45 Ehrenamtliche stehen etwa 150 jungen Menschen an den Hochschulstandorten Offenburg und Gengenbach zur Seite. Das Ehepaar Uwe und Marlies Budiner sowie Gisela Venot engagieren sich seit über fünf Jahren. Im Interview erzählen sie gemeinsam mit Projektleiter Franz Roser vom Alltag des bundesweit einmaligen Angebots.

### **Campus:**

Wie kamen Sie zum Senior Service?

### **Uwe Budiner:**

Ich hatte begonnen, Spanisch zu lernen und wollte Sprechpraxis bekommen. Die damalige Leiterin des Senior Service, Frau Kuhn Münch, hat mich auf das Projekt aufmerksam gemacht. Doch an Spanischlernen war zunächst nicht zu denken, da wir mit den Studenten ja Deutsch sprechen sollen. Im Lauf der Zeit haben wir Studenten aus fast allen Teilen der Erde kennengelernt...

### **Marlies Budiner:**

...der Atlas liegt bei uns zu Hause immer griffbereit! Einige Bekanntschaften und Freundschaften mit den jungen Leuten bestehen bis heute.

### **Gisela Venot:**

Der Ausgangspunkt bei mir war meine Pensionierung als Lehrerin. Ich habe mir ein Leben ohne Kontakt zu jungen Leuten gar nicht vorstellen können. Hinzu kam, dass meine Kinder selbst während ihres Studiums im Ausland waren. Durch sie ist mir bewusst geworden, welche Probleme bei ausländischen Studierenden auftauchen können.

### **Campus:**

Immer wieder wird betont, dass von den Studierenden viel zurückkommt.

### **Uwe Budiner:**

Ja, das stimmt, aber wir wollen auch etwas geben. Die jungen Leute sollen erfahren, wie es bei uns in Deutschland zugeht. Wir laden sie zu uns nach Hause ein, stellen ihnen unseren Alltag vor, diskutieren mit ihnen.

### **Gisela Venot:**

Oft lassen wir die Studierenden auch selbst kochen. Bei einem jungen Mann aus Bangladesch stellte sich auf diese Weise heraus, dass er zuvor noch nie eine Küche betreten hatte: Das tun Männer in seinem Land normalerweise nicht.

### **Marlies Budiner:**

Ein Spanier hat einmal eine herrliche Paella zubereitet, wohl zum ersten Mal in seinem Leben: Er telefonierte noch mit seiner Mutter, ließ sich das Rezept geben und den Reis aus Spanien schicken.

### **Campus:**

Was steht sonst noch auf dem Programm?

### **Uwe Budiner:**

Ganz, ganz wichtig sind die

*V.l.: Senior Service-Leiter Franz Roser und die Aktiven Gisela Venot sowie das Ehepaar Marlies und Uwe Budiner*

*Foto: Gertrude Siefke*

Stadtführungen gleich nach der Ankunft. Hier entstehen die ersten Kontakte. Viele Studenten kommen aus riesigen Metropolen und sind oft ganz erstaunt, was man in Offenburg in einer Stunde alles sehen kann.

### **Campus:**

Sind Sie auch bei Behördengängen behilflich?

### **Uwe Budiner:**

Einmal waren wir zusammen bei der Ausländerbehörde, aber das ist eher die Ausnahme. Die Studenten werden in diesen Belangen sehr gut von der Hochschule betreut.

### **Franz Roser:**

Wir wollen auch nicht alles abnehmen. Die Studenten sollen ruhig lernen, sich durchzuboxen.

### **Campus:**

Wie klappt es mit der Verständigung?

### **Uwe Budiner:**

Am Anfang haben wir den Fehler gemacht, mit den Leuten gleich Englisch zu sprechen.

### **Marlies Budiner:**

Englisch sollte nur der Notanker sein. Es ist wichtig, dass sich die Studenten mit der deutschen Sprache vertraut machen, denn sonst kommen sie im Alltag nicht gut zurecht.

### **Campus:**

Stoßen Sie manchmal an Ihre Grenzen?

### **Gisela Venot:**

Eine Studentin hatte sich im Skiurlaub verletzt und konnte ein halbes Jahr ihre Wohnung nicht verlassen. Mit dieser Betreuung stieß ich an meine Grenzen, das ist ja auch nicht mehr unsere Aufgabe, aber andererseits fühlt man sich verantwortlich. Ich hatte dann weitere Mitglieder des Senior Service eingebunden.



**Franz Roser:**

Es gibt ja verschiedene Arten der Betreuung. Die einen haben gern viele Studenten, die anderen konzentrieren sich lieber auf wenige, bauen dafür sehr innige Beziehungen auf.

**Campus:**

Was ist denn ein Indiz für eine innige Beziehung?

**Uwe Budiner:**

Wenn die Studenten von sich aus bei uns anrufen und fragen, wie es geht. Dann fühlen sie sich sicher.

**Franz Roser:**

Man muss sich ja dessen bewusst sein, dass wir deren Eltern, vielleicht sogar Großeltern sein könnten. In vielen Ländern ist es unüblich, dass jüngere auf ältere Menschen zugehen. Da gibt es eine riesige Hemmschwelle.

**Campus:**

45 Männer und Frauen engagieren sich – reicht das?

**Franz Roser:**

Wir könnten schon noch mehr Leute brauchen, zumal wir in Gengenbach das Angebot ausbauen möchten.

**Campus:**

Was sollte man denn mitbringen, wenn man sich an dem Projekt beteiligen will?

**Franz Roser:**

Interesse an jungen Menschen und anderen Kulturen, Offenheit für Andersdenkende und Englisch als Überbrückung von Kommunikationsprobleme

**Campus:**

Wie groß ist der Zeitaufwand?

**Uwe Budiner:**

Im Schnitt trifft man sich alle zwei Wochen, das ist eine Größenordnung. Die Studenten haben ja gar nicht so viel Zeit.

**Campus:**

Lässt sich Ihr Angebot noch verbessern?

**Franz Roser:**

Für die Zukunft wollen wir uns auf die Fahnen schreiben, noch stärker auf die Studenten zuzugehen, die eine Betreuung wirklich nötig haben. Derzeit erreichen wir maximal die Hälfte. Und es sind meist die Kontaktfreudigen, die unseren Service nutzen. Aufgabe sollte sein, diejenigen anzusprechen, die gerade nicht diese Offenheit mitbringen.

GERTRUDE SIEFKE, FREIE JOURNALISTIN

## Vom Senior Service

# Heimat in der Fremde

## Wie Offenburger ausländische Studierende unterstützen

**I**n der Fremde, aber nicht allein. Von einem Auslandssemester träumen wohl die meisten Studierenden. Doch was ist, wenn man die Sprache nicht spricht? Findet man sich zurecht in dem fremden Land, in einer fremden Kultur?

Wer als Student aus dem Ausland nach Deutschland kommt und dann auch noch an der Hochschule in Offenburg landet, hat Glück. Denn hier helfen 40 Seniorinnen und Senioren beim Eingewöhnen und im Alltäglichen. „Senior Service“ nennt sich das Projekt. Mal ist es eine Stadtführung oder die Hilfe beim Formular-Ausfüllen oder die Einladung zu einem echten deutschen Essen. Ein bisschen Zuhause für die Studenten aus der Fremde. Und für die „Seniors“ eine wunderbare Abwechslung.

So wurde in dem „ZDF-Länderspiegel-Newsletter“ vom 29. Oktober 2010 trefend der Beitrag über die ehrenamtliche Arbeit des Senior Service angekündigt. Einen Tag lang begleitete ein Kamerteam des ZDF Ehrenamtliche und Studierende.

Das Team machte Aufnahmen vom Deutschkurs an der Hochschule mit Martin Verrel. Umgeben von vielen neugierigen Zuschauern gab uns René Hauser eine sehr informative und kurzweilige Stadtführung. Bei einer Weinprobe in den wunderschön herbstlichen Weinbergen der Winzergenossenschaft Zeller Abtsberg, geführt durch Jochen Basler, kamen alle ins Schwärmen: Die warme Herbstsonne und die köstlichen Weine, dazu die schönen Ausblicke über die Stadt und das Umland!

Die Studierenden und das aus Stuttgart kommende ZDF-Team konnten den badischen Wein von seiner besten Seite kennen- und lieben lernen.

So ein Tag vor laufender Kamera brachte den Akteuren allerdings auch einigen Stress. Die Senior-Service-Mitglieder Jeannine und Hartmut Söhnel luden alle Beteiligten zu einem kräftigenden Vesper in ihr Haus ein. Und als besondere Belohnung für all die aufregenden Stunden boten sie noch Schwarzwälder Kirschtorte und Kaffee.

Der ganze Drehtag wurde vier Wochen später als fünfminütiger Beitrag im „Länderspiegel“ ausgestrahlt. Dank Internet konnten selbst die Eltern und Freunde unserer ausländischen Studierenden diesen Beitrag zu Hause, zum Beispiel in China, der Türkei oder in Südamerika, downloaden und ansehen. Eine tolle Möglichkeit, sich ein Bild zu machen wie und wo das eigene Kind lebt.

FRANZ ROSER

*Stadtführung durch René Hauser (Bildmitte) vor dem Offenburger Rathaus*



**BERUFUNGEN****ZUM 1. August 2010**

Prof. Dr. rer. nat. habil. Bruno Ismer  
 Professur für „Medizintechnik mit Schwerpunkt  
 Physiologie, Kardiologie sowie Grundlagen der  
 Medizin“  
 Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

**ZUM 1. September 2010**

Professor Dr. phil. Jens Gücker  
 Professur für „Medien in der Bildung:  
 Technik, Gestaltung und Produktion“  
 Fakultät Medien und Informationswesen



Professor Dipl.-Ing. Dietmar Kohler  
 Professur für „Werkstofftechnik und allgemeiner  
 Maschinenbau sowie Schweißtechnik mit Labor“  
 Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Professor Dr. rer. pol. Michael Otte  
 Professur für „Kosten- und Leistungsrechnung  
 sowie Controlling“  
 Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen

**ZUM 1. Oktober 2010**

Professor Dr. rer. nat. Ulrich Flegel  
 Professur für „Informatik, insbesondere Sicherheit  
 in Informationssystemen“  
 Fakultät Medien und Informationswesen



Dr. rer. pol. habil. Frank Habann  
 Professur für „Medienwirtschaft“  
 Fakultät Medien und Informationswesen



Professorin Dr.-Ing. Elke Mackensen  
 Professur für „Elektrotechnik, insbesondere Mess-  
 und Regelungstechnik sowie Automation“  
 Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen



Professor Dr. med. Andreas Otte  
 Professur für „Biomedizinische Systemtechnik,  
 insbesondere Sensorik, Biosignalverarbeitung  
 sowie Grundlagen der Medizin“  
 Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

**ZUM 1. November 2010**

Professor Dr.-Ing. Harald Hoppe  
 Professur für „Medizininformatik, insbesondere  
 Bildgebende Verfahren, Datenbanksysteme, tele-  
 medizinische Anwendungen sowie Grundlagen  
 der Informatik“  
 Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

**EINSTELLUNGEN MITARBEITER/INNEN****ZUM 1. Juni 2010**

Thorsten Kühne  
 Beschäftigter im technischen Dienst  
 Hochschulrechenzentrum

**ZUM 15. Juni 2010**

Philipp Huber, B. Sc.  
 Akademischer Mitarbeiter  
 MINT-Projekt „Monitoring und Biogasanlagen“  
 Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

**ZUM 21. Juni 2010**

Rolf Wiegele, B. Eng.  
 Akademischer Mitarbeiter  
 MINT-Projekt „Entwicklung eines Schwenkantriebs  
 unter der Prämisse von Spanlos-Fertigungsteilen“  
 Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

**ZUM 15. Juli 2010**

Angelika Braun  
 Beschäftigte im Verwaltungsdienst  
 Verwaltung

**ZUM 16. Juli 2010**

Melanie Sester, Bachelor of Laws -LL.B.-  
 Beschäftigte im Verwaltungsdienst  
 Studentische Abteilung  
 Verwaltung

**ZUM 1. August 2010**

Viktor Geiger, B. Eng.  
 Akademischer Mitarbeiter  
 IT-Infrastruktur und IT-Umfeld  
 Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen



Dipl.-Ing. (FH) Thomas Göppert  
 Akademischer Mitarbeiter  
 ZIM-Projekt  
 Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

**ZUM 16. August 2010**

Andrei Backes, B. Sc.  
 Akademischer Mitarbeiter  
 Labor Digitale Signalverarbeitung  
 Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

**ZUM 1. September 2010**

Marina Beritz  
 Auszubildende  
 Zentrum für Physik



Dipl.-Kauffrau Mihrican Cevahir Bakirci  
Akademische Mitarbeiterin  
Studiengang Maschinenbau  
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Andreas Hofstetter, B. Sc.  
Akademischer Mitarbeiter  
IT-Infrastruktur  
Fakultät Medien und Informationswesen



Wolfgang Kimmig, M. Sc.  
Akademischer Mitarbeiter  
Labor Angewandte Informatik  
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Dipl.-Ing. (FH) Sebastian Natto  
Akademischer Mitarbeiter  
Labor Animation/Compositing  
Fakultät Medien und Informationswesen

#### ZUM 1. Oktober 2010



Dipl.-Ing. (FH) Britta Bieberbach  
Akademische Mitarbeiterin  
Labor Studio- und Medienproduktion und medien-  
pädagogische Projekte  
Fakultät Medien und Informationswesen



Katharina Fild, B. Sc.  
Akademische Mitarbeiterin  
Studiengang Material Engineering  
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Jaqueline Griebeler-Kollmann, M. Sc.  
Akademische Mitarbeiterin  
AV-Studio  
Fakultät Medien und Informationswesen



Dipl.-Ing. (FH) Sascha Himmelsbach  
Akademischer Mitarbeiter  
Studiengang Energiesystemtechnik  
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Michael Moog, B. Eng.  
Akademischer Mitarbeiter  
Projekt „Mechatronik“  
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Regina Rebholz  
Beschäftigte im Verwaltungsdienst  
Career Center  
Rektorat



Christopher Stippekoehl, B. Sc.  
Akademischer Mitarbeiter  
Labor Wirtschaftsinformatik  
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik  
und Hochschulrechenzentrum



Sylvia Weickenmeier  
Beschäftigte im technischen Dienst  
AV-Studio  
Fakultät Medien und Informationswesen



Dipl.-Ing. (FH) Kai Wißmann  
Akademischer Mitarbeiter  
Öffentlichkeitsarbeit, Auswertung und Disposition  
von Medienproduktionen  
Fakultät Medien und Informationswesen



Dipl.-Ing. (FH) Fabian Zenker  
Akademischer Mitarbeiter  
Videostudio  
Fakultät Medien und Informationswesen

#### ZUM 4. Oktober 2010



Laura Perez Escobar, M. Sc.  
Akademische Mitarbeiterin  
Labor Ubiquitos und Web-Applications  
Fakultät Medien und Informationswesen

#### ZUM 11. Oktober 2010



Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Jürgen Heber  
Beschäftigter im Verwaltungsdienst  
Sachbearbeitung in der Personalabteilung  
Verwaltung

#### ZUM 18. Oktober 2010



Dipl.-Ing. (FH) Tobias Haber  
Akademischer Mitarbeiter  
Labor Medizintechnik, Kardiologie und Physiologie  
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Christian Roth, M. Eng.  
Akademischer Mitarbeiter  
ZIM-Projekt  
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

#### ZUM 25. Oktober 2010



Rebekka Hauser, B. Sc.  
Akademische Mitarbeiterin  
Labor Mess- und Regelungstechnik für das Projekt  
„YAFFA“  
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

#### ZUM 1. November 2010



Dipl.-Ing. (FH) Matthias Langefeld  
Akademischer Mitarbeiter  
Labor Medizintechnik, Kardiologie und Physiologie  
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Dr. Pascale Müller  
Akademische Mitarbeiterin  
Studiengang Verfahrenstechnik (Messtechnik-  
Labor und Rasterelektronen-Mikroskop - REM)  
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Dipl.-Ing. (FH) Sebastian Stickel  
Akademischer Mitarbeiter  
Industrieprojekte Medizintechnik  
Institut für Angewandte Forschung (IAF)

**ZUM 8. November 2010**

Mayukh Bhattacharyya, M. Sc.  
Akademischer Mitarbeiter  
Projekt „µTRANS“  
Institut für Angewandte Forschung (IAF)



Benjamin Dusch, B. Eng.  
Akademischer Mitarbeiter  
ASIC-Design, insbesondere Synthese und Testverfahren (JTAG)  
Institut für Angewandte Forschung (IAF)

**ZUM 15. November 2010**

Diplom-Kulturwirtin Univ. Lydia Dantas Schindler  
Koordinatorin Graduate School (GS)  
International Competence Center



Olga Klaus, B. Eng.  
Akademische Mitarbeiterin  
MINT-Projekt „Luftverteilkomponenten für kontrollierte Wohnraumlüftung auf Dichtheit und Druckverlust“  
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

**AUSGESCHIEDENE PROFESSOREN****AB 1. September 2010**

Professor Dr. rer. nat. Jürgen Bauer  
Professur für „Fertigungs- und Montagetechnologien, Automatisierungstechnik, Technische Mechanik sowie Grundlagen des Maschinenbaus / Mechatronik“  
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Professor Dipl.-Kfm. Reinhard Wolff  
Professur für „Marketing, Marketingforschung, Investitionsgütermarketing, Marketing-Fallstudien“  
Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen

**AUSGESCHIEDENE MITARBEITER****AB 1. Juni 2010**

Dipl.-Ing. (FH) Daniel Jödicke  
Beschäftigter im technischen Dienst  
Forschungsprojekt ST2000plus  
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Helga Lutz  
Beschäftigte im Verwaltungsdienst  
Fakultäts- und Studierendensekretariat  
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik/  
Verwaltung



Werner Schmid  
Technischer Meister  
Labors für Werkzeugmaschinen, Steuerungs- und Automatisierungstechnik  
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Diplom-Kulturwirtin Univ. Irmela Trüdinger  
Hauptkoordinatorin Graduate School (GS)  
International Competence Center

**AB 1. Juli 2010**

Dipl.-Ing. (FH) Melanie Broszat  
Akademische Mitarbeiterin  
Projekt Biomassevergasung  
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Matthias Essig, B. Eng.  
Akademischer Mitarbeiter  
Labor Elektrische Antriebe und Leistungselektronik  
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Martin Fischer, B. Eng.  
Akademischer Mitarbeiter  
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Sarah Huber, B. Eng.  
Akademische Mitarbeiterin  
MINT-Projekt „Hybridantriebssysteme für kommunale Spezialfahrzeuge“  
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

**AB 18. August 2010**

Ricarda Ehret  
Physikalisch-technische Assistentin  
Physiklabor  
Zentrum für Physik

**AB 1. September 2010**

Dr. Dipl.-Ing. (FH) Markus Feißt, M. Sc.  
Beschäftigter im technischen Dienst  
M+I-Laborbetrieb  
Informationszentrum/Fakultät Medien und Informationswesen



Dipl.-Ing. (FH) Nils-Malte Jahn, M. Sc.  
Akademischer Mitarbeiter  
Labor Mess- und Regelungstechnik  
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Michael Quarti  
Akademischer Mitarbeiter  
Robotik im Bachelor-Studiengang Mechatronik-plus  
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

**AB 22. September 2010**

Marina Beritz  
Auszubildende  
Zentrum für Physik

**AB 1. Oktober 2010**

Andrei Backes, B. Sc.  
Akademischer Mitarbeiter  
Labor Digitale Signalverarbeitung  
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Dipl.-Ing. (FH) Daniel Bau, M. Sc.  
Akademischer Mitarbeiter  
ASIC Design Center  
Institut für Angewandte Forschung (IAF)



Dipl.-Ing. (FH) Ronald Linder  
Akademischer Mitarbeiter  
Audio- und Videostudio  
Fakultät Medien und Informationswesen



Karl-Heinz Nahrgang  
Beschäftigter im Verwaltungsdienst  
Studentische Abteilung  
Verwaltung



Dipl.-Ing. (FH) Denis von Trümbach  
Akademischer Mitarbeiter  
Audio- und Videostudio  
Fakultät Medien und Informationswesen

**DIENSTJUBILARE**

Herr Klaus Fischinger feierte am 29. Juni 2010 sein 25-jähriges Dienstjubiläum und bekam dafür eine Dankurkunde von Rektor Professor Dr. Lieber ausgehändigt.



Professor Dr. Johannes Vinke feierte am 1. September 2010 sein 25-jähriges Dienstjubiläum und bekam dafür eine Dankurkunde von Rektor Prof. Dr. Lieber ausgehändigt.



Frau Gabriela Rühle feierte am 5. November 2010 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum und bekam dafür eine Dankurkunde von Rektor Professor Dr. Lieber ausgehändigt.



Herzlichen Glückwunsch für unsere Dienstjubilare!

KLAUS HERR,  
LEITER DER PERSONALABTEILUNG

**hansgrohe**

**Denken Sie auch, die Welt hat eine Erfrischung verdient?**

Sie kennen Hansgrohe noch nicht? Das sollten Sie unbedingt ändern! Vor allem wenn Sie unsere Leidenschaft für Wasser teilen und für alles, was man damit anstellen kann. Denn mit unseren innovativen Produkten geben wir der internationalen Badbranche in Sachen Brausen und Armaturen immer wieder frisch gewaschene Impulse. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Werken Schiltach, Offenburg und an den zahlreichen internationalen Standorten sind die Quelle unseres weltweiten Erfolgs. Wir werfen Sie nicht ins kalte Wasser, sondern sorgen dafür, dass Ihre Zeit bei Hansgrohe eine erfrischende Sache wird!

**Praktikum oder Abschlussarbeit**

Sie sind aktiv - nicht nur im Studium! Deshalb haben wir für Sie genau das richtige Powerpaket: Fitnessraum mit Sauna, Inhouse-Angebote für die Gesundheit und ein Restaurant mit abwechslungsreicher Speisekarte. Und dazu noch ein tolles Betriebsklima, professionelle und engagierte Betreuung und modern ausgestattete Arbeitsplätze. So können Sie sich mit ganzer Energie dem widmen, was Sie beruflich weiterbringt - und

uns zeigen, was in Ihnen steckt. In der Theorie haben Sie schon bewiesen, was Sie drauf haben. Jetzt kommt die Praxis: Spannende Aufgaben und anspruchsvolle Projekte erwarten Sie in einem internationalen Umfeld, das Sie fordert und fördert. Das ist ihr nächster Schritt in eine Erfolg versprechende Zukunft. Unser Team freut sich auf Sie!



Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre vollständigen und aussagefähigen Bewerbungsunterlagen. Diese senden Sie uns bitte online über den Karrierebereich unserer Website unter [www.hansgrohe.de/studentisches](http://www.hansgrohe.de/studentisches) oder an [hochschulmarketing@hansgrohe.com](mailto:hochschulmarketing@hansgrohe.com).

Hansgrohe AG · Postfach 11 45 · D-77757 Schiltach · Telefon +49 7836/51-0 · Telefax +49 7836/51-1415 · [www.hansgrohe.com](http://www.hansgrohe.com)

# Auslandsaufenthalt an der Edinburgh Napier University

**D**as erste und zweite Semester meines Master-Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule Offenburg verbrachte ich an der Partnerhochschule Edinburgh Napier University in Schottland.

Erste Informationen über die Möglichkeiten zum Auslandsstudium erhielt ich vom Auslandsamt der Hochschule, welches mir Informationsmaterial über verschiedene Universitäten und deren Studieninhalte bereitstellte. Aus einer Mehrzahl an Möglichkeiten entschied ich mich dann für die Universität in Edinburgh.

Denn neben den hervorragenden Studienbedingungen der Napier University halfen auch das Interesse an der schottischen Kultur und Natur dazu bei, mich für Edinburgh zu entscheiden. Denn bei einem Auslandsstudium sind oft vor allem die Erlebnisse außerhalb der Universität sehr prägend und ein bedeutender Teil der Auslandserfahrung.

An der Napier University belegte ich den Studiengang Business Management,

dessen Fokus genau meinen Interessen für das Marketing/Management eines Unternehmens entsprach. Hierbei wurden unter anderem wirtschaftliche Schwerpunkte, wie z. B. Marketing, Finanzierung oder Unternehmensführung behandelt. Aber auch soft skills wie z. B. Mitarbeiterführung oder Teamleitung wurden unterrichtet. Diese Mischung empfand ich als sehr lehr- und hilfreich für meine weitere berufliche Zukunft.

Ein weiterer interessanter Faktor des Studiums war die sehr internationale Auslegung des Studiengangs und der ganzen Universität. So bestand der Kurs aus einer Vielzahl an Studenten mit unterschiedlichsten Nationalitäten. So war es keine Seltenheit, in Gruppen zu arbeiten, wo Studenten aus Deutschland, UK, Polen, Indien, China und Griechenland zusammenarbeiteten. Diese Erfahrungen im zwischenmenschlichen Umgang mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen werden mir in Zukunft helfen, mich in einer zunehmend internationalen Unternehmenswelt sicher zu bewegen und Rücksicht auf kulturelle Unterschiede zu nehmen. Aber genauso wichtig ist, dass ich in der gemeinsamen Zeit in Edinburgh

Freundschaften in aller Welt und mit vielen netten Menschen schließen konnte, welche ich in Zukunft auch weiter pflegen möchte.

Ein weiterer positiver Aspekt des Auslandsaufenthaltes in Edinburgh ist natürlich die Verbesserung meiner Englischkenntnisse. Während dieser Zeit konnte ich meine Sprachkenntnisse durch den täglichen Gebrauch sowohl in der Uni als auch im Privaten wesentlich verbessern, was mir in der Geschäftswelt weiterhelfen wird.

Weiterer Unterschied war der unterschiedliche Unterrichtsstil an der Napier University verglichen mit der Hochschule Offenburg. Mit vergleichsweise geringer Anzahl an Unterrichtsstunden wurde wesentlich mehr Wert auf ein Selbststudium gelegt. So erhielten wir oft interessante Themen, welche selbstständig in einer Hausarbeit bearbeitet werden mussten.

Weiterhin erwähnenswert ist die sehr gute Ausstattung aller Campus der Napier University. Große Bibliotheken, viele Computer mit Internetzugang, aber auch etliche Cafés und Aufenthaltsräume ermöglichten optimale Studienbedingungen.

Das Auslandsamt der Napier University organisiert außerdem regelmäßige Veranstaltungen und Ausflüge für die Austauschstudierenden. Dies war eine gute Möglichkeit, sowohl die Natur und Kultur Schottlands als auch andere Studierende kennenzulernen.

Außerdem hat die Napier University etliche Sportclubs und Societies, in welchen sich die Studierenden regelmäßig treffen können, um ihren Interessen nachzugehen. Im Napier Kajak Club nutzte ich die Möglichkeit, eine völlig neue Sportart kennenzulernen. Hier wurden zuerst im Schwimmbassin die Grundlagen des Kajakens sowie Erste Hilfe im Wasser erlernt. Anschließend fanden regelmäßige Trips auf Schottlands Flüssen statt.

Aber natürlich waren es nicht nur Erfahrungen in der Universität, welche das Studium in Edinburgh so interessant machten. Das Leben in der Hauptstadt Schottlands hat sehr viel zu bieten. Edinburgh ist berühmt für seine

Kultur und seine Sehenswürdigkeiten. So ist z. B. der Besuch der Burg und des Hollyrood Palace ein Muss für jeden Besucher. Auch eine kleine Wanderung auf den Arthurs Seat wird mit einem Ausblick über die ganze Stadt belohnt. Auch sehr schön waren die gemeinsamen Runden auf den etlichen Golfkursen Edinburghs mit den Kommilitonen.

So kann ich abschließend sagen, eine sehr lehrreiche als auch schöne Zeit in Edinburgh verbracht zu haben. Ich konnte nützliche Erfahrungen an einer anderen Universität in einem anderen Land machen. Die Napier University ist eine sehr gut organisierte Universität, bei der sich ein Auslandsstudium lohnt. Auch die Stadt Edinburgh bietet sehr viele Möglichkeiten, seine Freizeit interessant zu gestalten.

Außerdem lernte ich sehr viele neue Leute kennen,

wo ich hoffe mit vielen noch sehr lange Kontakt halten zu können.

Zum Abschluss möchte ich mich hiermit noch bei dem Verein der Freunde der Hochschule Offenburg bedanken, welche mich bei der Durchführung meines Auslandsstudiums durch eine Spende unterstützten und mir dabei halfen, den Aufenthalt an der Napier University überhaupt möglich zu machen.

THOMAS ZEPF, WIM



# Präzision in Metall



CNC-Präzision + Automotive + Service

**KRATZER** ist ein international ausgerichtetes Unternehmen für modernste CNC-Zerspanungstechnologien und mechanische Baugruppen. Genaue Toleranzen, hohe Fertigungstiefen und komplexe Teilestrukturen sind unsere Stärke.

**Wir bauen auf** qualifizierte Mitarbeiter, konsequente Dienstleistungsorientierung, permanente Investitionen in neueste Technologien und Produktionsmethoden und höchste Qualität in Produktion und Service.

**Unser Service beinhaltet** modernste CAD-Technologie, Chargenverfolgung, Just-in-Time Belieferung, Kanban und VMI sowie Vorrichtungsbau.



Zertifiziert nach  
ISO/TS 16949



Zertifiziert nach  
ISO 14001

## KRATZER



**Kratzer GmbH & Co. KG**

77656 Offenburg, Marlener Str. 19  
Tel. 0781-624-0, Fax 0781-624-911  
www.kratzer.de

# Jedem Studenten sein eigener selbst entwickelter PDA

Computer faszinieren uns schon seit vielen Jahren. Jeder besitzt einen PC, einen persönlichen Computer; damit ist für viele ein Traum wahr geworden. Da gibt es dann die große Faszination, einmal zu verstehen, wie ein solcher Computer funktioniert und vielleicht sogar einmal einen selbst zu bauen oder zumindest selbst zu programmieren. Viele Studenten sind noch aus der C64-Generation, dem ersten wirklichen Schülercomputer. Später diente dann der Personal-Computer als Mittel zur Verwirklichung eigener Ideen in Form von Spielen, Bildern, Fotobearbeitung oder heute insbesondere als Fenster zur Datenwelt des Internets.

Der Traum vom eigenen Computer als Eigenbauobjekt ist heute möglich geworden durch die moderne Mikroelektronik, wie sie nun seit über 20 Jahren an der Hochschule Offenburg gelehrt wird. Rechnerarchitekturen, programmierbare und über Software formbare Strukturen konnten zum ersten Mal mit Hilfe der modernen Softwarewerkzeuge, sogenannter Electronic Design Automation, in Silizium gegossen werden. Damit war eine neue spannende Spielwiese für interessierte Digitalfans geschaffen worden, die die Verwirklichung eigener Ideen ermöglicht.

An der Hochschule Offenburg wurde schon 1993 mit dem in zwei herausragenden Diplomarbeiten entworfenen 16-bit-Mikroprozessor FHOP, was für „First Homemade Operational

Processor“ steht, Synonym für FHO-Prozessor, ein erster Kern geschaffen, der programmiert und in integrierte Schaltungen eingebaut werden konnte. Als Mitglied der MPC-Gruppe Baden-Württembergs waren inzwischen die Möglichkeiten geschaffen worden, eigene integrierte Schaltungen von steigender Komplexität im Rahmen von Hochschularbeiten zu entwickeln und über die damalige europäische Fertigungsorganisation EUROCHIP auch zu produzieren.

Der erste so geschaffene Mikroprozessor FHOP wurde 1993 noch in 1,5 µm-CMOS-Technologie, der heutige Stand sind 0,032 µm für die kleinsten Strukturen, entwickelt. Der Prozessorkern FHOP wurde in mehreren ASICs, sogenannten Application Specific Integrated Circles, erfolgreich eingesetzt und verschaffte diesen ICs die programmierbare Intelligenz, die für die Anwendung in realen Systemen so wichtig geworden ist. Höhepunkt dieser Entwicklung war ein 1998 realisierter integrierter Schaltkreis für einen 24-Stunden-EKG-Rekorder, der neben dem eigentlichen Prozessorkern FHOP noch eine Waveletkompressionseinheit und digitale Filter zur Signalaufbereitung enthält. Der Chip wird heute noch in einem kommerziellen Produkt „Cardioscout“ erfolgreich verwendet. Diese Entwicklung war nur möglich durch die Bündelung zahlreicher Diplom- und Studienarbeiten und den Einsatz von Mitarbeitern im Rahmen eines vom Land geförderten Projekts.

Die Mikroelektronik ist nicht stehen geblieben, die Komplexität hat sich ver-hundertfacht seit dieser Zeit, und die Möglichkeiten für studentische Arbeiten sind entsprechend gewachsen. So wurde im Institut für Angewandte Forschung der Hochschule Offenburg, im ASIC-Design-Center auf der Basis der alten Erfahrungen inzwischen eine neue komplexe und leistungsfähige Prozessorgeneration unter dem Namen SIRIUS (Small Imprint Risc for Ubiquitous Systems) entwickelt, der sich inzwischen in drei Familienmitglieder:

## SIRIUS-TINY

mit einer internen 16-bit-Struktur- und einem 16-bit-Adressraum als kleinen Bruder, dem

## SIRIUS-JANUS

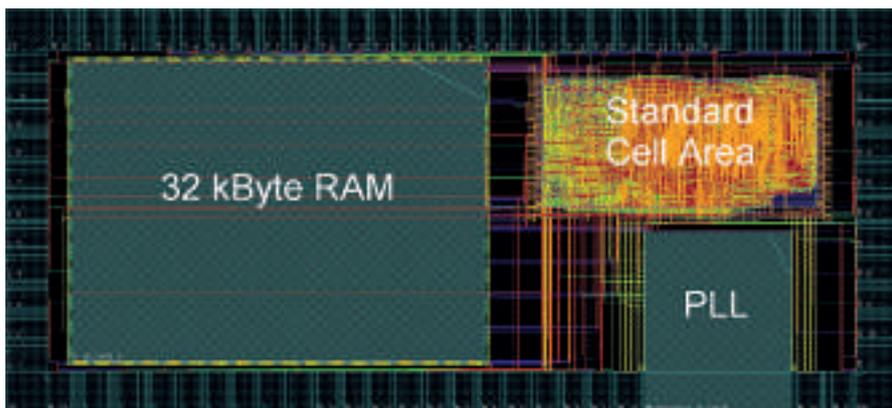
mit einer internen 32-bit-Struktur, aber einem 16-bit-Bus-System, das es erlaubt, den 32-bit-Adressraum zu nutzen, und dem großen Bruder, dem

## SIRIUS-HULK

der sowohl intern als auch extern über eine 32-bit-Struktur verfügt, zusätzlich einen 32-bit-Divider enthält und auf den Speicher über einen dualen Cache zugreift, aufteilt.

Diese Familie deckt nun den gesamten potenziellen Einsatzbereich von kleinen Minianwendungen (TINY) bis hin

UMC 0,18 µm ASIC SoC mit SIRIUS-JANUS Prozessorkern (Chipfläche: 3,24 x 1,53 mm<sup>2</sup>, Kerngröße 0,3 mm<sup>2</sup>)



PDA-Platine (51 x 53 mm<sup>2</sup>) des StudPod



zu Anwendungen, wo eine hohe Performance, wie z. B. einem PDA, erforderlich ist. Für alle drei Prozessoren bestehen inzwischen ein verifizierter

C-Compiler und ein individuelles Entwicklungssystem einschließlich Simulator.

Der SIRIUS-TINY ist zugleich Entwicklungsobjekt im Master-Kurs des Elektrotechnikstudiengangs EIM, wo Studenten am Beispiel dieses Prozessorkerns die Funktion einer Rechnerarchitektur erlernen. Am Ende des Kurses hat jeder seinen TINY in VHDL programmiert, kann auf ihm Programme ausführen, die er in der Hochsprache C geschrieben hat. So ist es eine der Abschlussaufgaben des Kurses, mit dem Prozessor die bekannte Melodie von Beethovens „Elise“ abzuspielen (hartgesottene Badener dürfen auch das „Badner Lied“ intonieren).

Der SIRIUS-JANUS wurde inzwischen auf die 0,18  $\mu\text{m}$ -Technologie von UMC portiert.

Gegenüber der bisher verwendeten 0,35- $\mu\text{m}$ -Technologie von AMI bedeutet dies eine Verkleinerung aller Strukturen um den Faktor 4. Ein entsprechender Chip wurde im Sommer 2009 entworfen, gefertigt und inzwischen erfolgreich

in Betrieb genommen. Er betreibt einen hoch miniatisierten STUD-Pod, den neuesten Studenten-PDA mit AMOLED-Display und Touchscreenbedienung.

Diese PDA-Entwicklung ist ein Vehikel, die Performance des SIRIUS-Kerns unter anspruchsvollen Zeitbedingungen zu demonstrieren, das System und auch das in wesentlichen Punkten vorhandene SIRIUS-Operating-System (SOS) weiterzuentwickeln. Die Entwicklung wird weitgehend von Studenten getragen. Die erfolgreiche Umsetzung in die 0,18  $\mu\text{m}$ -Technologie hat nicht nur für die Integrationsdichte Vorteile, sondern auch im Leistungsverbrauch und in der Arbeitsgeschwindigkeit. So arbeitet der SIRIUS im UMC-Chip jetzt mit einer Frequenz bis zu 170 MHz, seine Leistungsaufnahme beträgt nur etwa 100  $\mu\text{W}/\text{MHz}$  (ohne Speicher) und ist damit vergleichbar den neuesten ARM-Kernen wie dem CORTEX 3. In der nächsten Generation wird der HULK in UMC die Leistungswerte weiter bis in den kommerziellen Nutzbereich steigern.

Die Prozessoren wurden auf einer Postersession auf der internationalen Konferenz DATE 2010 im März in Dresden in der University Booth demonstriert. Zum Thema SIRIUS und StudPod wird es auch in Zukunft weitere anspruchsvolle Master- und Bachelor-Arbeiten geben, sodass letztlich jeder Student im IAF seinen eigenen PDA entwickeln kann.

PROF. DR. DIRK JANSEN



*StudPod mit SIRIUS-JANUS (PDA),  
Graphik – Display  
und Touch-Screen OS*



Sensorik für Baumaschinen & Tunnelling  
Neigungs-, Kreisel-, Laser-Messtechnik  
Industrielle Bildverarbeitung

Anwendungsbeispiele:  
Steuerung von Tunnelvortriebsmaschinen  
Fahrdynamikmessungen ("Elch-Test")  
Diagnose von Schwindelerkrankungen  
Prozess-Automatisierungen



**GeneSys**  
Elektronik GmbH

GeneSys Elektronik GmbH  
In der Spöck 10 · D-77656 Offenburg  
Tel. 07 81 / 96 92 79-0 Fax 07 81 / 96 92 79-11  
mail@genesys-offenburg.de  
www.genesys-offenburg.de

# RACING STUDENTS – das Konzept



**D**er Teamgründer und Absolvent der Hochschule Offenburg Christoph Kindle setzt mit dem Radrennteam RACING STUDENTS seine Vision in die Tat um. Das Konzept basiert auf der Schaffung eines Dreiecks aus einem Wirtschaftsstudium bzw. einer Ausbildung, Leistungssport auf höchstem Niveau und der Unterstützung durch Sponsoren, die die Möglichkeit haben, einen Fahrer der RACING STUDENTS in das Unternehmen zu integrieren.

Ein Hochschulstudium oder eine Ausbildung gepaart mit einer Sportart, die wöchentlich 30 Stunden Trainings- und Reiseaufwand in Anspruch nimmt, ist an sich schon eine schwierige Sache. Grundlage hierfür ist ein von A bis Z durchstrukturiertes Team, um unnötigen Zeitaufwand zu vermeiden. Ja, ein anspruchsvolles Studium und Leistungssport sind vereinbar, wenn das Zeitmanagement optimal gestaltet wird.

Die Fahrer aus der Region sollen die Chance erhalten, unter möglichst professionellen Bedingungen den Radrennsport auszuüben. Die Athleten sind mit top ausgerüstetem Material unterwegs und haben ein logistisch sehr gut durchstrukturiertes Team. Natürlich steckt in dem Begriff „Leistungssport“ auch das Wort „Leistung“, dass neben dem charakterlichen Eindruck der Rennfahrer das gewichtigste Argument bei der Fahrer-auswahl ist. So ist es den Teamchefs Alexander Gut und Christoph Kindle gelungen, für die Saison 2010 einen Kader

zusammenzustellen, indem alle Fahrer den höchsten Amateurstatus Deutschlands haben. Es gibt kaum andere Teams, die zu 100 % aus Elite-A-Fahrern bestehen. Mit 30 Saisonsiegen in der abgelaufenen Saison gehören die Students wieder zur absoluten Spitze im deutschen Radrennsport und konnten dank des Konzepts der RACING STUDENTS, neben den sportlichen Leistungen auch ihr Studium weiter vorantreiben.

Jedes der 17 Teammitglieder ob im Hintergrund oder auf dem Siegespodest passt hervorragend in das Gesamtkonzept. Klar wollen wir Erfolg, aber über allem steht die Zweigleisigkeit aus Ausbildung und Sport. Wir bieten jungen Menschen Alternativen, realistische Ziele und den Kontakt in die Wirtschaft. Das Konzept RACING STUDENTS ist Dopingprävention von morgen. Unsere Fahrer haben die Alternative nach einem erfolgreich beendeten Studium zwischen dem Übergang in die Wirtschaft oder dem Schritt zum Berufsradfahrer. Andere Sportler, die sich ausschließlich auf den Radsport fixieren, haben oft die Wahl entweder Doping und Vertrag in einem Profiteam oder eine unsichere Zukunft. Ein erfolgreicher Sportler ist meist auch erfolgreich im Beruf: Teamfähigkeit, gutes Zeitmanagement, Ehrgeiz und Belastbarkeit sind nur einige Indikatoren, die ein RACING STUDENT auszeichnet.

Christoph Kindle selbst versucht stets, das Konzept der RACING STUDENTS

vorzuleben. Nach seiner erfolgreichen Zeit als Nachwuchsbundesligafahrer gründete er mit Alexander Gut im Jahr 2008 die RACING STUDENTS. Kindle selbst legte eines seiner Praxissemester, ein Semester als Werkstudent und das Semester für die Diplomarbeit bei einem Partnerunternehmen des Teams ab. Anschließend erfolgte der nahtlose Übergang zur Kippenheimer Schneeweiss AG. Dass unter dem Leistungssport und dem administrativen Aufwand, den es zu der Teamführung bedarf, das Studium nicht leiden muss, belegte auch im Fall von Christoph Kindle die Auszeichnung zum Jahrgangsbesten in seinem Studienschwerpunkt. Doch Kindle selbst weiß genau, dass ohne starke Partner solch ein Konzept zum Scheitern verurteilt wäre: „Ich bin unseren 30 Partnerunternehmen und den Hochschulen Esslingen, Furtwangen und Offenburg sehr dankbar, dass sie diese Vision mittragen. Besonders die Hochschule Offenburg signalisierte schon früh ihre Unterstützung und leistete damit für andere Hochschulen wertvolle Pioniersarbeit.“ In der Saison 2011 schaffte mit Sascha Lägerler ein weiterer Student der Hochschule Offenburg den Sprung in das Team der RACING STUDENTS.

WEITERE INFORMATIONEN AUF  
WWW.RACING-STUDENTS.DE. ODER BEI  
KINDLE@RACING-STUDENTS.DE

TEXT: CHRISTOPH KINDLE  
INHABER DER RACING STUDENTS  
BILDER: SPORTFOTOGRAF DANIEL GEIGER

## Das Sprichwort lautet – jeder kennt es: „Es gibt nichts Gutes, außer – man rennt es!“

**run4help 700.17 erfolgreich abgeschlossen – Herdes erlaufen 31 Euro pro Kilometer**

**E**s rennen Hans und Conni Herde gern mal um die halbe Erde. Gut, nicht immer ganz so weit – doch dieses Jahr, zur Sommerszeit, als in den Bäumen noch das Laub hing, rannten sie mal kurz nach Straubing. Gut gestählt und frohen Mutes bewegten sie sich für was Gutes: 700 Kilometer und von diesen brachte jeder einiges an Spenden ein für den Aidshilfeverein. All jene, die nicht gerne schwitzen, konnten, statt in Sommerhitzen transpirierend mitzulaufen, das Laufen anderer erkaufen. Noch eh die Herdes dann die Meilen keilen und ins Bayrische enteilen, sah man schon, wie das Konto flugs mit jedem Kilometer wuchs: Denn die Meilenkäufer lassen es klingeln in den Läuferkassen! Welch ein Jubel, als man satte

20.000 Euro hatte. Einundzwanzig, ganz exakt, die gehen, als Geschenk verpackt, an hocheifrigste Adressaten in Offenburg, Straubing und Baden-Baden\* Den Herdes samt den Helfersleuten\*\*, die Aufwand nicht und Mühe scheuten, um diesen Lauf zu inszenieren, woll'n wir hier kräftig applaudieren. Frau Schreiner, Chefin der Verwaltung, bewundert Ihre Geisteshaltung. Ich danke namens der Gemeinde, allen, die ein Sprichwort einte, das Sprichwort lautet – jeder kennt es – „Es gibt nichts Gutes, außer – man rennt es“

So brachte Stadtrat Stefan Böhm, Vertreter der Oberbürgermeisterin, seine Anerkennung zum Ausdruck bei der Spenden-Übergabe an die drei begünstigten Organisationen am 26. November 2010 in den Räumen der Hochschule.

\*hocheifrigste Adressaten: 11.050 Euro gingen an die AIDS-Hilfe Offenburg/Ortenaukreis; 5.025 Euro erhielten jeweils die AIDS-Beratung Niederbayern und der Verein laufendhelfen.de

\*\*Eine großes und herzliches DANKESCHÖN an die 97 Helfersleute aus Offenburg und Umgebung! Stellvertretend für alle nennen wir hier: Katja Wiss und Birgit Amberger – unsere Katzensitterinnen!

Alle anderen Unternehmen, Kommunen, Vereine und Privatleute, die den Lauf unterstützt haben, finden sich auf der Homepage [www.hcherde.de](http://www.hcherde.de).

Als krönenden Abschluss wurden die Herdes von der Offenburger AIDS-Hilfe zum „Läufer mit Herz 2010“ ernannt.

CORNELIA HERDE



Die Herdes samt einem Teil der Ortenauer Helfersleute und den hocheifrigsten Adressaten: Cornelia und Hans-Jürgen Herde (Mitte – mit dem Scheck für die AIDS-Beratung Niederbayern), Jürgen Schwarz und Christine Huber (links) von der AIDS-Hilfe Offenburg/Ortenaukreis und Rolf und Brigitte Mahlburg (rechts) von laufendhelfen.de

# Was treiben Sie, ...? Golf



*Trainieren neben Studieren: Björn Schlachta auf der Driving-Range*

Wikipedia: Golf ist eine Ballsportart mit jahrhundertealter Tradition. Es gilt, einen Ball mit möglichst wenigen Schlägen in ein Loch zu spielen, wobei verschiedene Golfschläger zum Einsatz kommen. Eine Golfrunde besteht in der Regel aus 18 Spielbahnen, die nacheinander auf einem Golfplatz absolviert werden. Lange Zeit wurde das in Schottland entwickelte Golf als vorwiegend elitärer und teurer Zeitvertreib angesehen. Im Dialog mit der Golfkritik, aber auch durch die Verbreitung von Einstiegsvarianten wie Swingolf wurden neue Impulse gesetzt, die weiteren Zuwachs ermöglichen. Die Zahl der Spieler wird weltweit auf 50 Millionen geschätzt.

## **Und das macht: Björn Schlachta; Student Wirtschaftsingenieurwesen, 4. Semester**

Ich bin jetzt 23 und spiele nächstes Jahr meine zwölfte Saison. Angefangen habe ich also schon mit 11 Jahren, und zwar im GC Freiburg, dem ich bis heute treu geblieben bin. Meine Eltern waren 18 Jahre lang Pächter des Restaurants im Freiburger Golfclub, es war also programmiert, dass ich früher oder später mit dem Sport anfangen würde.

Was das Besondere am Golf ist? Es sind zum einen die verschiedenen Situationen, in denen man sich befinden kann. Kein Golfloch dieser Welt sieht einem anderen ähnlich, jeder Platz hat seine unverwechselbaren Eigenschaften. Es wird also niemals langweilig. Zum anderen liebe ich die Aufregung bei wichtigen Turnieren, die man vor jedem Schlag hat. Es ist jedes Mal zu vergleichen mit einem Elfmeter beim Fußball. Des Weiteren ist man auf dem Platz

auf sich allein gestellt. Spielt man eine schlechte Runde, weiß man genau, dass man selbst Schuld hat. Es gibt keine Teamkameraden, auf die man es schieben kann wie beim Fußball, und die Ausrede, der Gegner war einfach besser wie beim Tennis zählt auch nicht.

Auch wenn manche es nicht wahrhaben wollen: Golf ist sehr wohl Sport: Es gehört schon einiges an Athletik dazu, einen Ball 280 Meter weit zu schlagen. 30 % des Trainings sind daher Schnelkraft und Ausdauer. Ja, auch Ausdauer! Es ist nicht selten, dass bei Turnieren zwei Runden pro Tag gespielt werden müssen. Für eine Runde braucht man bis zu 5 Stunden und man geht ca. 8 Kilometer. Wenn dann im Sommer noch 30 Grad dazukommen, wird es verdammt schwierig, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Außerdem sollte man bedenken, Golf wird wirklich bei jedem Wetter gespielt. Es gibt nur sehr wenige Ausnahmen, bei denen ein laufendes Turnier unter- oder abgebrochen wird und stundenlang im Regen bei 9 Grad ist meiner Meinung nach schon eine sportliche Herausforderung.

Während der Vorlesungszeit trainiere ich wöchentlich einmal in Freiburg mit dem Kader der Clubmannschaft und ca. zweimal für mich entweder im GC Urloffen oder im GC Gröbernhof. Dazu kommen noch fast jedes Wochenende die Turniere. In der Prüfungsphase versuche ich, die Schläger stecken zu lassen, um mich voll auf das Lernen zu konzentrieren. Das gelingt mir bei gutem Wetter jedoch meistens nur schlecht. In den Semesterferien findet man mich dann aber fast jeden Tag im Golfclub.

Und auch im Winter wird trainiert. Profis und die, die es werden wollen, trainieren natürlich das ganze Jahr. Die meisten fliegen über die Wintermonate in die Staaten. Für gute Amateure beginnt die Saison meistens Anfang März, sobald der Schnee weg ist, und endet Anfang November. Über den Winter hält man sich dann mit anderen Hobbys und Ausgleichssportarten fit. Christian Müller (TB), Björn Wintermantel (WI) und ich

*Björn Schlachta auf der Runde bei den BaWü-Mannschaftsmeisterschaften 2010 im GC Owingen-Überlingen (vorne links)*

haben im letzten Semester die Teilnahme an den Deutschen Hochschulmeisterschaften (DHM) in der Einzelwertung realisieren können; für ein Team hat es leider noch nicht gereicht. Größeres Ziel für nächstes Jahr ist es, wieder an der Deutschen Hochschulmeisterschaften teilzunehmen. Diese finden am 14./15. Mai im Kiawah-Golf-Club Riedstadt statt. Zusätzlich wollen wir noch bei der Student Matchplay Trophy an den Start gehen.

Der Golfsport ist in Deutschland noch nicht so verbreitet wie in anderen Ländern. Aber es geht voran! Der GC Freiburg macht da zum Beispiel seit einigen Jahren eine sehr gute Jugendarbeit. Bei uns im Verein haben wir über 70 Mitglieder unter 18 Jahren und schätzungsweise 20 Studierende in meinem Alter.

Und seit vergangenem Sommersemester gibt es auch an der Hochschule eine Sportgruppe Golf. An dieser Stelle bedanke mich bei allen, die uns beim Aufbau der Sportgruppe unterstützt haben. 21 golfinteressierte Studis konnten einen Tag lang im GC Gröbernhof reinschnuppern. Das positive Feedback aller Teilnehmer und die Tatsache, dass noch viel mehr Studierende an dem Kurs teilnehmen wollten, hat uns veranlasst, auch nächstes Frühjahr wieder einen Schnupperkurs anzubieten neben Trainingsmöglichkeit für Mannschaftsspieler und ein wöchentliches Training für Anfänger. Sobald es Termine für die Turniere und die Kurse gibt, werden diese bekannt geben.

INTERESSIERTE FINDEN HIER INFOS:

[WWW.GOLFCLUB-GROEBERNHOF.DE](http://WWW.GOLFCLUB-GROEBERNHOF.DE)

[WWW.GC-URLOFFEN.DE](http://WWW.GC-URLOFFEN.DE)

[WWW.FREIBURGER-GOLFCLUB.DE](http://WWW.FREIBURGER-GOLFCLUB.DE)

ODER DIREKT BEI BJÖRN SCHLACHTA:

[B.SCHLACHTA@FHO-GOLF.DE](mailto:B.SCHLACHTA@FHO-GOLF.DE)

CORNELIA HERDE



# Was treiben Sie, ...? Singen

Wikipedia: Gesang (auch: Singen) ist der musikalische Gebrauch der menschlichen Stimme. Er unterscheidet sich vom Sprechen durch den Einsatz von präzise definierten Tonhöhen im Rahmen einer Skala oder Reihe und durch eine mehr oder weniger genau definierte rhythmische Struktur. Für die Musik hat der Gesang eine hervorragende Bedeutung, weil es durch ihn möglich ist, Worte in eine musikalische Linie einzubinden. Gesang wird durch Sänger bzw. Sängern ausgeführt, die zur Klangerzeugung die an der Phonation beteiligten Organe einsetzen.

**Und das macht:**  
**Professor Dr. rer. nat. Johannes Vinke**  
**Fakultät Maschinenbau und**  
**Verfahrenstechnik**

Studiendekan Bachelor Materials Engineering, Deutsch-Französischer Bachelor und Master im Maschinenbau.

Während des Chemiestudiums an der Universität Düsseldorf trat ich 1976 dem Jungen- und Männerchor Düsseldorf bei. In diesen Chören wirkte ich als Bass bis 1979 an zahlreichen öffentlichen Auftritten mit. So war ich bei einigen Sendungen „Musik ist Trumpf“ mit Peter Frankenfeld wie auch bei der Eröffnung der Bootsausstellung und bei den zur Weihnachtszeit stattfindenden Auftritten mit Walter Scheel in den Rheinterrassen Düsseldorf dabei.

Das gemeinsame Singen sowie das rhythmische Liedgut aus Musical und Operette gefielen mir und machte viel Freude!

*Singen macht Spaß! Prof. Dr. Johannes Vinke im Kreis der Bühler Sänger (dritte Reihe, dritter von links)*



Bedingt durch den Wechsel an die RWTH Aachen sowie der anschließenden Berufstätigkeit bei der BASF Ludwigshafen ruhte die Sängertätigkeit aus Mangel an Gelegenheit und Zeit bis 1993. Aufgrund des beruflich bedingten Umzugs nach Offenburg-Bühl kam ich 1993 in Kontakt mit dem dortigen Männerchor: Ich wurde als „Zugereister“ herzlich aufgenommen und fühlte mich sehr schnell heimisch. Gern übernahm ich dann 1996 das Amt des 2. Vorsitzenden.

Im Jahr 1998 wurde aus dem Männerchor ein gemischter Chor, den ich seither als 1. Vorsitzender führe. Der Chor besteht derzeit aus 25 Frauen und 20 Männern; ein Großteil der Aktiven stammt aus den verschiedenen Ortsteilen der Ortenau.

Der Gesangverein bildet einen integralen Bestandteil der kulturellen Veranstaltungen im Ortsteil selbst sowie bei Veranstaltungen der Stadt Offenburg und Umgebung. Unser rhythmisches, ansprechendes, aber auch anspruchsvolles Liedgut führt uns heute, trotz der allgemeinen „Nachwuchsprobleme“, immer wieder neue Aktive zu.

Der Verein besteht seit 1909; im letzten Jahr feierten wir daher unser 100-jähriges Bestehen. In einer Feierstunde bekamen wir dazu die vom Bundespräsidenten verliehene Zelter-Plakette in dessen Auftrag von Oberbürgermeisterin Edith Schreiner überreicht.

Der Chor ist nicht nur unter gesanglichen Aspekten sehr aktiv, wie z. B. bei der Eröffnung der Landesgartenschau in Kehl, sondern unternimmt auch viele mehrtägige Reisen z. B. nach Allenstein/Olsztyn, Krakau, Berlin. Mit den ebenfalls von unserem Dirigenten, Chordirektor Helmut Brake, geleiteten Chören aus Freistett, Holzhausen, Kehl, Oppenau können dann bei besonderen Anlässen 120 Sängerinnen und Sänger ihr Repertoire aus Filmmusik, Musicals und Operetten den Zuhörern präsentieren.

Eine besondere Beziehung besteht zu unserem Freund, Schirmherrn und Gönner Herrn Dr. h. c. Georg Dietrich. Dieser „junge“ Mann voller Tatkraft trat 1936 dem Verein bei und ist daher unser ältestes Mitglied. Es ist für uns

immer eine Freude, ihn bei seinen Aktivitäten hinsichtlich der Städtepartnerschaft Offenburg–Olsztyn zu unterstützen. Mit dem Cathedralchor in Olsztyn verbindet uns trotz sprachlicher Probleme eine langjährige Freundschaft: 2000 fuhr unser Chor durch die Initiative von Georg Dietrich erstmals nach Olsztyn, 2002 wurden die Sänger des Cathedralchors aus Olsztyn zu uns nach Offenburg-Bühl eingeladen und alle privat bei den eigenen Aktiven untergebracht. Dies sind unvergessliche Erlebnisse!

Wenn mich jemand fragt, warum ich gern singe, so kann ich antworten: Es macht einfach Spaß, liefert einen emotionalen Ausgleich zum Stress im Alltag und formt Stimme und Atmung, was mir als Dozent sehr zugute kommt. Nicht zu vergessen ist auch das Gefühl, gemeinsam mit anderen etwas zu bewegen, Freude zu bereiten.

Für Interessenten hier ein Zitat des italienischen Operntenors Enrico Caruso: „Zu einem erfolgreichen Sänger gehören ein großer Brustkorb, ein großer Mund, neunzig Prozent Gedächtnis, zehn Prozent Verstand, eine Menge harter Arbeit und etwas im Herzen.“

Mehr Infos direkt bei Professor Johannes Vinke unter [vinke@fh-offenburg.de](mailto:vinke@fh-offenburg.de). Chorproben sind jeden Donnerstag (außer Schulferien) 20 Uhr bis 21.45 Uhr im Sängerheim an der Georg-Dietrich-Halle in Offenburg-Bühl.

CORNELIA HERDE

*Ausgezeichneter Chorgesang: Prof. Dr. Johannes Vinke erhält von OB Edith Schreiner die Zelter-Plakette des Bundespräsidenten für das 100-Jährige*





**Jedes Jahr stellt Thales über 6000 Mitarbeiter in mehr als 50 Ländern der Welt ein.**

Thales ist ein international führendes Elektronikunternehmen und Systemhaus in den Bereichen Verteidigung, Luft- und Raumfahrt, Sicherheit und Transport. Die 68.000 Mitarbeiter von Thales weltweit erwirtschaften einen Umsatz von mehr als 12 Milliarden Euro. In Deutschland beschäftigt Thales rund 5.700 Mitarbeiter an über 20 Standorten.

Wir suchen Praktikanten, Diplomanden und Absolventen der Ingenieurstudiengänge Elektrotechnik, Nachrichtentechnik und Informationstechnik, denen wir spannende Herausforderungen in einem international tätigen Unternehmen bieten.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

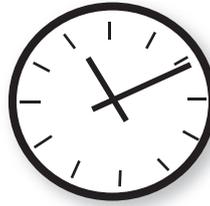


**Thales Deutschland**

York Heiliger  
Lorenzstraße 10  
70435 Stuttgart

[erecruiting@thalesgroup.com](mailto:erecruiting@thalesgroup.com)

# 11.11. um 11 Uhr 11



## Das Motto war aber gar nicht närrisch: Schenke Leben, spende Blut!

**V**ier Wörter, die die Verantwortung auf den Punkt bringen. Dem Aufruf des DRK-Blutspendedienstes auf Plakaten und Werbemitteln folgten jetzt auch wieder und zum vierten Mal in Folge die Studierenden, Beschäftigten und Professoren der Hochschule Offenburg.

Jeder weiß, wie wichtig es ist, Blut zu spenden. Doch wird leicht aus den Augen verloren, was es für die Menschen bedeutet, die eine Blutspende erhalten. Denn: Sie erhalten das wohl wertvollste Geschenk, das sie bekommen können – ihr Leben.

### Da Blut nicht künstlich erzeugt werden kann, ist das Blutspenden so (lebens-)wichtig!

Um festzustellen, dass das Blutspenden für uns alle wichtig sind, braucht man nicht viel Fantasie. Experten sind der Überzeugung, dass 80 % aller Bundesbürger einmal in ihrem Leben auf eine Blutkonserve angewiesen sind. Insgesamt spenden aber derzeit nur knapp 3 % der Bevölkerung Blut. Benötigt werden etwa 6 % der Bevölkerung als regelmäßige Dauerspender, wenn die Versorgung mit Blutpräparaten langfristig ausreichend gesichert werden soll.

### Aus der Region für die Region

Sieben DRK-Blutspendedienste in Deutschland sorgen für eine sichere und gesicherte Versorgung mit Blut und Blutbestandteilen rund um die Uhr. In Offenburg ist es der Dienst Baden-Württemberg-Hessen. Spender und Patienten, denen mit Blut geholfen wird, kommen somit überwiegend aus derselben Region. Damit wird Blutkonserven-Tourismus vermieden und die Verschleppung von Krankheiten verhindert. Die Spende hilft dadurch direkt, also unmittelbar einem Patienten in der Nachbarschaft. Natürlich unterstützen sich in Ausnahmefällen, bei besonders seltenen Blutgruppen, bei Versorgungsengpässen und bei Katastrophen die DRK-Blutspendedienste gegenseitig und leisten im Rahmen der internationalen Rotkreuz-Bewegung auch internationale Hilfe.

78 Spendenwillige meldeten sich bei der diesjährigen Blutspende-Aktion am Campus der Hochschule Offenburg in der Badstraße. Nach der ärztlichen Voruntersuchung konnten 73 Personen ihre Spende, einen halben Liter Blut, abgeben.

Hoch war dabei der Anteil an Erstspendern: Mit 27 Personen und damit 37 %



*Überwacht: Professor Heinrich Pfeifer mit Ersthelferin Marlies Pollet*

liegt er wieder weit über dem Durchschnitt in Baden-Württemberg von 8 %.

Besonders erfreulich war auch, dass sich einige Spender gleichzeitig auch zur Stammzellen-Typisierung entschlossen haben.

Und zum Abschluss dieser wieder gelungenen Zusammenarbeit zwischen Hochschule, DRK-Ortsverein und dem Blutspendedienst des Roten Kreuzes ließ das Küchenteam der Mensa Spender und Helfer wieder ordentlich zu Kräften kommen.

Dank an alle Spender: Ihre Blutspende hat Leben gerettet!

CORNELIA HERDE



*Angereist vom Campus Gengenbach: Kollegin Annette Niklaus – diesmal nicht nur zur Blutspende, sondern auch zur Stammzellentypisierung*



*Tut gar nicht weh: Sascha Himmelsbach (rechts) neben Student und Erstspender Andreas Huber*

## Glosse

### „Von draußen, vom Walde komm' ich her, ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr“



Christoph Wieland und „sein“ Weihnachtsbaum im D-Gebäude, Campus Offenburg.

**D**ie wunderschön gewachsenen Weihnachtsbäume, die uns auf dem Campus Offenburg und Gengenbach alljährlich erfreuen, stammen aus dem eigenen Wald unseres Kollegen Christoph Wieland in Gengenbach-Schwaibach. Christoph Wieland lässt es sich natürlich nicht nehmen, die schönsten Exemplare selbst auszusuchen und zu fällen.

Da denkt sich die Autorin, vielleicht gibt es auch einen Kollegen, der Rentiere züchtet und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, deren Fahrzeuge eingeschnitten sind, an die Hochschule kutschiert. Das würde sicher unserem „Prima - Klima“-Professor Elmar Bollin gefallen, andererseits dem „Schluckspecht E“ haus-eigene Konkurrenz machen, da so eine

Rentierkutsche bekanntlich ohne Batterie fährt. Doch bei weiteren Strecken würde der Hirsch vor dem „Schluckspecht“ schlapp machen, was wiederum Professor Dr. Ulrich Hochberg vom „Schluckspecht“-Team beruhigen könnte. Aber beim organischen Abfall, den das Rentier auf dem Campus hinterlässt, bekämen wir Ärger mit unserem Technischen Betriebsleiter Martin Gaß, der weder Zigarettenkippen noch anderen Unrat auf dem Campusgelände duldet.

Also lassen wir das mit dem Rentier und freuen uns auf die heimischen Weihnachtsbäume an unserer Hochschule.

MARTINA BRONNER

## Impressum

### Herausgeber:

Der Rektor der Hochschule Offenburg (V.i.S.d.P.)  
Hochschule Offenburg  
Badstraße 24 · 77652 Offenburg  
Telefon 0781/205-0  
www.hs-offenburg.de



**Hochschule Offenburg**  
University of Applied Sciences

### Verlag:

vmm wirtschaftsverlag gmbh & co. kg  
c/o Medienmarketing Prüfer  
Lichtentaler Straße 33 · 76530 Baden-Baden

### Druckerei:

AZ Druck und Datentechnik GmbH  
Heisinger Straße 16, 87437 Kempten



**wirtschaftsverlag**

### Redaktion:

Martina Bronner  
Dr. Dagmar de Mey  
Cornelia Herde  
Prof. Dr. Gerhard Kachel  
Prof. a.D. Günther Klein  
Gertrude Siefke (Freie Journalistin)  
Larissa Behr, MI 6  
Maximilian Blum, MI 7  
Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen und/oder sinntensprechend wiederzugeben.

### Lektorat:

Günter F. R. Grosshans

### Layout:

Markus Ableitner, Simone Kronau

### Bildnachweis:

Hochschule Offenburg, Daniel Geiger,  
Peter Heck, Fotolia, iStockphoto

### Titelbild:

Der Schluckspecht E  
Bild: Daniel Uebelacker (B.Eng.)  
Schluckspecht-Professorenteam  
Bild: Christina Dosse

### Mediaservice:

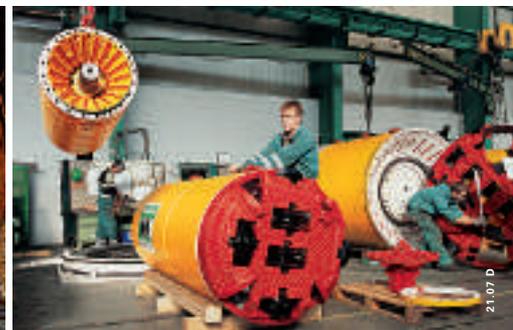
Dipl.-BW. Kathrin Müller,  
Telefon 0821/4405-432  
kathrin.mueller@vmm-wirtschaftsverlag.de

### Auflage:

3200 Exemplare

### Erscheinungsweise:

Erscheint jährlich zweimal zum Semesterende



## WIR FINDEN EINEN WEG. IMMER.

Die Herrenknecht AG ist Technologie- und Marktführer im maschinellen Tunnelvortrieb. Als einziger Vollsormenter weltweit liefert Herrenknecht Hightech-Tunnelbohranlagen für alle Baugründe und in allen Durchmessern – von 0,10 bis über 16,0 Meter.

Mit den maßgeschneiderten Maschinen von Herrenknecht werden rund um den Globus sowohl Rohrleitungssysteme für Wasser und Abwasser, für Gas oder Öl (Utility Tunnelling) als auch Tunnelanlagen für den Auto-, U-Bahn- und Zugverkehr (Traffic Tunnelling) erschlossen. Unsere Vortriebsmaschinen treiben den längsten Eisenbahntunnel der Welt und die größten Metrolinien voran. Sie helfen, Gewässer zentimetergenau zu unterqueren und Pipelines quer durch Kontinente zu verlegen.

Dabei versteht sich Herrenknecht während des gesamten Projektablaufs als Partner im Teamwork Tunnelling. Entsprechend ergänzen umfassende Serviceleistungen rund um den Tunnelvortrieb unser Angebot.

Zum Herrenknecht Konzern gehören über 1.800 Mitarbeiter und 36 Tochter- und geschäftsnahe Beteiligungsgesellschaften, zum Beispiel auch für Logistiklösungen oder Tiefbohranlagen. Wir finden immer einen Weg. Gemeinsam mit unseren Kunden.



## Kommen Sie zu WTO!

Wir suchen permanent:

- **Kreative Ingenieure**  
für das Mechanical Engineering

Wir begleiten Sie gerne durchs Studium und bieten Plätze für Praktika, Studien- und Abschlussarbeiten.



### Firmenprofil

Wir sind Spezialist für die Entwicklung und Herstellung von Präzisionswerkzeughaltern zum Einsatz auf:

- CNC-Drehzentren
- Mehrspindeldrehzentren
- Langdrehautomaten

Unsere Produkte sind weltweit im Einsatz und zwar überall dort, wo hochpräzise Teile rationell gefertigt werden.

### Mechanical Engineering

WTO gilt als Pionier im Bereich angetriebener Werkzeuge, denn immer wieder haben wir mit unseren Neuentwicklungen die Technik der Branche geprägt. Von daher ist die Entwicklungsabteilung unser Herzstück. Hier entwickeln unsere kreativen Ingenieure und Techniker in verschiedenen Teams neue und innovative Produkte, die unsere Marktführerschaft sichern.

### Perspektive

Ein außerordentliches Wachstum in den letzten Jahren, eindeutige Wettbewerbsvorteile durch innovative Produkte gepaart mit langjährigem technischen Know-how, eine Niederlassung im wichtigen nordamerikanischen Markt und ein in zweiter Generation gleichermaßen familiär wie professionell gemanagtes Unternehmen bilden die ideale Plattform für moderne, interessante und zukunftssichere Arbeitsplätze.



#### Deutschland

WTO GmbH  
Auf der oberen Au 45  
77797 Ohlsbach  
Telefon: +49 - 78 03 93 92 - 0  
Telefax: +49 - 78 03 93 92 - 40  
[www.wto.de](http://www.wto.de)



#### USA

WTO Inc.  
14301-A South Lakes Drive  
Charlotte NC 28273  
Telefon: +1 704.714.7765  
Telefax: +1 704.714.7767  
[www.wto-usa.com](http://www.wto-usa.com)

**WTO**  
*Higher Productivity*